

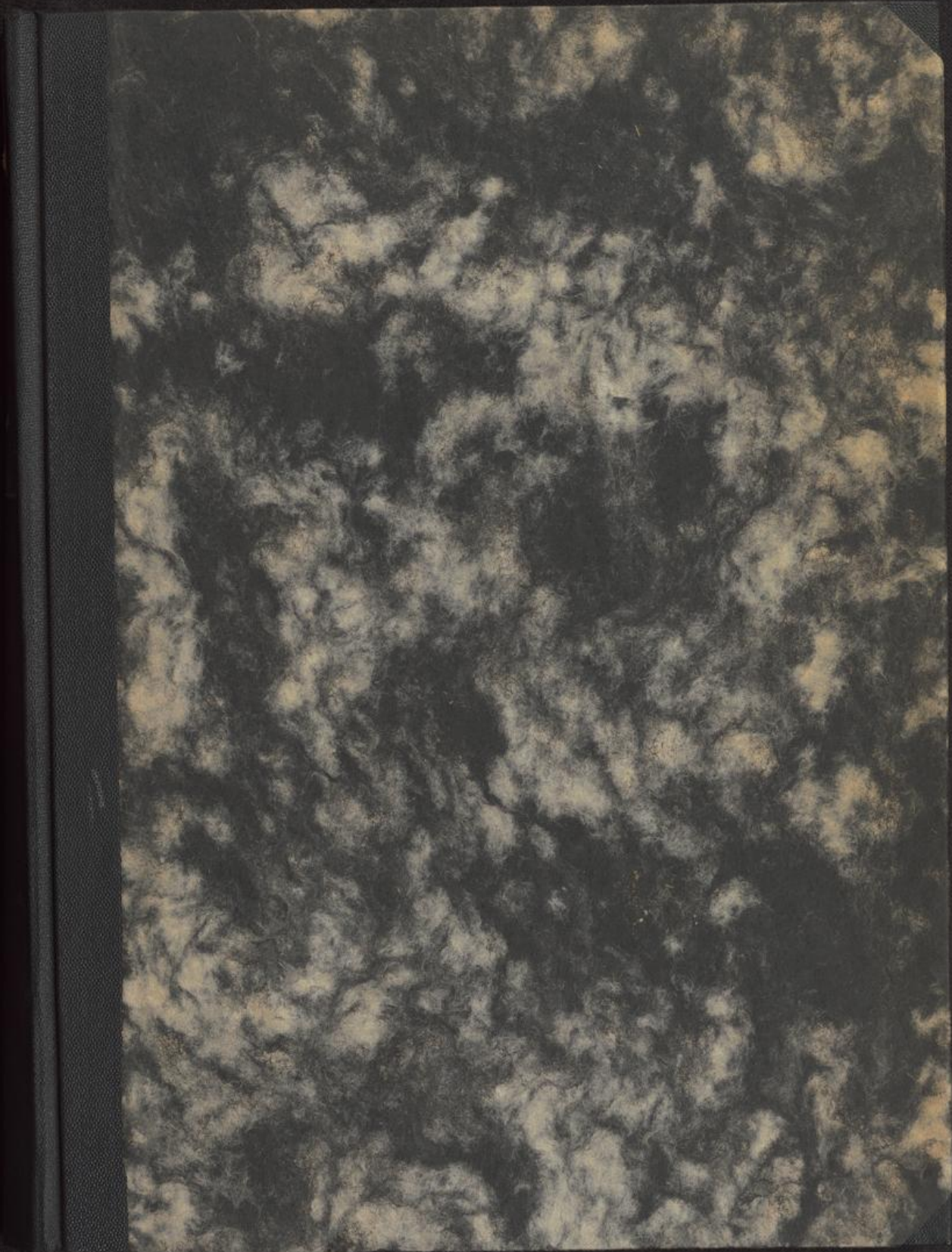
# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Vetter vom Rhein**

1898

[urn:nbn:de:bsz:31-191237](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-191237)



OZ 1897 - 1906  
R 258

1950 2076



# Der Vetter vom Rhein

Ein neuer Kalender  
aus Jahr,  
auf das Jahr  
1898.

Badische Landesbibliothek

Herausgeber, Drucker und Verleger  
Chr. Schömpfer, Nachf. Herm. Hasler, Jahr.



Gott grüß sie All' im deutschen Land  
Die Brudersinn und Treue kennen:

Sie Alle sind mit mir verwandt  
Und sollen mich frischweg „Vetter“ nennen.

Die zwölf Himmelszeichen.

Widder.	Stier.	Zwilling.	Krebs.	Löwe.	Jungfrau.	Waage.	Skorpion.	Schütze.	Steinbock.	Wassermann.	Fische.
---------	--------	-----------	--------	-------	-----------	--------	-----------	----------	------------	-------------	---------

Mond-Bezeichnungen.

Neumond.	Vollmond.
Erstes Viertel.	Letztes Viertel.

Zeit- und Festrechnung für das Jahr 1898 nach dem Gregorianischen Kalender.

Die goldene Zahl ist 18. — Die Epochen VII. — Der Sonnen-Zirkel 3. — Der Römer Zinszahl 11. — Der Sonntag-Buchstabe B. — Das Jahr 1898 ist ein gemeines Jahr von 365 Tagen. — Von Weihnachten bis Fastnachtsonntag sind es 8 Wochen 2 Tag. — Zwischen Pfingsten und Advent 26 Wochen. — Sonntage nach Trinitatis 24. — Septuagesimä 6. Februar. — Ashermittwoch 23. Februar. — Ostersonntag 10. April. — Himmelfahrt Christi 19. Mai. — Pfingstsonntag 29. Mai. — Trinitatissonntag 5. Juni. — Fronleichnamfest 9. Juni. — Erster Advent 27. November. Die vier Anatember: Reminiscere 2. März, Trinitatis 1. Juni, Crucis 21. September, Lucia 14. Dezember.

Seit Erbauung der Stadt Rom sind es	2651	Jahre
Erfindung der Buchdruckerkunst	458	"
der Entdeckung von Amerika	406	"
der Reformation Dr. Martin Luthers	381	"
Einführung des Gregorianischen Kalenders	316	"
der Völkerschlacht bei Leipzig	85	"
der Gründung des deutschen Kaiserreichs	27	"

Merkur läuft um die Sonne in	—	Jahr 87	Tagen 23	St.
Venus	—	224	17	"
Erde (mit 1 Mond)	—	365	6	"
Mars	1	321	17	"
Jupiter (mit 4 Monden)	11	314	20	"
Saturn	8	29	166	23
Uranus	4	84	5	20
Neptun (mit 1 Mond)	164	285	—	"

Unser Mond läuft um die Erde in 27 Tagen 8 Stunden. Die Sonne dreht sich um ihre Achse in 25 Tg. 5 St. 37 Min.

Kalender der Israeliten auf das Jahr der Welt 5658/59.

1898.	5658.	1898.	5658.
Jan. 4	10. Lebeth. Fast., Belag. Jerus.	Juli 20	1. Ab.
" 24	1. Schebat.	" 28	9. — Fast., Temp.-Verbrennung.
Febr. 23	1. Adar.	Aug. 19	1. Elul.
März 7	13. — Fast.-Fäher.		5659.
" 8	14. — Purim.	Sept. 17	(Abgef. Gemeinjahr.)
" 9	15. — Schuschän-Purim.	" 18	2. — Zweit. Fest.
" 24	1. Nisan.	" 19	3. — Fast.-Gebals.
April 7	15. — Passah-Anf.*	" 26	10. — Versöhn.-F.
" 8	16. — Zweit. Fest.*	Ok. 1	15. — Laubhüt.-F.*
" 18	21. — Sieb. Fest.*	" 2	16. — Zweit. Fest.*
" 14	22. — Ahtes Fest.*	" 7	21. — Palmfest.
" 23	1. Jjar.	" 8	22. — Versammlob. Laubb. Ende.*
Mai 10	18. — Lag-B'omer.	" 9	23. — Gesehfreude.*
" 22	1. Sivan.	" 17	1. Marschschwan.
" 27	6. — Wochenfest.*	Nov. 15	1. Kisleb.
" 28	7. — Zweit. Fest.*	Dez. 9	25. — Tempelweihe.
Juni 21	1. Schamuz.	" 14	1. Lebeth.
Juli 7	17. — Fast., Temp.-Eroberung.	" 23	10. — Fast., Bel. Jer.

(Anm. Die mit einem \* bezeichneten Feste werden streng gefeiert.)

Von den vier Jahreszeiten.

Der Winter nimmt nach unserem Horizonte oder Gesichtskreise seinen astronomischen Anfang, wenn die Sonne in das Zeichen des Steinbocks tritt und bei uns den kürzesten Tag und die längste Nacht verursacht. Es geschah dies im vorigen Jahre am 21. Dezbr., 8 Uhr vorm. Der Anfang des Winters im gegenwärtigen Jahre ist am 21. Dezbr., 8 Uhr abends.

Der Frühling beginnt, wenn die Sonne in das Zeichen des Widbers tritt und Tag und Nacht im Herabsteigen gleich macht. Es geschieht solches in diesem Jahre am 20. März, 3 Uhr nachmittags.

Der Sommer nimmt seinen Anfang, wenn die Sonne in das Zeichen des Krebses tritt und bei uns den längsten Tag und die kürzeste Nacht verursacht. Es erfolgt solches in diesem Jahre am 21. Juni, 11 Uhr vormittags.

Der Herbst beginnt, wenn die Sonne in das Zeichen der Waage tritt und im Niedersteigen wiederum Tag und Nacht gleich macht. Es geschieht solches in diesem Jahre am 23. September, 2 Uhr früh.

Von den Finsternissen.

Im Jahre 1898 finden 3 Sonnen- und 3 Mondfinsternisse statt, von denen bei uns die erste Sonnenfinsternis (teilweise) und die drei Mondfinsternisse sichtbar sind.

Die erste Mondfinsternis, eine partielle am 8. Jan., dauert von früh 12 Uhr 47 bis 2 Uhr 23 Min. und ist sichtbar in Asien, im indischen Ozean, in Europa, Afrika, im atlant. Ozean und Amerika. Größe  $\frac{16}{100}$  Durchmesser.

Die erste Sonnenfinsternis, eine totale am 22. Jan., ist sichtbar im mittleren u. östlichen Europa, in Afrika, im indischen Ozean u. dem asiatischen Festland. Dauer der Finsternis von früh 6 Uhr 49 bis vorm. 10 Uhr 53 Min. Bei uns geht die Sonne verfinstert auf und die Finsternis erreicht ihr Ende vormittags 8 Uhr 32 Min.

Die zweite Mondfinsternis, eine partielle am 3. Juli, dauert von abends 8 Uhr 46 bis 11 Uhr 49 Min. u. ist sichtbar in Australien, im indischen Ozean, in Europa, Afrika, im atlant. Ozean und in Südamerika. Größe:  $\frac{94}{100}$  Durchmesser.

Die zweite Sonnenfinsternis, eine ringförmige am 18. Juli, dauert von abends 6 Uhr 2 bis nachts 11 Uhr 11 Min. u. ist sichtbar in der südl. Hälfte des großen Ozeans, auf der Nordhälfte Neuseelands u. der Südspitze Südamerikas. Die dritte Sonnenfinsternis am 13. Dezember ist nur in den südlichen Polargegenden sichtbar.

Die dritte Mondfinsternis, eine totale am 27. u. 28. Dez., ist sichtbar in Asien, Europa, Afrika, im indischen u. atlant. Ozean u. Amerika. Anf. der Finsternis am 27. nachts 10 Uhr 18, Dauer der Totalität von 11 Uhr 57 bis 12 Uhr 42, Ende derselben überhaupt früh 2 Uhr 36 Min.

Vom diesjährigen Planeten.

Nach Angabe des 100jährigen Kalenders regiert in diesem Jahre die Sonne. — Man nimmt an, daß sie ein durchgängig trockenes und dabei nicht sehr warmes Jahr herbeiführen werde. Der Frühling soll anfangs feucht, dann aber trocken sein und zuletzt noch Reif bringen. Der Sommer soll häufig rauhe Nächte, aber schöne Tage haben, und dabei große Dürre verursachen. Im Herbst soll zeitig Frost eintreten, und der Winter anfangs leidlich, dann aber sehr kalt sein. — Außerdem soll zu erwarten stehen, daß Sommerfrüchte in diesem Jahre viel und gut geraten werden, besonders wenn man sie frühzeitig aussetzt. Winterfrüchte sollen zwar gut, aber nicht reichlich ausfallen. Die Herbstfaat soll im Frühjahr manchen Gefahren ausgesetzt sein, wenn man beim Säen nicht vorsichtig gewesen ist. Die Obsterte soll reichlich, auch der Wein soll gut, der Ertrag des Hopfens aber gering ausfallen; Flachs, Heu, Kartoffeln aber werde es wenig geben.

# Januar

oder  
**Wintermonat**  
hat 31 Tage.



**Vollmond** den 8. Januar vorm. sichtbare Mondfinsternis, trübe u. kalt. — **Letztes Viertel** den 15. nachm. gelinde u. trübe. — **Neumond** d. 22. vorm. sichtb. Sonnenfinsternis, stürmisch. — **Erstes Viertel** d. 29. nachm. veränderlich.

1898. I. Monat.	Katholischer	Protestantischer	☉ Lauf	Witterung nach dem 100jährig. Kalender.
1 <b>Samstag</b>	<b>Neujahr.</b> Beschn.	<b>Neujahr.</b> Jesus	☉	Die erste Hälfte dieses Monats ist kalt, dann folgt gelindes Wetter mit Schnee, gegen das Ende Regen.
1.	Kath. Rückkehr aus Egypten.	Matth. 2, 19—23.		
	Prot. Die Weisen aus dem Morgenland.	Matth. 2, 1—12.		Merkur ist nicht sichtbar. Venus ist noch Morgenstern, aber nicht zu sehen. Mars, rechtsläufig im Schützen, geht früh nach 7 Uhr auf. Jupiter, rechtsläufig in der Jungfrau, ist die zweite Hälfte der Nacht über dem Gesichtskreise. Saturn, rechtsläufig im Skorpion, geht früh nach 5 Uhr auf. Uranus, rechtsläufig im Skorpion, geht früh vor 5 Uhr auf.
2 <b>Sonntag</b>	<b>S. n. R.</b> Macar.	<b>2. n. W.</b> Abel	☿	
3 <b>Montag</b>	Genovefa	Enoch, Isaaß	♁	<b>Wetterregeln.</b> Ein schöner Januar bringt ein gutes Jahr. — Die Neujahrnacht still und klar, soll deuten auf ein fruchtbar Jahr. — Morgenröthe am Neujahrstage bedeutet viel Ungewitter. — Ist der Anfang und das Ende dieses Monats schön, so ist ein gutes Jahr zu hoffen. — Ist dieser Monat ungewöhnlich milde, so folgt bald ein guter Frühling und heißer Sommer. — Auf einen sehr kalten und schnee-reichen Januar folgt nur selten ein baldiger Frühling u. meistens ein kühler regnerischer Sommer. — Ist der Januar naß, bleibt leer das Jahr. — Dicke Nebel bedeuten fürs ganze Jahr häufige Nebel.
4 <b>Dienstag</b>	Titus, Elias	Loth, Rigobert	♂	
5 <b>Mittwoch</b>	Telesphorus	Simeon, Hanna	♁	3. Kath. Jesus zwölf Jahre alt. Luk. 2, 42—52. Prot. Der zwölfjährige Jesus. Luk. 2, 41—52.
6 <b>Donnerst.</b>	<b>Heil. 3 König.</b>	Ersh. Christi	♁	
7 <b>Freitag</b>	Lucian, Isidor	Raimund	♁	9 <b>Sonntag</b> <b>1. n. Eph.</b> Julian
8 <b>Samstag</b>	Severinus	Erhard <b>1. 26 R.</b>	♁	
2.	Kath. Jesus zwölf Jahre alt.	Luk. 2, 42—52.		10 <b>Montag</b> Agathon, Samf.
9 <b>Sonntag</b>	<b>1. n. Eph.</b> Julian	<b>3. n. W.</b> Ehrenfr.	♁	
10 <b>Montag</b>	Agathon, Samf.	Paul. Einsiedler	♁	11 <b>Dienstag</b> Hygin, Gerson
11 <b>Dienstag</b>	Hygin, Gerson	Mathilde, Hygin.	♁	
12 <b>Mittwoch</b>	Aradius, Asar.	Ernst, Reinhold	♁	12 <b>Mittwoch</b> Arkadius, Asar.
13 <b>Donnerst.</b>	Gottfried	Hilarius	♁	
14 <b>Freitag</b>	Felix	Felix	♁	13 <b>Donnerst.</b> Gottfried
15 <b>Samstag</b>	Maurus	Maurus <b>4. 49 R.</b>	♁	
3.	Kath. Hochzeit zu Kana. Joh. 2, 1—11. Prot. Hochzeit zu Kana. Joh. 2, 1—11.			14 <b>Freitag</b> Felix
16 <b>Sonntag</b>	<b>2. n. Eph.</b> Marzell.	<b>4. n. W.</b> Marzell.	♁	
17 <b>Montag</b>	Antonius	Anton	♁	15 <b>Samstag</b> Maurus
18 <b>Dienstag</b>	Petri Stuhl. j. R.	Prisca, Meinrad	♁	
19 <b>Mittwoch</b>	Martha, Canut	Martha, Sara	♁	16 <b>Sonntag</b> <b>2. n. Eph.</b> Marzell.
20 <b>Donnerst.</b>	Fabian Sebast.	Fabian Sebast.	♁	
21 <b>Freitag</b>	Agnes	Agnes	♁	17 <b>Montag</b> Antonius
22 <b>Samstag</b>	Vinzentius	Vinzenz <b>8. 27 B.</b>	♁	
4.	Kath. Hauptmanns Knecht. Matth. 8, 1—13. Prot. Hauptmann zu Kapernaum. Matth. 8, 5—13.			18 <b>Dienstag</b> Petri Stuhl. j. R.
23 <b>Sonntag</b>	<b>3. n. Eph.</b> Emer.	<b>5. n. W.</b> Emerent.	♁	
24 <b>Montag</b>	Timotheus	Timotheus	♁	19 <b>Mittwoch</b> Martha, Canut
25 <b>Dienstag</b>	Pauli Bekehrung	Pauli Bekehrung	♁	
26 <b>Mittwoch</b>	Polykarpus	Polykarpus	♁	20 <b>Donnerst.</b> Fabian Sebast.
27 <b>Donnerst.</b>	<b>Geburtstag des deutschen Kaisers</b>		♁	
28 <b>Freitag</b>	Karl d. Gr.	Charlotte	♁	21 <b>Freitag</b> Agnes
29 <b>Samstag</b>	Franz v. Sales	Valerius <b>3. 35 R.</b>	♁	
5.	Kath. Sturm auf dem Meere. Matth. 8, 23—27. Prot. Jesus im Sturm. Matth. 8, 23—27.			22 <b>Samstag</b> Vinzentius
30 <b>Sonntag</b>	<b>4. n. Eph.</b> Mart.	<b>6. n. W.</b> Abelgde.	♁	
31 <b>Montag</b>	Petr. Nolasus	Virgilius	♁	23 <b>Sonntag</b> <b>3. n. Eph.</b> Emer.

**Sonnen-Aufg. Utrg.**

1. Januar	8 17 4 42
6. "	8 16 4 47
13. "	8 14 4 56
20. "	8 9 5 7
27. "	8 2 5 17

**Tageslänge**

b. 1. 8 St. 25 M.	Kath.: 23. Emerentia. 27. Johann, Chryso- stomus. 30. Martina. — Prot.: 2. Seth. 15. Itha.
13. 8 " 42 "	16. Heinrich. 27. Chryso-stomus, Karoline. 28. Karl.
27. 9 " 15 "	29. Konstantin.

## Februar oder Schneemonat hat 28 Tage.



**Vollmond** den 6. Februar nachmittags veränderlich. — **Letztes Viertel** den 14. vormittags Wind und Schnee. — **Neumond** den 20. nachmittags gelinde. — **Erstes Viertel** den 28. nachmittags meist kalt.

1898. II. Monat.	Katholischer	Protestantischer	☉ ☽ ☿ ♁ ♂ ♀ ♃ ♄ ♅ ♆ ♇ ♈ ♉ ♊ ♋ ♌ ♍ ♎ ♏ ♐ ♑ ♒ ♓	Witterung nach dem 100jährig. Kalender.
1 Dienstag	Ignatius	Brigitta	☿	Bitterung nach dem Anfangs trüb und regnerisch, hierauf heiteres Wetter, dann rauhe Luft, Schneefelder; zu Ende abwechselnd Regen und Schnee.
2 Mittwoch	Maria Lichtmess	Maria Reinig.	☽	
3 Donnerst.	Blasius	Blasius	☿	
4 Freitag	Andreas Cors.	Veronika, Kleoph.	♁	
5 Samstag	Agatha	Agatha, Abelheid	♂	
6.	Kath. Die Arbeiter im Weinberg. Matth. 20, 1—16. Prot. Die Arbeiter im Weinberg. Matth. 20, 1—16.			Merkur bleibt unsichtbar. Venus wird a. 15. Abendstern, kann aber noch nicht gesehen werden. Mars, rechtsläufig in Schütze und Steinbock, geht früh nach 6 Uhr auf. Jupiter, rückläufig in der Jungfrau, erscheint vor Mitternacht im Südosten. Saturn, rechtsläufig im Skorpion, kommt früh gegen 3 Uhr zu Gesicht. Uranus, rechtsläufig im Skorpion, geht zu Anfang d. M. früh 1/4 Uhr auf.
6 Sonntag	Septuag. Dorothea	Septuag. Richard 7. 26 R.	☉	<b>Wetterregeln.</b> Wenn es an Lichtmess flirmt und schneit, ist der Frühling nicht mehr weit. Ist es aber klar und hell, kommt der Lenz nicht so schnell. — So lange die Lerche vor Lichtmess singt, so lange nach Lichtmess kein Vieh ihr erklingt. — Nach Mathis geht kein Fuchs mehr übers Eis. — Nordwinde im Februar sind vorzüglich gut; bleiben sie aber aus, so pfeilen sie gewöhnlich im April zu kommen und nachteilige Folgen zu haben. — Wenns der Vormung gnädig macht, bringt der Lenz den Frost bei Nacht. — Mathis bricht Eis, sind't er keins, so macht er eins.
7 Montag	Romuald	Richard	☽	
8 Dienstag	Johann v. Matha	Salomon	☿	
9 Mittwoch	Apollonia	Apollonia	☽	
10 Donnerst.	Scholastika	Scholastika	☿	
11 Freitag	Desiderius	Euphrosine	☽	
12 Samstag	Eulalia, Susanna	Eulalia	☿	
7.	Kath. Gleichnis vom Säemann. Luk. 8, 4—15. Prot. Das Gleichnis vom Säemann. Luk. 8, 4—15.			
13 Sonntag	Serap. Benign.	Serap. Agabus	☉	
14 Montag	Valentinus	Valentin	☽	
15 Dienstag	Faustinus	Faustin 1. 37 R.	☿	
16 Mittwoch	Juliana	Juliana	☽	
17 Donnerst.	Donatus, Fint.	Konstantia	☿	
18 Freitag	Simeon	Kontorbida, Kasp.	☽	
19 Samstag	Mansuetus	Susanna	☿	
8.	Kath. Jesus verkländet seine Leiden. Luk. 18, 31—43. Prot. Die Leidensverklärung. Luk. 18, 31—43.			
20 Sonntag	Quinq. Cleuther.	Stomihl.	☉	
21 Montag	Cleonore, Felix	Cleonore 8. 43 R.	☽	
22 Dienstag	Faschnacht	Faschnacht	☿	
23 Mittwoch	Aschermittwoch	Aschermittwoch	☽	
24 Donnerst.	Mathias	Mathias, Albr.	☿	
25 Freitag	Walburga	Viktorinus	☽	
26 Samstag	Nestor, Alexander	Alexander	☿	
9.	Kath. Versuchung Christi. Matth. 4, 1—11. Prot. Die Salbung Jesu. Matth. 26, 6—13.			
27 Sonntag	Invocav. Leander	Invocav.	☉	
28 Montag	Romanus	Viktor 12. 16 R.	☽	
Tageslänge		Kath.: 22. Petri Stuhlfeier. 23. Serenus, Josua.		
b. 8. 9	St. 34 M.	Prot.: 6. Dorothea. 13. Jonas.		
10. 9	54 "	15. Siegfried. 20. Eucharis. 22.		
17. 10	17 "	Petri Stuhlfeier. 23. Reinhard, Gott-		
24. 10	41 "	lieb. 27. Leander, Justus. 28. Ma-		
28. 10	54 "	tarius.		
Sag niemals Leise, sag niemals laut Was dir ein Freund hat anvertraut.				
		<b>Sonnen-Aufg. Utrg.</b> 8. Febr. 7 53 5 27 10. " 7 44 5 38 17. " 7 32 5 49 24. " 7 19 6 0 28. " 7 12 6 6		

1898.  
III. Monat.  
1. Dienstag  
2. Mittwoch  
3. Donnerstag  
4. Freitag  
5. Samstag  
6. Sonntag  
7. Montag  
8. Dienstag  
9. Mittwoch  
10. Donnerstag  
11. Freitag  
12. Samstag  
13. Sonntag  
14. Montag  
15. Dienstag  
16. Mittwoch  
17. Donnerstag  
18. Freitag  
19. Samstag  
20. Sonntag  
21. Montag  
22. Dienstag  
23. Mittwoch  
24. Donnerstag  
25. Freitag  
26. Samstag  
27. Sonntag  
28. Montag  
29. Dienstag  
30. Mittwoch  
31. Donnerstag

**März**  
oder  
**Lenzmonat**  
hat 31 Tage.



**Vollmond** den 8. März vormittags veränderlich. — **Letztes Viertel** den 15. vormittags firkmisch mit Schnee. — **Neumond** den 22. vormittags veränderlich. — **Erstes Viertel** den 30. vormittags kalt und trocken.

1898. III. Monat.	Katholischer	Protestantischer	☉ Laut	Witterung nach dem 100jährig. Kalender.
1 Dienstag	Albinus	Albinus	☼	Die erste Hälfte d. M. hat raubes, kaltes Wetter, dann folg-n bis Ende angenehme Lage m. häufig. Nachfrösten. Mercur ist Ende März abends eine halbe Stunde lang zu sehen. Venus, Abendstern, wird nach und nach bis zu 1/4 Stde. lang sichtbar. Mars, rückläufig im Steinbock u. Wassermann, geht früh vor 6 Uhr auf. Jupiter, rückläufig in der Jungfrau, am 26. in Gegenschein mit der Sonne, ist die ganze Nacht zu beobachten. Saturn, rückläufig i. Skorpion, ist fast die zweite Hälfte der Nacht sichtbar. Uranus, rückläufig i. Skorpion, geht Mitte d. M. früh 1/41 Uhr auf.
2 Mittwoch	Quat. Simpliz.	Simplizius	☼	
3 Donnerst.	Kunigunde	Kunigunde	☼	
4 Freitag	Kasimir	Adrianus	☼	
5 Samstag	Friedrich, Euseb.	Friedrich	☼	
10.	Kath. Die Verkürzung Christi. Matth. 17, 1—9. Prot. Warnung des Verräters. Matth. 26, 14—25.			
6 Sonntag	Reminisc. Fridol.	Reminisc. Fridol.	☼	Wetterregeln. Regen in diesem Monat deutet auf einen düren Sommer. — Ist der März der Lämmer Scherz, so treibt sie der April wieder in den Stall. — Ein Malter Märzstaub ist eine Krone wert, doch allzu frühes Laub wird gern vom Frost verzehrt. — So viel Nebel im März, so viel Schlag- oder Gewitterregen im Sommer. — Märzwind, Aprilregen verheißen im Mai großen Segen. — Märzschnee thut der Saat weh. Märzstaub ist Goldes wert. — Nasser März ist des Bauern Schmerz. Heiterer März erfreut sein Herz.
7 Montag	Thomas v. Aqu.	Perpetua, Felicit.	☼	
8 Dienstag	Johann v. Gott	Philemon	☼	
9 Mittwoch	Franziska	40 Ritter 10. 31 B.	☼	
10 Donnerst.	40 Märtyrer	Alexander	☼	
11 Freitag	Eulogius	Rosina	☼	
12 Samstag	Gregorius	Friederike, Greg.	☼	
11.	Kath. Jesus treibt Teufel aus. Luk. 11, 14—28. Prot. Petrus gelobt Kreuz. Matth. 26, 30—35.			
13 Sonntag	Deukl. Nicephor	Deukl. Ernst	☼	Wetterregeln. Regen in diesem Monat deutet auf einen düren Sommer. — Ist der März der Lämmer Scherz, so treibt sie der April wieder in den Stall. — Ein Malter Märzstaub ist eine Krone wert, doch allzu frühes Laub wird gern vom Frost verzehrt. — So viel Nebel im März, so viel Schlag- oder Gewitterregen im Sommer. — Märzwind, Aprilregen verheißen im Mai großen Segen. — Märzschnee thut der Saat weh. Märzstaub ist Goldes wert. — Nasser März ist des Bauern Schmerz. Heiterer März erfreut sein Herz.
14 Montag	Mathilde	Zacharias	☼	
15 Dienstag	Longinus, Matth.	Christoph	☼	
16 Mittwoch	Heribert	Henriette 8. 50 B.	☼	
17 Donnerst.	Gertrud, Patriz.	Gertrud	☼	
18 Freitag	Cyryllus	Anselmus	☼	
19 Samstag	Joseph, Nährv.	Joseph	☼	
12.	Kath. Jesus speist 5000 Mann. Joh. 6, 1—15. Prot. Jesus in Gethsemane. Matth. 26, 36—46.			
20 Sonntag	Vätare. Frühlings-Anfang.	Joach.	☼	Wetterregeln. Regen in diesem Monat deutet auf einen düren Sommer. — Ist der März der Lämmer Scherz, so treibt sie der April wieder in den Stall. — Ein Malter Märzstaub ist eine Krone wert, doch allzu frühes Laub wird gern vom Frost verzehrt. — So viel Nebel im März, so viel Schlag- oder Gewitterregen im Sommer. — Märzwind, Aprilregen verheißen im Mai großen Segen. — Märzschnee thut der Saat weh. Märzstaub ist Goldes wert. — Nasser März ist des Bauern Schmerz. Heiterer März erfreut sein Herz.
21 Montag	Benediktus	Benedikt	☼	
22 Dienstag	Ottavian	Kasimir	☼	
23 Mittwoch	Otto, Serapion	Eberhard 9. 39 B.	☼	
24 Donnerst.	Simeon, Pigmen	Gabriel	☼	
25 Freitag	Maria Verkünd.	Maria Verkünd.	☼	
26 Samstag	Ludgerus, Israe	Emanuel	☼	
13.	Kath. Juden wollen Jesum steinigen. Joh. 8, 46—59. Prot. Gefangennehmung Jesu. Matth. 26, 47—56.			
27 Sonntag	Judica. Ruppert	Judica. Rupert.	☼	Wetterregeln. Regen in diesem Monat deutet auf einen düren Sommer. — Ist der März der Lämmer Scherz, so treibt sie der April wieder in den Stall. — Ein Malter Märzstaub ist eine Krone wert, doch allzu frühes Laub wird gern vom Frost verzehrt. — So viel Nebel im März, so viel Schlag- oder Gewitterregen im Sommer. — Märzwind, Aprilregen verheißen im Mai großen Segen. — Märzschnee thut der Saat weh. Märzstaub ist Goldes wert. — Nasser März ist des Bauern Schmerz. Heiterer März erfreut sein Herz.
28 Montag	Suntram	Angelika	☼	
29 Dienstag	Eustastus	Eustachius	☼	
30 Mittwoch	Quirinus	Guidon	☼	
31 Donnerst.	Valbina, Benjam.	Herm. 8. 42 B.	☼	
Tageslänge		Kath.: 6. Basilius. 13. Ernst.	Sonnen-Aufg. Utrg.	
b. 1. 10	St. 26 M.	20. Joachim.	1. März	7 11 6 7
" 8. 11	" 53 "		8. "	6 58 6 19
" 16. 11	" 50 "	Prot.: 8. Gerhard. 9. Franziska.	16. "	6 40 6 30
" 24. 12	" 18 "	20. Hubert. 31. Detlaus.	24. "	6 24 6 42
" 31. 12	" 42 "		31. "	6 10 6 52



# April oder Regenmonat hat 30 Tage.



**Vollmond** den 6. April nachmittags rau und stürmisch. — **Letztes Viertel** den 13. nachmittags kühl und trübe. — **Neumond** den 20. nachmittags veränderlich. — **Erstes Viertel** den 29. vor-mittags Nebel und Regen.

1898. IV. Monat.	Katholischer	Protestantischer	☉ Laut	Witterung nach dem 100jährig. Kalender.
1 Freitag	Hugo, Bischof	Theodora	☉	Anfangs kalt, dann schöne Tage, hernach Regen und Wind, als- dann gewitterhaft und zu Ende rau u. trübe.
2 Samstag	Franz v. Paula	Theodos., Kosam.	☉	
14. Kath. Christi Einzug in Jerusalem. Matth. 21, 1—9. Prot. Jesus vor dem hohen Rat. Matth. 26, 57—68.				
3 Sonntag	<b>Palmtag.</b> Richard	<b>Palmtag.</b> Darius	☉	Mercur wird um die Mitte d. M. abends 1 1/2 Stunde lang sicht- bar. Venus, Abend- stern, nimmt an Sicht- barkeitsdauer bis auf 1 1/4 Sde. zu. Mars, rückläufig im Wasser- mann, geht früh halb 5 Uhr auf. Jupiter, rückläufig in der Jung- frau, ist noch die ganze Nacht über dem Ge- sichtskreise. Saturn, rückläufig im Skorpion, erscheint vor Mitternacht im Südstern. Uranus, rückläufig im Skorpion, geht nachts zwischen 8 1/2 u. 9 1/10 Uhr auf.
4 Montag	Iffidorius	Ambrosius	☉	
5 Dienstag	Vincent. Ferrer	Maximus, Emilie	☉	
6 Mittwoch	Sigtus, Cölestin.	Auguste	☉	
7 Donnerstag	Gründonnerst.	<b>Gründst. 10. 22 N.</b>	☉	
8 Freitag	Karfreitag	<b>Karfreitag</b>	☉	
9 Samstag	Maria Kleop.	Sibylla, Bogisl.	☉	
15. Kath. Die Auferstehung Christi. Mark. 16, 1—7. Prot. Auferstehung des Herrn. Mark. 16, 1—8.				
10 Sonntag	<b>Oster Sonntag</b>	<b>Oster Sonntag</b>	☉	
11 Montag	<b>Oster Montag</b>	<b>Oster Montag</b>	☉	
12 Dienstag	Julius	Eustorchius	☉	
13 Mittwoch	Hermenegildus	Justinus	☉	
14 Donnerstag	Liburtius	Liburt. 9. 31 N.	☉	
15 Freitag	Anastasia	Olympia	☉	
16 Samstag	Daniel, Drogo	Aaron	☉	
16. Kath. Jesus bei verschlossenen Thüren. Joh. 20, 19—31. Prot. Erscheinung des Auferstandenen. Joh. 20, 24—29.				<b>Wetterregeln.</b> Bald trüb und rau, bald licht und mild, ist der April des Menschen Lebensbild. — Warme Regen im April verspre- chen eine gute Ernte. — Der April soll dem Mai halb Laub u. halb Gras geben. — Je zeitiger im April der Schlehoborn blüht, um so früher vor Jakobi ist Ernte. — Wenn sich die Krähe vor Maientag im Korne ver- stecken mag, deutets auf ein gutes Jahr. — Der April ist nicht so gut, er schneit dem Hirte und Ackersmann auf den Hut. — Wenn der April Speltakel macht, giebt's Heu und Korn in voller Pracht.
17. Kath. Jesus, der gute Hirte. Joh. 10, 11—16. Prot. Der gute Hirte. Joh. 10, 11—16.				
17 Sonntag	<b>Quasim. (W. S.)</b>	<b>Quasim. Rudolf</b>	☉	
18 Montag	Eleutheris, Apoll.	Valerius	☉	
19 Dienstag	Simeon, Emma	Werner, Hermog.	☉	
20 Mittwoch	Viktor, Sulpitius	Hermann	☉	
21 Donnerstag	Anselm, Adolar	Anselm 11. 28 N.	☉	
22 Freitag	Soter, Rajus	Lothar, Sotherus	☉	
23 Samstag	Georgius	Georg, Adalbert	☉	
24 Sonntag	<b>Mis. Dom. Fidel.</b>	<b>Mis. Dom. Albr.</b>	☉	
25 Montag	Markus Ev.	Markus	☉	
26 Dienstag	Kletus	Amalia, Kletus	☉	
27 Mittwoch	Hitta, Anastasius	Trubpert, Anast.	☉	
28 Donnerstag	Vitalis, Theresia	Ernestine, Vitalis	☉	
29 Freitag	Petrus W.	Sibylla	☉	
30 Samstag	Kathar. v. Siena	Eutrop. 8. 7 B.	☉	
<b>Tageslänge</b>	Kath.: 7. Hermann. 8. Amandus, Dyonisius. 10. Ezechiel. 11. Leo d. Gr. 17. Amicetus. Prot.: 6. Jrenäus. 7. Luise. 8. Albert, Apollonia. 10. Ezechiel, Da- niel. 11. Julius. 13. Anton. 21. Ab- lar. 24. Albert.			<b>Sonnen-Aufg. Utrg.</b>
b. 1. 12 St. 45 M.	1. April 6 8 6 58			
" 7. 13 " 6 "	7. " 5 56 7 2			
" 14. 13 " 30 "	14. " 5 42 7 12			
" 21. 13 " 58 "	21. " 5 29 7 22			
" 28. 14 " 18 "	28. " 5 16 7 32			

1898.  
V. Monat.  
18. Sonntag  
19. Montag  
20. Dienstag  
21. Mittwoch  
22. Donnerstag  
23. Freitag  
24. Samstag  
25. Sonntag  
26. Montag  
27. Dienstag  
28. Mittwoch  
29. Donnerstag  
30. Freitag

# Mai

oder  
**Wonnemonat**  
hat 31 Tage.



**Vollmond** den 6. Mai vormittags warme Witterung. — **Letztes Viertel** den 12. nachmittags Regen und Sonnenschein. — **Neumond** den 20. nachmittags trübe und warm. — **Erstes Viertel** den 28. nachmittags veränderlich.

1898. V. Monat.	Katholischer	Protestantischer	☉ Lauf	Witterung nach dem 100jährig. Kalender.
<b>18.</b>	Kath. Ueber ein Kleines etc. Prot. Es ist euch gut, daß ich hingehe.	Joh. 16, 16—22. Joh. 16, 5—15.		Anfangs windig und rauh, dann warm und gewitterhaft, hernach wieder kühl, gegen das Ende schön und warm.
<b>1</b> Sonntag	<b>Jubilate.</b> Philipp	<b>Jubilate.</b> Philipp	☉	Merkur ist wieder unsichtb. geworden. Ve- nus, Abendstern, ver- wellt Ende Mai bis halb 11 Uhr nachts über dem Gesichtskreuz. Mars, rückläufig in den Fi- schen, befindet sich früh in der Dämmerung am Nöthimmel. Jupiter, rückläufig in der Jung- frau, steht abds. zwischen 10 u. 8 Uhr im Süden. Saturn, rückläufig im Skorpion, am 30. im Gegenschein mit der Sonne, ist die ganze Nacht sichtbar. Ura- nus, rückläufig im Skorpion, am 22. im Gegenschein mit der Sonne, steht um Mit- ternacht im Süden.
<b>2</b> Montag	Athanasius	Sigmund	☉	
<b>3</b> Dienstag	+ Erfindung	+ Erfindung	☉	
<b>4</b> Mittwoch	Monika	Florian	☉	
<b>5</b> Donnerst.	Pius V.	Gottlob, Gotth.	☉	
<b>6</b> Freitag	Johann v. d. Pf.	Joh. v. Pf.	☉	
<b>7</b> Samstag	Stanisl., Cyriak.	Gottfried 7. 86 8.	☉	
<b>19.</b>	Kath. Christi Hingang. Prot. Traurigkeit in Freude verkehrt.	Joh. 16, 5—14. Joh. 16, 16—23.		
<b>8</b> Sonntag	<b>Cantate.</b> Michael	<b>Cantate.</b> Stanisl.	☉	Wetterregeln. Regen am 1. Mai be- deutet auf wenig Korn und Heu. — Abendtau u. kühl im Mai bringt Wein u. viele Heu. — Nasser Mai, trockener Juni. — Wenn am 1. Mai Reif fällt, so ist ein fruchtba- res Jahr zu hoffen. — Wenn das Wetter gut am 1. Mai, giebt's recht viel und gutes Heu. — Der Mai soll kühl, aber nicht kalt sein. — Ma- mertius, Pantradius, Servatius bringen im- mer noch Verdruss. — Wenn es im Anfang h. Mts. regnet, so soll der Wein gefährdet sein.
<b>9</b> Montag	Gregor N., Beat.	Emma, Hiob	☉	
<b>10</b> Dienstag	Antonius	Viktoria, Gordian	☉	
<b>11</b> Mittwoch	Mamertus	Luiſe, Erich	☉	
<b>12</b> Donnerst.	Pantradius	Pantrat.	☉	
<b>13</b> Freitag	Servatius	Servat. 10. 38 N.	☉	
<b>14</b> Samstag	Bonifatius	Christian	☉	
<b>20.</b>	Kath. Vom Gebet. Joh. 16, 23—30. Prot. Gebet im Namen Jesu. Joh. 16, 23—30.			
<b>15</b> Sonntag	<b>Rogate.</b> Torquat.	<b>Rogate.</b> Sophia	☉	Sonnenaufg. Utrg. 1. Mai 5 11 7 36 5. " 5 4 7 42 12. " 4 54 7 52 19. " 4 45 8 0 26. " 4 37 8 9
<b>16</b> Montag	Johann v. Nep.	Sara, Peregrin	☉	
<b>17</b> Dienstag	Ubalbus, Torped.	Bruno, Jodokus	☉	
<b>18</b> Mittwoch	Felix, Venantius	Venantius, Libor.	☉	
<b>19</b> Donnerst.	<b>Himmelf.</b> Christi	<b>Himmelf.</b> Christi	☉	
<b>20</b> Freitag	Bernard., Christ.	Athanas.	☉	
<b>21</b> Samstag	Konstantin	Prudent. 2. 0 N.	☉	
<b>21.</b>	Kath. Wenn der Tröster. Joh. 15, 26—27 u. 16, 1—4. Prot. Der Haß der Welt. Joh. 15, 26 bis 16, 1—4.			
<b>22</b> Sonntag	<b>Exaudi.</b> Julia	<b>Exaudi.</b> Helena	☉	Sonnenaufg. Utrg. 1. Mai 5 11 7 36 5. " 5 4 7 42 12. " 4 54 7 52 19. " 4 45 8 0 26. " 4 37 8 9
<b>23</b> Montag	Desiderius	Desiderius	☉	
<b>24</b> Dienstag	Johanna	Eſher	☉	
<b>25</b> Mittwoch	Urban	Urban, Gregor	☉	
<b>26</b> Donnerst.	Philipp Neri	Beda	☉	
<b>27</b> Freitag	Lucianus	Eutrop.	☉	
<b>28</b> Samstag	Wilhelm, Germ.	Wilhelm 6. 16 N.	☉	
<b>22.</b>	Kath. Wenn jemand mich liebt. Joh. 14, 23—31. Prot. Der heilige Geist unser Tröster. Joh. 14, 23—29.			
<b>29</b> Sonntag	<b>Pfingstsonntag</b>	<b>Pfingstsonntag</b>	☉	
<b>30</b> Montag	<b>Pfingstmontag</b>	<b>Pfingstmontag</b>	☉	
<b>31</b> Dienstag	<b>Kreſzentia, Angel.</b>	<b>Petronella</b>	☉	
<b>Tageslänge</b>	Kath.: 1. Philipp u. Jakob. 15. Sophia. 19. Petrus, Cölestin. 29. Theodora, Maximilian. 30. Wigand, Ferdinand. — Prot.: 1. Philipp u. Jakob. 6. Dietrich, 13. Emil. 19. Potentius. 20. Theresia. 27. Rudolf. 29. Theodor, Maximilian. 30. Wigand, Felix.			

**Juni**  
oder  
**Brachmonat**  
hat 30 Tage.



**Vollmond** den 4. Juni nachmittags schönes Wetter. — **Letztes Viertel** den 11. vormittags ist windig. — **Neumond** den 19. vormittags veränderlich. — **Erstes Viertel** den 27. vormittags ist trübe.

1898. VI. Monat.	Katholischer	Protestantischer	☉ ☽ ☿ ♃ ♅ ♁	Witterung nach dem 100jährig. Kalender.
1 <b>Mittwoch</b>	Quat. Juvent.	Nikodemus	☉	Anfangs kühl und regnerisch, dann fruchtbar u. angenehm, hierauf wieder kühl und unlustig, zu Ende Wind und Regen.
2 <b>Donnerst.</b>	Erasmus	Marcellinus	☽	
3 <b>Freitag</b>	Klotildis	Erasmus	☿	
4 <b>Samstag</b>	Quirinus	Eduard 8. 13. M.	♃	
<b>23.</b>	Kath. Mir ist alle Gewalt gegeben. Matth. 28, 18—20. Prot. Die neue Geburt. Joh. 8, 1—3 und 6—15.			Merkur ist im Juni nicht sichtbar. Venus glänzt abends im Westen u. Nordwesten bis gegen 1/21 Uhr. Mars, rechtsläufig in Fische und Widder, geht früh zwischen 1/43 u. 1 Uhr auf. Jupiter, rechtsläufig in der Jungfrau, geht nach Mitternacht unter. Saturn, rückläufig i. Skorpion, erreicht seinen höchsten Stand im Süden vor Mitternacht. Uranus, rückläufig i. Skorpion, geht zwischen 1/44 und 1/42 Uhr unter.
5 <b>Sonntag</b>	<b>Dreifaltigkeit</b>	<b>Trinitatisfest</b>	♅	<b>Wetterregeln.</b> Nordwind im Juni ist gut, nur soll er nicht zu scharf und nicht zu kalt sein. — Juni feucht und warm, machen den Bauern nicht arm. — Wenn naß und kalt der Juni war, verdirbt er meist das ganze Jahr. — Reife Erdbeeren um Pfingsten deuten auf ein gutes Weinjahr. — Vor Johannis bitt' um Regen, nachher kommt er ungelegen. — Vor Johannisstag man keine Gerste loben mag. — Peter u. Paul brechen den Halm ab, nach 14 Tagen schneiden wirs ganz ab. — Juni trocken mehr als naß, füllt mit gutem Wein das Faß. — Regen an St. Vit-Tag d. Gerste nicht vertragen mag.
6 <b>Montag</b>	Korbertus	Benignus	♁	
7 <b>Dienstag</b>	Robert	Lucretia, Sebast.	♁	
8 <b>Mittwoch</b>	Medardus	Medardus	♁	
9 <b>Donnerst.</b>	<b>Kronleichnamf.</b>	Primus, Gebhard	♁	
10 <b>Freitag</b>	Onophrius	Margar.	♁	
11 <b>Samstag</b>	Barnabas	Jbuna 7. 6. V.	♁	
<b>24.</b>	Kath. Vom großen Abendmahl. Luk. 14, 16—24. Prot. Der reiche und der arme Mann. Luk. 16, 19—31.			
12 <b>Sonntag</b>	<b>2. n. Pf. Basilib.</b>	<b>1. n. Tr. Basilib.</b>	♁	
13 <b>Montag</b>	Anton v. Padua	Tobias	♁	
14 <b>Dienstag</b>	Basilus	Elisabeth, Elisäus	♁	
15 <b>Mittwoch</b>	Vitus, Modestus	Veit	♁	
16 <b>Donnerst.</b>	Benno	Justina	♁	
17 <b>Freitag</b>	Herz-Jesu-Fest	Voltmar	♁	
18 <b>Samstag</b>	Maurus, Marc.	Arnold, Paulina	♁	
<b>25.</b>	Kath. Vom verlorenen Schafe. Luk. 15, 1—11. Prot. Das große Abendmahl. Luk. 14, 16—24.			
19 <b>Sonntag</b>	<b>3. n. Pf. Gervaf.</b>	<b>2. n. Tr.</b>	♁	
20 <b>Montag</b>	Sylverius	Florent. 5. 21. V.	♁	
21 <b>Dienstag</b>	Aloysius <b>Sommer-Anfang.</b>	Alban	♁	
22 <b>Mittwoch</b>	Paulinus, Justin.	Achatius	♁	
23 <b>Donnerst.</b>	Ebeltrud, Agrip.	Basilus	♁	
24 <b>Freitag</b>	Johannes d. T.	Johannes d. T.	♁	
25 <b>Samstag</b>	Prosper, Eberh.	Elogius	♁	
<b>26.</b>	Kath. Der Fischzug Petri. Luk. 5, 1—11. Prot. Die suchende und rettende Liebe. Luk. 15, 1—10.			
26 <b>Sonntag</b>	<b>4. n. Pf. Johann</b>	<b>3. n. Tr. Jerem.</b>	♁	
27 <b>Montag</b>	7 Schläf., Labisl.	7 Schläf.	♁	
28 <b>Dienstag</b>	Leo II. P.	Benjam. 5. 56. V.	♁	
29 <b>Mittwoch</b>	<b>Petrus u. Paulus</b>	Petrus u. Paulus	♁	
30 <b>Donnerst.</b>	Pauli Gedächtnis	Pauli Gedächtn.	♁	
<b>Tageslänge</b>		<b>Kath.:</b> 1. Fortunatus. 5. Bonifatius. 9. Felician, Kolumban. 17. Hortensia, Adolf. 19. Protasius. 26. Paul.		<b>Sonnen-Aufg. Utrg.</b>
b. 1. 15	St. 42 M.	<b>Prot.:</b> 3. Eugen. 4. Carpasius. 5. Bonifatius. 11. Barnabas. 19. Gebhard, Gervasius. 20. Sylverius. 21. Philippine. 28. Leo.		
" 8. 15	" 53 "			
" 16. 15	" 58 "			
" 24. 16	" 1 "			
" 30. 15	" 57 "			
2. Juni	4 32	8 16		
9. "	4 28	8 21		
16. "	4 27	8 25		
23. "	4 27	8 28		
30. "	4 30	8 27		

**Juli**  
oder  
**Heumonat**  
hat 31 Tage.



**Vollmond** d. 3. Juli nachm. sichtbare Mondfinsternis, schön. Wetter. — **Letztes Viertel** den 10. nachm. veränderlich. — **Neumond** den 18. nachm. unsichtbare Sonnenfinsternis, kühl. — **Erstes Viertel** den 26. nachm. Regen.

1898. VII. Monat.	Katholischer	Protestantischer	☾ Laut	Witterung nach dem 100jährig. Kalender.
1 Freitag	Theobald	Simeon, Theob.	☾	Die erste Hälfte hat trübes Wetter, dann wird es warm u. schön, darauf folgt Regen, zu Ende große Hitze und Gewitter.
2 Samstag	Maria Heimf.	Mar. Hms., Otto	☾	
27. Kath.	Die wahre Gerechtigkeit. Matth. 5, 20—24.			<p>Merkur ist nicht zu sehen. Venus, Abendstern, nimmt an Sichtbarkeit ab. Mars, rechtläufig in Widder und Stier, geht halb nach Mitternacht auf. Jupiter, rechtläufig in d. Jungfrau, geht nachts zwischen 9/12 u. 10 Uhr unter. Saturn, rechtläufig i. Skorpion, steht abds. zwischen 10 u. 8 Uhr im Süden. Uranus, rechtläufig im Skorpion, geht gegen Mitternacht unter.</p> <p><b>Wetterregeln.</b> Scheint die Sonne am Jakobitag, bringt im Winter die Kälte große Klag. — Hundstage hell und klar, deuten auf ein gutes Jahr; werden Regen sie bereiten, kommen nicht die besten Zeiten. — Wenn an St. Jakobitag weiße Wölftchen bei Sonnenschein am Himmel stehen, sagt man: der Schnee blüht für den nächsten Winter. — Die Trauben sollen Mitte Juni sich hängen u. am Ende dies. Mts. größtenteils ausgewachsen sein. — Soll der Wein gedeih'n, muß der Juli sonnig sein. — Werfen die Ameisen a. Annatag höher auf, so folgt zuverlässig ein harter Winter.</p>
Prot.	Vom Splitter und Balken. Luf. 6, 36—42.			
3 Sonntag	5. n. Pf. Reinh.	4. n. Tr. ☽	☾	
4 Montag	Ulrich, Udalrich	Ulrich 10. 14 n.	☾	
5 Dienstag	Numerian, Wend.	Anselmus	☾	
6 Mittwoch	Jesaias, Dominik.	Jesaias	☾	
7 Donnerstag	Wilibald	Wilibald, Joach.	☾	
8 Freitag	Kilian	Kilian, Elisabeth	☾	
9 Samstag	Cyryllus, Anath.	Cyryllus, Zeno	☾	
28. Kath.	Jesus speist 4000 Mann. Mark. 8, 1—9.			
Prot.	Petri Fischzug. Luf. 5, 1—11.			
10 Sonntag	6. n. Pf. 7 Brüd.	5. n. Tr. ☽	☾	
11 Montag	Pius, Rahel	Herm. 5. 46 n.	☾	
12 Dienstag	Johann Gualb.	Heinrich, Lydia	☾	
13 Mittwoch	Eugen B.	Margaretha	☾	
14 Donnerstag	Alfred, Bonav.	Bonavent.	☾	
15 Freitag	Heinrich K.	Apostel Teil.	☾	
16 Samstag	Maria B., Carmel	Bertha, Ruth	☾	
29. Kath.	Vom falschen Propheten. Matth. 7, 15—21.			
Prot.	Es sei denn eure Gerechtigt. besser. Matth. 5, 20—26.			
17 Sonntag	7. n. Pf. Alexius	6. n. Tr. Alexius	☾	
18 Montag	Kamilla, Frieder.	Arnolbus	☾	
19 Dienstag	Vincenz v. Paula	Rufinus 8. 49 n.	☾	
20 Mittwoch	Margaretha	Arnold, Elias	☾	
21 Donnerstag	Praxedes, Dietr.	Melanie	☾	
22 Freitag	Maria Magdal.	Maria Magdal.	☾	
23 Samstag	Apollinar., Libor.	Apollinaris	☾	
30. Kath.	Vom ungerechten Haushalter. Luf. 16, 1—9.			
Prot.	Vom Schwören. Matth. 5, 33—37.			
24 Sonntag	8. n. Pf. Christine	7. n. Tr. Christine	☾	
25 Montag	Jakobus, Christof	Jakobus	☾	
26 Dienstag	Anna, Polyb.	Anna	☾	
27 Mittwoch	Natalie, Panthal.	Berthold 2. 42 n.	☾	
28 Donnerstag	Innocenz, Nazar.	Panthaleon, Gelf.	☾	
29 Freitag	Martha	Beatrix	☾	
30 Samstag	Abdon, Jakoba	Abdon, Senn	☾	
31. Kath.	Jesus weint über Jerusalem. Luf. 19, 41—47.			
Prot.	Von falschen Propheten. Matth. 7, 15—23.			
31 Sonntag	9. n. Pf. Ignaz L.	8. n. Tr. German. ☽	☾	
<b>Tagestänge</b>	Kath.: 8. Eulogius. 10. Rufina. — Prot.: 3. Kornelius, Reinhard. 10. Jakobina. 11. Pius. 17. Kreutz.			
b. 1. 15 St. 56 M.	19. Rosina. 27. Martha.			
" 12. 15 " 44 "	16. Hundstage Anfang.			
" 24. 15 " 20 "				
				<b>Sonnen-Aufg. Utrg.</b>
				1. Juli 4 31 8 27
				7. " 4 35 8 25
				14. " 4 41 8 21
				21. " 4 48 8 15
				28. " 4 58 8 7

## August oder Erntemonat hat 31 Tage.



**Vollmond** den 2. August vorm. warm. — **Lehtes Viertel** den 9. vorm. abwechsl. Regen u. Sonnenschein. — **Neumond** den 17. vorm. trübe u. warm. — **Erstes Viertel** b. 24. nachm. veränderlich. — **Vollmond** 31. nachm. schönes Wetter.

1898. VIII. Monat.	Katholischer	Protestantischer	☾ Laut	Witterung nach dem 100jährig. Kalender.
1 Montag	Petr. Kettenf.	Petr. Kettenf.	☾ ☾ ☾ ☾ ☾ ☾	Anfangs trübe, darauf warmes u. heiteres Wetter, dann gewitterhaft und zuletzt mit Regen und Gewittern abwechselnd. Merkur ist auch im Aug. nicht zu sehen. Venus u. s. Abendstern, verschwindet zwischen 1/10 und 8 Uhr im Westen.
2 Dienstag	Portiunkula	Gustav		
3 Mittwoch	Stephanus	August 5. 31 R.		
4 Donnerst.	Dominikus	Dominikus		
5 Freitag	Maria Schnee	Oswald		
6 Samstag	Verkl. Christi	Verkl. Christi		
32.	Kath. Vom Pharisäer und Böllner. Luk. 18, 9—14. Prot. Das Bekenntnis Petri. Matth. 16, 13—20.			
7 Sonntag	10. n. Pf. Cajet.	9. n. Tr. Donat.	☾ ☾ ☾ ☾ ☾ ☾ ☾	Mars, rückläufig in Siter und Zwillingen, kommt vor Mitternacht im Nordosten zum Vorschein. Jupiter, rückläufig in der Jungfrau, ist abds. noch kurze Zeit tief am Westhimmel zu finden. Saturn, rückläufig i. Skorpion, geht vor Mitternacht unter. Uranus, rückläufig im Skorpion, steht abends bis nach 10 Uhr im Südwesten.
8 Montag	Reinhard, Cyriak.	Reinhard, Cyriak.		
9 Dienstag	Romanus, Erikus	Romanus		
10 Mittwoch	Laurentius	Laurent. 7. 16 R.		
11 Donnerst.	Susanna, Tiburt.	Hermann		
12 Freitag	Klara	Klara, Abele		
13 Samstag	Hippolytus, Cass.	Hippolytus		
33.	Kath. Lauber und Stummer. Mark. 7, 31—37. Prot. Jesus weint über Jerusalem. Luk. 19, 41—48.			
14 Sonntag	11. n. Pf. Euseb.	10. n. Tr. Euseb.	☾ ☾ ☾ ☾ ☾ ☾ ☾	<b>Wetterregeln.</b> Ist in den ersten Tagen des Aug. eine außerordentlich strenge Hitze, so pflegt gewöhnlich ein harter Winter zu kommen. — Nordwinde im August bringen beständig Wetter. — Sind Laurentz und Barthel schön, ist ein guter Herbst vorauszu sehen. — Maria Himmelfahrt Sonnenschein bringt meist viel u. guten Wein. — Wenn's im August tauen thut, bleibt auch gewöhnlich das Wetter gut. — Tau im August ist des Landmanns Lust. — Die Bartholomäus tag sich hält, so ist der ganze Herbst bestellt. — Um Augustin (28.) zieh'n Wetter hin.
15 Montag	Maria Himmelf.	Maria Himmelf.		
16 Dienstag	Kochus, Hyazinth	Kochus, Jodus		
17 Mittwoch	Liberatus	Verona		
18 Donnerst.	Helena	Agapitus 11. 37 R.		
19 Freitag	Sebalbus	Sebalb, Ludwig		
20 Samstag	Bernhard	Bernhard		
34.	Kath. Der barmherzige Samariter. Luk. 10, 23—37. Prot. Der Pharisäer und der Böllner. Luk. 18, 9—14.			
21 Sonntag	12. n. Pf. Anast.	11. n. Tr. Anast.	☾ ☾ ☾ ☾ ☾ ☾ ☾	
22 Montag	Timothe., Symf.	Alphons		
23 Dienstag	Philipp Venit.	Zachäus		
24 Mittwoch	Bartholomäus	Barthol.		
25 Donnerst.	Ludwig	Ludwig 9. 34 R.		
26 Freitag	Jephyrinus	Samuel		
27 Samstag	Rufus	Gebhard		
35.	Kath. Zehn Aussätzige. Luk. 17, 11—19. Prot. Heilung des Taubstummen. Mark. 7, 31—37.			
28 Sonntag	13. n. Pf. August.	12. n. Tr. August.	☾ ☾ ☾ ☾	
29 Montag	Johannes Enth.	Johannes Enth.		
30 Dienstag	Rosa, Felix	Benjamin		
31 Mittwoch	Raimund	Pauline 1. 58 R.		
<b>Tageslänge</b>		Kath.: 21. Franziska.	<b>Sonnen-Aufg. Utrg.</b>	
b. 4. 14 St. 51 M.		Prot.: 8. Julius. 7. Abrecht.	4. August	5 6 7 57
" 11. 14 " 31 "		14. Samuel. 30. Adolf. 31. Re-	11. "	5 15 7 46
" 18. 14 " 9 "		beffa.	18. "	5 25 7 34
" 25. 13 " 47 "			25. "	5 34 7 21
" 31. 13 " 28 "		27. Hundstage Ende.	31. "	5 42 7 10

1898  
II. Mo  
1 Don  
2 Freit  
3 Sam  
30. A  
4 Sam  
5 Mont  
6 Dien  
7 Mitt  
8 Donn  
9 Freit  
10 Sam  
37. A  
11 Sam  
12 Mont  
13 Dien  
14 Mitt  
15 Donn  
16 Freit  
17 Sam  
38. A  
18 Sam  
19 Mont  
20 Dien  
21 Mitt  
22 Donn  
23 Freit  
24 Sam  
39. A  
25 Sam  
26 Mont  
27 Dien  
28 Mitt  
29 Donn  
30 Freit  
31 Sam  
40. A

September  
oder  
Herbstmonat  
hat 30 Tage.



Letztes Viertel den 7. Septem-  
ber nachmittags windig und kühl.  
— Neumond den 16. vormittags  
veränderlich. — Erstes Viertel  
den 23. vormittags trübe. —  
Vollmond den 29. nachmittags  
angenehm.

1898. IX. Monat.	Katholischer	Protestantischer	☉ Laut	Witterung nach dem 100jährig. Kalender.
1 Donnerst.	Aegidius, Berona	Aegidius	☉	Anfangs angenehme
2 Freitag	Stephan, Veron.	Abfalon, Steph.	☉	Witterung, abwechselnd
3 Samstag	Manfuet., Theod.	Manfuetes, Ephr.	☉	mit Regen, hernach kühl und feucht, dann heiter und zuletzt Regen.
36.	Kath. Niemand kann 2 Herren dienen. Matth. 6, 24-33. Prot. Der barmherzige Samariter. Luf. 10, 23-37.			Merkur ist nach dem
4 Sonntag	Schuzengelfest	13. n. Tr. Moses	☉	15. früh eine halbe Etde.
5 Montag	Laurentius	Herkul., Nathan.	☉	lang zu sehen. Venus
6 Dienstag	Magnus	Magnus	☉	rückt immer weiter in
7 Mittwoch	Regina	Regina	☉	die Abenddämmerung
8 Donnerst.	Mariä Geburt	Mar. Eb. 11. 53 n.	☉	und ist nur noch eine
9 Freitag	Geburtsfest d. Großh. v. Baden	Softhenes	☉	halbe Etde. lang sicht- bar. Mars, rechtsläufig
10 Samstag	Nikolaus v. I.		☉	in den Zwillingen, geht
37.	Kath. Vom Jüngling zu Nain. Luf. 7, 11-16. Prot. Die Dankbarkeit. Luf. 17, 11-19.			nachts zwischen 11 und 1/4 11 Uhr auf. Jupi- ter, rechtsläufig in der
11 Sonntag	15. n. Pf. Regina	14. n. Tr. Felix	☉	Jungfrau, steht abends
12 Montag	Guido, Tobias	Ottillie, Syrus	☉	in der Dämmerung im
13 Dienstag	Maternus, Hekt.	Amatus	☉	Wesien. Saturn, recht- läufig im Skorpion, ist
14 Mittwoch	† Erhöhung	† Erhöhung	☉	abends tief i. Südwesten
15 Donnerst.	Nikodemus	Nikodem., Konst.	☉	aufzusuchen. Uranus
16 Freitag	Kornelius, Joel	Euphemia	☉	ist wegen seines tiefen
17 Samstag	Lambertus	Lambert 1. 12 v.	☉	Standes nicht mehr zu sehen.
38.	Kath. Vom Wasserfüchtigen. Luf. 14, 1-11. Prot. Gottesdienst und Weltbienst. Matth. 6, 24-34.			<b>Wetterregeln.</b> Ist's am 1. Septbr.
18 Sonntag	16. n. Pf. Thom.	15. n. Tr. Titus	☉	süßlich rein, wird's den
19 Montag	Januarinus, Sib.	Willet., Konstant.	☉	ganzen Monat schön
20 Dienstag	Tobias, Eustach.	Fausta, Friederike	☉	sein. — Donner im Sep- tember bedeutet immer
21 Mittwoch	Quat. Matth.	Matthäus	☉	viel Schnee für den fol- genden Winter. — Nie
22 Donnerst.	Lambolin, Moriz	Mauritius	☉	hat der Sept. zu bessern
23 Freitag	Thesla <b>Herbst-Anfang.</b>		☉	vermöcht, was ein un- günstiger August nicht
24 Samstag	Gerard, Marzell.	Joh. Epf. 9. 42 v.	☉	geloht. — Ziehen die
39.	Kath. Vom größten Gebote. Matth. 22, 34-46. Prot. Jesus die Auferstehung u. das Leben. Luf. 7, 11-17.			Vögel vor Michaeli weg, so kommt vor Weihnach- ten kein Winter. — Sep- tember-Regen kommt
25 Sonntag	17. n. Pf. Kleoph.	16. n. Tr. Kleoph.	☉	Saat u. Reben gelegen.
26 Montag	Cyprian, Justina	Cyprian	☉	— An Mariä Geburt zie- hen die Störchen und
27 Dienstag	Kosmas, Damian	Kosmus	☉	Schwalben fort. — Die
28 Mittwoch	Wenzeslaus	Andreas, Wenz.	☉	Winterroggenfaat ist die
29 Donnerst.	Michael	Michael	☉	beste, dies 8 Tage vor ober
30 Freitag	Ursus, Hieronym.	Sophie 12. 18 v.	☉	8 Tage nach Michaeli geschieht.
<b>Tageslänge</b>		Kath.: 4. Rosalia, Esther. 9. Gorgonius. 11. Protus. 18. Josephine. 28. Pinus.		<b>Sonnen-Aufg. Utrg.</b>
b.	1. 13 St. 23 M.			1. Septbr. 5 44 7 7
"	8. 13 " "			8. " 5 53 6 53
"	15. 12 " 36 "	Prot.: 9. Gorgonius. 11. Hyazinthus. 17. Franz. 18. Rosa. 23. Thesla.		15. " 6 3 8 39
"	22. 12 " 11 "	80. Hieronymus.		22. " 6 13 6 24
"	29. 11 " 47 "			29. " 6 28 6 10

**Oktober**  
 ober  
**Weinmonat**  
 hat 31 Tage.



Letztes Viertel den 7. Oktober nachmittags ist veränderlich. — Neumond den 15. nachmittags ist kühl. — Erstes Viertel den 22. vormittags ist trübe. — Vollmond den 29. nachmittags ist veränderlich.

1898. X. Monat.	Katholischer	Protestantischer	Lauf	Witterung nach dem 100jährig. Kalender.
1 Samstag	Kemigius, Volkst.	Kemigius	☾	Erst schön, dann veränderlich, gegen d. Mitte Wind u. Schnee, gegen das Ende Regen und zuletzt wieder schön.
40. Kath. Vom Gichtbrüchigen. Matth. 9, 1—8. Prot. Das Heilen am Sabbath. Luf. 14, 1—11.				
2 Sonntag	Rosenkranzfest	17. n. Tr. Leobeg.	☾	
3 Montag	Kandibus, Lucret.	Zairus, Ewald	☾	
4 Dienstag	Franziskus	Franz, Edwin	☾	
5 Mittwoch	Placidus, Konst.	Placidus	☾	
6 Donnerst.	Bruno, Angela	Fides, Emil	☾	
7 Freitag	Markus, Juditha	Amalia	☾	
8 Samstag	Brigitta, Benedikt	Pelagius 7. 7. n.	☾	
41. Kath. Vom hochzeitlichen Kleide. Matth. 22, 1—14. Prot. Glaube und Liebe. Matth. 22, 34—46.				
9 Sonntag	19. n. Pf. Dionys.	18. n. Tr. Dionys.	☾	
10 Montag	Franz Borgia	Cereon, Gideon	☾	
11 Dienstag	Burthard	Burthard	☾	
12 Mittwoch	Maximil., Panth.	Maximil., Walth.	☾	
13 Donnerst.	Kolomanus	Eduard, Jda	☾	
14 Freitag	Kalixtus	Kalixtus	☾	
15 Samstag	Theresia	Hedwig 1. 89 n.	☾	
42. Kath. Königs Sohn. Joh. 4, 46—53. Prot. Der Gichtbrüchige. Matth. 9, 1—8.				
16 Sonntag	20. n. Pf. Kirchw.	19. n. Tr. Kirchw.	☾	
17 Montag	Hedwig	Florentinus	☾	
18 Dienstag	Lukas Ev.	Lukas	☾	
19 Mittwoch	Petrus v. Alcant.	Ferdinand, Pilar.	☾	
20 Donnerst.	Wendelin	Wendelin	☾	
21 Freitag	Ursula	Ursula	☾	
22 Samstag	Korb., Mar. Sal.	Kolumb. 10. 11 n.	☾	
43. Kath. Königs Rechnung. Matth. 18, 23—35. Prot. Das hochzeitliche Kleid. Matth. 22, 1—14.				
23 Sonntag	21. n. Pf. Johann	20. n. Tr. Severin	☾	
24 Montag	Rafael	Salome	☾	
25 Dienstag	Krispin, Chrsiant.	Abelheid, Krispin.	☾	
26 Mittwoch	Evaristus	Amandus	☾	
27 Donnerst.	Sabina, Jvo	Sabina	☾	
28 Freitag	Simon Judas	Sim. Jud.	☾	
29 Samstag	Narcissus, Euseb.	Narcissus 1. 20 n.	☾	
44. Kath. Von der Zinsmünze. Matth. 22, 15—21. Prot. Gehe hin, dein Sohn lebt. Joh. 4, 47—54.				
30 Sonntag	22. n. Pf. Serap.	21. n. Tr. Hartm.	☾	
31 Montag	Wolfgang	Wolfgang	☾	
<b>Tageslänge</b>				<b>Sonnen-Aufg. Utrg.</b>
d. 1. 11 St. 41 n.	Kath.: 2. Leobegar. 16. Gallus. 28. Johann b. Capist.			1. Oktober 6 25 6 6
" 13. 11 " "	Prot.: 7. Esther. 9. Abraham. 14. Beoni. 15. Aurelia. 16. Gallus. 22. Korbuta. 30. Klaudius.			6. " 6 32 5 56
" 13. 11 " "				13. " 6 42 5 42
" 27. 10 " 18 "				20. " 6 58 5 29
				27. " 7 8 5 16

**Wetterregeln.**

Donner im Oktober pflegt einen unbeständigen Winter zu bedeuten und selten gute Folgen zu haben. — Viel Regen im Oktober, viel Wind im Dezember. — An Ursula muß das Kraut hinein, sonst schneien Simon und Juda drein. — Bringt d. Okt. viel Frost und Wind, so ist der Januar u. Februar gelind. — St. Gallen läßt den Schnee fallen. — Ist im Herbst das Wetter hell, bringt es Wind u. Winter schnell. Sitzt das Laub noch fest auf dem Baum, fehlt ein strenger Winter kaum. — Wenn im Okt. das Wetter leuchtet, noch mancher Sturm den Acker feuchtet. — Regen am Ende Okt. verkündet ein fruchtbares Jahr.

1898.  
 XI. Monat.  
 1 Dienst.  
 2 Mittw.  
 3 Donn.  
 4 Freit.  
 5 Samst.  
 45. n.  
 6 Sonn.  
 7 Mont.  
 8 Dienst.  
 9 Mittw.  
 10 Donn.  
 11 Freit.  
 12 Samst.  
 46. n.  
 13 Sonn.  
 14 Mont.  
 15 Dienst.  
 16 Mittw.  
 17 Donn.  
 18 Freit.  
 19 Samst.  
 47. n.  
 20 Sonn.  
 21 Mont.  
 22 Dienst.  
 23 Mittw.  
 24 Donn.  
 25 Freit.  
 26 Samst.  
 48. n.  
 27 Sonn.  
 28 Mont.  
 29 Dienst.  
 30 Mittw.

# November

oder  
**Windmonat**  
hat 30 Tage.



Letztes Viertel den 6. November nachmittags kalt und stürmisch. — Neumond den 14. vormittags trübe und kühl. — Erstes Viertel den 20. nachmittags Schnee und Regen. — Vollmond den 28. vormittags veränderlich.

1898. XI. Monat.	Katholischer	Protestantischer	Lauf	Witterung nach dem 100jährig. Kalender.
1 Dienstag	<b>Allerheiligen</b>	Allerheiligen	☾	Witterung nach dem 100jährig. Kalender. Anfangs Regen, hernach Kälte und Schnee, gegen das Ende gelinde Witterung.
2 Mittwoch	Allerseelen	Allerseelen	☾	
3 Donnerst.	Hubert., Theoph.	Gottlieb, Birmin	☾	
4 Freitag	Carol. Borrom.	Sigmund, Emer.	☾	Merkur entzieht sich d. Sichtbarkeit. Venus ist abends in d. Dämmerung a. Westhimmel im Verschwinden. Mars, rechtläufig i. Krebs, ist d. größten Teil der Nacht über dem Gesichtskreise.
5 Samstag	Zacharias	Malachia, Mand.	☾	Jupiter, rechtläufig in der Jungfrau, kommt früh nach 5 Uhr i. Südosten zum Vorschein. Saturn, rechtläufig i. Skorpion, verschwindet nach und nach in der Abenddämmerung. Uranus, unsichtbar, hat a. 26. seine Zusammenkunft mit d. Sonne.
45. Kath.	Hauptmanns Tochter. Matth. 9, 18—26.			
Prot.	Auffind. d. Gesetzbuches i. Tempel. 2. Kbn. 22, 8-18.			
6 Sonntag	<b>23. n. Pf. Leonh.</b>	<b>Vb. Ref.-F. C</b>	☾	
7 Montag	Engelbert, Flor.	Erdmann <b>3. 30 N.</b>	☾	
8 Dienstag	4 gekr. Märt.	Emerikus, Gottfr.	☾	
9 Mittwoch	Theodor, Erbo	Theodor	☾	
10 Donnerst.	Andreas Avell.	Martin Luther	☾	
11 Freitag	Martin Bisch.	Martin Bisch.	☾	
12 Samstag	Martin P.	Jonas, Kunibert	☾	
46. Kath.	Vom Senfbrölein. Matth. 13, 31—35.			
Prot.	Das Land soll euch Früchte geben. 3. Mos. 25, 18-23.			
13 Sonntag	<b>24. n. Pf. Stanisl.</b>	<b>Vab. Erntefest</b>	☾	
14 Montag	Zukundus, Zeline	Levinus	☾	
15 Dienstag	Albert d. G., Leop.	Leopold 1. 21 B.	☾	
16 Mittwoch	Edmund, Othmar	Ottomar, Othilbe	☾	
17 Donnerst.	Gregor Th., Dieb.	Hugo, Florian	☾	
18 Freitag	Otto, Eugen	Otto, Gottschalk	☾	
19 Samstag	Elisabeth	Elisabeth	☾	
47. Kath.	Greuel der Verwüfung. Matth. 24, 15—35.			
Prot.	Besonders zu bestimmender Zeit.			
20 Sonntag	<b>25. n. Pf. Felix</b>	<b>B. Bußtag</b>	☾	
21 Montag	Maria Opferung	Mar. Dpf. 6. 7 N.	☾	
22 Dienstag	Cäcilia	Cäcilia, Ernestine	☾	
23 Mittwoch	Klemens, Trudp.	Klemens	☾	
24 Donnerst.	Johann v. Kreuz	Chrysozenus	☾	
25 Freitag	Katharina	Katharina	☾	
26 Samstag	Konrad, Petrus	Konrad	☾	
48. Kath.	Es werden Zeichen gesehen. Luf. 21, 25—33.			
Prot.	Der Anbruch des Tages. Röm. 13, 11—14.			
27 Sonntag	<b>1. Adv. Virgilus</b>	<b>1. Adv. Albertine</b>	☾	
28 Montag	Sosthenes	Günther	☾	
29 Dienstag	Saturninus	Noah <b>5. 41 B.</b>	☾	
30 Mittwoch	Andreas Apost.	Andreas	☾	
<b>Tageslänge</b>		Kath.: 20. Felix v. Valois. 27. Valerian.		<b>Sonnen-Aufg. Utrg.</b>
b. 3. 9 St. 50 M.	Prot.: 6. Leonhard. 10. Triphon.		3. Novbr. 7 14 5 4	
" 10. 9 " 29 "	13. Briceus. 14. Friedrich. 15. Gertrud. 20. Amos, Edmund. 29. Saturnin.		10. " 7 25 4 54	
" 17. 9 " 10 "			17. " 7 36 4 46	
" 24. 8 " 53 "			24. " 7 46 4 39	
" 30. 8 " 39 "			30. " 7 55 4 34	



**Dezember**  
 ober  
**Christmonat**  
 hat 31 Tage.



Lehtes Viertel d. 6. Dezbr. vorm. Kälte u. Schnee. — Neumond d. 13. nachm. unsichtb. Sonnenfinsternis, etwas gelinder. — Erstes Viertel d. 20. vorm. stürmisch. — Vollmond den 28. vorm. sichtbare Mondfinsternis, Wind u. Schnee.

1898. XII. Monat.	Katholischer	Protestantischer	☉ ☽ ☿ ♃ ♅ ♁	Witterung nach dem 100jährig. Kalender. Anfangs unbeständig, darauf Frost u. Schnee, und so abwechselnd bis zu Ende.		
1 Donnerst.	Eligius, Oskar	Longinus, Arnolt	☉	Merkur ist gegen Ende d. M. früh eine halbe Stunde lang zu sehen. Venus wird am 1. Morgenstern und im Laufe d. M. bis 2 Ebn. lang sichtbar. Mars, rückläufig in den Zwil- lingen, ist die ganze Nacht hindurch zu beob- achten. Jupiter, recht- läufig in der Jungfrau, geht früh vor 4 Uhr auf. Saturn hat a. 6. seine Zusammenkunft mit d. Sonne und geht Ende d. M. früh halb 7 Uhr auf. Uranus ist nicht sichtbar.		
2 Freitag	Bibiana, Aurelia	Candidus	☽			
3 Samstag	Franz Kav., Lukas	Cassianus	☿			
49. Kath. Prot.	Christi Zeugnis für Johannes. Matth. 11, 2—10. Die Eintracht. Röm. 15, 5—13.					
4 Sonntag	2. Adv. Barbara	2. Adv. Barbara	W I T T E R E G E L N	Wetterregeln. Dunkler Dez. deutet auf ein gutes Jahr. — Donner im Dez. macht im nächsten Jahre viel Wind. — Kalter Dez. u. viel Schnee verheißt ein fruchtbar Jahr. — Frost im Dez., der bald wieder aufbricht, deutet auf ein nässigen Winter. — Ist's windig an den Weihnachtstagen, so sol- len die Bäume viele Früchte tragen. — Auf einen trockenen Dezbr. wird ein trockenes Früh- jahr und dann noch ein trockener Sommer fol- gen. — Findet der hl. Christ eine Brille, so bricht er sie, und findet er keine, so macht er eine. Wenn's nicht verwintert um Weihnacht, so win- ter's noch um Oftern.		
5 Montag	Sabbas, Corbula	Abigail			☽	
6 Dienstag	Nikolaus	Nikolaus			☿	
7 Mittwoch	Ambrosius	Agathon 11. 8 B.			♃	
8 Donnerst.	Mariä Empf.	Mariä Empf.			♅	
9 Freitag	Leocadia, Willib.	Joachim			♁	
10 Samstag	Melchisedes	Judith, Eulalia			☉	
50. Kath. Prot.	Johannes Zeugnis von Christus. Joh. 1, 19—28. Die Haushalter Gottes. 1. Kor. 4, 1—5.					
11 Sonntag	3. Adv. Damasus	3. Adv. Damasus			W I T T E R E G E L N	
12 Montag	Abelaide, Herm.	Epimachus, Paul				
13 Dienstag	Lucia, Ottilia	Lucia	☿			
14 Mittwoch	Quat. Nikasius	Nikasius 12. 45 N.	♃			
15 Donnerst.	Abraham, Christ.	Johanna, Ignat.	♅			
16 Freitag	Abelheid, Euseb.	Ananias, Jonath.	♁			
17 Samstag	Lazarus	Lazarus	☉			
51. Kath. Prot.	Stimme in der Wüste. Luk. 3, 1—6. Der Friede Gottes. Phil. 4, 4—7.					
18 Sonntag	4. Adv. Wunibald	4. Adv. Wunibald	W I T T E R E G E L N			
19 Montag	Nemesius, Fausta	Manasse, Reinh.			☽	
20 Dienstag	Ammon, Achilles	Ammon			☿	
21 Mittwoch	Thomas Winter-Anfang.	4. 24 B.			♃	
22 Donnerst.	Flavian, Florian	Beata, Bertha			♅	
23 Freitag	Viktoria	Dagobert			♁	
24 Samstag	Adam, Eva	Adam, Eva			☉	
52. Kath. Prot.	Das Wort ist Fleisch geworden. Joh. 1, 1—14. Die heilsame Gnade Gottes. Lit. 2, 11—14.					
25 Sonntag	Christfest	Christfest	☉ ☽ ☿ ♃ ♅ ♁			
26 Montag	Stephanus	Stephanus			☽	
27 Dienstag	Johannes	Johannes Ev.			☿	
28 Mittwoch	Unsch. Kindlein	Unsch. K.			♃	
29 Donnerst.	Thomas B.	Jonath. 12. 41 B.			♅	
30 Freitag	David	David			♁	
31 Samstag	Sylvester Pp.	Sylvester			☉	
Tageslänge		Kath.: 18. Rufus.	Sonnen-Aufg. Utrg.			
b. 1. 8	Et. 38 M.	Prot.: 6. Soro. 11. Daniel.	1. Dezbr.	7 56 4 34		
" 6. 8	" 31 "	20. Sylvia. 21. Thomas. 24. Her-	6. "	8 14 32		
" 11. 8	" 24 "	mine.	11. "	8 7 4 31		
" 21. 8	" 19 "		21. "	8 15 4 34		
" 31. 8	" 22 "		31. "	8 18 4 40		

# Jahr- und Viehmärkte in Baden.

Die vollständigen alphabetischen Markt-Verzeichnisse von Baden, Württemberg, Elsaß-Lothringen, Hessen, Hohenzollern, der Pfalz, ferner ein Auszug von Bayern, der Schweiz, Reg.-Bez. Wiesbaden u. s. w. befinden sich am Schluß des Kalenders. — In den mit \* bezeichneten Orten wird mit dem Jahrmarkt zugleich Viehmarkt abgehalten.

## Januar.

### Jahrmärkte.

10. Stühlingen.\*
17. Markdorf.
20. Grünsfeld, Neustadt\* Werbach.
25. Mingsolsheim (2).
31. Asfstadt.

### Viehmärkte.

3. Adelsheim, Eppingen Haslach i. R. Heitersheim, Lauda Mannh., Meßkirch Pforzsh.
4. Gersbach Konstanzt Offenburg Stockach.
5. Emmendingen Grünsfeld Karlsruhe Nehl (St.) Naddolfszell Schopfh., Werthm.
7. Dreifach Herbolzh., Hilzing.
8. Hornberg Weinheim.
10. Bretten Bühl Kandern Böfingen Merchingen.
11. Hausach Kenzingen Mosbach Wehr.
12. Thiengen (Walbschut).
13. Bräunlingen Freiburg Mosbach Raftatt Salem Schönau i. W.
15. Weinheim.
17. Buchen Ettling, Gersbach Mannhm., Meßkirch Müllheim Tauberbischofsheim.
18. Pfullend., Stockach Zell i. W.
19. Bruchsal Ettenheim Naddolfszell Wertheim.
20. Vozberg Eberbach Nehl (Stadt) Lörach.
24. Durlach.
25. Mosbach Singen (Konstz.).
26. Donaueschingen Freiburg Ueberlingen.
28. Thengen.
31. Ettlingen Gubighm., Mährringen Schliengen.

## Februar.

### Jahrmärkte.

1. Rothenberg.
3. Adelsheim Krozing.\* Nischen Thiengen (Walbsch.) \* Windischbuch.
7. Gubighm.
8. Kiegel \* Wehr.\*
9. Ettenheim.\*
14. Ulm (Oberkirch).\*
16. Wilsferdingen (2).
17. Eigeltingen \* Walbschut.\*
21. Bühl\*(2) Erzing.\* Krautheim Mosbach Neckargemb. Rheinbischofsch. Schlieng. L.-Bischofsheim \* Walbsch. Zell i. W.
22. Schwarzbach Stein (Brett.).
23. Lörach (2) Naddolfs., Kleef.]
24. Bräunlingen \* Elmendingen Ettlingen Kuppenheim Weingarten (2).
28. Haslach i. R.\* Ladenburg Lenzkirch.

### Viehmärkte.

1. Gersbach Konstanzt Mosbach Offenburg Stockach Wertheim.
2. Schopfh.
3. Bonndorf Emmendingen Grünsfeld Karlsruhe Nehl Lörach Salem Wiesloch.
4. Dreifach Herbolzh., Hilzing.
5. Hornberg Weinheim.
6. Adelsheim, Gernsbach Haslach i. R. Heitersheim, Lauda Mannh., Meßkirch Pforzsh.
8. Kenzingen Mosbach Pfullendorf.
9. Blumberg, Kilsch., Naddolfs.
10. Eberbach Freiburg Raftatt Schlierstadt Schönau i. W.
14. Bretten Kandern Böfingen Merchingen Stühlingen.
15. Geislingen Stockach Wilsferdingen Zell i. W.
16. Naddolfszell [zgl. Kleefam.] Wertheim.
17. Vozberg Hüfingen Nehl.
19. Weinheim.
21. Buchen Ettling, Gersbach Mannhm., Meßkirch Müllheim [zgl. Weinm.] Rosenb.
22. Mosbach Singen (Konst.).
23. Bruchsal Donaueschingen Ueberlingen.
24. Eberbach Engen Freiburg Grobholzheim Lörach.
25. Thengen.
28. Durlach Gubighm. Harbheim Mährringen Osterburken Schliengen.

## März.

### Jahrmärkte.

1. Adelsheim Durlach Emmendingen \* (2) Staufen.\*
2. Bretten Schriesheim.
3. Burkthm., Griesen\* Lauda.\*
6. Säckingen.
7. Pfullendorf.\*
8. Baden (3) Pforzheim\*(2).
9. Vozberg Emmendingen \* Sulzfeld.
10. Engen\* Karlsruhe-Mühlburg [zgl. Kleefamen].
14. Eppingen Gochsheim (2) Kleinlaufenbg.\* Limbach Mönchweil.\* Must Schönau (Heidelbg.) Stühlingen \* Thengen \* Unterschüpf.\*
15. Graben (2) Herbolzhm.\* Malsch (Ettlingen) \* (2) Sinsheim.
16. Herrischried \* Naddolfszell \* Wolfach.
17. Hornberg \* Langensteinbach \* Meßkirch.\*
19. Hauenstein Schiltach Wenzenberg. [heim.]
21. Grobholzheim, Harbheim

### Viehmärkte.

- Heiligkreuzsteinach Liptingen\* Mahlberg\* Markdorf Mudau Neustadt\* Rensch.\*
22. Dreifach\* Geisling.\* Grünsfeld Kandern \* (2) Stetten a. L. M.\*
23. Bruchsal\* (2) Schwenzing. Ueberling.\* (2) Billingen.\*
24. Ittersbach.\*
25. Meckesheim Wertheim.
26. Triberg.
28. Appenw.\* Ballenb.\* Eberb. Gernsbach Mährringen.\*
29. Videsheim (Durmerzh.) \* Lahr (2) St. Georgen\* (Willing.) Weinheim.
30. Walbschut.\*
31. Nach (Eng.)\* Hochenheim Hüfingen \* Walldürn.

### Viehmärkte.

1. Gersbach Konstanzt Offenburg (Bräm.) Schriesheim Stockach.
2. Grünsfeld Karlsruhe Naddolfszell [zgl. Kleefamen] Schopfh. Wertheim.
3. Bonndorf Emmendingen Engen Nehl Lörach Salem.
4. Dreifach Herbolzh., Hilzing.
5. Hornberg Weinheim.
7. Adelsheim Eppingen Haslach i. R. Heitersheim, Mannheim Meßkirch Pforzheim.
8. Kenzingen Mosbach.
9. Blumberg Kilschheim.
10. Bräunling, Eberbach Freiburg Grobholzheim Immeneich Königshof, Nollingen Raftatt Schlierstadt Schönau i. W. Thiengen.
14. Bretten Bühl Gubighm. Harbheim Kandern Böfingen Merchingen.
15. Rothenberg Stockach Unterschüpf Wehr Zell i. W.
16. Donauesching. Ettenheim Wertheim.
17. Vozberg Nehl Lörach.
19. Weinheim.
21. Buchen Ettling, Gersbach Mannhm., Meßkirch Müllheim Osterburken Tauber-22. Mosbach. [bischofsheim.
23. Kilschheim.
24. Eberbach Freiburg.
28. Durlach Gubighm. Harbheim Schliengen.
29. Singen (Konstanz).
30. Donaueschingen Ueberlingen Wertheim.

## April.

### Jahrmärkte.

1. Welschlingen.
11. Heibelsheim Hilsbach Nehl (St.) Neckarbischofsheim.
12. Achern (2) Dittigheim Eu-

### Viehmärkte.

- bigheim Hörden\* Mosbach Offnading.\* Oppenau Salem \* Seelbach Todtnau\* (2) Billingen \* Wiesloch\* (2) Zell a. S.\*
18. Schönau i. W.\* (2) Thiengen \* (Walbschut).
19. Adelsheim.
21. Gengenbach Stockach.\*
24. Berghaupten.
25. Donaueschingen. [zgl. Sam.] Effenbach Konstanzt \* (7) Raftatt \* (2) Säckingen Stühlingen \* L.-Bischofsheim \* Windischbuch.
26. Kenzingen.\*
27. Bretten Gubighm.\*
28. Oberkirch (1 1/2) Thengen.\*
30. Freiburg (10).

### Viehmärkte.

1. Dreifach Herbolzh., Hilzing.
3. Donaueschingen Hornberg (Triberg) Weinheim.
4. Adelsheim Engen Haslach i. R. Heitersheim Lauda Mannh., Meßkirch Pforzsh.
6. Emmendingen Freiburg Grünsfeld Karlsruhe Nehl Kilschm., Naddolfs., Schopfh.
12. Bretten Bühl Donaueschingen Harbhm., Kandern Nehl Kenzingen Böfingen Neustadt Wehr Wertheim.
14. Bonndorf Bräunlingen Eberbach Königshofen.
16. Buchen Weinheim.
18. Ettlingen Gersbach Mannheim Merchingen Meßkirch Müllhm. L.-Bischofsheim.
19. Pfullendorf Stockach Zell i. W.
20. Bruchsal Ettenheim Kilschheim Naddolfszell.
21. Vozberg, Freiburg Immeneich Nehl (Stadt) Lörach Schlierstadt Schönau i. W.
23. Ettenheim.
25. Durlach Gubighm. Schlieng.
26. Geislingen Lahr Mosbach Singen (Konstanz).
27. Ueberlingen Wertheim.
28. Eberbach.

## Mai.

### Jahrmärkte.

1. Buchen Mannheim (14).
2. Ettenheim Müstl.\* Harbheim Haslach i. R.\* Hüngen Immeneich Lauda\* Mährring.\* Münschsh. (2) Pfullendorf\* Schenkensell Stebbach Waldbkirch Zuzenhausen.
3. Bonndorf\* Dertingen Stettfeld (2).
4. Vozberg Thengen \* (2) Ueberlingen \* Walbschut.\*

6. Dichtenau St. Georgen \* 31. Ettlingen Gubigheim Kehl  
7. Triberg. [(Willing). (St.) Schliengen.  
9. Willigheim Bräunlingen\* Junl.  
Grünsfeld Offenburg\*(2) Jahrmärkte.  
Tiefenbronn. 1. Schwarzbach.  
10. Eichstetten\* Heiligenberg\* Neufreistett  
Neckargerach Philippsh. Waldbhut.\*  
burg (2) Wehr.\* 5. Karlsruhe (9).  
11. Eppingen Furtwangen.\* 6. Griesen\* Heiligkreuzstein-  
12. Engen.\* ach Markdorf Singen.\*  
16. Bühl\*(2) Heidelberg (9) 7. Bruchsal(2) Mönchweiler\*  
Döfingen.\* Ballbörn (20).  
17. Friedrichsthal (2) Kürn- 13. Herrshried.\* Stühling.\*  
bach(2) Rothenfels\* Stau- 14. Malsch (Wiesloch) (2)  
fen\* Weinheim Wertheim Steiten a. L. M.\*  
18. Eitenheim.\* Zell i. W.\* 15. Görwihl\* Hilzingen.\*  
23. Bödigheim Eberbach Si- 16. Schweningen.\*  
geltlingen\* Gernsbach Kö- 20. Möhringen.\*  
nigsbach Neustadt\* Unter- 21. Hörden.\* 22. Furtwang.  
schüpf.\* 24. Dittighm. Donauesching.\*  
24. Emmending.\* Geisingen\* Mosbach Neckargemünd  
Grombach Langensteinh.\* Oppenau Thiengen.\*  
Offenburg [Weinmarkt] 25. Lenzkirch.  
Thiengen (Waldbhut). 27. Grenzach (2) St. Blasien\*  
25. Rabolzjell\* Weinheim Zell i. S.\*  
[Weinm.] Wolfach. 28. St. Georgen (Willingen)\*  
26. Aach (Engen)\* Hornberg 29. Hilsbach Schiltach Schwes-  
(Trieb)\* Hüfingen\* Meß- ingen Sindolsch. Wentlm.  
kirch\* Weingarten (2). 30. Schönau i. W. (2)  
30. Daudenzell Eichtersh. Kehl Viehmärkte.  
Menzingen (2) Neckarelz 1. Grünsfeld Karlsruhe Ra-  
Siegelbach Walsb. Stadt. dolfszell Schopsh. heim.  
31. Achern (2) Altheim Ger- 2. Bonndorf. Emmendingn. Kehl  
bolzhm.\* Marzell (Schiel- Lörrach Salem Wiesloch.  
berg) Merching. (2) Hils- 3. Dreifach Herbolzh. Hilzing.  
loch Schopsh. heim (2) Seel- 4. Hornberg Weinheim.  
bach L. Bischofs. \* Lobt- 6. Adelsheim Haslach i. R.  
moos Willing.\* Zell a. S.\* Heitersheim Lauda Mann-  
heim Meßkirch Pforzheim.  
Viehmärkte. 7. Gersbach Konstanz Offen-  
2. Adelsheim Eppingen Hei- burg Stockach.  
tersheim Mannheim (3) 8. Blumberg Freiburg Kö-  
Meßkirch Pforzheim. nigshofen Nastatt Werthm.  
3. Gersbach. Offenbg. Stockach. 13. Bräunling. Bretten Bühl  
4. Grünsfeld. Karlsruhe Meß- Randern Löffling. Merching.  
kirch Rabolzjell Schopsh. 14. Engen Kenzingen Mos-  
5. Emmendingen Ibach Kehl bach Pfullendorf Wehr.  
(St.) Lörrach Salem. 15. Eitenhm. Kilsch. Rabolzj.  
6. Dreifach Herbolzh. Hilzing. 16. Bogberg Kehl (St.) Lörrach  
7. Hornberg Weinheim. Schlierstadt Schönau i. W.  
9. Bretten Gernsbach Gör- 18. Weinheim.  
wihl Randern Merchingen 20. Buchen Ettlingen Gers-  
Stühlingen. bach Mannheim Meßkirch  
10. Griesen Kenzing. Mosbach. Müllheim L. Bischofs. hm.  
11. Wertheim. 21. Stockach Zell i. W.  
12. Eberbach Freiburg Königs- 22. Bruchsal Wertheim.  
hofen Nollingen Nastatt 23. Freiburg.  
Schlierstadt Schönau i. W. 24. Osterburken Thengen.  
16. Buchen Ettlingen Gers- 27. Durlach Gubigh. Schlieng.  
bach Mannheim Meßkirch 28. Mosbach Singen Leber-  
Müllheim Schweigern L. [lingen].  
17. Stockach. [Bischofs. heim. 30. Eberbach.  
18. Bruchsal Kehl (St.) Kils-  
heim Rabolzjell.  
21. Weinheim. 23. Durlach.  
24. Mosbach.  
25. Donaueschingen Leberlin-  
gen Wertheim.  
26. Bogberg Eberbach Freibg.  
Großholzheim Lörrach.  
27. Thengen.

- heim Stühlingen\* Unter-  
schüpf\* Zell a. S.\*  
23. Zahrt\* (2) Rosenbergt. St.  
Georgen (Willingen).  
24. Eppingen. Eitenhm.\* Gubig-  
heim Oppenau Rabolzjell\*  
Schentzenzell L. Bischofs-  
heim\* Thieng. (Waldbsh.)\*  
Lobnau\* (2) Wertheim  
Zuzenhäusen.  
25. Aach (Engen)\* Eberbach\*  
Karlsruhe Mühlburg.  
29. Großholzheim. Heitershm.\*  
Möhringen\* Pfullendorf\*  
Schrieshm. Windischbuch.  
30. Bruchsal (2) Enging.\* (2).  
31. Ueberlingen.\*

- Viehmärkte.**  
1. Adelsheim Engen Haslach  
i. R. Heitersheim Lauda  
Mannhm. Meßkirch Oster-  
burken Pforzheim.  
2. Gersbach Konstanz Offen-  
burg Stockach.  
3. Grünsfeld Karlsruhe Ra-  
dolfszell Schopsh. Werthm.  
4. Emmendingen Immeneich  
Kehl (St.) Lörrach Salem.  
5. Dreifach Herbolzh. Hilzing.  
6. Hornberg Weinheim.  
8. Bretten Görwihl Randern  
Löfflingen Merchingen.  
9. Kenzingen Mosbach.  
10. Blumberg Kilsheim.  
11. Bonndorf Freibg. Königs-  
hofen Nastatt Schönau i. W.  
13. Meßkirch.  
16. Buchen Ettling. Gersbach  
Mannh. Müllhm. Stockach  
L. Bischofsheim Zell i. W.  
17. Bruchsal Rabolzj. Werthm.  
18. Bogberg Kehl Lörrach.  
20. Weinheim.  
22. Durlach. 23. Mosbach.  
25. Freiburg Schliengen.  
26. Thengen.  
29. Ettlingen Gubigheim.  
30. Donaueschingen Osterbur-  
ken Schriesheim.  
31. Donauesching. Wertheim.

- September.**  
**Jahrmärkte.**  
1. Erzingen\* Görwihl\*  
Grünsfeld Mahlberg.\*  
4. Oberharmersbach.  
5. Engen.\*  
6. Steiten a. L. M.\*  
7. Furtwangen\* Lobtmoos.  
8. Adelsheim Kilsheim Ne-  
desheim Schillach Went-  
heim Jaisenhäusen.  
12. Hilsbach Liptingen\* Mos-  
bach Schliengen Zell a. S.\*  
13. Bidesheim (Durmersh.)\*  
Eichstetten.\*  
14. Offenadung.\* St. Blasien.\*  
15. Singen (Konstanz)\*  
18. Buchen (3) Freudenberg.  
19. Heiligkreuzsteinach Kon-  
stanz\* (7) Markdorf Men-

- August.**  
**Jahrmärkte.**  
1. Kleinlaufenb.\* Neustadt.\*  
3. Staufen.\*  
4. Herrshried\* Oberkirch  
5. Malterdingen. [(1 1/2).  
8. Bühl\* (2) Wiesloch\* (2).  
9. Wehr.\*  
10. Bretten Dertingen Dittig-  
heim Ehrenstetten Grie-  
sen\* Harbheim Wolfach.  
13. Waldbirch (2).  
15. Weinheim.  
16. Bidesheim (Durmersh.)\*  
Durlach Kenzingen\*  
17. Helmstadt. [Lobtmoos.  
18. Ettlingen Hornberg.\*  
22. Dreifach\* Gernsbach La-  
denburg Neckarelz Sins-

- Juli.**  
**Jahrmärkte.**  
2. Ballenberg.\*  
4. Engen\* Haslach i. R.\*  
Lauda.\*  
5. Dallau Gochsheim (2)  
Dehringen (2) Niegel.\*  
7. Stockach.\*  
8. Freudenberg.

- zingen(2) Nedarbischhofsh. Offenbg. (2) Raftatt (2).  
 20. Gaggenau.\*  
 21. Aglasterhaus. Nuggen (2) Ettenheimstr.\* Lörrach (2) Thengen\* Billingen\* Waldshut\* Werbach.  
 25. Königshofen (8).  
 26. Heidelsheim Sulzfeld Ulm  
 28. Schwegenen. [(Oberf.)\*  
 29. Nach (Eng.)\* Ballenbg.\* Donauesching.\* Hörden\* Nichtenau Mannheim (14) Mudau Seelbach Theng.\*

**Biehmärkte.**

1. Bonndorf Eberbach Emmendingen Grießen Kehl (St.) Lörrach Salem.
2. Dreifach Herbolzh. Hilzing.
3. Ettenhm. Hornbg. Weinhm.
5. Abelsbm. Epping. Gernsbach Haslach i. S. Lauda Mannheim. Neßkirch Pforzh. Mannh. Neßkirch Pforzh. Offenbg. Stodach.
6. Gersbach Mosbach Offenbg. Stodach.
7. Freiburg. Grünsfeld Karlsruhe Königshof. Kilsheim Nabolzell [zgl. Holzgesch] Schopfheim.
12. Bräunling. Bretten Bühl Kandern Löffing. Merchingen Nollingen Stühlingen.
13. Kenzingen Mosbach Neustadt Waldshut Wehr.
14. Blumberg Wertheim.
15. Vozberg Kehl (Stadt) Schlierstadt Schönau i. W. Engen [Fohlen].
16. Engen [Farr.] Weinheim.
19. Gersbach Neßkirch Osterburken L.-Bischofsheim.
20. Buchen Etlingen Geising. Mannheim Müllheim Nabolzell Stodach Zell i. W.
21. Bruchsal Ettenh. Neßkirch Nabolzell [zgl. Holzgesch].
22. Freiburg Lörrach.
26. Eubigheim.
27. Vahr Mosbach Pfullendorf Schliengen.
28. Ueberlingen Wertheim.
29. Durlach Eberbach Ibach.

**Oktober.**

**Jahrmärkte.**

1. Triberg.
3. Haslach i. S.\* Kirnbach (2) Löffingen\* Mähringen\* Schönau (Heidelbg.) (2) Stühlingen\* Böhrenbach.
4. Kehl (St.) Langenbrüden Lenzkirch Wertheim (8).
5. Kammstadt Rinsch. [Dbst].
6. Mönchweiler.\*
10. Engen\* Ruppenheim\* Wilsferdingen (2).
11. Altheim St. Georg. (Bill.)\* Wallbüren Willstätt\* (2).
12. Herrichried\* Kappelrodeck Wolfach.

13. Hüfingen\* Stodach\* Weisingen.
16. Oberharmerbach.
17. Dallau Eichtersh. Grombach Heideberg (9) Heimbach\* Helmstadt Hilzing.\* Krozing.\* Vimbach Nedargerach Osterburt.\* Pfullendorf\* Rendsch\* Ruff Säckingen\* Siegelbach Unteröwisheim (2) Walldorf Zell i. W.
18. Birkendorf\* Eigeltingen\* Denshm. (2) Niegel\* Schellenberg (Großherrsch.) Schwarzach (2) Schwemingen.\* [ningen.\*
19. Waldshut.\*
20. Bräunlingen\* Bödingen Harbheim.
24. Eppingen Kippenheim Königsbach Mähring.\* Woltenberg Zell a. S.\*
25. Friedrichsthal (2) Langensteinbach\* Malsch\* (Etting.) (2) Philippsh. (2).
26. Jochenheim\* (2) Nabolzell [Kabis Müb.] Schriesheim Ueberlingen.\*
27. Jittersbach\* Neßkirch\* Weingarten (2).
28. Dreifach\* Dertingen Grießen\* Herbolzh.\* Schenkenzell Sindolsbm. Thengen\* Tiefenbrunn Billingen.\*
31. Billigheim Elmendingen Grünsfeld Immenstaad Forst (2) Münzesheim (2) Neustadt\* Stein (Brett.).

**Biehmärkte.**

1. Hornberg Weinheim.
3. Abelsbm. Heiterssh. Lauda Mannheim. Neßkirch. Pforzh.
4. Gersbach Konstanz Offenbg. Stodach.
5. Grünsfeld Karlsruhe Kilsheim Nabolzell Schopfheim.
6. Emmendingen Kehl (St.) Lörrach Salem Wiesloch
7. Dreifach Herbolzh. Hilzing.
10. Breiten Bühl Kandern Merchingen.
11. Kenzingen Mosbach Wehr Wilsferdingen.
12. Blumberg Wertheim.
13. Bonndorf. Eberbach Freiburg. Görwihl Raftatt Schlierstadt Schönau i. W.
15. Weinheim.
17. Buchen Etlingen. Gersbach Mannheim. Neßkirch Müllheim Tauberbischofsheim Thengen (Waldshut).
18. Stodach Zell i. W.
19. Bruchsal Ettenheim Nabolzell [zgl. Kabis Müb.].
20. Vozberg Kehl Lörrach.
24. Durlach Forchhm. (Emmd.).
25. Mosbach Schriesheim.
26. Donauesching. Wertheim.

27. Eberbach Freiburg Immenich.
31. Ettlingen Eubigheim Offenbg. Schliengen.

**November.**

**Jahrmärkte.**

1. Abelsheim Durlach.
2. Bretten Emmendingen.\*
3. Müllheim\* (2) Neufreistett.
6. Karlsruhe (9).
7. Appenweiler\* Bühl\* (2) Oberscheffenz Schwegen. Singen (Konst.)\* Sinsh. Stühling.\* Unterschüpf.\*
8. Birkheim Geisingen\* Heiligenberg\* Vahr (2) St. Leon Stetten a. L. M.\* Wehr\* Weinheim.
9. Eppenh. Gengenbach (2) Nabolzell.\* Staufen.\*
10. Bonndorf.\* Ripping.\* Mosbach.
11. Buchen Donaueschingen\* Meersburg.
12. Freiburg (10).
14. Vozberg Engen\* Freudenberg Haslach i. S.\* Markdorf Mudau Dbrigheim L.-Bischofsheim Böhrenbach Wabstbad.
15. Baden (3) Etlingen. Hochenh.
16. Ettenheim\* Görwihl\* Kappelrodeck.
17. Hornberg\* Stodach.\*
21. Heiligkreuzst. Mähringen\* Säcking.\* Wenkheim.
22. Bruchsal (2) Eichtersh. (2) Engingen\* (2) Kandern\* (2) Kehl (Stadt).
23. Sasbach.
24. Eberbach\* Eigeltingen\* Karlsruhe-Mühlbg. Seelbach Waldkirch.
25. Erzing.\* Hilzing.\* Kleinfrauenberg\* Neckarermünd (2) Wertheim.
26. Triberg.
28. Bräunlingen\* Konstanz\* (7) Mahlberg.\*
29. Hüfingen\* Ladenburg Malterdingen.
30. Gochsh. (2) Großenholzheim Krautheim Schiltach Steinbach (Bühl) Nidchen Theng.\* Mosbach (Gesp.).

**Biehmärkte.**

1. Gersbach.
2. Grünsfeld Karlsruhe Konstanz Nabolzell Schopfheim.
3. Kehl (Stadt) Lörrach.
4. Dreifach Herbolzh. Hilzing.
5. Hornberg Weinheim.
7. Abelsbm. Epping. Haslach i. S. Heitersheim Lauda Mannheim. Neßkirch Pforzh.
8. Kenzingen Mosbach Stodach Unterschüpf.
9. Osterburken Wertheim.
10. Eberbach Freiburg. Nollingen. Schlierstadt Schönau i. W.

14. Bretten Kandern Löffing. Merchingen Osterburken.
15. Pfullend. Stodach Zell i. W.
16. Kilsheim Nabolzell.
17. Vozberg Kehl Lörrach.
19. Weinheim.
21. Buchen Etlingen. Gersbach Mannheim. Neßkirch Müllheim. Tauberbischofsheim.
22. Mosbach Rosenber.
23. Bruchsal Wertheim.
24. Freiburg.
25. Raftatt Thengen.
26. Durlach Eubigheim.
30. Ueberlingen.

**Dezember.**

**Jahrmärkte.**

1. Kenzing.\* Neßkirch\* Oberkirch (1 1/2) Wiesloch\* (2).
5. Nach (Eng.)\* Furtwangen Heitersheim\* Meersburg Mühlh.
6. Emmending.\* Graben (2) Schopfsh. (2) Waldshut.\*
7. Sulzfeld Ueberlingen.\*
11. Mannheim (14).
12. Osterburken Pfullendorf.\*
13. Pforzh. (2) Weinheim.
14. Durlach.
15. Kehl (St.) Thengen.
19. Gernsbach. 20. Vahr\* (2).
21. Bödigheim Etlingen Ruff Schrieshm. L.-Bischofs.\* Billingen\* Jaitenhäufen.
22. Nach (Engen)\* Wolfach.
23. Waldshut.\*
27. Lauda Schweigern Triberg
28. Grießen\* Hornberg (Triberg)\* Löffingen.\*

**Biehmärkte.**

1. Bonndorf. Emmendingen. Kehl Lörrach Salem Steinbach.
2. Dreifach Herbolzh. Hilzing.
3. Hornberg Weinheim.
5. Abelsbm. Gernsbach Haslach i. S. Lauda Mannheim Neßkirch Pforzh.
6. Gernsb. Offenbg. Stodach.
7. Freiburg. Grünsfeld Karlsruhe Nabolzell Raftatt Schopfheim Wertheim.
12. Bräunling. Bretten Bühl Kandern Merchingen Stühlingen.
13. Geising. Kenzing. Moosb.
14. Donaueschingen. [Wehr.
15. Vozberg Lörrach Schönau [i. W.]
19. Buchen Etlingen Gersbach. Mannheim. Neßkirch Müllheim. Mähring. L.-Bischofs.
20. Konstanz Schriesheim Stodach Zell i. W.
21. Bruchsal Ettenheim Nabolzell Wertheim.
22. Eberbach Freiburg.
27. Engen Eubigheim. Mosbach.
28. Donauesching. Ueberlingen.
29. Durlach.

## Regententafel.

### Deutsche Staaten.

- Das deutsche Reich.** Wilhelm II., deutscher Kaiser und König von Preußen, geb. 27. Januar 1859, Nachf. seines am 15. Juni 1888 verstorbenen Vaters Friedrich, vermählt am 27. Februar 1881 mit Auguste Viktoria, geb. 22. Oktober 1858, Tochter des † Herzogs Friedrich zu Schleswig-Holstein. Thronfolger: Wilhelm, Kronprinz des deutschen Reiches und von Preußen, geb. 6. Mai 1882.
- Baden.** Großherzog Friedrich Wilhelm Ludwig, geb. 9. Sept. 1826, General-Inspekteur der V. Armee-Inspektion, Generaloberst der Kavallerie, regiert seit 24. April 1852, vermählt am 20. Sept. 1856 mit Luise, geb. 3. Dez. 1833, Tochter des † Kaisers Wilhelm I. Kinder: 1) Erb-großherzog Friedrich Wilhelm, geb. 9. Juli 1857, General der Infanterie und Kommand. General des 8. Armeekorps, vermählt am 20. Sept. 1885 mit Hilja Charlotte Wilhelmine, geb. 5. Nov. 1864, Tochter des Großherzogs Adolf von Luxemburg. 2) Viktoria, geb. 7. Aug. 1862, vermählt am 20. Sept. 1881 mit dem Kronprinzen Gustav von Schweden und Norwegen.
- Württemberg.** König Wilhelm II., geb. 25. Februar 1848, Nachf. von König Karl am 6. Okt. 1891; vermählt am 8. April 1886 mit Prinzessin Charlotte, geb. 10. Okt. 1864, Tochter des Prinzen Wilhelm zu Schaumburg-Lippe.
- Bayern.** König Otto I., geb. 27. April 1848, folgte seinem Bruder Ludwig II. am 13. Juni 1886 unter der Regentschaft seines Oheims Luitpold, geb. 12. März 1821.
- Essen-Darmstadt.** Großherzog Ernst Ludwig, geb. 25. Nov. 1868, Nachf. seines Vaters Ludwig IV. am 13. März 1892, vermählt am 19. April 1894 mit Viktoria, Tochter des Herzogs von Sachsen-Koburg-Gotha.
- Anhalt.** Herzog Leopold Friedrich, geb. 29. April 1831, reg. seit 22. Mai 1871. Erbprinz: Friedrich, geb. 19. Aug. 1856.
- Braunschweig.** Prinz Albrecht von Preußen, Regent seit 2. Nov. 1885, geb. 8. Mai 1837.
- Lippe-Detmold.** Fürst Alexander, geb. 16. Januar 1831, folgte seinem verstorbenen Bruder Woldemar am 20. März 1895 unter der Regentschaft des Prinzen Adolf von Schaumburg-Lippe.
- Lippe-Schaumburg.** Fürst Georg, geb. 10. Okt. 1846, reg. seit 8. Mai 1893. Erbprinz: Adolf, geb. 23. Febr. 1883.
- Mecklenburg-Schwerin.** Großherzog Friedrich Franz IV., geb. 9. April 1882, folgte seinem Vater Friedrich Franz am 10. April 1897 unter der Regentschaft des Herzogs Johann Albrecht, geb. 8. Dez. 1857.
- Mecklenburg-Strelitz.** Großherzog Friedrich Wilhelm, geb. 17. Okt. 1819, regiert seit 6. Sept. 1860. Erb-großherzog: Adolf Friedrich, geb. 22. Juli 1848.
- Oldenburg.** Großherzog Peter, geb. 8. Juli 1827, reg. seit 27. Febr. 1853. Erb-großherzog: Friedrich August, geb. 16. Nov. 1852.
- Neuf, ältere Linie.** (Greiz.) Fürst Heinrich XXII., geb. 28. März 1846, regiert seit 8. Nov. 1859. Erb-prinz: Heinrich XXIV., geb. 20. März 1878.
- Neuf, jüngere Linie.** (Gera.) Fürst Heinrich XIV., geb. 28. Mai 1832, regiert seit 11. Juli 1867. Erb-prinz: Heinrich XXVII., geb. 10. Nov. 1858.
- Sachsen.** König Friedrich August Albert, geb. 23. April 1828; General-Feldmarschall, Nachf. seines am 29. Okt. 1873 † Vaters Johann; vermählt am 18. Juni 1853 mit Karoline, geb. 5. Aug. 1833, Tochter des † Prinzen Gustav von Wasa.
- Sachsen-Altenburg.** Herzog Ernst, geb. 16. September 1826, regiert seit 3. Aug. 1853.

- Sachsen-Koburg-Gotha.** Herzog Alfred, geb. 6. Aug. 1844, regiert seit 22. August 1893. Erbprinz: Alfred, geb. 15. Oktober 1874.
- Sachsen-Meiningen.** Herzog Georg II., geb. 2. April 1826, regiert seit 20. Sept. 1866. Erbprinz: Bernhard, geb. 1. April 1851.
- Sachsen-Weimar-Eisenach.** Großherzog Karl Alexander, geb. 24. Juni 1818, regiert seit 8. Juli 1853. Erb-großherzog: Wilhelm, geb. 10. Juni 1876.
- Schwarzburg-Rudolstadt.** Fürst Günther Viktor, geb. 21. Aug. 1852, regiert seit 15. Jan. 1890.
- Schwarzburg-Sondershausen.** Fürst Karl Günther, geb. 7. Aug. 1830, regiert seit 17. Juli 1880.
- Waldeck.** Fürst Friedrich, geb. 20. Jan. 1865. Erb-prinz: Josias, geb. 13. Mai 1896.

### Oberhaupt der römisch-katholischen Kirche:

Papst Leo XIII., geb. 2. März 1810, erwählt 20. Febr. 1878.

### Außerdeutsche Staaten.

- Belgien.** König Leopold II., geb. 9. April 1835.
- Bulgarien.** Prinz Ferdinand von Sachsen-Koburg, geb. in Wien 26. Febr. 1861, reg. seit 7. Juli 1887.
- Dänemark.** König Christian IX., geb. 8. April 1818. Kronprinz: Friedrich, geb. 3. Juni 1848.
- Frankreich.** Republik. Felix Faure, Präsident seit 17. Januar 1895.
- Griechenland.** König Georg I., geb. 24. Dezbr. 1845. Kronprinz: Konstantin, geb. 2. Aug. 1868, vermählt 27. Okt. 1889 mit Sophie, geb. 14. Juni 1870, Schwester des Deutschen Kaisers Wilhelm II.
- Großbritannien und Irland.** Königin Viktoria I., geb. 24. Mai 1819. Kronprinz: Albert Eduard, Prinz von Wales, geb. 9. Nov. 1841.
- Italien.** König Humbert I., geb. 14. März 1844. Kronprinz: Viktor Emanuel, geb. 11. Nov. 1869.
- Liechtenstein.** Fürst Johann II., geb. 5. Okt. 1840.
- Luxemburg.** Großherzog Adolf, geb. 24. Juli 1817. Erb-großherzog: Wilhelm, geb. 22. April 1852.
- Monako.** Fürst Albert, geb. 13. November 1848.
- Montenegro.** Fürst Nikolaus I., geb. 7. Okt. 1841, regiert seit 14. Aug. 1860.
- Niederlande.** Königin Wilhelmine, geb. 31. Aug. 1880, folgte ihrem Vater unter der Regentschaft ihrer Mutter als Königin-Regentin am 23. Nov. 1890.
- Oesterreich.** Kaiser Franz Josef I., geb. 18. Aug. 1830, vermählt 24. April 1854 mit Elisabeth, geb. 24. Dez. 1837, Tochter des verstorbenen Herzogs Maximilian in Bayern.
- Portugal.** König Karl I., geb. 28. Sept. 1863. Kron-prinz: Louis Philipp, geb. 21. März 1887.
- Rumänien.** König Karl I., geb. 20. April 1839, reg. seit 20. April 1866. Thronfolger: Ferdinand von Hohenzollern, Prinz von Rumänien, geb. 24. Aug. 1865.
- Russland.** Kaiser Nikolaus II., geb. 18. Mai 1868. Großfürst-Thronfolger: Georg, geb. 9. Mai 1871.
- Schweden und Norwegen.** König Oskar II., geb. 21. Jan. 1829. Kronprinz: Gustav, geb. 16. Juni 1858.
- Schweiz.** Republik. Bundespräsident: Deucher aus Stecborn (Thurgau).
- Serbien.** König Alexander I., geb. 14. Aug. 1876, folgte seinem Vater Milan infolge Abdankung am 6. März 1889.
- Spanien.** König Alfons XIII., geb. 17. Mai 1886, unter Vormundschaft seiner Mutter als Königin-Regentin.
- Türkei.** Abdul-Hamid-Khan, geb. 22. Sept. 1842, regiert seit 31. Aug. 1876.
- Amerika.** Republik. Mac Kinley, Präsident seit 4. März 1897.

## Des Veters Gruß zum neuen Jahre.



ruf Gott! ruft heuer auch der Vetter  
Auf seiner Wandrung durch die Welt,  
Vom ewgen Schnee, durch Deutschlands Gauen  
Bis hin zur Nordsee, bis zum Belt.

Und auch noch überm Weltenmeere  
Triffst er viel gute Freunde an;  
Vergelt euch Gott die treue Hilfe  
Auf seiner Wandrung großer Bahn!

Er meint's ja gut mit den Getreuen,  
Erzählt, was Deutschen lieb und wert,  
Von unsrer Helden großen Thaten,  
Von Geisteskraft, vom heim'schen Herd.

Und, wenn das Alles, was er wünschet,  
Euch sichere Erfüllung wär',  
Dann hättet ihr genug zum Leben  
Und euer Herz wär' ohn' Begehr.

Doch dürst auch darum nicht verzagen,  
Wenn euch das Unglück Herbes heut,  
Seid standhaft, hoffet auf die Zukunft,  
Denn sicher folgt auf Leid auch Freud!

Nur unverzagt! und nehmt vom Vetter  
Die Hand zum Brudergruße dar,  
Der Gott, der euch bis jetzt geholfen,  
Er hilft euch auch im neuen Jahr!  
Der Vetter.

## Fabrikant und Arbeiter.

Eine Weihnachts-Erzählung von Friedrich Schottmüller.

1.

Scharf segte der bitterkalte Nordost um die Straßenecken; er fuhr den vereinzelt zwischen den dunklen Häuserreihen auftauchenden Passanten wie mit Messerschneide voll ins Gesicht; selbst der hoch heraufgefüllpte Rockfragen vermochte seinen Eishauch nicht abzuwehren. Ein jeder, der sich in der stürmischen Winternacht unterwegs befand, verdoppelte seine Schritte, um die gastliche, warme Behausung zu erreichen. Es war kein Vergnügen, sich länger als nötig da draußen aufzuhalten. Unaufhörlich wirbelte vom Himmel der Schnee in großen Flocken. Er lag schon einige Fuß hoch in den Straßen. Wem hätte es da nicht im Zimmer, am warmen Ofen, am besten behagt?

Und doch achtete ein mancher, in dessen Wohnung Krankheit und Sorge eingelehrt waren, dieser äußerlichen Annehmlichkeit nur wenig. Duster sann er hinter dem herabbrennenden Licht in die Nacht hinein.

Not und Krankheit fanden auch ihren Weg zu einer armseligen Dachwohnung hinauf, in der ein Tisch, ein paar Stühle, ein Schrank und ein Bett standen. An der Wand sah man einen Spiegel, ein kleines Bild und eine Schwarzwälder-Uhr hängen. Der Stube schloß sich eine schmälere

Kammer an, in der einige weitere Möbel und Schlafstätten aufgestellt waren.

In dem halbdunklen Zimmer schlummerte ein Knabe auf einem nahe an das Bett gerückten Stuhl, indem er seinen Kopf auf die weiche Decke gelegt hielt. Darunter wachte ein krankes Weib, welchem dem Anscheine nach schwere Sorgen und Gedanken durch den Kopf gingen.

„Armer Knabe“, sagte jetzt die Kranke, indem sie mit ihrer Hand leicht über das Haar des Schlummernden fuhr, „Du müßt und quälst Dich vielleicht im Traum für Deine kranke Mutter, der schließlich doch niemand mehr aufzuhelfen imstande ist.“

Schier trostlos klangen diese Worte und brühten die arme Frau noch mehr in ihrer Seele nieder. Hätte ihr Knabe gewacht, so würde er ihr diese trüben Gedanken alle ausgeredet haben; denn er zeigte sich stets als unverzagter Junge, der schon frühe gelernt hatte, dem Leben ins Auge zu sehen. Sein Körper, der von den ersten Jahren an unter einer leichten Mißgestaltung litt, war im Verhältnis zu seinem Alter freilich noch etwas schwächlich anzuschauen; um so mehr hatte sich aber auch dafür des Jungen Charakter gekräftigt. In dem Knaben stak schon das Zeug zu einem ganzen, willensstarken Mann. Selbst die Nachbarskinder, die doch früher gern an ihm ihre billigen und gefühlstroken Spötereien ausließen, empfanden, seitdem sie sahen, daß er für seine Mutter eine rechte Stütze geworden, einen

heimlichen Respekt vor ihm. Er fürchtete sich früher zwar niemals vor den ihm feindlich gesinnten Jungen; mit scharfen, beißenden Worten hielt er, wenn es Not that, sich dieselben schon vom Leibe. Auf der andern Seite war er stets freundlich und artig gegen Leute, die ihm wohlwollten; seine Mutter und das Röschen, sein kleines Schwesterchen, welches in der Kammer nebenan schlief, fühlten wohl am besten den Goldwert seines treuen Herzens. Das Röschen hatte er heute abend durch einige launige Weihnachts-Geschichtchen in ihrem Bettchen halb neugierig und halb ängstlich gemacht, bis sie über seinen Erzählungen eingeschlafen war.

„Wenn doch mein Mann heimkehrte“, seufzte nun das Weib, „er wird durch seine Versammlungen allemal so lange hingehalten. Gegen das ganze System, unter dem die Arbeiter leiden, will er ankämpfen, und was ist das Ende davon? Eines Tages wird es heißen: Arbeiter Neumann, wir kündigen Ihnen von heute ab. Sie sind in vierzehn Tagen aus unserm Betrieb entlassen. Und dabei ist der harte Winter im Lande, unsere Kleinen bekommen so nur karge Bissen. O wäre ich nur gesund, wie gerne würde ich arbeiten! Das Röschen weiß in seinem unschuldigen Gemüt noch gar nichts von unserm Elend; es lernt von Ernst Weihnachtsprüchlein, die es dem Christkindchen beim Eintritt in unsere Stube sagen will. Und der Ernst“, hier legte die Mutter die Hand wieder auf ihres Knaben Kopf, „bestärkt sie in ihrem frommen Kinderglauben und sagt, wenn Röschen recht fleißig zum Christkindchen bete, dann komme es gewiß auch zu ihm. Mir ist es selbst, als ob das fromme Herz eines unschuldigen Kindes viel vermöge.“

Hier hielt sie in ihrem Selbstgespräch inne, denn sie hörte jemand die Treppe heraufkommen.

Sie erkannte alsbald den Tritt. Ein schwaches, frohes Lächeln huschte über ihre Züge. Früher hatte sie am Tische mit einer Handarbeit ihren Mann erwartet, wenn die Kinder längst zu Bette gebracht waren. Daß er sie jetzt bei seiner Heimkehr immer krank antreffen mußte, das machte ihr das Herz doppelt schwer.

„Guten Abend, Karl“, begrüßte sie mit sanfter Stimme den Eintretenden.

„Bist Du noch wach, Bertha?“ frug sie dieser; er trat dabei zu ihr ans Bett heran und sagte zum Gruß ihre abgemagerte Hand. „Ich bin heute wieder etwas lange ausgeblieben“, fügte er

entschuldigend hinzu, „wir stellten endgiltig einen Kandidaten für die Nachwahl zum Reichstag auf, daher die Verspätung.“

„Mußtest Du denn so notwendig mit dabei sein?“ ließ die Kranke hier eine sanfte Frage einfließen.

„Selbstverständlich, Bertha, in unserer Partei thut jeder seine Pflicht; ein unentschuldigtes Ausbleiben in einer solchen Angelegenheit läme einem halben Verrat an der gemeinsamen Sache gleich.“

„Und wen habt Ihr denn als Kandidaten aufgestellt?“ erkundigte sich die Gattin.

„Den Möbelhändler Stern, Du kennst ihn doch, er hat seinen Laden in der Stuttgarterstraße“, lautete die Antwort.

„Die Hausfrau drüben“, erinnerte sich Frau Bertha, „hat mir einmal von ihm etwas erzählt; sie wohnte“, so viel ich weiß, in einem seiner Hinterhäuser. Er soll, wie sie sagte, nicht gerade sehr nachsichtig beim Einziehen der Miete ihr gegenüber gewesen sein.“

„Ach was“, meinte Neumann etwas ungeduldig, „er ist eben ein Geschäftsmann, übrigens ein vielvermögender Vertreter des Arbeiterstandes hier. Durch seine unabhängige, pekuniäre Stel-



„Guten Abend, Karl“, begrüßte sie den Eintretenden.

lung besitzt er einen nicht gering anzuschlagenden Einfluß in den bessern Kreisen, der wieder unserer Parteisache zustatten kommt."

"Du hast also für ihn gestimmt, Karl?"

"Nicht bloß gestimmt, sondern ihn selbst unsern Leuten vorgeschlagen und warm für ihn gesprochen. Er ist der einzige Mann, der Aussicht gegenüber unserm Gegner, dem Fabrikanten Weltin, hat."

"Dem Fabrikanten Weltin?" wiederholte die Kranke und richtete sich ängstlich im Bette auf, "bei dem bist Du ja im Geschäft!"

"Gleichviel", schnitt Neumann ihr kurz jeden weitem Einwurf ab, "er ist ein Kapitalist, der das uns verhaßte System mit am stärksten unterstützt. Wir können auch bei einem solch politischen Kampf keinerlei persönliche Rücksichten nehmen, ob der, welcher gerade vor uns in der feindlichen Front steht, uns in dieser oder jener Weise mehr oder weniger sympathisch ist; da heißt es eben marschieren und schlagen."

"Aber er hat Dir doch immer wohlgewollt", wagte hier die Kranke einzuwenden, "er ließ Dich doch in kurzer Zeit zur Vorarbeiterstelle aufsteigen."

"Weil er mich da am besten brauchen kann und selbst wieder einen größeren Gewinn dabei erzielt; sicherlich nicht aus purer Nächstenliebe", erklärte der Mann finster.

"O, lieber Karl", sprach jetzt die Frau in flehentlich gesteigertem Ton, "Du mußt unserm Wohlthäter nicht so vor den Kopf stoßen; sie sind ja gar schnell gezählt, die guten Freunde, wir haben leider nicht sehr viele!"

"Ich werde überall Arbeit finden, Bertha, darüber kannst Du ohne Sorgen sein. Nur die Schulden lasten auf mir, die wir seit einigen Monaten haben machen müssen."

"Ach, Karl, ich dachte schon vielmals bei mir selbst, wenn Du mich nicht kennen gelernt hättest, so wärest Du heute ein freier Mann und würdest Dich nicht in diesen armen Verhältnissen beengt fühlen", versetzte die Frau mit leiser, gedämpfter Stimme.

"Mußt nicht so reden, Bertha; es wird schon alles wieder recht werden; laß mich nur sorgen; nur nicht gleich ganz den Mut verlieren", tröstete sie Karl. "Gute Nacht, mein liebes Weib!" sagte er mit warmem Ton und herzlichem Kuß.

Damit begab er sich in die Kammer. Fünf Minuten später war das Licht in der Dachwohnung droben erloschen. Mit Ausnahme der Kranken hatten sich ihre Insassen alle dem beruhigenden Schlaf überlassen, um morgen beim Erwachen wieder den kalten Wintertag vor sich zu sehen.

Während der Vater tagsüber in der Fabrik

stand, lagen dem Sohne Ernst schon mancherlei Geschäfte für den Haushalt ob; ja auch den Leuten in der Nachbarschaft suchte sich das Büirschlein in verschiedenen Dingen nützlich zu erweisen. Er sah sich schon recht nach Erwerb um. Wenn seine Schule zu Ende war, marschierte er gegen Mittag mit einem Zeitungspack von Wohnung zu Wohnung in dem ihm zugewiesenen Stadtteil. Fielen ihm dabei die hohen, steilen Treppen etwas schwer oder blies ihm der Wind zu frostig durch die dünnen Kleider, so dachte er in seinem Herzen an seine kranke Mutter und an sein Näschen mit dem sonnigen, lieblichen Gesichtchen. Die beiden wußten ihn für des Winters Unbill, der er ihretwegen in weit größerem Maße, als sie ahnten, tröste, mit liebenden Worten und kindlichen Beweisen der Freude, wie sie einem schelmischen Schwesterlein reichlich zu Gebote stehen, aufs allerbeste zu belohnen. Daß er für sie zu Hause unermüdblich kämpfte, das verstand sich bei dem braven Jungen von selbst. Hielt er dann und wann vor einem der großen Schaufenster einen Augenblick an, um sich die ausgelegten schönen Sachen zu betrachten, so frug er sich, mit was er wohl die Mutter und sein Schwesterlein am reichsten beschenken könnte. Auch der Vater, der für die Familie mit wenig Unterbrechung den ganzen Tag arbeitete, sollte von ihm ein rechtes Weihnachtsgeschenk erhalten, das ihn manche harte und mühselige Stunde vergessen lasse. So verging in den Wochen vor Weihnachten dem geschäftigen Ernst ein Tag um den andern.

Mittlerweile hatten auch die Wahlversammlungen ihren geräuschvollen Fortgang genommen. Am Wahltag selbst siegte, dank der Agitation des Neumann und einiger anderer redegewandter Genossen, der reiche Möbelhändler Stern, der ohnehin schon einen großen Anhang besaß, über den Fabrikanten Weltin.

Mit Bangen hatte auch Ernsts Mutter diesem Tag entgegengesehen. Wie mußte Fabrikant Weltin die Stellung seiner eigenen Arbeiter gegen ihn auffassen, was mußte er über ihren Mann denken, dem er immer wohlwollend entgegengekommen war? War es nicht Undank vonseiten ihres Gatten? Er behauptete zwar jeden Tag, er handle aus Prinzip, das sei der allein richtige Standpunkt eines Mannes. Aber hieß ihn denn sein Grundsatz seine ganze Stellung aufs Spiel setzen, sein Wohl und das seiner Familie? O mit welch trüben Gedanken sie in die Zukunft sah, welch stete Furcht vor jedem kommenden Tag ihr die Seele erfüllte! Und sie waren nicht grundlos, ihre Befürchtungen. —



Als sie eines Morgens, etwa drei Wochen nach dem eben geschilderten Auftritt, den Ernst fortgeschickt hinüber zum Bäcker, der auch zu den Parteigegnern ihres Mannes gehörte, ließ ihr dieser sagen, er verabsolge ihnen keine Brotwaren mehr. Die Bezahlung des letzten Monats sei noch im Rückstand. Er müsse sehen, wie er zu seinem Gelde komme. Die Zeit sei noch nicht da, wo jedem alles gehöre. Auch der Schuhmacher mahnte wiederholt, er könne nicht mehr länger warten. Wie niedergeschlagen war da die arme Frau!

„Mußt nicht weinen, Mutter“, sagte Ernst zu ihr; „ich habe schon das Nötige mitgebracht.“

Damit zog er aus seinem Korbe einen schmackhaften, frischen Laib Brot und einige Milchwecke für Mutter und Röschen.

„Wer hat Dir denn das gegeben?“ wandte sich die Mutter fragend zu ihm.

„Das Weihnachtskind ist schon unterwegs“, wick Ernst der Frage seiner Mutter in froher Weise aus, und setzte sich wie zum Spiele zu Röschen auf den Schemel nieder. „Da sind wir, ich und das Christkind, halt in dem Schnee eine Strecke weit zusammen gegangen; ich habe ihm von uns erzählt und ihm gesagt, daß mich der Bäcker abgewiesen habe und ich so leer nach Hause gehen müsse. Das brauchst Du nicht, Ernst, meinte das Christkind dann; hier habe ich frischgebackenes Himmelsbrot für Euch alle. Deine Mutter möge es sich nur recht schmecken lassen und sich daran wieder gesund essen.“

Hier hielt der Knabe inne und beugte sich zu seinem Schwesterlein herunter, dem er die Holzkloßchen zu einem kleinen Haus zusammenstellen half. Er fand dabei auch unbemerkt Gelegenheit, sich eine leichte, selige Thräne vom Auge zu wischen. So glücklich bauten sich Bruder und Schwesterchen ein Wohnhäuschen miteinander. Kindliches Vergnügen sprach aus Röschens Gesicht, als Ernst erzählte, daß er auch mit dem Christkindchen von seinem Schwesterlein gesprochen habe.

Das Weihnachtskind müsse diesmal recht viel zu besorgen haben, glaubte die Kleine, weil es sich einige Tage vor Weihnachten schon auf Erden zeige. Des Mägdeleins Herzensfreude sollte sich indessen noch mehr steigern, als ihr Ernst in Aussicht stellte, daß sie das nächstmal mit ihm auf die Straße hinausgehen dürfe; vielleicht begegne ihnen dann das Christkind wieder.

Die Mutter selbst gab es auf, weiter in Ernst zu bringen, um zu erfahren, wie und mit welchen Mitteln er anderweitig die Einkäufe machen konnte,

wußte sie doch, daß es nicht auf unrechte Weise geschehen war.

Der Knabe hätte auch der Mutter nicht sein gutgewahrtes Geheimnis enthüllen mögen, welches darin bestand, daß er so eine Art Kriegskasse besaß, mit deren Hilfe er schon etlichemal jeden Angriff augenblicklicher Not von ihnen erfolgreich und mutig abschlug. Wenn er die Zeitungen austrug, glaubte die Mutter, er fahre Schlitten oder werfe mit den andern Buben Schneeball. Von Herzen gönnte sie ihrem Knaben die vermeintliche Freude.

Während sie so in der engen Stube beisammen saßen und Ernst seinem Schwesterchen erzählte, daß auch der Pelznickel jetzt auf der Fahrt zur Erde herunter sei, klopfte es auf einmal an die Thüre.

Auf das matte „Herein“ des kranken Weibes trat ein fremder, ernst und gemessen grüßender Mann über die Schwelle. Er trug eine Wappe unter dem Arm, die er zur Hand nahm, um in derselben nach einem Papier zu suchen.

„Wohnt hier der Arbeiter Karl Neumann?“ frug er.

„Ja“, antwortete die Kranke, deren Stimme eine bange Ahnung durchzitterte. „Was wünschen Sie?“

„Ich bin der Gerichtsvollzieher Greif“, versetzte der fremde Mann, während er seine Blicke suchend durch den armseligen Raum schweifen ließ. „Sie wissen, daß Ihr Mann wegen einer Bürgschaft in Höhe von 150 Mark verklagt worden ist und dem Urteil nicht widersprochen hat. Dasselbe ist jetzt vollstreckbar und ich bin angewiesen, den Betrag nebst Kosten einzutreiben. Die Forderung beläuft sich insgesamt auf 175 Mark 40 Pfennig. Wie ist es“, fuhr er nach einer kleinen Pause fort, „können oder wollen Sie zahlen?“

Krampfhaft bewegten sich die Finger der Frau auf der Decke des Bettes, und verstörten Blickes schaute sie um sich.

„Mein Gott, mein Gott“, stammelte sie, „auch das noch?“

Gewaltsam nahm sie sich zusammen.

„Ist es denn wahr“, frug sie, „daß wir deshalb gepfändet werden sollen, weil mein Mann einem Freunde eine Gefälligkeit erwiesen hat? Wir meinten es doch so gut, so gut und dachten an nichts Böses.“

„Liebe Frau“, entgegnete der Beamte ungeduldig, „mit Bürgschaften läßt sich nicht spaßen. Das hätten Sie und Ihr Mann sich früher überlegen sollen. Jetzt muß die Forderung einfach bezahlt werden. Das begreifen Sie doch?“

„Gewiß, gewiß, lieber Herr“, sprach die Kranke, auf deren Stirne dicke Schweißtropfen standen, „wir wollen ja gerne zahlen, nur um Nachsicht bitten wir noch, bis wir es besser machen können. Ich bin nun schon seit sechs Monaten leidend und kann nichts mehr für die Familie verdienen. Früher brachte ich doch noch durch Nährarbeiten einiges Geld zusammen; mein Mann ist den ganzen Tag über in der Fabrik, aber seit meiner Krankheit will es halt nimmer recht langen. Nicht wahr, Sie haben Geduld mit uns, schon um unserer unschuldigen Kinder willen?“ —

Der Gerichtsvollzieher schaute auf Röschen, das sich etwas hinter Ernst versteckt hielt und den fremden Mann mit seinen großen Augen ängstlich anblickte. Dem Beamten kam es recht hart an, in dieser armseligen Wohnung seines schweren Amtes zu walten. Nach einer kurzen Pause sagte er:

„Liebe Frau, ich wollte, ich könnte anders; ich habe ja auch Kinderlein zu Hause; aber ich darf hier nichts im Auge haben, als die Ausführung meiner Dienstobliegenheiten.“

Damit schritt er zur Aufnahme der wenigen pfändbaren Gegenstände in der Stube und der Kammer. Unter anderm legte er sein Siegel auf das Bild und den Wandspiegel. Den letzteren hatte Frau Bertha mit ihrem Mann zusammen gekauft, als sie miteinander in die Ehe traten. Ein jedes feuerte aus seinem Ersparnen ein Teil dazu bei; er sollte so recht ihrer glücklichen Ehe Spiegelein werden.

Ganz anders war es jetzt gekommen, als es sich die jungen Brautleute vor Jahren dachten.

Das Bild, welches die Frau dem Gerichtsvollzieher von der Wand über ihrem Bette herunterreichte, stellte in seinen ziemlich verblassten Farben einen kleinen Bauernhof dar. Im Hintergrund das Haus, unter dessen Thüre ein freundlicher, alter Bauersmann stand und ein junges, zierliches Mädchen am Brunnentrog betrachtete.

Neben dem Kind waren einige Enten und Gänse zu sehen. Auch dieses erinnerungsreiche Stück brachte die Frau in den Ehestand mit. Das Mädchen darauf war Frau Berthas Mutter und der Mann unter der Thüre ihr Großvater, von dem sie sich selbst noch, aus ihrer Kindheit her, ein ziemlich deutliches Bild machen konnte.

Ein Italiener, der sich in ihrer Gegend vor langer Zeit aufhielt, hatte es gemalt und die Mutter trennte sich nur ungern von dem teuren Bildnis. Frau Bertha bekam es nur in die Ehe mit unter der Bedingung, daß sie es immer recht in Obacht nehmen und sich nie von demselben trennen solle.

Dem Wunsche ihrer Mutter folgend hütete sie das schöne Andenken an ihr heimathliches Haus wie einen wahren Ehrenschatz. An stillen Sonntagabenden reichte sie es gern den verlangenden Kleinen herunter und schilberte ihnen mit liebevollen, erinnerungsfrohen Worten ihre eigene Jugendzeit in dem auf dem Bilde dargestellten Hause. Der alte, freundliche Bauersmann sei Röschens und Ernsts Urgroßvater gewesen.



Röschen, das sein goldiges Lockenköpfchen über das Bild herein beugte und mit glänzenden Augen das Haus und die Tannen dahinter, den Brunnen-trog und die Enten und Gänse betrachtete, sagte alsdann zu seiner Mutter:

„Gelt, liebe Mutter, wir gehen einmal da hinaus und wohnen wieder dort und ich darf mit den weißen Gänschen spielen?“

„Ich glaube, Röschen, wir fänden nicht alles mehr so, wie es hier so schön gemalt ist“, antwortete die Mutter lächelnd.

„Ja, lebt denn unser freundlicher Urgroßvater nicht mehr?“ fragte Röschen verwundert.

„Nein, liebes Kind“, sprach die Mutter, indem sie leicht mit der Rechten über Röschens weiches Haupthaar fuhr.

„Und das Großmütterchen, welches damals auch ein kleines Mädchen war, das lebt doch noch, liebe Mutter, nicht wahr?“

„Nein, Röschen, deine Großmutter ist auch schon gestorben. Doch hat sie dich noch, als du noch ganz klein warst, auf den Armen gehabt und hat dich geküßt, Röschen. Sie meinte, du kämest wohl ganz auf sie heraus und würdest auch wieder so ein freundliches und frohes Kind werden, wie das hier auf dem Bilde.“

„Und die Enten und Gänse da, Mutter?“ fragte endlich das Mädchen, auf die weiße Schar deutend, die sich in ihrem Elemente, in dem heraussprudelnden Brunnenwasser, vergnüglich tummelte, „gelt, sie sind auch nicht mehr am Leben?“ — Bekümmert klang Röschens Stimme.

„Nein, liebes Kind, diese hier gewiß nicht mehr, du würdest dich vergebens nach ihnen umsehen, um mit ihnen spielen zu können.“

„O, wie lieb ich sie gehabt hätte“, sprach das kleine Röschen.

„Sei nur still“, beschwichtigte sie dann Ernst, „ich verdiene einmal recht viel Geld und dann kaufe ich dir das Haus unserer Großeltern zurück. Vater braucht sich dann auch nicht mehr so zu plagen und du und Mutter, die wieder ganz gesund wird, ihr sollt mir beide unter den blauen Himmel sitzen, der über den grünen Tannen hier sich weithin ausdehnt.“

„Ei, wie ich mich darauf freue!“ rief nach solchen Worten die Kleine aus. „Wird aber Ernst das auch alles können?“ frug sie wieder etwas zweifelnd die Mutter.

„Wenn es nach dem Herzen unseres Ernst geht, gewiß, liebes Röschen“, versicherte die Mutter leis und froh, indem sie den braven Jungen auf die Stirne küßte. —

Dergestalt waren die Erinnerungen, die sich

an das Bild knüpften und gerade in diesem Augenblick dem bekümmerten Weibe mit schmerzvoller Deutlichkeit vor die Seele traten. Und dieses Bild pfändete jetzt der Gerichtsvollzieher!

Für einen Fremden hatte es wenig Wert. Dem Röschen aber wurde ein Stück seines Kinderparadieses mit fort getragen; der Mutter das Liebste und teuerste Andenken genommen.

Die arme Frau schluchzte leise in ihrem Bette.

Ernst ballte zornig die Faust; diese kalte Wegnahme schnitt ihm in die Seele, sie dünte ihm ein Raub zu sein; aber er war ja nur ein schwacher Knabe, er vermochte nichts gegen die böse Welt, der das Heiligste in ihrem Stüblein nichts galt.

Auch die Wanduhr mit dem alten Kuckuck, der mit einer Verbiegung die ganzen Stunden ausrief und ihm und Röschen viele Freude machte, wurde gepfändet. Des weitern ein silbernes Halsstettchen, das in einer kleinen Schachtel im Schranke wohlverwahrt stand.

Frau Bertha erhielt es einst von ihrer Mutter zum Konfirmationsgeschenk. Nimmer hätte sie gedacht, daß sie sich je in ihrem Leben von ihm trennen müßte. Es war ihr stets ein lieber Gedanke, daß ihr Röschen die kleine, schmutze Kette einst zum gleichen Zwecke tragen werde. Dieser Verlust fiel der armen Frau doppelt schmerzlich und ließ sie laut aufschreien.

Der Gerichtsvollzieher konnte jedoch in seinem Dienste keine Rücksicht darauf nehmen. Er trat jetzt in die anstoßende Kammer, wo sich die Schlafstätten des Vaters, Ernsts und Röschens befanden.

Mit sichtbarer Angst folgte ihm der Knabe. Der Beamte untersuchte die Betten, ob vielleicht nicht etwas darin verborgen war. Als er in dem Bettchen des Mädchens nachsehen wollte, sagte Ernst zu ihm:

„Lieber Herr, darin schläft mein Schwesterchen; es wird wohl nichts anderes darin verborgen haben, als seine Puppe, die es zuweilen zu sich schlafen legt.“

Der Gerichtsvollzieher ließ sich jedoch nicht irre machen; er erklärte dem Knaben: „Es kann ja das alles so sein; ich muß mich indessen selbst überzeugen.“

Daraufhin küßte er die Decke, dann das Unterbett, um, wenn sich nichts Verstecktes vorfand, weiter zu gehen. Ja, was hielt er denn da auf einmal in den Händen? Eine alte, braunlackierte Sparbüchse; er schüttelte sie; es war wirklich Geld darin. Mit ernstem Blick schaute er jetzt den Jungen an.

„Du hast die Büchse, scheint es, vor mir versteckt, kleiner Bursche“, sagte er in strengem Ton zu ihm.

„Nein, nein, lieber Herr“, beteuerte der Knabe, „ich hob in diesem Bettchen nur das Geld auf, welches ich durchs Zeitungstragen und sonst durch einige andere Dienste mir verdiente. Mutter sollte ja nicht wissen, daß ich mich nebenher noch mit andern Dingen abmühe. Ich wollte mit dem Ersparten zu Weihnachten allen etwas kaufen: der Mutter einen Shawl, der ihr recht warm giebt, und dem Röschen ein Wiegenbettchen für die Puppe. — Gelt, lieber Herr, Sie nehmen meine Sparbüchse nicht mit fort!“ flehte fast verzweifelt der Knabe.

„Bedanere herzlich, mein Junge, aber es läßt sich, wenn ich es selbst auch noch so sehr wollte, nichts machen“, klang des Gerichtsvollziehers mitleidige Stimme. Das Herz that ihm weh, daß er den Knaben um seinen ganzen Weihnachts-traum bringen mußte.

Der Junge zitterte am ganzen Leib, seine Augen waren angsterfüllt, er hielt diesen Vorgang nicht für möglich.

Dafür wäre er also in den vergangenen Wochen mit dem schweren Zeitungspack unermüdblich und frohen Herzens treppauf, treppab gelaufen; dafür trogte er mutig in seinen dünnen Kleidern der größten Kälte, und der Gedanke allein, daß er mit seinem eigenen Verdienst Mutter und Röschen eine große Freude bereiten könnte, hielt dem Bürschlein auf diesen mühseligen Botengängen das Herz warm? Nun sollte sein Märchenschatz, der Lohn vieler Tage, für ihn verloren gehen?

Armer, armer Junge!

Ernst hielt sich mit der Linken am Bettchen und bittere, schwere Thränen rollten ihm langsam über das zuckende, bleiche Gesicht.

Der Gerichtsvollzieher öffnete jetzt sein Büchschchen und zählte das Geld nach. „Fünf Mark sechzig Pfennig sind noch drin“, sagte er zum Knaben, um sich den Inhalt auch von ihm bestätigen zu lassen.

Ernst nickte fast unmerklich mit dem Kopfe. Die stumme Verzweiflung, die sein Herz gefangen hielt, ließ ihm keinen Laut des Schmerzes ent-rinnen. Mutter und Röschen wußten nicht, wie mühsam er das Geld zusammenbrachte, sie sollten ihm auch jetzt nicht anmerken, wie schwer ihm sein Verlust ward. Thräne auf Thräne rann an des armen Bürschchen Gesicht herunter.

Das flammende, lustige Tannenbäumchen erlosch Licht um Licht in seinem Herzenstraum und er selbst mußte nach dem, was ihm seine eigene Seele sagte, gleichsam verlassen und sterbens-müde, mit Mutter und Röschen am heiligen Weihnachtsabend in die dunkle, kalte Winternacht

hineinschreiten. — — — Ein düsteres Bild für ein Kinderherz.

„Wie Du sagst, hast Du schon längere Zeit die Tagesblätter in die Häuser getragen und vielleicht, wie ich vermute, mit Deinem Verdienst manches in der Haushaltung bestritten, nicht wahr, mein Junge?“ sagte der Gerichtsvollzieher freundlich zu ihm.

Ein unterdrücktes und nur halb vernehmbares Schluchzen war die ganze Antwort des Knaben.

„Du bist ein guter, braver Junge“, lobte ihn der Beamte, „kommst noch vor Weihnachten, gleichviel, an welchem Wochentag, gegen vier Uhr nachmittags in meine Wohnung, Langestraße 16, zweiter Stock, da wollen wir dann einmal sehen, was für ein Christgeschenk wir für Deine liebe Mutter und Röschen herausfinden.“

So sprach der wackere Mann zu dem trostlosen Knaben, darauf verabschiedete er sich draußen mit ungewohnter Freundlichkeit von seiner Mutter; dem Röschen sagte er ein doppelt herzliches Lebewohl. Als er die Treppen hinunterstieg, atmete er selbst wieder auf. Sein Beruf wurde ihm mitunter recht schwer.

Die an diesem Samstag noch spät in die Nacht hinein wachende Frau erzählte dann ihrem heimkehrenden Gatten, daß der Gerichtsvollzieher da-gewesen sei und ihre Sachen aufgenommen habe. Nach den Feiertagen sollte Versteigerung sein. Das war alles, was die Frau ihrem Mann sagen konnte.

Neumann hatte schon etliche Zeit das Gefürchtete mit Groll im Herzen vorausgesehen; trotzdem drückte ihn, da er nun die erschreckende Wirklichkeit vor sich sah, ihr Los fast zu Boden; denn er war von jeher ein Mann gewesen, der auf sich selbst etwas hielt und der seines ordentlichen, fleißigen Wesens und Lebens halber unter seinen Freunden und Gesinnungsgenossen in allgemeiner Achtung stand.

Was nützte es? Jetzt ging man doch daran, seine Existenz zu vernichten. Aber er nahm sich seines armen Weibes wegen zusammen und unterdrückte gewaltsam das Weh in seinem Innern.

„Mußt Dich nicht allzu sehr grämen, liebe Frau“, sagte er, um sich und ihr die Sorgen vom Herzen zu reden; „ich habe noch gute Freunde, die diese Niedertracht der Gesellschaftsordnung gleich mir voll Grimm durchschauen, die werden uns mit ihrer Unterstützung treu zur Seite stehen.“

Vor allem dachte hier Neumann an den reichen Möbelfabrikanten Stern, der ihm und seinen Bemühungen zu einem großen Teil seine Wahl in den Reichstag zu verdanken hatte. Er nahm sich

vor, am folgenden Morgen, Sonntag früh, bei ihm in seiner Privatwohnung anzuklopfen. Der würde ihm sofort Hilfe schaffen.

Frau Bertha fand auf ihres Mannes zuverlässige Aeußerungen, daß Stern ihm beispringen würde, keine Erwiderung, die tröstlich klang.

2.

Ueber Nacht war wieder neuer, leichter Schnee gefallen.

Sonntäglich gekleidete Leute, die zum größeren Teil schon aus der Kirche kamen, belebten das Winterbild der breiten Hauptstraße. An ihnen vorbei eilten muntere Kinder in warmem Gewand mit Schlittschuhen auf den Eisweihen hinaus. Dem um die Ecke Biegenden tönte plötzlich lustiges Schellengellingel von Schlitten entgegen, die in leichtem Gang über den Schnee dahersuhren. Herren und Damen in Pelzmänteln saßen in denselben und freuten sich des frischen, klaren Wintertages. Die Sonne brach sich in tausend funkelnden Eistryfallen.

Neumann wanderte auf seinem Weg zu Stern achlos an den Spaziergängern vorbei. Die gepugten Leute um ihn herum, die hatten es leicht, guter Dinge zu sein. Ob sie indessen ihren Lebensunterhalt auch bei solch ehrlicher und harter Arbeit wie er verdienten, das war freilich ein ander Ding. Vielleicht konnte ihre Persönlichkeit nach dieser Seite hin das volle Tageslicht nicht ertragen. Derlei Gedanken durchzogen sein verbüßertes Gemüt. Manche unter den ihm Begegnenden sahen ganz wie moderne Müßiggänger aus, die von dem Schweiß der Arbeiter leben und selbst niemals etwas thun.

„Sollte man da nicht mit Fäusten dreinschlagen“, erging sich Neumann mit Grimm im Herzen, „wenn man sieht, wie in heutiger Zeit die Rollen in der Welt verteilt sind? Derjenige, der was Tüchtiges leistet, kann in kalten Dach- oder Kellerwohnungen frieren und hungern, während andere, die ein Faulzerleben führen, die Früchte seines Fleisches ernten, als ob das sich ganz von selbst verstände. Der Arbeiter und Wertzeuger bleibt neben ihnen ewig ein ausgebeuteter, armer Sklave!“

Neumann fühlte in diesem Augenblick, daß er selbst zu diesen letzteren sein ganzes Leben hindurch gehörte; es war ihm zu Mute, wie wenn er für immer zum Elend verdammt sei.

„Nein, nein, nicht immer!“ sagte wieder eine Stimme in seiner Brust. „Einmal kommt doch die Zeit, wo abgerechnet wird.“

Mit solchen Gedanken und in seiner Seele

auf und nieder wogenden Gefühlen ging Neumann den beschneiten Bürgersteig entlang; er vertiefte sich dabei in den ganzen Jammer, der sich bei ihm zu Hause abspielte. Wenn er nur die Versteigerung abwenden könnte und eine Summe vorgestreckt erhielt, die seine Schuldsamt der nächsten Miete deckte. Zum erstenmal in seinem Leben wollte er fast verzagen, spürte er eine unendliche Bitterkeit in seinem Herzen und er sprach zu sich selbst in seinem dumpf brütenden Gehirn nur halb bewußt:

„Ich bin ein Bettler; mein Weib und meine Kinder ausgestoßen aus dem Saale der Freude und des Glücks; jeder Tag bringt für uns neue Sorge und Entbehrung; ich könnte der ganzen Weltordnung fluchen, und doch ist diese vielleicht an der Menschen Schicksal nur wenig beteiligt. Sie selbst verhalten sich schlimmer zu einander, wie die wilden Tiere. Hätte ich in dem Möbelhändler Stern keinen wirklichen, humanen Freund gefunden, ich müßte mir schließlich, um mit dem Leben wenigstens ehrlich abzuschließen, den Tod geben!“ —

„Ach, da bin ich ja schon“, sagte er nicht lange darnach, am Wege ein wenig stehen bleibend. Vor sich schaute er ein stattliches Haus mit Erker und großen Spiegelscheiben.

Der Besitzer desselben war der Mann, der ihm zum größeren Teil seine Wahl in den Reichstag zu verdanken hatte.

Zuweilen schon hielt Neumann auf dem Wege zu seiner Wohnung in der Vorstadt draußen hier an, mit dem genugthuenden Bewußtsein, daß der Reiche da drinnen mit seinem Ruhm und öffentlichen, politischen Ansehen eigentlich von ihm, dem Arbeiter, sich abhängig fühlen mußte.

Als er nach Sterns Wahl demselben an der Spitze einer Arbeiterdeputation als ihrem siegreichen Kandidaten gratulierte und ihm noch einmal die Wünsche der Wähler ans Herz legte, brückte ihm Herr Stern ganz besonders noch die Hand und sagte, daß sich alle auf ihn, wie auf einen sichern Fels, verlassen könnten; ihm aber, seinem lieben Freund Neumann, sei er zu uneingeschränktem Dank verpflichtet.

Heute wird Herr Stern sein aufrichtiges Freundeswort voll an ihm wahr machen, es bedingungslos einlösen. Geschenk will Neumann ja nichts von ihm, wenn er ihm nur 200 Mark leiht, so ist ihm schon geholfen. So denkend öffnete der Arbeiter die schwere Vorthüre unten und stieg langsam die mit Teppichen belegte Treppe hinauf. An den Wänden hingen große Porträts, die mit kalten, vornehmen Blicken auf ihn herabschauten.

Neumann läutete droben ein, zweimal.

Ein Dienstmädchen öffnete die Thüre.

„Was wünschen Sie?“ frug sie in etwas schnippischem, hochmütigem Ton, indem sie — dabei geringschätzig — sein schlichtes Äußeres maß.

„Bitte, kann ich nicht den Herrn Stern sprechen?“ erwiderte Neumann.

„Ich glaube, Sie dürften heute zu ganz ungeglichter Zeit kommen“, meinte das Dienstmädchen.

„Herr Stern hat Gesellschaft und kann jeden Augenblick vor dem Mittagessen noch eine Schlittenpartie mit seinem Besuch machen. Die Pferde sind schon angeschirrt. Kommen Sie auf den Nachmittag wieder oder, noch besser, morgen ins Kontor.“

„Ein zweites Mal“, gab ihr Neumann zu verstehen, „möchte ich den Gang hierher nicht machen. Welchen Sie mich nur bei Herrn Stern an. Der Arbeiter Neumann wünsche ihn auf einen Augenblick zu sprechen.“

„Wenn Sie darauf bestehen, so will ich Herrn Stern Ihren Namen mitteilen“, versetzte das Dienstmädchen und drückte, ohne sich des weitern um den Draußenstehenden zu kümmern, vor demselben wieder die Glasthür zu.

Neumann wartete so auf dem Gang mehrere lange Minuten. Was wollte er eigentlich hier in diesem reichen, vornehmen Haus? — Für sich nichts, nein, alles für seine arme, kranke Frau und seine unschuldigen Kinder. Ja, ja, für diese that er den sauren Gang hierher.

Bis Herr Stern kam, hatte er noch genügend Zeit, sich die Wandmalereien und das geschmackvolle Treppenhaus zu betrachten.

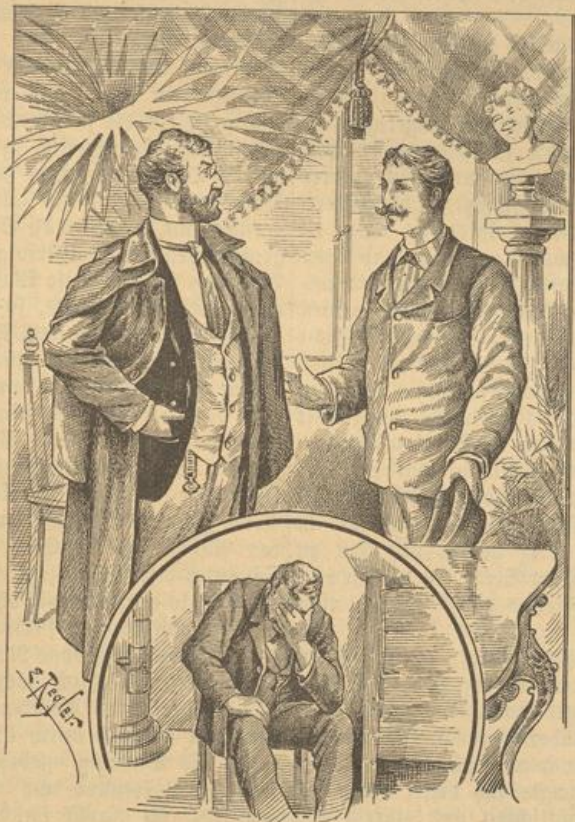
Endlich öffnete sich die Thüre und Herr Stern erschien im Rahmen derselben. Ein Herr von

rundlichem, wohlgenährtem und stets freundlichem Antlitz. In seiner Haltung prägte sich etwas Verbindliches und Entgegenkommenbes aus. An der Weste hing ihm eine goldene Uhrkette ziemlich weit herunter. Die kleinen, dicken Finger waren mit mehreren Brillantringen geschmückt.

„Ah, Sie sind's, mein lieber Neumann“, sagte er wohlwollend, „ich rechne es mir zum Vergnügen an, Sie bei mir zu sehen.“

Damit reichte er ihm zum Willkommen den Finger.

„Bitte, wollen Sie gefälligst eintreten. Wie Sie doch immer der Unermüdlische unter uns Parteifreunden sind; dachte Sie mir auch nie anders: ganz der richtige Mann, der die Arbeiter leitet. Bitte, nehmen Sie Platz“, sprach Herr Stern, als sie in ein Zimmer mit einfachen, ungepolsterten Stühlen eingetreten waren. „Ich hätte Sie gern in unser Besuchszimmer geführt, es sind aber gerade Freunde und Bekannte unserer Familie da; doch wir können ja auch das, was Sie zu mir herführt, hier besprechen, nicht wahr, mein lieber Neumann?“ Wohlwol-



lend klopfte er ihm dabei auf die Schulter.

Sprudelnd und in leichtem, angeregtem Ton kamen die Worte über die Lippen des Herrn Stern. Ein Gläschen Rotwein machte sich bei ihm vor der Besuchsstunde immer angenehm geltend.

„Nun, Neumann“, munterte Herr Stern den Parteifreund nach einer Pause auf, „Sie haben mir gewiß etwas von meinen Wählern mitzutheilen, vielleicht möchten dieselben meine Meinung über eine soziale Frage hören, die den Reichstag beschäftigen wird; haben mir wohl einen Vor-

Schlag zur Lösung derselben von Ihrer Seite zu machen. Schießen Sie immer damit los; werden gleich sehen, woran wir sind."

Diese Worte hatten einen Anflug von Kameradschaftlichkeit; doch konnte man aus ihnen ebenso gut die übergeordnete Stellung eines wohlwollenden Beschützers herausfühlen, dem es schmeichelte, wenn die Arbeiter sich nach seiner Ansicht erkundigten.

Er setzte sich seinen goldenen Zwicker auf, um auf seinen bis jetzt wortlosen Parteifreund zu schauen.

"Herr Stern", hub dieser endlich mit harter, in ihrem Ton erzwungener Stimme an, „politische Dinge haben mich heute nicht zu Ihnen gehen lassen. Es ist eigentlich eine Angelegenheit, über die ich mit Ihnen nie zu sprechen gedachte. Ich hatte da eine Bürgschaft für einen unserer Genossen übernommen und soll jetzt, da der Freund nicht zahlen kann, für diese eintreten. Dazu ist meine Frau seit geraumer Zeit krank und kann nicht vom Bett aufstehen. Rechnungen und unvorhergesehene tägliche Auslagen zehren meinen Lohn schon zum voraus auf, so daß ich nicht weiß, womit ich die bis zum 1. Januar fällige Miete bezahlen soll. Dazu war nach dem Wahltag der Gläubiger, der zur Zeit meine Bürgschaft in Händen hat, von einigen unserer entschiedensten politischen Gegnern bestimmt worden, eine Pfändung auf den zu deckenden Restbetrag bei mir vornehmen zu lassen. Da habe ich mir in meiner Not halt ein Herz gefaßt und bin zu Ihnen hergegangen, Herr Stern, in der Gewißheit, daß ein guter Freund einen andern nicht im Stiche läßt."

Es war interessant, Herrn Stern zu beobachten, als Neumann von seiner Bedrängnis sprach. Obwohl er sich noch immer bemühte, dasselbe verbindliche Lächeln gegenüber Neumann festzuhalten, wurde seine Miene doch merklich kühl und bedenklich; auch sonst zeigte sich dieser Gegensatz zwischen gewohnter Höflichkeit und einer etwas auffallenden Kälte im Wesen des reichen Möbeldändlers. Während er zu jedem Satz des Arbeiters leicht mit dem Kopse nickte, als ob er die ganze Sachlage verstünde und einsähe, daß da Hilfe notwendig sei, spielte seine Rechte gelassen mit dem goldenen Zwicker. So kameradschaftlich er auch mitten unter seine Wähler heruntersteigen konnte, so unangenehm und verstimmend wirkte es auf ihn, wenn man seine wohlwollende Förderung der politischen und sozialen Bestrebungen der Arbeiter, deren Sache er seine Person zur Verfügung stellte, alsbald für allerhand persönlich

Hilfsbedürftige in der Partei in Anspruch nehmen zu können glaubte.

"Ich darf es mir zur Ehre anrechnen, lieber Neumann", begann er in einem ruhigen und abgemessenen Ton, der ihm erlaubte, seiner eigenen Auffassung und Behandlung eines derartigen Anliegen Rechnung zu tragen, ohne den Arbeiter, dessen Dienste er vielleicht später noch benötigt sein konnte, durch eine runde Weigerung, ihm zu helfen, vor den Kopf zu stoßen, „daß Sie in Ihrer vorübergehenden Verlegenheit an mich als Ihren Parteifreund dachten. Ich kann mir jedoch nicht verhehlen, daß für Sie insbesondere der Grund und die einfache Annahme bestimmend gewesen sein mag, daß ich für meine Person mich gern für die jüngst auf mich gefallene Wahl erkenntlich zeigen dürfte. Ich glaube Sie ja auch meines Dankes versichert zu haben. Von Ihrem Standpunkt aus ist das alles auch ganz natürlich gedacht, um so mehr, da Sie sich mit Recht einen großen Teil des Wahlerfolges zuschreiben können. Betrachte ich nun diese Wahl in einem ruhigeren, mehr alltäglichen Lichte, so muß ich gestehen, daß ich für meine Person nach Annahme des Mandats der uns allen gemeinsamen Sache mehr Opfer bringe, denn zuvor als einfacher Mitkämpfer in den Parteireihen. In den vergangenen Jahren schon trug mir meine Stellungnahme für die unteren Volksschichten herzlich wenig Dank vonseiten der Gesellschaftskreise ein, in denen sich meine Familie bewegt. Und wenn Sie vielleicht den Ruhm und die Ehre betonen möchten, die sich durch diese Wahl jetzt und späterhin für mich ergeben, so darf ich wohl ohne Ueberhebung sagen, daß ich mit meiner Persönlichkeit, meinen politischen Ideen auch ohne Nominierung zum Parteikandidaten schließlich doch in der Öffentlichkeit die entsprechende Anerkennung gefunden hätte. Ich will indessen durch diese Bemerkung keineswegs die Stellung niedrig einschätzen, die Sie und Ihre Freunde mir durch diese Wahl verschafften, ich glaube im Gegenteil, daß ich von ihr aus meine Ansichten und Ideale wirkungsvoller vertreten und zum Gut der Allgemeinheit machen kann. Es wäre dies auch wieder eine Folge, deren Nutzen eigentlich mehr auf Seiten der Arbeiter selbst liegt. Wenn wir nun die Thätigkeit eines solchen Arbeiterkandidaten an und für sich betrachten, so ergibt sich, mein lieber Neumann, gewiß ohne weiteres, daß sich derselbe, soll seine Gesamtaufgabe und ihre Behandlung durch ihn nicht notleiden, ausschließlich nur mit dem Parteiprogramm beschäftigen kann und nicht noch nebenbei sich mit dem persönlichen Wohl

der einzelnen seiner Wähler abzugeben vermag, letzteres würde ihm auch von vornherein weder seine immerhin auch beschränkte Arbeitskraft und noch viel weniger, selbst wenn er ein Vandalbild oder ein anderer moderner Krösus wäre, sein Privatvermögen gestatten. Denn man kann ihn doch schließlich nicht auch noch dahin verpflichten, daß er über ein billiges Maß hinaus Opfer für die Parteisache bringt. — Was nun Ihren Fall anbelangt, mein lieber Neumann, so möchte ich, da Sie mir durch den vergangenen persönlichen Verkehr näher als andere stehen, Ihnen schon, soweit mir dies selbst zur Zeit möglich ist, entgegen kommen. Ich kann nur im Augenblick nicht genau sagen, ob es in meinem Geschäft angeht, eine größere Summe dem Betrieb zu entziehen. Ein Kaufmann sollte immer etwas Bargeld bereit haben. Nun, ich denke, Ihre Bürgschaft samt der auf 1. Januar zu begleichenden Miete wird einige hundert Mark nicht überschreiten. Ich muß bedauern, daß Sie gerade den Sonntag wählten, um von mir den erhofften Freundschaftsdienst zu erlangen. Sonntags ist mein Kontor immer geschlossen, dazu wartet auch jetzt mein Besuch auf mich. Ich könnte Ihnen deshalb Augenblicklich kaum zu Diensten sein. Kommen Sie aber morgen, wenn Sie von der Fabrik heimgehen, zu mir aufs Kontor. Ich erwarte Sie zwischen zwölf und ein Uhr. Es wäre mir dann auch lieb und erwünscht, wenn Sie einen soliden Mann, vielleicht einen unserer Parteigenossen, veranlassen, mit Ihnen zu kommen, um Bürgschaft für die aufgenommene Summe zu übernehmen. Ich betrachte dies Ihnen gegenüber ja als eine reine Formalität, möchte aber, da ich es als Kaufmann einmal zum Geschäftsgrundsatz gemacht habe, auch in unserm Fall nicht davon abweichen. Zinsen werde ich, das versteht sich von selbst, wenn das Kapital nur auf wenige Monate geliehen wird, unter uns keine anrechnen.“

Mit diesen Worten stand Herr Stern auf und geleitete seinen Parteigenossen bis an die Thüre, wo er sich von ihm mit etwas erzwungener Liebenswürdigkeit verabschiedete.

Mit zornerkülltem Herzen und knirschenden Zähnen stieg Neumann die Treppe wieder hinauf.

„Also das ist's“, stieß er hervor, „was er mir zu bieten hat. Das hätte ich ja auch von irgend einem andern Selbstauleiher bei sicherer Bürgschaft bekommen können. Ich war nur ein ganz armer Teufel, als man mich um eine Hilfeleistung anging und hatte nichts als meine paar Mark Ersparnisse; meinen Freund und Genossen konnte ich jedoch nicht im Stiche lassen. Ohne ein Pfand

schrieb ich meinen Namen unter seinen Schuldschein, um ihm zu helfen. Und dieser aufgeblasene Reiche zögerte in einer solchen Weise und rechnete mir lang und breit vor, daß ich eigentlich auf seine Hilfe keinen gegründeten Anspruch habe, daß er mich aber schließlich doch nicht verkommen lassen wolle. Er will mir als Parteigenossen die paar lumpigen Mark Zinsen nicht in Anrechnung bringen; wie gütig doch dieser Herr Stern ist. Jetzt erst kommt es mir fürchterlich zum Bewußtsein, daß ich und die anderen Thoren von Arbeitern uns da einen wirklichen, leibhaftigen Geldmenschen auf unsern Rücken geladen haben, der uns dirigiert, während wir für uns selbst die Herrschaft des Kapitals abschaffen wollen. Sind wir denn keine Narren und führt uns dieser egoistische Schurke mit seinem ewigen, insamen Lächeln nicht bei unserer guten, grenzenlosen Dummheit in der Irre herum? Oder ist unversehens die ganze Welt um uns verrückt geworden?“

„O, o“, stöhnte er aus seines Herzens tiefstem Grunde, „mein armes, krankes Weib und ihr liebe, gute Kinderlein; wie kann ich jetzt mit leeren Händen vor euch nur hintreten? Ich, der ich euch diesen reichen Menschen so rühmte und ihn als unsern, als jedes Arbeiters besten Freund bezeichnete? Habe ich mir nicht recht eigentlich um feinetwillen, um ihm Ruhm und Ehre zu verschaffen, den Haß und die unnachsichtige Feindschaft meiner Gläubiger zugezogen und müßt ihr Arme und Schwache nicht jetzt für ihn leiden, der da soeben die Straßen herunter auf mich zu mit seiner Gesellschaft in prächtigem Schlitten herangefahren kommt? — Tod und Teufel“, fluchte der Arbeiter mit zuckenden Fäusten, „und doch geschieht mir das recht! Ich sollte mich jetzt unter die Hufe der Renner werfen; ich habe mich doch schon halb vernichtet. Ein paar ordentliche Tritte und mit dem dummen Proletarier ist's aus. Nein, damit wird's nichts!“ rief er nach kurzem Sinnen wild aus. „Ich will leben, ewig leben, um alle Kapitalisten wie reißende Tiere niederzuschlagen, sie zu erdroffeln!“

Jetzt fuhr der Schlitten vorüber, in dem Herr Stern behaglich saß.

Wie geistesabwesend starrte der Arbeiter auf die flüchtige, elegante Erscheinung. Herr Stern winkte ihm freundlich und wohlwollend mit der Hand aus dem sinken Schlitten heraus und verschwand schon im nächsten Augenblicke aus dem Gesichtskreis des Arbeiters. Nur das Schellengeläute war noch eine Weile hörbar. Weiter taumelte Neumann, als wäre er betrunken. Blöcklich



erfaßte ihn mitten auf dem Gehweg eine Art Schwindel, fast wie ein Schlag, er taumelte und fiel zu Boden.

„Am hellen, lichten Tag, in aller Frühe schon betrunken“, sagte ein herantretender junger Geck, indem er mit seinem zierlichen Stöckchen auf den Dahingestreckten deutete, „da sieht man, wie weit die Verkommenheit schon in der heutigen Zeit reicht, und solche Menschen wollen uns auch noch regieren!“

Neumann richtete sich jetzt wieder von selbst langsam und tastend auf, ehe ihn ein Schutzmann in seiner scheinbaren Betrunkenheit wahrnahm und abführte. Schwankend fand er seinen Weg nach Hause.

Daheim angekommen, fiel er schwer auf einen Stuhl nieder und weinte wie ein kleines Kind. Seine Frau erriet seinen ungeheuren Schmerz; sie wußte zum voraus, daß er sich in Stern, dem reichen Mann, täusche. Und als ihr Gatte sich in allen seinen Hoffnungen, in seinem festen Glauben so furchtbar betrogen und vernichtet fühlte, als sein ganzer Stolz niederbrach und er nur noch die Schlechtigkeit und Niedertracht der Menschen vor Augen sah, da hielt ihn seine gute Frau an seiner schlaffen Hand und küßte ihn voll Liebe auf die Stirne.

„Karl“, sagte sie, „mußt nicht verzagen. Ich hoffe ja auch wieder gesund zu werden. Sieh mal, unser Röschen da erzählte mir kurz zuvor von seinem Weihnachtskindchen und es ist doch nur ein armes, kleines Mädchen. Ich weiß nicht, Karl, unsere Kinder haben beide einen großen Glauben an den Himmel und ihre mutigen Herzen, so sagt mir selbst eine innere Stimme, werden darin nicht getäuscht werden.“

In sanfter, guter Weise sprach so die schwache, kranke Frau zu ihm, und gaben ihre Worte dem stummen Gatten auch keinen hoffnungsreichen, die Seele stärkenden Trost, so linderten sie doch allmählich den schweren Druck in seiner Brust.

## 3.

In der Fabrik des Herrn Weltin herrschte am Tage vor dem Weihnachtsfeste eine rastlose Thätigkeit. Neue, große Aufträge waren in den vergangenen Wochen eingelaufen, die baldmöglichst erledigt werden sollten. Hunderte von Arbeitern gaben sich allen möglichen Schlosser-, Metall-dreher- und Schmiede-Arbeiten hin und die großen Schwungräder der leuchtenden Maschinen hielten die sich um sie windenden breiten und glatten Transmissionsriemen in schnellem, ununterbrochenem Gang.

Dort stand auch in seiner gewohnten, arbeitsamen Weise der Vorarbeiter Neumann am Schraubstock. Seit der großen, ihn tief in seinen Ueberzeugungen erschütternden und umwandelnden Enttäuschung, die er in seinem Glauben an die Humanität des Herrn Stern erlitten, zeigte er sich im Verkehr mit den Fabrikvorgesetzten noch schweigsamer als sonst. Alle hielt er mehr oder weniger für die natürlichen und rücksichtslosen Feinde der niederen, arbeitenden Klasse; dem gewöhnlichen Arbeiter blieb nach seiner festgegründeten Ansicht nichts anderes übrig, als noch mehr gegen sie die Reihen zu schließen und den Lohnkampf, soweit ihm seine augenblickliche Kraft reichte, immer wieder zu eröffnen und durchzuführen.

In diesem Augenblicke trat der Werkführer, ein Mann mit einem gewissermaßen lauernden Gesichtsausdruck, zu Neumann, der ein Stück Eisen im Schraubstock feilte, und sagte:

„Sie haben im Namen der übrigen Metallarbeiter ein an den Prinzipal gerichtetes Schriftstück abgegeben, Neumann?“

„Jawohl“, entgegnete dieser kurz, ohne sich in seiner Beschäftigung unterbrechen zu lassen.

„Sie verlangen darin um zehn und um vier Uhr eine Pause von zwanzig Minuten und wollen selbstverständlich noch um zehn Prozent aufgebeßert haben. Nicht übel, mein werter Neumann. Schließlich kommt es noch so weit, daß man immer die eine Hälfte der Woche Blauen macht und für die andere den doppelten Lohn beansprucht!“

Der Ton, den der Werkführer gegen Neumann anschlug, war offensichtlich ein verletzender und spöttischer.

„Nur des Prinzipals Urteil selbst ist in dieser Sache für uns von Wert, eines andern nicht“, gab ihm Neumann abfertigung zu verstehen.

„Nun, ich denke, ich habe dabei auch noch ein Wörtchen mitzusprechen“, warf der Werkführer mit einem teuflischen und überlegenen Lächeln ein. „Ich erlaube mir dem Prinzipal vorhin einige erläuternde Bemerkungen zu Euren Zukunftsideen zu machen. Ihr glaubt wahrscheinlich, durch Eure Haltung am Wahltag auf eine besondere Berücksichtigung unsererseits und eine doppelte Freigebigkeit unseres Chefs rechnen zu dürfen?“

„Ich habe mich mit Ihnen darüber in keiner Weise auszusprechen“, entgegnete Neumann scharf, „ich werde hier für meine Arbeit und nicht für einen Disput bezahlt!“

„Na, na, nur nicht so hitzig und fürnehm“, entgegnete mit gleichem Hohn der andere. „Neh-

men wir einmal an, der Fabrikant lehnt Eure Forderungen rundweg ab, was dann?"

Statt jeder Antwort ging Neumanns Feile mit starkem Druck über das Eisen, daß es knirschte und glühend heiße Späne auf den Boden herunterwirbelten.

"Ihr macht also dann Euren Streik nach bekannten Mustern", spann der Werkführer den Gedanken weiter aus. "Wir unsererseits schlagen dagegen die Kampfeskastil ein, daß wir einfach die Räbelsführer der Arbeiter entlassen; den übrigen kann man ja etwas aufbessern. Es sind viele Familienväter darunter, die uns hierfür dankbar sein werden. Damit ist in unserm Betrieb die Ruhe wieder hergestellt. Das ist auch so ungefähr meine Ansicht gewesen, die ich beim Prinzipal über diesen Fall äußerte. Ich müßte mich sehr täuschen, wenn er mir hierin nicht beipflichtete. Ich würde Ihnen, Neumann, daher in Ihrem eigenen Interesse raten, auf Ihre Anträge zu verzichten, sonst dürften Sie gerade einer der ersten sein, der unsere Fabrik verläßt."

"Wenn ich ein Mensch wie Sie wäre, würde eine solche Handlung ganz selbstverständlich sein", schleuderte ihm Neumann unumwunden und mit zornigen Blicken ins Gesicht. "Sie sind seit langer Zeit der Feind eines jeden unter uns gewesen und doch heuchelten Sie Ihren früheren Genossen, so lange Ihnen dieselben eine Stufenleiter und ein Ausbeuteobjekt waren, aufrichtige und ewige Freundschaft."

"Wie, Sie wagen es, mich hier zu beleidigen?! Das sollen Sie mir büßen, Neumann", zischte der Werkführer in ohnmächtiger und verhaltener Wut. Von jeher hatte er den Neumann nicht leiden mögen. Sein anstelliges, arbeitsames Wesen, seine Offenheit und Energie waren für ihn schon mit seinem Eintritt in die Fabrik und noch mehr in letzter Zeit Eigenschaften, die ihm in seiner Stellung als Werkführer bedrohlich werden konnten.

Mit einem letzten, drohenden "Ein andermal sehen wir uns wieder!" schritt der Werkführer jetzt die Reihen der Arbeiter hinunter.

"Verächtliche Seele", murmelte ihm Neumann nach. Dann bekümmerte er sich nicht weiter mehr um ihn.

Sah man jetzt den Vorarbeiter bei seinem Geschäft an der Werkbank stehen, so konnte man glauben, er habe nur Sinn für das Zurechtfeilen seines Eisens. Und doch stürmte es fortwährend in seinem Herzen. Das bleiche, abgekehrte Gesicht gab nur zu deutlichen Ausdruck davon. Seine finstern Blige gruben sich immer tiefer.

Der Familie daheim hatte er auf den Christ-

abend nichts zu bieten, als seine Sorgen. Wahrscheinlich, diesmal war es für sie alle in der Dachwohnung draußen in der Vorstadt ein gar trübes, armes Weihnachtsfest.

Ja, jetzt kam er sich gänzlich als elender, enterbter Proletarier vor. Sogar auf reiche Parteifreunde war kein Verlaß. Was kümmerte sich im Grunde ein Reicher, mochte er dem oder jenem politischen Prinzip zuneigen, um das Wohl eines Armen. Wenn der Möbelhändler Stern, der doch nach seinen Nebensarten sozialen Reformen huldigte, sich als einen solch kalten, herzlosen Egoisten entpuppte, wie sollte da der Fabrikant Weltin, der ihn von seinem Standpunkte aus zu hassen Ursache genug hatte, gegen ihn anders gesinnt sein? Sicherlich würde er es auf einen Streik antommen lassen, den Einflüsterungen seines Werkführers Gehör schenken. Dann sollte er aber auch die Kraft und Macht Neumanns kennen lernen. Die Arbeiterklasse war reichlich gefüllt, um den Streik mit dem gehörigen Nachdruck betreiben zu können.

So etwa dachte der Vorarbeiter nach den mit dem Werkführer gewechselten Worten. Zum Weihnachtsfest paßten seine Gedanken recht schlecht. Wenn es nach ihm gegangen wäre, hätte man diese Feiertage überhaupt aus dem Kalender gestrichen. Und weiter sann er in dumpfem Groll: Frieden auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen wäre ihre Botschaft? — Klingt das nicht wie eine bittere Satyre, wenn man sieht, wie seit alter Zeit der größere Teil unter den Menschen entehrt war und die wenigen Reichen ihn stets mit Märchen zu beruhigen und zu vertrösten wußten. Und doch hätte Neumann trotz seiner atheisistischen, alles Göttliche in Abrede stellenden Weltanschauung gar zu gern seinem Nöschchen den Anblick eines Christkindchens in seiner eigenen Stube gegönnt. Dem Kinde hing einmal sein Herz daran. Doch er konnte seinen Kleinen und seinem Weib nicht die geringste Freude bereiten. Sein Geld reichte gerade für den laufenden Haushalt und sollte zu einem Teilbetrag die kommende Miete decken, vorausgesetzt, daß der Hauseigentümer unter solchen Ausichten sie in der Dachwohnung beließ.

Ernst und Nöschchen verlebten eine harte, entbehrungsreiche Jugend. Das Schicksal formte aus ihnen zum fortwogenden Kampf gegen die Besten gestählte Charaktere und unbeugsame Herzen. Vielleicht einmal ein nicht zu unterschätzender Vorteil für sie, sagte er sich.

Schwer ging Neumanns Feile wieder über das eingespannte Eisen, als plötzlich hinter ihm

jemand seinen Namen ausrief. Er drehte sich um; es war ein junger Kontorlehrling, der zu ihm sagte:

„Herr Neumann, Sie sollen zum Prinzipal kommen!“

„Aha“, dachte der Vorarbeiter, „der Werkführer hat ihm schon unsere Unterredung von vorhin mitgeteilt. Vielleicht ist er nun zu einem endgiltigen Entschluß gekommen, indem er dem Rat des Fein-

Er legte ruhig seine Feile auf das Arbeitsbrett nieder und ging, auf alles gefaßt, mit sicherem Tritt auf das Kontor zu. Die Blicke eines manchen seiner Freunde folgten ihm durch die Breite der Fabrik, ein jeder fühlte, daß nun in dem Geschäftszimmer über ihre Forderung entschieden würde.

Auf sein Anklopfen an der Thüre des Kontors vernahm Neumann ein wohlthöndendes, lautes „Herein!“ Er öffnete die Thüre und sah, mit einem einfachen, ungezierten Gruß über die Schwelle tretend, sich seinem Prinzipal gegenüber, der in der Mitte des Zimmers an einem Schreibtisch Platz genommen hatte.

Der Fabrikant überblickte prüfend des Eintretenden Gestalt, dann richtete er sich zu seiner vollen, männlichen Größe auf. In seiner Haltung paarte sich stattlicher Wuchs mit freundlichem, schlichtem und gerade hierdurch gewinnendem Wesen. Er mochte ungefähr ein Fünfsziger

sein. Im ersten Augenblick war es zwar schwer zu sagen, ob aus seinem Auge mehr ein durchdringender und alles alsbald erfassender Geist, oder ein zum Wohlwollen geneigter Sinn sprach. Er hatte einen milden und doch mitunter wieder ins Strenge spielenden Blick. An einigen Stellen fing sein Vollbart schon an weiß zu werden.

„Nehmen Sie Platz, Neumann“, sagte er und setzte sich zu gleicher Zeit selbst wieder seinem Arbeiter gegenüber.

„Sie haben heute morgen ein Schriftstück für mich im Kontor abgegeben“, kam er alsbald auf das von Neumann erwartete Thema zu sprechen, „in welchem Sie als Vertreter der Metallarbeiter um eine zehnprozentige Lohnerhöhung und um größere Zehn- und Bieruhrpausen bitten.“

„So ist es“, bestätigte der Angeordnete mit klarer und fester Stimme.

„Und Sie ließen, wie mir mitgeteilt wurde, nebenbei durchblicken, daß Sie bei meiner etwaigen Weigerung, auf Ihre Forderungen einzugehen, zu einem allgemeinen Streit schreiten würden.“

„Ich habe mich darüber nicht weiter ausgesprochen“, erwiderte Neumann, „obwohl die Stimmung, ich darf das

hier offen sagen, unter den Arbeitern dahin geht.“

„Wie ich höre, gebieten Sie über einen großen Einfluß unter den Leuten, der auch am Wahltag meinem Gegner hauptsächlich zum Sieg verholfen haben soll. Ich sage das nur nebenbei, um das Gerede in der Stadt zu erwähnen. Die Wahl selbst berührt die jetzige Angelegenheit weiter nicht“, leitete Herr Weltin das Gespräch wieder auf den Hauptgegenstand über.



Jch  
einer  
gang  
Jest  
eine  
Kaffee  
Währen  
ten, ta  
ab, dem  
tragen  
entgege  
verung  
— De  
auf d  
Zeit  
der se  
genehm  
„Ro  
seiner  
Weite  
gegeben  
im ge  
ten ind  
als Fre  
unser  
sible id  
war, l  
schäpen  
Neuman  
Wählan  
beide h  
schließen  
jetziger  
Ihre B  
brauchen  
machen;  
Neuman  
lange h  
er die W  
und sie  
In di  
gespelt  
schwamm  
sch. G  
im in  
und Des  
auf ein  
zu mit  
him, je  
Schwän  
Namen  
„Nun  
Sie die  
Zentral

Ich wollte schon längst meine Arbeiter mit einer Lohnerhöhung erfreuen, aber der Geschäftsgang war für mich eine Zeitlang nicht günstig. Jetzt bessern sich wieder die Aussichten. Aber eine solch große, von meinen Arbeitern erbetene Aufbesserung fielen mir auch heute noch schwer. Während einiger Zeit, ich will das gleich bemerken, kam ich ganz und gar von dem Gedanken ab, den Lohn zu erhöhen. Das Verschulden dabei trugen meine Leute selbst, die mir Mistrauen entgegenbrachten und schließlich zu persönlichen, verunglimpfenden Angriffen auf mich übergingen. — Doch man findet sich schließlich immer wieder auf dem Pfade der Menschlichkeit und Billigkeit“, sagte in freundlicher Weise Herr Weltin, der selbst froh zu sein schien, einen ihn unangenehm berührenden Punkt erledigt zu haben.

„Kommt nun ein Arbeitgeber den Wünschen seiner Arbeiter, soweit er es vermag, in gerechter Weise entgegen, so werden Sie mir doch selbst zugeben müssen, Neumann, daß auch die Arbeiter ihm gegenüber Verpflichtungen haben, daß sie ihn insbesondere nicht mehr als Feind, sondern als Freund ansehen sollten. Wenn ich also in unserm Fall die Bitte meiner Leute erfülle, so zähle ich auf der andern Seite darauf und erwarte, daß meine Arbeiter in mir den Menschen schätzen, ich rede nicht von Ehren. Und Sie, Neumann, können Ihren Einfluß gewiß in dieser Richtung geltend machen. Lassen Sie uns also beide hier einen kleinen Vertrag miteinander abschließen; er soll von Menschlichkeit und gegenseitiger Achtung handeln; schlagen Sie als Zeichen Ihrer Zustimmung ein; ich will Ihnen und allen draußen heute ein kleines Weihnachts-Geschenk machen; daran soll es nicht fehlen.“

Neumann wußte nicht, wie sich die ganze Sachlage plötzlich verändert hatte, er fühlte nur, daß er die Rechte seines Prinzipals in der Hand hielt und sie ganz kräftig schüttelte.

In diesem Augenblick hatte seine seitherige verzweifelte Weltanschauung einen ordentlichen Riß bekommen und es war ihm wirklich darum nicht leid. Ein voller, freundlicher Sonnenblick fiel ihm in sein innerstes Leben, und für die Güte und Herzlichkeit, die ihm armen Menschen hier auf einmal widerfuhr, erwachte ganz von selbst, ja mit einem plötzlichen, überwältigenden Ansturm, frohe, stürmische Dankbarkeit in ihm. Den Fabrikanten Weltin hätte er mit seinen beiden Armen ordentlich ans Herz drücken mögen.

„Nun gehen Sie hinaus, Neumann, und teilen Sie die Bewilligung der Forderungen Ihren Kameraden mit. Um zwölf Uhr wird heute ge-

schlossen, da die Familienväter doch noch allernächst auf den Abend zu besorgen haben werden. Sagen Sie auch, daß die Lohnerhöhung schon für den heute zur Auszahlung kommenden vierzehntägigen Lohn gilt und ich lasse allen meinen Leuten fröhliche Weihnachten wünschen!“

Da sollte einem noch zuvor gänzlich niedergedrückten und mit Bitterkeit erfüllten Mann nicht vollständig anders zu Mute sein?!

Neumann wollte plötzlich von dannen, um denen draußen die gute Wār zu verkünden, da erwischte ihn sein Fabrikant noch lächelnd am Ärmel und sagte:

„Hernach kommen Sie wieder zu mir herein, wir wollen unter uns noch ein wenig plaudern. Sie werden dann bemerken, daß ich selbst nicht so ganz uneigennütziger Art bin, und daß es eines Ereignisses bedurfte, welches mich wieder daran erinnerte, daß wir alle Menschen sind.“

Neumann war fast verlegen bei dieser freundschaftlichen Einladung von seiten seines Prinzipals. Er sei ja blos ein Arbeiter, stammelte er hervor, auch nicht ordentlich angezogen; wenn der Herr erlaube, wolle er doch lieber nach Hause gehen.

„Nein, nein“, bestimmte Herr Weltin, „ich habe nun heute einmal meinen Willen und Ursache genug, froh zu sein, da lasse ich Sie nicht los, Neumann, ich erwarte Sie also, sowie Sie draußen frei sein werden.“

Mit dieser Losung betrat Neumann wieder den Fabrikssaal; er stellte sich auf einen vor ihm stehenden Stuhl und rief mit mächtig schallender Stimme mitten unter die Arbeiter hinein:

„Freunde, liebe Kameraden!“

Ich will heute nur wenige Worte machen. Wir können jetzt fröhliche Weihnachten feiern; grüßet daheim Eure Weiber und Kinder von unserm guten Prinzipal; er hat die Forderungen seiner Arbeiter bewilligt. Gott segne ihn und seine Familie!“

So lauteten die Worte, die Neumann hervorbrachte. Es war eine seiner kürzesten Reden, die er je gehalten, aber keine flog mehr aus seines Herzens Tiefe voll und mächtig empor und keine sprach mehr zu seinen wackeren Kameraden. Er hätte auch gar nicht mehr länger reden können, denn seine weiteren Sätze waren in einem jubelnden, anhaltenden Sturm der Freude und Glückwünsche für den Prinzipal drinnen untergegangen.

„Nun kommen Sie einmal mit mir“, forderte der Prinzipal in heiterer Weise Neumann auf, der wieder ins Kontor eingetreten war. „Ich will Ihnen doch auch so eine Art kleinen Zu-

kunftsstaates zeigen.“ Damit faßte er ohne weiteres Neumann unter dem Arme und führte ihn durch einen hohen, weiten Gang zu einem Zimmer seiner Privatwohnung, von dem aus man einen Einblick in ein etwas tiefer liegendes Stübchen hatte, wo zwei kleine, liebliche Kinderlein als gute, traute Freundchen neben einander auf einem Bänkehen saßen.

Das eine war wirklich das Röschen Neumanns; heute machte ihr strahlendes Gesichtchen ihrem Namen volle Ehre; die Augen der Kleinen leuchteten vor Erwartung; das andere niedliche Mädchen neben ihr in einem weißen, frischen Wollkleidchen war Herr Weltins jüngstes Kind.

Röschen hatte nur sein schlichtes Hausröcklein an. So wonnig schlossen sich die Kinderlein an einander. Ihre Herzen gingen wie die Pendel zweier Uhren voll glücklichem, seligem Pochen. Ein jedes von ihnen gehörte zum andern. Ihre Blicke hafteten in hoher, freudiger Erwartung an jener Thüre, durch die jemand im nächsten Augenblicke zu ihnen hereintreten mußte.

Neumann kam das alles wie ein Traum vor. Sein liebes, herziges Röschen da unten im Hause seines Prinzipals, als ob sie hier schon ganz bekannt sei und nicht mehr einem Blümchen gleiche, das sich vergebens nach Sonnenschein und reiner, süßer Freude sehnt.

All das Glück, das seinem Kinde in diesem Hause bereitet wurde, ging dem Manne selbst mit unsaßbarer, hoher Macht zu Herzen. Er setzte sich jetzt nieder, um fort und fort auf die beiden Kinderchen zu schauen, wie sich ihnen die kommenden Augenblicke gestalten würden, was sie nun bald mit großem, lieblichem Jubel erfüllen sollte.

Läuteten jetzt nicht helle, liebliche Glöckchen draußen vor der Thüre? Sie öffnete sich nun sachte und herein trat ein holdselig Christkindchen, etwas größer als die beiden Kinderlein, mit goldenen Sternen in dem lichten, flutenden Haar; die Augen desselben waren so freundlich und voll solchem lachenden Glück auf die Mägdelein gerichtet, und an seinem Arm hing ein Körbchen, angefüllt mit allerhand köstlichen Leckerbissen und Süßigkeiten für die Zuckermäulchen der beiden Kleinen. Jetzt nahte ihnen das Christkindchen in leichtem Gang und frug sie, ob sie auch immer recht brav und folgsam gewesen seien, worauf sie mit freudigen Stimmchen beide treuherzig versichern konnten:

„Ja, liebes Christkindchen!“

Neumann oben schluchzte und weinte vor innerer seliger Freude. Er hätte nimmer gedacht, daß sein Herz einmal so sehr ergriffen werden konnte.

Und ob sie wüßten, woher das Christkindchen komme? —

„Vom lieben Gott aus seinem schönen Himmel“, antwortete ungesäumt das Röschen, und das mußte es wissen.

Neumann selbst dünkte es, sein Kind habe damit das Richtige gesagt.

Da die Kleinen von dem Christkindchen als brave, liebe Mägdelein erkannt wurden und in ihrem Herzen ganz so waren, wie dasselbe sie sich dachte und wünschte, so fing das holde Himmelskind an, ihnen seine großen, herrlichen Aepfel und goldenen und silbernen Nüsse auszuteilen.

„Mußt dein Schürzchen etwas in die Höhe halten, liebes Röschen, es sind auch noch Lebkuchen und Zuckerbrezeln da.“

Der Reichtum des Wunderkörbchens wollte für das Röschen in seinem schlichten Hausröcklein und für sein Kamerädchen daneben kein Ende nehmen.

„Gott segne Sie, Herr Weltin!“ sagte Neumann; weiter reichte ihm seine vor mächtiger Nahrung ergriffene Stimme nicht.

Herr Weltin äußerte nichts, sondern bedeutete ihm mit einer Geberde, auf den weiteren Fortgang da unten aufmerksam zu sein.

Als die Bescherung zu Ende war, ermahnte sie noch das Christkindchen, auch im neuen Jahr so fromm und artig zu sein, dann wolle es sich zur nächsten Weihnachtszeit wieder bei ihnen einfinden. Das Christkindchen brauchte sich darüber keine Sorgen zu machen, das Röschen mit seiner kleinen Freundin, die wollten ihm in allen Stücken folgen.

Jetzt berührte es mit leichtem Kuß die Stirnen der glücklichen und reichbeschenkten Mägdelein und sagte noch zu Röschen:

„Grüße mir auch Deine liebe Mutter von mir; wenn ich meine ferneren Besuche mache, will ich auch bei ihr eintreten.“

„Ja, ja“, dachte der Arbeiter dort oben, „komme nur zu meinem kranken und braven Weib, Dein süßes Auge und Dein himmlisch gutes Herz machen sie mir vielleicht wieder gesund.“

Wer kam denn aber nun zur Thüre herein in einem trotz seines sonstigen Aussehens etwas lustigen Gang, mit einem seltsamen, großrandigen Hut auf dem Kopfe, einem weiß gepuderten Gesicht, das inmitten eines mächtig breiten und langen Eisbartes mit geheimer Freude und herzlicher Schalkhaftigkeit hervorschaute? Unter dem Arm trug er gleich einem Jäger ein gefährlich Ding, das aber nicht wie ein Jagdgewehr losging, sondern einem andern Zweck diente; war

es wohl gar eine Rute? Ei freilich, die kleinen Schelme hatten das sofort herausgefunden.

Das Männlein in seinem Eisbart war nämlich kein anderer als der Pelznickel, der heute mit seiner Rute allüberall die bösen Kinder besuchte. Ein Sack voll Nüsse auf der Schulter, die ein großes Geräusch machten, deutete an, daß er für die Wunden, die er unerwartet schlug, auch wieder den richtigen Balsam, die Trost- und Arzneimittel mitbrachte.

Das mitleidige Christkindchen pflegte ihm, ehe sie zusammen fortwanderten, stets einen ordentlich gefüllten Sack aufzuladen.

„Das ist ja mein Schlingel, der Ernst“, murmelte jetzt Vater Neumann halblaut und in großem Erstaunen, als er die Person des kleinen Mannes mit dem Eisbart erkannte.

„Bist“, wehrte ihm Herr Weltin freundlich ab.

Nun frug der Pelznickel die Kinder, ob sie Buben oder Mädchen seien, da er heute den schwierigeren und größeren Teil seiner Arbeit, das heilsame Vornehmen und Durchprügeln der bösen Buben zuerst erledigen wollte.

„Mädchen sind wir alle zwei, guter Pelznickel“, lachten die Kinder.

„Da bin ich scheint's falsch gegangen, in einem unrechten Haus“, brummte der Pelznickel und machte Miene, fortzugehen.

„Nein, nein“, riefen die vergnügten Kinderchen aus, indem sie ihm den Weg verstellten, ihn in ihre Mitte nahmen; „wir lassen dich nicht fort von uns, Pelznickel. Du mußt nun ein bisschen hier bleiben und dich zu uns hersetzen. Zieh nur deinen Mantel aus und lege auch deinen schweren Sack ab. Du brauchst dich nicht so sehr zu eilen.“

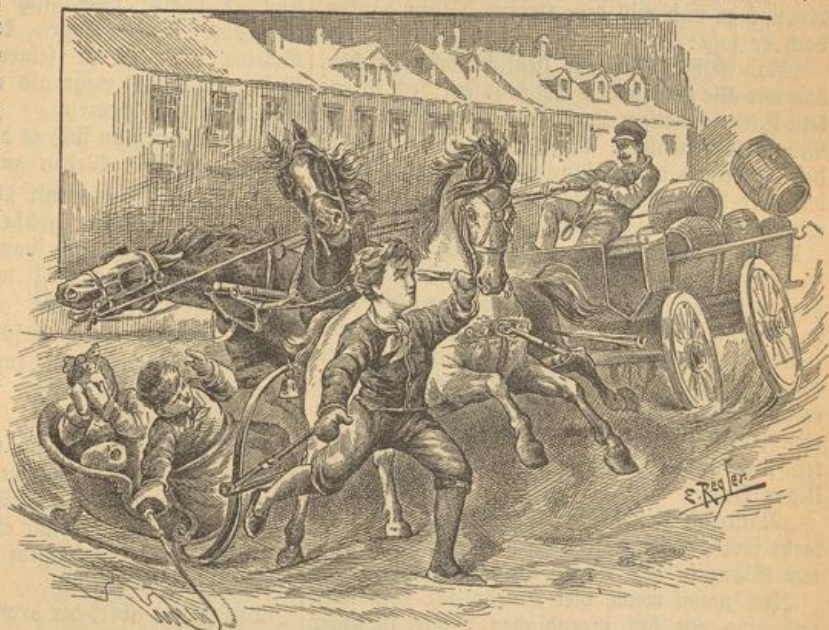
Damit fingen sie gar an, ihm seine Uniform, seinen großen, überirdischen, seltsamen Mantel herunterzuziehen. Wie das kleine Volk dabei lachte und kicherte!

Mit Mühe und Not hielt er sein ausländisch Gewand auf seinen Schultern fest. Auch sein langer, weißer Bart war in steter Bedrängnis.

Die Mädchen hätten gar zu gern gewußt, ob er auch fest angewachsen wäre. Diesmal sah sich Freund Pelznickel in der That im unrechten Haus. Die kleinen Mädchen hatten über den armen, gefangenen Himmelknecht schon vollständige Macht gewonnen.

„Prächtiger Junge“, sagte Herr Weltin leise zu Neumann, „er hat mit seinen schwachen, kindlichen Kräften heute morgen meinen beiden Kindern das Leben gerettet.“

Der Fabrikant deutete auf das Christkindchen



Der Junge bringt den Schlitten durch einen rechtzeitigen Ruck in Sicherheit.

mit den goldenen Sternen im Haare und die kleine Maid im Wollkleidchen neben Rösschen.

Neumann horchte hoch auf. Die Worte des Fabrikanten waren ihm ganz unverständlich.

Herr Weltin aber erzählte des weitern: „Meine Kinderchen fahren heute morgen, wie sie das schon oft gethan, mit ihrem Ponny Schlitten aus dem Hofe. Das ältere, dort das Christkindchen, sitzt vorn auf dem Schlitten, um ihn zu lenken, sein jüngeres Schwesterchen als einziger Passagier im Mittelraum. Leicht gleiten sie im Schlitten über die Schneebahn dahin und hell tönen die Glöckchen des stolzen Ponny. Wie ich ihnen so vom Hofe aus nachschaue, kommt plötzlich ein

schwerer Wagen mit scheugewordenen Pferden die Straße in vollem Laufe herunter, geraden Wegs dem Schlitten der Kinder entgegen. Ich bin wie gelähmt vor Schrecken. Im nächsten Augenblicke schon müssen die Hufe der wilden, rasenden Tiere auf meine hilflosen Kinder einsehen. Da, weiß der Himmel, springt plötzlich von der andern Straßenseite her ein etwas unscheinbarer und dürrig gekleideter Junge, Sie verzeihen mir das, Neumann, zu meinen entsetzten Kleinen herüber und bringt diese durch einen rechtzeitigen Ruck noch in Sicherheit. Er tröstet sie und läßt an seiner festen Hand das Ponnychen etwas verschmausen. Ich eile auf die Gruppe zu und will dem kleinen Helden danken, doch er sagt:

„Hab selbst solch ein lieblich Schwesterchen, das wir alle gern haben und behüten. Ich könnte kein Kind in banger Lebensnot sehen, ohne mein Möglichstes zu thun. Komm, Röschen“, ruft er dann zu einem dahertrippelnden, scheuen Mägdelein auf der andern Straßenseite, und will sich mit ihm wieder von uns fortmachen.

Wo sie denn hingingen, fragte ich die beiden.

„Wir wollen schauen“, erwidert der Knabe, „ob wir nicht dem Christkindchen begegnen. Ich habe meinem Schwesterlein versprochen, es mitzunehmen, da heute das Christkindchen in den Straßen zu sehen ist. Vielleicht erblicken wir es da; ich möchte meinem Schwesterchen auch gern eine Freude gönnen; einen Weihnachtsbaum konnten wir uns ja dieses Jahr nicht anschaffen, lieber Herr.“

„Natürlich ließ ich die kleinen Wanderer nicht mehr fort“, setzte Herr Weltin mit frohem, feuchtem Glanz in den Augen hinzu.

„Ich nahm meine vier Kinder alle zusammen und ging mit der jugendlichen Schar in unser Haus zurück. Der Knabe erzählte mir dabei von seinem Heim und besonders von seiner Mutter. Da sind sie nun alle auf ihre Art fröhlich und selig beisammen“, schloß der Fabrikant mit weich ausklingender Stimme.

„Kommen Sie, Neumann“, sagte er dann wieder, indem er sich erhob, „lassen wir die Kinder sich selbst untereinander vergnügen, wir können doch nur die Zuschauer bei ihrem vollen Glück sein. Wir Alten wollen heute ein gut Glas Wein mit einander trinken. Das wird uns beiden wohlbekommen. Es spült uns jeden Gedanken an die trübe Vergangenheit vom Herzen herunter und wir schauen dann wieder frohgemut in die Zukunft.“ —

Als die Männer dann in einem Zimmer ein-

ander gegenüber saßen und den feurigen Wein tranken, sagte Herr Weltin noch zu Neumann, daß er ihn auf Neujahr in seinem Geschäft als Werkführer anstellen wolle. Seine Arbeiter sollen dadurch sehen, daß er einen schaffensfreudigen, braven Mann zu schätzen wisse. Den jetzigen Werkführer wolle er, obgleich ihm dessen Charakter nicht ganz zusage, zwar nicht entlassen, aber doch auf einen Platz stellen, wo er mit den Arbeitern keine weitere Berührung mehr habe. Beim Abschied brückte Herr Weltin noch einmal kräftig die Hand des ihm jetzt mit Leib und Leben ergebenen Mannes. Als dieser sie draußen wie im Traume öffnete, hatte er ein Couvert darin; mechanisch öffnete er dasselbe; er traute seinen Augen kaum, einige blaue Scheine hielt er in seiner zitternden Hand: Geld, viel Geld, mehr als nötig war, um aller Bedrängnis zu steuern.

Neumann besann sich, es dünkte ihm, wie wenn noch zuvor Herr Weltin zu ihm gesagt hätte:

„Helfen Sie sich damit über ihre jetzige Verlegenheit hinaus und grüßen Sie mir vielmals Ihre gute Frau. Ihr vor allem lasse ich ein fröhliches Weihnachtsfest wünschen. Gott befohlen, lieber Neumann.“

Mit ganz anderen Gefühlen kehrte diesmal Neumann in sein Heim zurück als am vergangenen Sonntag, als Herr Stern ihn kalt und geschäftsmännisch beschied.

Daß an diesem Abend in Neumanns Dachwohnung das Glück mit zu Tisch saß, daß in ihrer trauten Stube ein grüner, prächtiger Tannenbaum so schön wie nur einer brannte, zu dem Röschen mit traumseligem Auge hinaufschaute, versteht sich von selbst.

Der Junge aber, der brave Ernst, nahm seinen liebsten Platz ein auf dem Stuhl neben seiner Mutter. Diese hielt, als der Vater alle Lichtlein des Baumes angezündet hatte und die Kinder dann: „O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit“ sangen, die Hand leicht auf ihres Jungen Schulter gelegt. Die Thränen, welche die Mutter weinte, waren selige Freudenthränen.

Auch Ernsts heißer und stiller Wunsch, daß seine Mutter wieder gesund werden möge, wird, so glauben wir, dem wackern Jungen vom lieben Gott wohl bald erfüllt worden sein.

Neumann aber hatte seinen Glauben an die Menschheit und das Walten einer ewigen Vorsehung wiedergefunden!

# Lung' und Leab'r.

Tragi-komische Geschichte von Ludwig Dugler.

Steffel und sein Kefele zählten zu den glücklichsten Menschen im Erdenrunde. Gegenseitige Liebe hatte sie zusammengeführt, und sie waren zur Zeit der nachfolgenden Ereignisse, die sich zu Ende des vergangenen Jahrhunderts zutrugen, erst kurze Zeit Mann und Weib.

Der Mezenhof, ihr Besitztum, liegt auf einem der schönsten Punkte der Voralpen. So mancher Wanderer hält heute, wie damals, vor dem stattlichen Gehöfte Raft, um sich mit Milch und Butter zu erfreuen und dabei das hübsche Rundbild zu genießen, das sich von hier aus darbietet.

Zwischen bunten bewaldeten Hügelwellen liegt das gasfliche Städtchen Kaufbeuren, mit seinen mittelalterlichen Siebeln und Erkern und seinen rauchgeschwärzten Ziegeldächern. Durch das freundliche, am nördlichen Horizont entschwindende Thal schlängelt sich die Wertach, einsam und rasch dahineilend, um sich unterhalb der „alten Augusta“\*) ihrem Gatten, dem Lech, in die Arme zu werfen. Nach Süden zu, über malerisch gruppierte Dörfer und bewaldete Höhen hinweg, bilden die nahen Allgäuerberge und die Ausläufer des bayerischen Hochgebirges einen großartigen Abschluß.

Steffel saß mit seinem jungen Weibchen an einem schönen Septemberabend auf der Bank vor dem Hause, und er fühlte sich nach des Tages Arbeit so recht behaglich an dessen Seite. Sie streichelte ihm kosend und plaudernd den braunen

Lockenkopf, und Steffel meinte liebevoll, ob es wohl noch glücklichere Menschen gebe, als sie beide.

„J' glaub's 'it, Schteff'l“, erwiderte sein Weib; „glücklicher — dö's glaub' i' 'it; vielleicht am End grad so glücklich. — Du“, fuhr sie dann fort, „öbbes muaf i' Diar no' sage — i' weiß 'it, was dö's ischt: 's glüsch't mi' heint (heute) de' ganze Tag scho' nach're Lung' und Leab'r. Aber weißt — ganz roah möcht i's esse! Gel', dö's ischt g'schpäßtig?“

Steffel schaute verblüfft auf sein hübsches Weib-

chen. Er hatte wohl schon erzählen hören, daß es über dem Meere drüben Länder gebe, von schwarzen, wilden Menschen bewohnt, die lebenden Vögel das Blut aussaugen und sogar Menschenfresser wären. Hatte er denn recht gehört? Dieses hübsche Mäulchen, appetitlich wie frische Erdbeeren, und die wie eine Perlenkette aneinander gereihten Zähne sollten in rohes Fleisch beißen! In eine Lung' und Leber!

„Ja, Mädele — Kefele, bißst denn nimma g'scheidt!“ rief er. „Dö's ischt doch Dei Earnsch (Ernst) 'it?“

„Ja, Schteff'l, 's ischt mei Earnsch — i' muaf bia zwei Sache habe; gang, luag miar d'rüm! Morge ischt Viehmarkt z' Kaufbeure drinn, und weil's Groamet herinn ischt, laßt (kannst) ja leichter a paar Schtündle fut. Gang, Schteff'l, thua miar's z'liab!“

Steffel besann sich natürlich keinen Augenblick mit der Zusage, schüttelte aber wiederholt den Kopf. Wissen durfte das niemand, das stand fest. Und sein Kefele fand nicht einmal etwas besonderes darin, trotz der Vorstellung, daß so etwas noch nie auf der Welt dagewesen sei.

Am andern Morgen schritt Steffel der Stadt



\*) Augsburg.



zu, um seinem Kefele das Gewünschte zu holen. Als er die Wertachbrücke überschritt, hörte er hinter sich seinen Namen rufen. Ueberrascht sah er um und gewahrte einen jungen Bauern, der ein Paar Ochsen führte. Es war ein Jugendkamerad, den er seit Jahren nicht mehr gesehen hatte und der ihn mit aufrichtiger Freude begrüßte. Indem sie sich nun gegenseitig ihre Erlebnisse erzählten, gelangten sie durch den bereits geöffneten Schlagbaum in das Innere des Städtchens. Sein Kamerad stellte die beiden Ochsen ein und schlug dann dem Steffel vor, das unerwartete Wiedersehen bei einem Krüge Bier zu feiern. Dieser war nicht abgeneigt, und so betreten sie denn eine Schenke.

Den eigentlichen Zweck seines Stadtbesuches hatte Steffel in der Freude des Wiedersehens und wohl auch infolge der Einwirkung des starken Bieres rein vergessen. Erst als ihn der andere zufällig fragte, was er in der Stadt vorhabe, kam ihm mit großem Schreck seine Angelegenheit in den Sinn. Es war bereits zehn Uhr vormittags, und er konnte von Glück sagen, wenn er noch Lung' und Leber erhielt. Rasch empfahl er sich und eilte in eine größere Metzgerei. Hier wurde ihm die niederschmetternde Mitteilung, daß das Gewünschte seit länger als einer Stunde vergriffen sei, und er würde wohl schwerlich wo anders dasselbe bekommen. Die unglückselige Prophezeiung bewahrheitete sich in der That: Unverrichteter Sache, niedergeschlagen und sich quälende Vorwürfe machend, schritt Steffel wieder seinem Hofe zu. Sein liebes, gutes Kefele wartete jetzt mit Sehnsucht auf ihn und die Leber, und er mußte mit leeren Händen kommen! Tief beschämt betrat er den Hofraum, und 's Kefele, die längst nach ihm ausgeschaut hatte, kam ihm entgegengeflogen.

„Hast a' Lung' und a Leab'r!“ rief sie.

„Noi, Kefele“, sagte er kleinlaut mit zu Boden gesenktem Blicke, „schimpf mit' oabele (ordentlich); z'earscht hab' i's verpaßt und nachher han i' koine meah kriagt.“

Und nun erzählte er seinem arg enttäuschten und verstimzten Weibchen das Zusammentreffen mit seinem Jugendkameraden.

Zum erstenmale in ihrem Eheleben schmolte 's Kefele und war den ganzen Tag einsilbig. Steffel ging dabei fast zu Grunde. Er grübelte hin und her, wie er das wieder gut machen könnte und kam nach einer schlaflosen Nacht endlich zu dem sehr vernünftigen Ergebnis, nochmals in die Stadt zu gehen und das Versäumte nachzuholen.

Als er dies in früher Morgenstunde seinem

Kefele mitteilte, erheiterte sich deren Gesicht ganz merkwürdig und die Sonne des häuslichen Glückes glänzte wieder, wie ehemals.

Es war ein kühler, thaufrischer Morgen, als Steffel wiederholt Kaufbeuren zuschritt. Aber all die mannigfaltige Pracht der lieblichen Herbstlandschaft kümmerte ihn nicht. Er unterhielt sich in Gedanken mit seinem Kefele und freute sich ungemein auf den Augenblick, in dem er ihr Lung' und Leber überreichen konnte.

Als er in die Stadt gelangte, fesselte seine Aufmerksamkeit eine große Menschenmenge. Neugierig erkundigte er sich nach der Ursache dieses Auslaufes und erfuhr dann, daß ein arger Verbrecher gehängt würde. So etwas hatte Steffel noch nie gesehen und obwohl seinem gefühlvollen Herzen davor bangte, derartiges mit anzuschauen, so überwog doch die Neugierde die besseren Gefühle, und er schloß sich ebenfalls den Leuten an.

Bald durchlief auch der aufregende Ruf: „Jaz kommen's!“ die dichten Reihen und eine peinliche Stille trat an Stelle des aufgeregten Gesüßters.

Jetzt teilte sich die Volksmenge zu einem Spalier, und der Zug nahte heran: Voran schritten Stadtssoldaten, die Musketen geschultert, unnahbar streng dareinschauende kriegerische Gestalten, das Barett kühn auf das bezopfte Haupt gestülpt. Dann folgte, die Hände auf dem Rücken gefesselt, der Verurteilte, von Schergen geführt. Dem Verbrecher auf dem Fuße folgten zwei Geistliche, tief geneigten Hauptes Gebete murmelnd, und hinter diesen, mit großen Halskrausen, Schiffshut und Degen, die würdigen Väter — die hohen Rats Herren der reichsfreien Stadt Kaufbeuren.

Das Gesicht des Verurteilten war totenblaß und die von einem hübschen, schwarzen Schnurrbart beschatteten Lippen waren fest geschlossen. Schwarzes, lockiges Haar hing ihm ungeordnet über Stirne und Schläfen, und seine düsteren Augen musterten die Umstehenden. Steffel kam es vor, als ob der Verbrecher ihn ganz besonders ins Auge gefaßt habe, und er hatte darob ein sehr unbehagliches Gefühl.

Der junge Bauer schaute das düster-pompöse Schauspiel mit großen Augen und pochendem Herzen, und als nun der Zug auf dem „Galgenhügel“ angelangt war, da entging dem Steffel nicht das Geringsste der graufigen Handlung. Der irdischen Gerechtigkeit war bald darauf Sühne gethan, das Volk verließ sich wieder in den Straßen und Gassen, und Steffel schloß sich schweigend ein paar Männern an, die den übeln Eindruck bei einem Krüge Bier zu verschweigen gedachten.

Die Exekution hatte ihn derart aufgeregt, daß er längere Zeit an nichts anderes mehr denken konnte, und wieder fiel ihm erst ziemlich spät ein, warum er eigentlich in der Stadt war.

Als ob er von einer Viper gestochen worden wäre, sprang er auf und stürzte wie ein Rasender in die nächstgelegene Weggerei. — Zu spät! Nirgendwärts war mehr Lunge und Leber zu erhalten, und Steffel stand endlich rat- und hilflos auf der Straße.

Eines stand bei ihm fest: ohne Lunge und Leber durfte er nicht mehr vor 's Kesseltreten. In seinem Kopfe schwirrte es und ein noch nie empfundenes, qualvoll beängstigendes Etwas lag auf seiner Brust. In diesem Zustande beschloß er, beim Bier Linderung zu suchen. Er betrat eine Wirtshaus und fand auch Gesellschaft vor, die sich angelegentlich mit dem heutigen Ereignis beschäftigte, und so trank er denn in seiner Aufregung einen Krug um den andern des noch wenig gewohnten Bieres. In einem nichts weniger als normalen Zustande verließ er endlich die Schenke und schlenderte durch die Straßen. Schließlich gelangte er, die westliche, alte Stadtmauer entlang schreitend, zum „Länzelhölzchen“ hinauf.

Für das große, abwechselnde Bild, das hier dem Beschauer sich darbietet, hatte er jedoch kein Auge. Sein Blick hing mit fieberhafter Sehnsucht nur auf dem bewaldeten Höhenrücken, von welchem ihm die weißen Mauern seines Hofes gar einladend entgegenblinkten und hinter welchen sein Alles in der Welt, sein gutes, liebes Kesseltreten so süchtig seiner — und der Lunge und Leber hartete. Es wurde ihm weinerlich zu Mute; das schöne, liebe Heim, die frohen, glücklichen Stunden — alles war vorbei, verloren, er durfte ihr mit leeren Händen nicht entgentreten!

Endlich raffte er sich auf und schritt wieder in das Städtchen hinab, und ein böser Dämon führte ihn in seiner Ratlosigkeit wiederholt in ein Wirtshaus. Einsam saß er dort lange, mit schwer belegtem Kopfe fruchtlos grübelnd, und erst als es in der Stube stark zu dunkeln begann, fiel ihm ein, daß hier kein Bleiben für ihn sei; er mußte fort; aber wohin? Planlos schlenderte er des Weges und gelangte zufällig auf die Wertachbrücke, über welche der Weg nach Osterzell und zu seinem Gehöfte sich abzweigte.

Es war ein schöner, angenehm kühler Abend. Der Vollmond stand glänzend über dem friedlichen Thale, und sein Licht ergoß sich auf die spitzen Giebel des Städtchens, die Stadtmauern und Baumgruppen — hier gespenstisch-salber Schimmer, dort tiefschwarze Schatten.

Steffel ließ sich in einer Sitznische des steinernen Brückengeländers nieder und blickte schwermütig über die niedere Brüstung zum Flusse hinab. Wie im Traume verfolgte er das Spiel der an den Pfeilern sich brechenden Wellen und wie der Kamm derselben im Abendlichte funkelte. Aus dem bald leiseren, bald lauterem Gesülster da unten vernahm er schwere, böse Vorwürfe: Verlorener Mensch — Trunkenbold! Warum liebest du dich hinreißen, einen zum Tode Verurteilten anzusehen? Sein Blick hat es dir angethan, wie ein Fluch liegt er auf dir, du wirst ebenso enden, wie der Verbrecher! Eine unwiderstehliche dunkle Macht zieht dich hinunter, in vorher ungeahnte Abgründe! — Dann tauchte aus den Fluten das süße Bild seines Weibes auf — traurig, vorwurfsvoll zu ihm emporblickend, und sein Herz krampfte sich schmerzhaft zusammen.

Die Wellen murmelten geschwätzig und einschläfernd fort. Um den Kopf des Einsamen huschten lautlosen Fluges Nachtschwalben und Fledermäuse, und als er sich erhob und weiter schritt, kam es ihm vor, als ob eine andere, traumhafte Welt ihn umgebe.

Auf einmal faßte ihn jähes Entsetzen: unmittelbar über sich hörte er das Krächzen von Raben, und als er aufblickte, sah er sich dicht unter dem Galgen. Eiskalt überlief es ihn, als er die vom Monde beschienene, bewegungslose Gestalt des Erhängten schweben sah: den Kopf geneigt, das schwarze Haar wirr in Stirn und Schläfen, die Augen aus den Höhlen getreten, das bläulich-blaße Gesicht und die fahlen, zusammengepreßten Rippen — ein grauenvoller Anblick!

Und merkwürdig: am Stamme des Galgens lehnte der Henker, die finsternen Augen auf Steffel gerichtet.

„Du suachst Lunge und Leab'r für Dein Weib!“ rief ihn der Henker mit rauher Stimme an. „Da hast, was D' suachst!“ Bei diesen Worten überreichte er Steffel ein gefülltes, sich feucht anführendes leinenes Säckchen.

Schaudernd griff der junge Bauer nach dem Dargereichten.

„Sie ischt vo' de am da drobe' — dia Lunge und Leab'r!“ rief der Henker, indem er mit teuflischem Gelächter auf den Erhängten wies. Dann schritt er, den roten Mantel fester an sich ziehend, den Hügel hinunter.

Mit Abscheu wollte Steffel das Säckchen von sich schleudern, allein er konnte keinen Finger bewegen; wie von einem Magnet gefesselt, schlossen sich dieselben um die graufige Beute.

Hastig verließ er die Nichtstätte und lief nach

Leibeskräften, quer über die Felder und Wiesen, dem Mezenhofe zu.

Und nun überkam ihn eine namenlose Angst: wie er auch lief, immer hörte er hinter sich deutliche Tritte und ein unheimliches Keuchen, und um alle Schätze der Welt hätte er sich nicht umzuschauen getraut. Ein Gewitter zog herauf; finstere Nacht umgab ihn; dumpf rollte der Donner. Ein Blitz zuckte hernieder, dessen blendender Strahl auf der Erde weiter zu züngeln schien, und der sich auf einmal in ein großes, bläuliches Licht verwandelte, das unsicher vor Steffel einher schwankte. Willenlos folgte derselbe dem rätselhaften Truggeiste, der bald in der Höhe, bald auf der Erde flatterte, bald rechts, bald links huschte. Mit heftig pochender Brust u. Schweißüberströmt stürzte der einsame, gehezte Mann vorwärts — immer verfolgt von den Tritten, dem unheimlichen Keuchen. — Wie aus dem Boden gewachsen gesellten sich zu dem Lichte andere, große und kleine — immer mehr! Und wie ein Mücken Schwarm, wie leichte Schneeflocken wirbelten sie in wunderbarem Rhythmus durcheinander.

Irrelichter! — Steffel fühlte mit Todesangst, daß er den fürchterlichen Kobolden verfallen war. Er mußte in den großen, tiefen Teich geraten, der, weit abgelegen vom Wege, halb erblindet und von Wasserrofen umsäumt, im Thale lag. Vor vielen Jahren hatten die Irrelichter einen braven Mann in seine tödliche Tiefe gejagt. Ein halb verfaultes Marterl (Kreuz) am Ufer des Teiches erzählte davon. Nun wird sein Nesele ihm ein Marterl setzen!

„O mei' Nesele, o mei' Nesele! — Lieb'r Gott, laß mi' zu mei'm Nesele komme!“ kam es schmerzlich von den Lippen des Armen, und ein krampfhaftes Schluchzen schüttelte ihn.

Dieses in höchster Not ausgestoßene kindliche Gebet schien den armen Steffel zu retten:

In grellem Zickzack fuhr ein Blitz über das ganze Himmelsgewölbe hin, die Gegend sekundenlang tageshell erleuchtend, und klar und deutlich leuchteten auch die weißen Mauern des Mezenhofes ins Thal hernieder. Steffel befand sich am Fuße des Berges — auf seinem Grund und Boden! Die Irrelichter verschwanden, als er in dichter Finsternis den Berg hinauf lief. Vollständig ermattet, vermochte er nur noch den hölzernen Klappschlägel an der Hausthüre anzuschlagen, dann brach er kraftlos zusammen.

Da hörte er eilende Tritte die Treppe herabkommen, ein hastiges Zurückschieben des Thürriegels und — sein Nesele stürzte weinend zu ihm auf den Boden, ihn mit Küssen fast erstickend. Der furchtbare Alp auf seiner Brust zerfloß unter ihren Liebkosungen und das unselige Säckchen mit seinem entsetzlichen Inhalt fiel ihm aus der Hand. Sein Weib hob es auf. Steffel raffte sich auf und betrat den Hausflur, war aber nicht imstande, ein Wort zu sprechen; die Kehle war ihm wie zugeschnürt. Von seinem Weibchen gestützt,

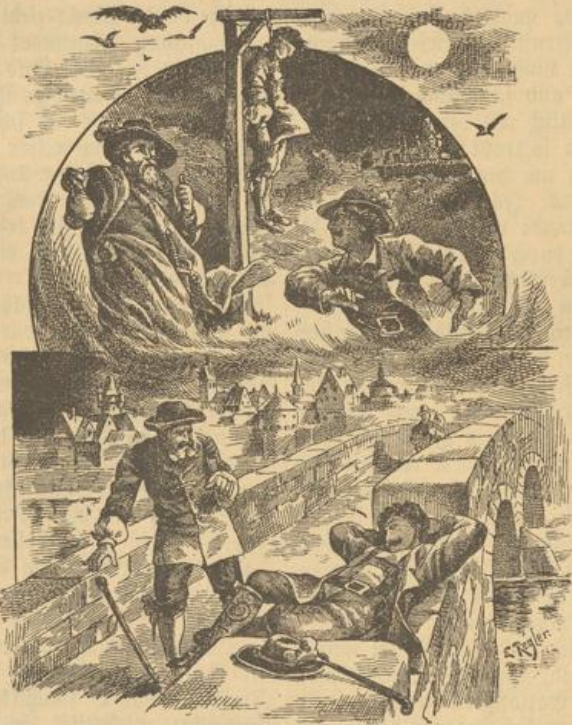
ging er die Treppe hinan und beide legten sich zu Bette.

Raum lag er in den Federn, da rasselte unten die große Schwarzwälderuhr und schlug dann zwölf. Wie das eigentümlich klang! Bei jedem Schläge fühlte Steffel einen Stich im Innern, und schließlich steigerte sich seine Angst dermaßen, daß sich ihm augenblicklich die Zunge löste:

„Au weh' — b'Geißterschtund'! Jez' wird's loasgau!“

Seine Ahnung trog ihn nicht; unten ging die Hausthüre deutlich auf und zu.

Nun fing auch sein Weib furchtsam an: „Du,



Schteffl, 's ischt doch grad öbber (jemand) 'rei!  
Gang, luag — was ka' denn böß sei?"

Aber Steffel konnte sich nicht rühren, und er gestand sich: selbst wenn er gekonnt hätte, er würde sich kein Haar breit im Bette bewegt haben. Er wußte, was es war und ahnte, daß etwas Haarsträubendes sich ereignen würde.

Da — jetzt kam das Verhängnis! Die untere Treppenstufe kreischte unter einem langsamen, schweren Tritte . . . jetzt kreischte die zweite — die dritte . . . und jetzt mußte der unheimliche Besuch stehen geblieben sein. Da hörten beide einen tiefen Seufzer und dann die von einer hohlen Grabesstimme gesprochenen langsamen Worte:

„D — mei' — Lung' — und — mei' — Leab'r!"

Jetzt kamen die langsamen Tritte vollends herauf. Bei der obersten Treppenstufe angelangt, rief es noch schauerlicher, als zuvor:

„D — mei' — Lung' — und — mei' — Leab'r!"

Und nun kam der Unheimliche den Gang vor zur Kammerthüre. Ein kurzes Tasten an dieser — dann sprang sie auf, und kalter Schweiß durchrieselte Steffels Körper, als er die unter der Thüre erscheinende Gestalt erblickte.

Es war der Erhängte!

Schrecklich blickten Steffel die stehenden Augen des Gespenstes an. Wirt und schmutzig hing dessen schwarzes Haar in Stirn und Schläfen. Die fahlen Lippen waren geöffnet und fragenhaft verzogen, und enthüllten ein mächtiges, gräßlich glänzendes Gebiß.

Eine Weile starrte das Gespenst auf Steffel, dann schritt es auf das Bett des Weibes zu und rief zum drittenmale mit erschütternder Stimme:

„D — mei' — Lung' — und — mei' — Leab'r!"

Da nahm 's Kefese alle Kraft zusammen, bekreuzte sich und sagte mit Todesangst in der Stimme: „Alle guate' Geischter loben Gott, de' Herre! Was ischt dei' Begehre'? . . . Wer hat denn dei' Lung' und dei' Leab'r?"

Statt zu antworten, wandte sich das Gespenst wieder Steffels Bett zu, begann unten die Bettdecke zu heben und im nächsten Augenblick fühlte Steffel seine Knöchel von einer eiskalten Hand umspannt und gezerrt.

Das war zu viel für den armen Menschen: Lebenskraft und Sprache kehrten ihm augenblicklich zurück und mit dem Ausrufe: „Keel, öbber, willscht mi' auslau!" machte er einen gewaltigen Ruck und fiel dann ziemlich unsanft auf.

Wie erstaunte er aber, als er auf einmal eine normal-menschliche Stimme hörte:

„Was fehlt denn Ui' (Euch)? Beim Haar

wärd Ihr in d'Wertach na (hinunter) g'falle — grad han i' Ui' no' bei de Filaß verwischt!"

Als Steffel sich von seinem Erstaunen erholt hatte, bemerkte er, daß er auf der Wertachbrücke lag und daß es bereits im Osten dämmerte.

„Ja hat's miar denn dia ganz' G'schicht bloas träumt?" fragte er verwundert. „Wia komm' i' denn eigentlich daher?"

„Dös ka' i' Ui' 'it sage", entgegnete der andere, „böß müast Ihr scho' besser wisse!"

Nun kam Steffel nach und nach zu sich. Es war klar: er war gestern hier eingeschlafen und die ganze furchtbare Geschichte von der Lung' und Leber des Erhängten war ein Traum gewesen. O wie leicht wurde ihm nun ums Herz! Nun erfüllte ihn aber inniges Dankgefühl und dem unbekanntem Retter die Rechte herzlich drückend, sagte er:

„Bergelt's Ui' Gott! Ihr seid mei' Schutzengel g'wößt. Wißt, i' bin der Mezebau'r . . . i' ka' iez' 'it sage, wia's so komme ischt, aber 's thät mi' freue', wenn i' Ui' a' maul treffe könnt."

„No' — z'nächst wer'n miar scho' a' maul z'föme (zusammen) komme. I' bin der Rapp'l-bau'r vo' Euberg und muaf mache, daß i' hoim komm', in d'Kirch'; heint isch' Sonntag. Also — pfia (behüt) Gott!"

Steffel war wieder allein. Aber heute war er ein anderer als gestern. „Heiliger Gott!" dachte er, „einen ganzen Tag und eine Nacht vom Hofe fort! Wo habe ich denn gestern meinen Kopf gehabt! Welche Angst muß sie ausgestanden haben und noch ausstehen! Wie wird sie mich jetzt empfangen? Wird sie mir diesen großen Fehler je verzeihen können?" Und wie er so dahin schritt, wurden seine Gedanken unwillkürlich laut: „Wenn's di' mag, so mag, wia du sie, nach'r verzeiht's diar scho' . . . 's ischt doch a' guats Mäble!"

Eben bog er in eine Anpflanzung junger Föhren ein, da erbehte er vor freudigem Schreck: Von der andern Seite sah er eine schlankte, weibliche Gestalt eilenden Schrittes daher kommen. Sah er denn recht! Das rote Röckchen; die schwarze, mit Goldborten eingefasste Schürze; das mit Silber und Gold reich durchwirkte Mieder; die Haube mit den langen, flatternden Bändern: „Mei' Kefese!" schrie er auf.

„D mei' Schteffl!" rief es entgegen, und ein paar Augenblicke darauf lag das Kefese mit heftig wogendem Busen, laut schluchzend, an Steffels Brust.

O dies wonnige Gefühl nach all dem Ausgestandenen! Freudenthränen liefen Steffel über die gebräunten Wangen.

„Kesele, liabs, liabs Weibele, verzeih' miar ... i' han g'nua ausg'stande!“

„D, weil i' di' no mea' g'sund hab“, sagte sie, unter Thränen lächelnd. „D, dia Nacht! Seab's Gott, daß toi' sölle mea' kommt!“

„Dia kommt nimma, Kesele, böß ta' i' diar g'wiß verspreche!“

Dann erzählte er ihr im Weitergehen treuherzig seine gestrigen Erlebnisse und seinen schrecklichen Traum auf der Wertachbrücke. „Aber“, fügte er schließlich hinzu, „Lung' und Leab'r han i' halt no' 'it!“

„D, i' will au' koine mea“, rief sie abwehrend, „miar ist der Gluscht vergange!“

Als die beiden Glücklichen das heimliche Gehöfte betraten, ging eben die Sonne auf. Unwillkürlich blieben sie stehen und sahen in das Thal unter sich. Tausende von Diamanten funkelten auf den nachschießenden Grasspitzen und Herbstzeitlosen; die Wipfel der Tannen waren goldig angehaucht und aus den geröteten Ziegeldächern und Zinnen des Städtchens stieg der Rauch kerzengerade in den durchsichtigen, reinen Aether empor.

\* \* \*

Einige Monate darauf wurde auf dem Mezenhose ein freundiges Ereignis gefeiert. Der Storch hatte ein allerliebstes Mädchen ins Haus gebracht und heute war Kindstaufe.

Unter den Eingeladenen befand sich auch der „Kappelbauer“, nunmehr Steffels Freund und Gevatter, und dieser drang im Verlaufe des fröhlichen Tauffchmauses in den glücklichen, jungen Vater, nunmehr den Grund seines Uebernachtens auf der Wertachbrücke zum Besten zu geben.

Zur allgemeinen Erheiterung, bei der auch ein zeitweises Gruseln nicht fehlte, erzählte Steffel sein Mißgeschick und die uns bekannten wirklichen und geträumten Erlebnisse.

„I han miar halt amal a' Bünge und a' saure Leab'r ei'bild't“ (gewünscht), schloß er leicht hin. Und 's Kesele, das bereits bei Beginn der Erzählung gemerkt hatte, daß ihr Steffel den „Gluscht“ auf sich nahm, warf ihm einen leuchtenden, dankbaren Blick zu.

„No“, meinte der Kappelbauer, „i' will nix g'söt habe; wenn d' Fraue zimmer hie und da glücklich sind, da ta' ma' nix mache; böß kommt diamaul voar; aber a' Mannsbild — zweimal auf Kaufbeure neilause — 'it hoimgau — sei's wia's mag; i' han auf alle Fäll' durch dia G'schicht 'en liabe Froind g'wonne! Vielleicht hat die A'kunst von dem liabe, kleine Mädele dia glücklichte Sache vertriebe! I' will nix g'söt

habe! Bloas soviel will i' sage: böß Mädele soll hoch leabe und g'sund und glücklich sei' im ganze Leabe, und hoch leabe soll au' — Lung' und Leab'r!“

Wie kalt ist es wohl am Nordpol? fragte der Lehrer beim Unterrichte in der Geographie einen Schüler. So kalt, daß einem die Antwort auf der Zunge erfriert, wenn man nur daran denkt!

### Blumenfreundin.

Wie sie lacht und eine Freude hat an dem Rosenstock vor ihrem Fenster! Wohl blühen im Garten, der zum väterlichen Hause gehört, noch viele Rosen; allein kein Rosenstock gefällt ihr so gut wie der vor ihrem Fenster; sie hat ihn von kleinem an gepflegt und gezogen und unter ihrer Pflege wuchs er und brachte Blüten, und diese dufteten viel feiner als die im Garten — so glaubt sie steif und fest. Wenn sie ihr Stüblein betritt, so gilt der erste Gruß ihren Rosen.

Es ist etwas Edles um die Blumenpflege, und unser Herrgott hat die Blumen erschaffen, damit sich die Menschen daran ergötzen. Unsere Blumenfreundin auf nebenstehendem Bilde sieht gar vornehm aus und die Vornehmen und Reichen halten sich große Gärten mit Sträuchern und Blumen aller Art und lassen sich's viel kosten. Wer aber das nicht kann, dem blühen die Blumen in Feld und Wald, und wahrlich, diese sind so herrlich in ihren Farben, als die künstlich gepflegten. Und wie mannigfaltig sind die Blumen, welche das Jahr hindurch blühen. Trotz Eis und Schnee im Winter haben wir doch unsere Blume, es ist die Christrose, welche im Dezember zu blühen anfängt und deren Blumen andauern, bis das Schneeglöcklein und das Märzveilchen uns den Beginn des Frühlings verkünden.

Was macht es doch für einen freundlichen Eindruck, wenn man durch ein Städtchen oder ein Dorf geht und vor den Häusern oder deren Fenstern allerlei Pflanzen und Blumen sieht. Ein Selbstweigelstock oder ein Nelkenstock vor dem Fenster des kleinsten Hauses stellt den Bewohnern das Zeugnis aus, daß sie Sinn für Schönes und Edles haben.

Für Freude und Trauer verwendet man Blumen; die Braut schmückt sich mit dem Myrthenkranz und auf das Grab eines von uns Geschiedenen legen wir den Totenkranz. Die Blumen sollen die Trauer mildern und die Freude erhöhen. Darum pflanzen wir Blumen und danken dem Schöpfer für diese herrliche Gabe.

das Mittel  
stündlich bei  
an' —

fragte be  
ographie eine  
Antwort auf  
daran den

hat an den  
st blühen in  
gehört, noch  
gefällt ihr ja  
hat ihn von  
unter ihm  
n, und bis  
— so glanz  
klein betritt

pflege, un  
affen, dami  
re Blumen  
t gar vor  
hen halten  
Blumen  
Wer aber  
n in Feld  
so herrlich  
gepflegt  
en, welche  
und Schme  
ame, es ist  
zu blühen  
bis das  
en uns den

lichen Ein  
n oder in  
deren Fe  
steht. Ein  
dem Fe  
Bewohnern  
r Schöner

man blo  
Wortchen  
und Ge  
die Blumen  
de erfahren  
anten dem



# Das hat was zu bedeuten.

Von Max May.

Nicht nur Mutter Margareth, sondern auch ihr Sohn Andreas, der „reiche“ Aeschenbauer, hatten die Gewohnheit, bei allen erdenklichen Gelegenheiten zu sagen: „Das hat was zu bedeuten“.

Mochte nun Mutter Margareth durch das Heulen des Windes, das Klappern der Fensterläden, das Zuschlagen der Stallthüren beunruhigt werden, oder es riß ihr der Faden beim Spinnen mehrfach hintereinander, oder es fielen ihr die Stricknadeln wiederholt auf den Boden, immer hatte das etwas zu bedeuten.

Und ebenso machte es der Aeschenbauer Andreas Roth, der reichste Bauer des Bezirks, der zum ererbten Aeschenhof noch einen Nachbarhof ererbet und einen zweiten dazu gekauft hatte. War er auf dem Hof, so war es bald das Blöcken seines Viehes, das Gackern seines Geflügels, bald das Umfallen eines Gerätes, das ihm den Ausruf: „Das hat was zu bedeuten“ entlockte; war er im Feld oder im Wald, so waren es bald die ihm außergewöhnlich erscheinenden Rufe der Tiere, bald irgendwelche andere sehr natürliche Ereignisse, wie das Herabfallen einer Garbe vom Wagen oder die Halsstarrigkeit eines Bündels Heu, das sich nicht vom Boden heben ließ oder wieder von der Gabel herabfiel, wenn er dem Labenden gereicht werden sollte, die ihm den gewohnten Ausruf entlockten.

Kurz, alltäglich hörte man den Ausruf in Haus und Hof des Aeschenbauern wohl hundertmal, denn auch das Gefinde hatte sich denselben angewöhnt. Es war aber nicht nur eine Gewohnheit bei der Familie Roth, den Ausruf zu gebrauchen, sondern man war wirklich abergläubisch in hohem Grade.

Und warum auch nicht?

War es doch die ganze Bevölkerung der Landschaft. Glaubte doch jedermann an Ahnungen und Träume und selbst die, die es nicht eingestanden, auch an Geister und Gespenster.

Man war allerdings so weit fortgeschritten, daß man sich des Gespensterglaubens schämte und deshalb gestanden solchen manche nicht zu, aber an Ahnungen und Träume glaubte man noch allgemein und berief sich, wenn man das Unsinnige vorgehalten bekam, auf berühmte Männer, die auch daran glauben sollten und das gelegentlich ausgesprochen hätten.

Ein Traumbuch war fast in jedem Hause, und wer keines hatte, ließ sich eines, wenn ihm

„etwas“ geträumt, oder holte sich die Deutung bei Traumbundigen. Der Aeschenhof wurde vielfach aufgesucht, um Traumbedeutungen zu erlangen, und wenn auch der Bauer sich ungern fragen ließ, so war er doch ebenso kundig und ebenso gläubig, wie seine Mutter.

Der Aeschenbauer, wie man den Besitzer des Aeschenhofes nannte, war aber sonst ein sehr kluger Mann. Er hatte eine gute Schulbildung, war zwei Winter auf der Landwirtschaftsschule gewesen, las Bücher und kaufte auch solche, hielt Zeitschriften für Landwirte und war allen Verbesserungen in der Wirtschaft so zugänglich, daß seine Höfe als Musterwirtschaften für die Gegend galten. Auch in Geschäftssachen war der Bauer wohl bewandert und er ließ sich von keinem Geschäftsmann, weder beim Kauf noch beim Verkauf, ein  $\mathcal{K}$  für ein  $\mathcal{L}$  vormachen. Jedoch abergläubisch war er, wie alle Leute in der Gegend, und er war stolz darauf, wenn seine Mutter wieder einmal eine Ahnung oder einen Traum oder sonst ein Vorkommnis richtig „gedeutet“ hatte.

Mutter Margareth genoß auch einen großen Ruf als „Deuterin“, denn es war kein Wunder, daß die alte, erfahrene Frau, die Personen und Verhältnisse der Gemeinde und Umgegend so genau kannte, mancherlei richtig deutete und voraus sagte. Geistliche und Lehrer hatten seit Jahrzehnten an der Aufklärung der Bevölkerung gearbeitet, aber es hatte höchstens so viel genützt, daß es einzelne gab, die ihren Aberglauben nicht offen zur Schau trugen, die sich vielmehr desselben schämten, ihn aber doch nicht ablegten, weil er immer neue Nahrung erhielt.

Wenn Fremde und in der Gegend verkehrende Geschäftsleute über den Aberglauben lächelten oder ihn bespöttelten, bekam es ihnen in der Regel schlecht und es blieb die Strafe zuweilen nicht nur beim Abbruch des Geschäftsverkehrs, sondern man ging zu Bank, und wenn man etwas getrunken hatte, selbst zu Thätlichkeiten über.

Das hatte selbst ein Vetter des Aeschenbauern zu fühlen bekommen, als er etliche Tage auf dem Hofe zubrachte, um als Monteur einer Maschinenfabrik eine Dreschmaschine aufzustellen.

Er hatte sich zwar nicht an den Bauern oder die Bäuerin, oder gar an Mutter Margareth gewandt, um Aufklärung zu bringen, sondern an die sechzehnjährige Tochter der Rothschen Eheleute, an das blonde, blauäugige, klug dreinschauende Töchterchen, das er vor dem Aberglauben zu warnen für Pflicht hielt.

Sie hatte ihm zwar verständig zugehört, aber das Gehörte den Eltern und der Großmutter be-

richtet und damit eine Flut von Schmähungen gegen den Ungläubigen wachgerufen.

Man ließ den Better seine Arbeit fertig machen und strafte ihn mit vollkommener Verachtung.

Während der Bauer mit dem Better abrechnete, setzten sich eine Anzahl Krähen in die winterlich entlaubten Bäume des Gartens und drei davon flogen nach dem Wohnhause zu.

„Hat das nichts zu bedeuten, Bäsle?“ fragte der Better das blonde Mädchen, das bei der Großmutter in der dem Tisch, an dem abgerechnet wurde, entgegengesetzten Ecke der Stube saß.

Mit giftigen Blicken nach dem Frager ging Bärbele ans Fenster und wieder zur Großmutter, um ihr das Geschehene zu berichten.

„Sie sind schon wieder fort, Bäsle“, neckte der Mechaniker weiter, „aber sie kommen auch schon wieder“, fügte er rasch hinzu.

„Es sind drei Stück und im ganzen sind es sechzehn oder siebzehn; jetzt könnt Ihr nun deuten, Mutter Margareth, ich würde vielleicht von Euch bekehrt, wenn's zuträfe, was Ihr da draus macht.“

Behend erhob sich die Alte, blickte zum Fenster hinaus und schlug mit dem Ausruf: „Daß Gott erbarm!“ die Hände über dem Kopf zusammen.

„Was ist, was ist?“ fiel der Bauer ein, sah ebenfalls zum Fenster hinaus und sagte finster: „Better, Du brauchst nicht zu spotten, aber wollte Gott, daß wir mit unserem Glauben und unseren Deutungen unrecht haben, sonst wär' ich ein geschlagener Mann.“ Mutter Margareth, der schon vorher die Thränen über die faltigen Wangen gelaufen waren, schluchzte laut, Bärbele schmiegte sich an die weinende Großmutter und weinte ebenfalls, obgleich ihr das Verständnis für die Worte des Vaters wie die Thränen der Großmutter fehlte.

Hatten bisher Mutter Margareth und der Aeschenbauer den Better Konrad Renkert wegen seines Unglaubens mit einer gewissen Geringschätzung behandelt, so war nun beim Mittagessen und in der letzten Plauderstunde vor der Abreise ein Verkehr mit ihm entstanden, wie man ihn bei lange verfeindeten Blutsverwandten zuweilen bei einem Todes- oder Unglücksfall, der eine ganze Familie zusammenführt, beobachten kann. Das Unglück läßt die Unbill, um derenthalben man verfeindet war, vergessen.

Renkert ließ durch seine Arbeiter das Werkzeug verpacken und verladen, man nahm freundschaftlich gegenseitig Abschied und die feurigen jungen Pferde, die der Großknecht am Jagdwagen leitete, führten den Mechaniker mit seinen Arbeitern der

Bahnstation zu. Als der Aeschenbauer dem Better nochmals am Wagen wortlos die Hand reichte, war es dem letzteren vorgekommen, als ob der Bauer eine Thräne im Auge hätte.

Wußte Renkert auch nicht die Bedeutung des Aberglaubens, die den Bauer und seine Mutter so verstimmt hatte, so war ihm doch klar, daß der Krähenschwarm, dessen Flug oder dessen Zahl irgend eine sehr schlimme Bedeutung für den Aeschenhof haben mußte.

Den Knecht darüber zu befragen, erschien Renkert nicht passend, aber vielleicht konnte man an der Station bei ortskundigen Bekannten eine Erklärung erlangen.

Auf der Hochebene und dann bergab war der Knecht scharf gefahren, so daß eine Unterhaltung unter den Reisenden nicht möglich war, aber nun ging es wieder eine Anhöhe hinauf und die Arbeitsgefährten Renkerts begannen ein Gespräch.

Auch der Kutscher, neben dem Renkert saß, schien Unterhaltung zu wünschen, er erzählte vom Hofe und der braven Herrschaft, bei der er nun seit seiner Militärzeit — schon vierzehn Jahre — diene, aber auf einmal stockte er etwas verlegen und sah sich nach den hinter ihm und dem Monteur sitzenden Arbeitern um.

„Es ist recht böß mit den Krähen“, begann er dann schlüchtern, „Sie wissen doch — Sie haben ja zweimal durchs Fenster geschaut — so etwas mußte dem Bauer freilich durch alle Knochen fahren —.“

„Aber“, unterbrach er sich wieder selbst, „das war's nicht, was ich sagen sollte, ich sollte Euch nur sehr bitten, mit niemand davon zu sprechen, denn das Bärbele und die Bäuerin sollen nichts erfahren, was es bedeutet, und da darf außer uns, Mutter Margareth, dem Bauer, Euch und mir, kein Mensch von der ganzen Sache etwas erfahren.“

Erleichtert atmete der Treue auf und sagte: „Gebt mir die Hand drauf, die Sache bleibt unter uns und das weitere wollen wir vom lieben Gott erbitten, der alles zum Guten lenkt, mag's uns auch böß erscheinen.“

„Ich war allerdings neugierig, was diese Krähen zu bedeuten haben mögen, aber nun will ich nichts fragen, und hier ist meine Hand, ich schweige, bis mir der Bauer erlaubt zu reden“, erwiderte der Mechaniker und fügte nach kurzer Pause hinzu:

„Aber seid guten Mutes, Euere Zeichenduterei ist Aberglaube, ist purer Unsinn und Ihr werdet es ja sehen, daß Euere Sorge vergeblich war.“

Es ging wieder bergab, die Pferde rasten den



Berg hinab und auf ebenem Wege zur Station. Nochmals rief Renkert dem Knecht zu: „Seid guten Mutes, behüt Euch alle Gott, und ich werde recht behalten!“

Dann fuhr der Getreue bedenklich dem Aeschenhofe wieder zu.

In den folgenden Tagen war der Bauer und seine Mutter sichtlich in steter Sorge und ließen Bärbele nicht eine Sekunde aus den Augen. Dann kamen einige Wochen der Ruhe, aber Bärbele mußte meist bei der Großmutter bleiben. Nach einigen Tagen der Sorge folgten wieder ruhige Wochen in größerer Zahl, bis dann wieder einige Tage der sichtlichen Sorge folgten. Die Bäuerin und Bärbele waren aber darum nicht etwa auch besorgt, denn Mutter Margareth und ihr Sohn waren verschlossene Menschen, und man wußte weder die Ursache ihrer zeitweiligen Sorgen, noch die Ursachen ihrer frohen Laune.

Ob der sie beherrschende Aberglaube dieses Wesen erzeugt haben mochte?

Doch wer dachte in der Familie oder auch im Dorfe darüber nach? Vielleicht einmal der Pfarrer, und dem war es auch aufgefallen, daß das Bärbele durch das ewige Sitzen bei der Großmutter an Frische eingebüßt hatte.

Der Frühling war gekommen, es gab Arbeit in Hülle und Fülle, aber weder im Feld noch auf den Matten durfte Bärbele mitarbeiten wie sonst, der Bauer hatte es verboten und ganz gegen seine Gewohnheit großthuerig hinzugefügt: „Meine Tochter hat's wahrlich nicht nötig.“

So war denn der Herbst und der Winter gekommen und Bärbele, das rotwangige, blühende, war anzusehen wie eine bleiche Stadtjungfrau. Mit Sorge und Angst sah es die Bäuerin, daß ihre Tochter stetig in der Blüte zurückging, und doch hatte der Bauer und seine Mutter selbst daran Schuld, weil sie das Mädchen nicht mehr mit zur Arbeit und ins Freie ließen.

„Was sie nur haben mögen“, sagte die Bäuerin öfters zu ihren Mägden, „daß das Kind eine Stubenhockerin werden muß, sie müssen doch wahrlich sehen, daß das Mädchen so noch krank wird.“

Und sie sahen es bald, denn Bärbele hatte durch den Mangel an Bewegung und frischer Luft auch seinen guten Appetit verloren und seine Verdauung war eine träge geworden. Wer das Mädchen sah, fragte, ob es krank sei, aber da es keine Schmerzen hatte, so fühlte es sich noch gesund.

Trotzdem ließ der Bauer eines Tages den im Ort anwesenden Bezirksarzt rufen und dieser fand nach gründlicher Untersuchung nichts eigentlich Krankhaftes, wohl aber, daß das Mädchen bleich

und mager geworden sei, daß es also wohl durch das Stubenhocken auch die städtische Mobekrankheit bekommen würde, die Bleichsucht.

Er verordnete einiges, ganz besonders aber die Aufnahme der Arbeit im Freien, sobald der Frühling gekommen sein würde.

Das Frühjahr kam und es war schon sehr zeitig möglich, im Feld zu arbeiten, aber's Bärbele, das früher besser aushielt als die Mägde und Tagelöhnerinnen, war jetzt nach kurzer Zeit müde, und wenn sie trotzdem fortzuarbeiten versuchte, bekam sie Kopfweh und Schwindel.

„Das habt Ihr angerichtet“, sagte die Bäuerin zu Mann und Schwiegermutter, „und jetzt sorgt nun auch ordentlich dafür, daß das Kind wieder frisch wird.“

Der Bauer sprach mit der Mutter insgeheim und diese fand nun bestätigt, was sie geahnt, sie sah das Kind hoffnungslos krank und meinte, als ihr Sohn den Vorschlag machte, mit Bärbele nach der Universitätsstadt, wo Vetter Konrad in der Maschinenfabrik angestellt war, zu reisen: „Thun könnt Ihr's, aber helfen wird's nichts. Es ist uns Unheil angekündigt und wir werden's nicht abwenden, was Gott über uns verhängt hat und was wir wahrscheinlich verdient haben mögen. Laß nur das Kind, aber auch den Doktor oder Professor nichts merken von dem, was wir wissen.“

Der Aeschenbauer, der zwar ganz denselben Gedanken hegte wie seine Mutter, erwiderte: „Mutter, laß uns beten und Gutes thun, vielleicht wird das Verhängnis abgewendet.“ Margareth schüttelte jedoch ungläubig den Kopf.

Die Bäuerin und andere Leute drängten zur Reise in die Hauptstadt und so reiste denn der Bauer mit Bärbele ab.

Der Vetter Renkert war betroffen, als er den Schatten jenes Bärbele vor sich sah, das er vor anderthalb Jahren auf dem Aeschenhof gesehen, aber als er hörte, wie sich die Sache entwickelt hatte, war er guten Mutes. Er ging selbst zuerst zum Professor und teilte ihm mit, was er über die Sitten, Gewohnheiten und Anschauungen seiner Verwandten wußte, und der Arzt war erfreut darüber, daß er dadurch ein leichteres Spiel bei der Erforschung von Bärbeles Krankheit hatte. Seine gründlichen Untersuchungen ergaben aber, daß kein Organ bei Bärbele krank war und daß sie nur durch die unvernünftige Lebensweise bleichsüchtig und nervenschwach geworden war.

Er konnte nur bestätigen, was der Bezirksarzt gesagt hatte, gab aber Methoden an, wie sich Bärbele allmählich wieder an Arbeit gewöhnen

sollte, wie sie essen, trinken und schlafen sollte, und verordnete auch Arzneimittel und Bäder.

Bärbele ging wohlgemut heim und schon bei der Abreise kam sie Better Konrad wieder frischer vor, als bei ihrem Kommen.

Am zweiten Tag nach ihrer Heimkehr war Bärbele mit auf der Matratze und als sie nach kurzer Arbeit etwas ruhte, sagte die ältere Magd: „Ja, ja, die Krähen habens gekündet und da hilft kein Doktor und kein Professor, es ist mir leid um Dich und um die Herrschaft, aber was ist da zu machen!“

Hatte Bärbele ebenso wie seine Mutter auch bisher schon irgend etwas Geheimnisvolles vermutet, jetzt wußte sie Bescheid. Der Krähenflug bei Better Konrads Anwesenheit hatte ihr gegolten und ihre Krankheit, ihr baldiger Tod war damals angekündigt worden.

Die nächste Wirkung war nicht etwa Weinen und Klagen, sondern eine große Schwäche, Bärbele mußte sich heimführen lassen. Andern Tages konnte sie nicht aus dem Bett und dabei verschmähte sie nicht nur die bisher gern genommenen Arzneien des Professors, sondern auch Stärkungsmittel und Speisen.

Der Bauer schickte in die Stadt und berief den Arzt. Derselbe fand zwar das Mädchen weit schwächer, als bei seiner früheren Untersuchung, fand, daß die Blutarmut und Nervenschwäche gewachsen war, aber doch nichts Bedenkliches. Er kannte aber die Leute in ihrer Eigenart so gut, daß er gleich vorschlug, Bärbele müsse in ein Bad, in eine Heilanstalt, wo sie von berufenen fremden Händen weit besser gepflegt würde, als von Mutter und Großmutter, aber auch zugleich bessere ärztliche Aufsicht und Behandlung finde, als er sie zu gewähren vermöchte.

Darauf wäre der Bauer und namentlich die Bäuerin gern eingegangen, aber Mutter Margareth nicht, und so vergingen Wochen und Monate. Der Arzt kam alle Woche, fand Bärbele einmal besser, einmal schlechter, niemals in Gefahr, aber er merkte, daß sie sich selbst aufgab und von den Ihrigen aufgegeben war.

Da konnte nur ein Aberglaube zu Grunde liegen und deshalb mußte die Kranke um so mehr fort in eine Heilanstalt. Jedoch es gelang ihm, trotz allen Zuredens, nicht, die Familie dazu zu bestimmen, und sein Thun wäre vergeblich gewesen, wäre ihm nicht der Mechaniker Kentert, den er zuweilen in seinem Bezirk getroffen hatte und daher kannte, zu Hilfe gekommen.

Bei einem Zusammenreffen hatte Kentert nach dem Bäsle gefragt und so war das Ende der

Unterhaltung, daß der Bezirksarzt erfuhr, daß der Krähenflug die Unterlage für die Krankheit bildete und daß zu erforschen sei, was denn die Leute aus demselben gedeutet hatten. Daß sie nicht von ihrem Aberglauben lassen würden, war klar, aber man mußte seinen Plan doch darnach einrichten, was die Leute erwarteten.

Der alte Knecht, den der Bezirksarzt mehrfach behandelt hatte, war williger, als man vermuten konnte, er beichtete und so erfuhren denn Better Kentert und der Arzt, daß damals sechzehn Krähen auf dem Baum gesessen und drei wiederholt auf das Gesims von Bärbeles Schlafzimmersfenster geflogen seien. Die sechzehn bedeuteten die sechzehn Jahre, die das Mädchen alt war, und die drei konnten drei Tage, drei Wochen, drei Monate oder drei Jahre bedeuten, nach deren Umfluß müsse das Mädchen sterben.

Auch der Knecht zweifelte nicht daran und war auf das Traurige für nächsten Herbst gefaßt. Dem Doktor war nun nicht mehr bange. Es fehlten noch vier bis fünf Monate an den drei Jahren, und nach Ablauf derselben sollte Bärbele geheilt sein.

Zunächst machte er den Bauer und Mutter Margareth zwar noch ängstlicher, indem er ihnen Merkmale der Krankheit schilderte, die vermeidbar wären, wenn die Kranke in die Heilanstalt seines Freundes in einem nahen Badeort ginge, und er meinte, das Schlimme müsse doch der Kranken und der ganzen Familie erspart bleiben.

Es half und die Bäuerin brachte dann wirklich ihr Töchterchen nach der Badestadt und in die Heilanstalt.

Es erweckte bei Mutter und Tochter großes Vertrauen, daß der Doktor „alles“ schon wußte, und bei Bärbele ganz besonders auch der Umstand, daß er ihr, als er sie allein fand, auch die ganze Krähengeschichte erzählte, ohne zu spotten oder ungläubig zu thun. Bärbele war zwar überzeugt, daß sie sterben müsse, aber sie that doch, was der Arzt vorschrieb und gab sich willig der Kur hin.

Merkwürdig war es ihr, daß sie sich viel besser fühlte, anstatt daß es doch eigentlich stetig schlechter gehen müsse, und sie meinte, sie würde nun doch sicher schmerzlos sterben, es also wirklich hier besser finden, als wenn sie daheim geblieben wäre.

Die Bäuerin, die nach einer Woche heim gereist war, besuchte die Tochter, der Bauer ebenfalls, und es kam ihnen so vor, als ob Bärbele wirklich besser daran wäre, mindestens aber weit wohlgemuter, trotz der fremden Pflege.

Die Pflegerin war aber auch so gut mit ihr,

wie eine Mutter, und der Doktor noch besser als ein Vater. So vergingen Wochen und Monate, es ging besser und besser, und der Arzt hätte die Kranke vielleicht entlassen, wenn es nicht gegolten hätte, den Aberglauben zu besiegen. Am 4. September war der Tag, an dem das Abenteuer mit den Krähen auf dem Aeschenhof stattgefunden hatte, und man merkte es Bärbele an, wie unruhig sie wurde, als der Tag nahte.

Am 3. September hielt ein Wagen vor der Anstalt und ihm entstieg der Aeschenbauer, seine Frau und seine Mutter. Sie wollten, sie mußten ihrem Bärbele die Augen zudrücken.

Das Bärbele aber war nahezu gesund und es mußte sich in ganz kurzer Zeit vollends erholen, wenn erst der böse 4. September überstanden war.

Dr. Sieghardt ließ die drei nicht zur Kranken, sie mußten bis zum 5. September bleiben. Und als dieser 5. September anbrach und Bärbele bis in den späten Morgen gut geschlafen hatte, da fragte sie ihre Pflegerin: „Lebe ich oder bin ich gestorben und bin im Himmel?“

„Sie leben“, erwiderte die Schwester, „und nun ist noch eine Krankheit von Ihnen gewichen, nun sind Sie ganz gesund.“

Der Doktor, die Eltern und die Großmutter kamen und beglückwünschten die Kranke und es wurde ein froher Tag gefeiert, an dem alles teilnahm in der Anstalt, das wohl genug war, um Feste zu feiern.

Obgleich es viel zu thun gab auf den Höfen, blieb die Familie Roth die ganze Woche in der Badestadt und der Vetter Konrad wurde auch herbeigerufen.

Bärbele machte überall den Führer und man sah und genoß das Schöne und Gute, was die Stadt darbot.

„Du hast gesiegt“, sagte eines Abends der Aeschenbauer zu seinem Vetter, „wir haben unsern Aberglauben teuer bezahlt; aber nun soll eine neue Zeit für mich beginnen, und ich denke, auch die Mutter wird einsehen, daß Ihr keine Gottesleugner seid, die Ihr unsere Albernheiten verspottet. Nicht nur ich will mich bekehren zu Ansichten, wie sie eines vernünftigen Menschen unserer Zeit würdig sind, ich will auch meine Gemeinde- und Bezirksgenossen, die ich mit in der Dummheit zu erhalten bemüht war, aufklären, und mein bester Beweis wird mein eigenes Erlebnis sein. Das Wort: „Das hat was zu bedeuten!“ soll künftig niemand mehr von mir hören.“

\* \* \*

Kürzlich war Hochzeit auf dem Aeschenhof; das in Gesundheit und Kraft strogende Bärbele hat einen tüchtigen, braven Mann bekommen.

Und weil der Pfarrer Bärbeles Krankheit und deren Ursachen gedacht hatte, fand sich auch der Bauer, der als bereiteter Mann bekannt war, veranlaßt, seinen Gästen zu empfehlen, daß sie endlich mit dem Aberglauben, der Traum- und Zeichendeuterei brechen möchten, soweit das nicht geschehen sei.

Er schloß seine Rede mit den Worten: „Dunkel ist uns die Zukunft und soll sie uns sein, gehen wir aber immer den rechten Weg, so wird schließlich alles zum Guten verlaufen.“



Professor: „So, da hast Du eine Belohnung, weil Du so mitleidig mit den armen Vögelein bist; aber jetzt sage mir auch, wer Dich das gelehrt hat?“

Mädchen: „De Vatta, wissen's, er ist halt Spaßen so gern!“

Der verstand's. In der Prüfung deutet der Lehrer auf den Buchstaben q und fragt nach-einander mehrere Schüler, was das für ein Buchstabe sei. Als er aber immer noch keine Antwort bekam, wurde er unwillig und sagte: „Aber, Kinder, schämt euch doch; wie heißt denn der Buchstabe, der Milch giebt?“

## Die Hochzeitsreise.

Novelle von Joß von Keuß.

„. . . . und nun endlich — lebt wohl, Kinder! Erkälte Dich nicht, Gretchen, und nimm mir ja das kleine Packet in acht, das ich Dir zu Hause in Dein Reisetäschchen gesteckt habe. Du hast es doch noch? Wichtig, da ist es ja . . . Ich glaube, es ist besser, wenn Du es Gustav zur Aufbewahrung giebst — 's ist das Allernotwendigste auf der Reise! Nochmals Adieu!“

Der alte, rundliche Herr, der diese Worte in das Coupé erster Klasse hineinsprach, trat zurück und etwas zur Seite, weil er ein ganz eigentümliches Prickeln in den Augen verspürte, welches niemand sehen sollte. Es war rein lächerlich, daß . . . Behielt er doch das einzige Töchterchen in der Stadt, und die Hochzeitsreise würde auch nur ein paar Wochen dauern. Mit solchen Gedanken kehrte er nach Hause zurück.

Der Schaffner kam jetzt herbei, um die Fahrkarten der Reisenden zu durchlöcher. Er sah äußerst pffiffig drein, fast als wolle er sagen: Soll ich's gut mit Euch meinen und Euch hier allein lassen? Oder soll ich boshaft sein und Euch irgend eine alte Tante mit ins Coupé setzen? Platz ist vorhanden, übergenug! . . . Doch behielt sein guter Engel glücklicherweise die Oberhand. Als sich der Zug in Bewegung setzte, waren die Liebenden allein geblieben.

Das erste war eine Umarmung — lang, innig und weihedvoll.

„Allein mein Leben, allein!“ sagte der junge Gatte voll Rührung und Glück. Dann legte er sich behaglich in die Wagenkissen zurück, die junge, reizende Gattin im Arm, und blickte in den ersten scheidenden Mittag hinaus. Das kluge, scharfgebrillte Doktorgesicht trug dabei einen fast schwärmerischen Ausdruck. Auch die Erde war eine junge Maid, die Sonnenstrahlen gaben ihr die Brautklässe, und Morgen- und Abendthau waren die bräutlichen Thränen, welche sie weinte. Sie war geschmückt wie seine Greta, als er am Mittag mit ihr vor dem Altar gestanden hatte, und erwartungsvoll wie diese, was die Zeit ihr bringen werde!

Die junge Frau hatte indessen einen kleinen Spiegel aus dem eleganten Täschchen hervorgezogen und besah sich prüfend. Daheim, in Eile und Erregung des Abschieds, war es nur flüchtig geschehen.

Der Spiegel zeigte ein hübsches, ja schelmisches Gesichtchen mit einem Stumpfnäschen, hellen,

braunen Augen und kirschroten Lippen. Die etwas blasse Gesichtsfarbe war so zart, daß die bläulichen Farbentöne der Schläfe als feine Linien hindurchschimmerten. Der Reiseanzug war elegant und sah aus wie aus dem Modemagazin der Hauptstadt genommen. Der Spiegel stellte sein Ebenbild durchaus zufrieden.

„Wohin reisen wir eigentlich, Gustav?“ frug Gretchen jetzt.

„Das wollte ich Dich schon fragen, Herz! Du hast zu bestimmen!“

„Jedenfalls geht die Reise nach dem Süden!“

„Aber wohin?“

„Daß mich einmal ordentlich nachdenken!“

„Vorläufig fliegen wir also lustig in die Welt hinein wie zwei Vögel, die sich das Nest suchen“, sagte der Gatte. „Das erste Nest ist in einer Thüringer Stadt bestellt, die wir in zwei Stunden erreicht haben werden. Wohin wollen wir uns dann wenden?“

„Zuerst werden wir nach München gehen, Rätche von Reudeck hat ihre Hochzeitsreise auch dorthin gemacht. Dann besuchen wir Oberbayern und die Schweiz . . . Wenn es nicht zu heiß wird, können wir auch nach Mailand und Genua gehen!“

„Postausend, Du bist ja ein ganz vortrefflicher Reifemarschall! Du machst mir plötzlich Lust zur Hochzeitsreise. Wie Du weißt, bin ich eigentlich gegen die Komödie . . .“

„Nimm mir's nicht übel, Gustav, wenn ich Dich nicht begreifen kann. Erstens ist es Mode — —“

„Und das ist die Hauptsache!“

„Dann komme ich noch früh genug zum Wirtshaus! Ich höre schon die tägliche Frage des Mädchens: Frau Doktorin, was tochen wir heute? Nein, so eilig habe ich's nicht!“

„Wenn man, wie ich, lange heimatlos gewesen, ohne Elternhaus, lernt man den Wert der eigenen Häuslichkeit erst richtig schätzen. Der Mann, den Beruf und Verhältnisse frühzeitig in die Welt hinausdrängen — wie oft sehnt er sich vergeblich nach dem eigenen friedenvollen Heim! Und wenn das Schicksal endlich seinen Wunsch erfüllt, ist es da nicht Thorheit, die Entbehrung freiwillig zu verlängern? Deshalb, liebe Greta, bin ich grundsätzlich gegen die Hochzeitsreisen. Daß ich mich füge, geschieht eben Dir zu Liebe! . . . Und Dein Reiseplan ist herrlich, wir wollen ihn festhalten. Also morgen — nach München!“

„Es soll ein lustiges Leben dort sein! Am Tage genießt man die Schönheiten der Stadt und abends gehen wir ins Theater. Und ins Hofbräuhaus nimmst Du mich auch einmal mit — nur einmal!“

„Freilich!“  
 „O, ich freue mich unendlich!“  
 „Apropos, liebes Gretchen, mir kommt ein Gedanke!“  
 „Nun? — Du weißt, ich bin furchtbar neugierig!“  
 „Wie Du weißt, habe ich einen Freund in Thüringen, man nannte uns in der Schule nur Drestes und Pylades. Freund Pylades ist Philologe. Da er aber gern heiraten wollte und sich gerade keine passendere Stelle fand, wurde er Rektor in einem kleinen Thüringer Krähwinkel. Wie wär's, liebes Herz, wenn wir ihn einen Tag besuchten?“

„Aber Gustav!“  
 „Die Entfernung seines Wohnortes von unserm Absteigequartier kann nur ganz gering sein“, ließ sich der Gatte nicht abweisen.

„Wie kannst Du mir nur so etwas zumuten?“ frug die junge Frau verlezt.  
 „Ich will mit Dir zusammen die Welt sehen, aber die große, und Du willst mich in irgend einen Krähwinkel bringen zu einem einfachen Landlehrer oder was Dein Freund sonst ist — jetzt, wo die Reise-Toilette vollkommen modern ist! Dazu würde unser Besuch Deine Frau Rektorin sicherlich genießen!“

„Davon ist keine Rede — ich kenne seine Frau ganz genau! Aber — die Sache ist abgemacht!“ schloß der Gatte nicht ohne leises Stirnrinzeln.  
 Die jungen, heißlobernden Herzen stimmten besser zusammen, als der Geschmach. Nun vielleicht ließ sich auf der Rückreise doch noch ein Wiedersehen mit Freund Pylades ermöglichen. Um sein schmolles Frauchen auf andere Gedanken zu bringen, sagte er: „Das kleine Päckchen in Deinem Reisetäschchen, das Dir Papa gab — ich ahne, Herzchen, was es ist!“

„Nun, jedenfalls das Geld zur Hochzeitsreise!“ sagte Gretchen gleichmütig.

„Natürlich!“  
 „Bitte, nimm es mir ab, Gustav!“

Der Gatte empfing ein sorgfältig in feines, weißes Papier eingewickeltes Päckchen, anscheinend ein Portefeuille . . . O nein, nein! Zu seiner höchsten Ueberraschung erblickt Doktor Gustav Winter ein durch Gummischnur zusammengehaltenes Reisebuch von Bädeler, und zwar Teil „Oberbayern und Tirol“, welche Orte das bestimmte erste Ziel der Hochzeitsreisenden bildete.

„Ein — Bädeler?“ frug Gretchen.

„Sonderbar!“ stotterte der Doktor.

„Weiter nichts Gustav?“

„Nein, Herzchen!“

„Notwendig ist der Bädeler sehr, Gustav“, meinte Gretchen altverständig.

„Für uns ist er überflüssig, ich habe schon ein Exemplar desselben in meinem Reisetasche liegen.“  
 „Das hat Papa nicht gewußt. Und das Geld hat er nur vergessen!“

Der junge Gatte konnte nicht umhin, diese Ansicht zu teilen. Sein herzenguter Schwiegervater, Rentier Feilenhauer, hatte dem Plane einer größeren Hochzeitsreise unumwunden zugestimmt

auf den lebhaften Wunsch des Töchterchens, und sogar verschiedene Neußerungen fallen lassen, welche darauf schließen ließen, daß er gesonnen sei, zu solchem Zwecke recht tief in seine Tasche zu greifen. Auch Aussteuer und Mitgift ließen solches glauben. Als erfahrener Mann, der er war, mußte er wissen, daß ein junger Assistenzarzt dazu kein Geld besaß. Allerdings war ein Vergessen bei der Pünktlichkeit des alten Herrn wieder schwer erklärlich.  
 „Ich glaube — wir werden unsere Hochzeitsreise anders einrichten müssen, liebe Greta“, sagte der Doktor kleinlaut.



Weiter nichts, Gustav?

„O nein, nein“, wehrte Gretchen energisch ab. „Nach München müssen wir jedenfalls gehen! Alle meine Freundinnen wollen mir dorthin schreiben — postlagernd.“

„Liebes Herz, zum Reisen gehört Geld noch notwendiger als der Bäderer!“

„Hast Du denn kein Geld?“

„Nein, liebes Gretchen!“

„Kein Geld?“ rief sie entsetzt.

„Wenigstens nicht genug, selbst wenn wir Dein Portemonnaie zu Hilfe nehmen wollten. Ich fürchte — wir werden umkehren müssen.“

„Umkehren? Entsetzlich!“ brach die junge Frau in Thränen aus. „Was würden die Leute sagen!“

„Mögen sie reden!“

„O, ich bin sehr unglücklich!“ schluchzte Gretchen.

„Das Ding ist in der That — äußerst komisch“, meinte der Doktor, indem er einen schwachen Versuch machte, die Sache mit Humor aufzunehmen.

„Was thun?“

„Das ist Deine Sache, Gustav“, sagte Greta, alles weitere abschüttelnd, mit absichtlich herausgekehrtem Necht der Frau.

„Also umkehren willst Du nicht?“

„Niemals!“

„Gut! — Dann wird uns aber nichts übrig bleiben, als die Gastfreundschaft meines Freundes in Anspruch zu nehmen — andern Rat giebt es nicht! Vermuthlich sind's nur wenige Tage, bis —“ der Doktor stockte.

„Bis wir Geld haben!“ ergänzte Greta. „O, wer hätte das gedacht!“

„Ich werde Freund Pylades morgen früh schreiben, daß wir ihn mit einem Besuche überraschen würden, da ich den lebhaftesten Wunsch hätte, ihm meine liebe, reizende Frau vorzustellen. Soll ich auch schreiben, meine — verzugene kleine Frau?“

„Meinetwegen!“ sagte Greta trockköpfig.

„Einige Tage wird es sich schon aushalten lassen!“

„Ich werde über „Oberbayern und Tirol“ im Bäderer nachlesen, damit ich davon erzählen kann. Ach, warum habe ich geheiratet?“ schluchzte sie in ihr Taschentuch.

Der junge Gatte antwortete nicht, sondern bettete ihr reizendes Köpfschen in seinen Arm. Dabei küßte er sie ein einziges Mal, ernst, fast väterlich, und ließ sie sich ausweinen, in der Hoffnung, daß sie einschlafen werde wie ein müdes Kind. Und wirklich schlossen sich die Augen bald und leise, regelmäßige Atemzüge der Schlafenden drangen an sein Ohr.

Nur der Doktor selbst konnte nicht zur Ruhe

kommen. Es war wie ein Lustspiel, was er eben erlebt, aber er gestand sich ein, daß es Reime in seinem Schoße berge, die, emporschwellend, sein Schicksal werden mußten.

\* \* \*

Der folgende Tag verging den Liebenden, trotz der Unruhe im Gasthause, in traumhaftem Stillleben.

Am Abend traf, auf eine am Morgen abgegan-gene Anmeldung des Doktors, Rektor Friedrich selbst ein, um seine Gäste in sein Haus zu holen. Er war ein unansehnlicher Mann und etwas brustschwach, aber sein Gesicht war fein und ein-nehmend, und die Art, wie er die Gattin seines Freundes begrüßte, war so brüderlich herzlich, daß Greta nicht umhin konnte, liebenswürdig zu sein.

Auch die Fahrt in der unbequemen Landkutsche am Maiabend war nicht ohne Annehmlichkeit. Die Sonne sank hinter dicke, goldbuntsäumte Wolken hinab, die für die Nacht einen fruchtbaren Früh-lingsregen versprochen, und hoch oben am Him-melsdome hingen weiche, weiße Lämmerwölkchen, wie vergessene Winterschneeflocken.

Greta blickte in die grünen Fluren hinaus, als ob ihre Augen vorher noch niemals eine Mailandschaft gesehen hätten. Dann aber wandte sie den Blick verwundert und entzückt nach dem Gatten hinüber — noch niemals war er ihr so lustig, berebt und liebenswürdig erschienen. Das an-sprechende Männerantlitz, das ein weicher, blonder Vollbart harmonisch umrahmte, war heute glück-strahlend. Selbst dem heimlichen Wink, den sie ihm gab, gab er in seinem glücklichen Uebermut kein Gehör, sondern erzählte humorvoll die ganze Geschichte der gestrigen Verlegenheit.

„Also so hängt die Sache zusammen?“ lachte nun auch Rektor Friedrich, ohne die Aussprache übel zu nehmen. „Ei, ei, Kinder! Nur weil Ihr kein Geld zum Weiterreisen hattet, habt Ihr an uns gedacht! . . . Und es wäre doch eine unver-zeihliche Sünde gewesen, wenn Ihr vorbeigestogen wäret wie die Zugvögel, die nach dem Süden fliegen. Eigentlich sollte ich böse sein! Aber da es der Bäderer gut gemacht hat . . . Unser einem seid Ihr immer willkommen!“ schloß er mit Herz-lichkeit.

Die Frau Rektorin empfing die Gäste sehr freundlich unter der Hausthüre. Sie besaß für ihre siebenundzwanzig Jahre eine ansehnliche Be-leibtheit, fast als ob sie durch ihre hübsche Person auch die Pückerkeit des Gatten, wie alle andern Unebenheiten des Lebens ausgleichen wolle. Das

Haus selbst war das Schulhaus der Rektorschule, in welcher sich auch die Dienstwohnung Rektor Friedrichs befand. Der Hausherr öffnete selbst stolz die „gute Stube“, neben welcher die Logierzimmer belegen waren, und ließ die Gäste eintreten. Der Raum war von fast ängstlicher Sauberkeit und mit hübschen, neuen Rußbaummöbeln ausgestattet. Dennoch konnte Greta ein verächtliches Lächeln nicht unterdrücken. Unwillkürlich vermischte sie den feingebildeten Geschmack und die berückende, die Sinne gefangen nehmende Schönheit unserer heutigen Salons. Der Aufenthalt im Rektorhause mit seiner Kleinbürgerlichkeit erschien ihr entsetzlich. Der Gatte hingegen rief sich vergnügt die Hände und jubelte: „Endlich einmal wieder eine gute Stube! Endlich einmal wieder ein Allerheiligstes des Hauses! Sieh Dich um, Herz!“

Greta warf dem Gatten einen Blick zu als wolle sie sagen: Mann, ist das Dein Ernst?

Aber auch dieser Blick fand kein Gehör; als ob er einen Schatz gefunden, fuhr der Doktor fort: „Die ‚gute Stube‘ in meinem Elternhause war für mich das Paradies, freilich ein verschlossenes . . . Wir kommen gleich zum Abendessen hinab“, rief er der Rektorin in die Gartenlaube hinunter, wo der Abendtisch gedeckt stand.

Das Mahl, Eiertuchen mit Heidelbeeren, verlief in vergnügter Stimmung, nur Gretchen saß mit sauerlicher Miene dabei. Halb in Ungeschicklichkeit, halb in Nachlässigkeit verschüttete sie sogar einen Teil des gefährlichen Heidelbeerkompotts auf das blendend weiße Tischtuch. Neumüdig sah sie zu der Rektorin hinüber . . . Aber auch jetzt war nichts von Aerger oder Zorn bei der kleinbürgerlichen Frau zu entdecken, sondern nur das eifrige Bestreben, den Schaden zum Besten ihrer Gäste wieder gut zu machen, was Gretchen in ihren Bußgedanken nicht ohne wirkliche Dankbarkeit ließ. Während der nächsten Tage waren sich die Liebenden viel selbst überlassen, denn Rektor Friedrich hatte vollauf mit seinen Unterrichtsstunden zu thun und die Frau Rektorin war während des ganzen Tages in Küche, Keller und Kinderstube beschäftigt. In der besänftigenden Ruhe des Landlebens, innerhalb eines glücklichen Familienkreises, und im zwanglosen Verkehr mit ihren lebenswürdigen Wirten ward auch Gretchen allmählich ganz vergnügt. Der Meilenstein ihres Lebens, an welchem sie durch ihre Heirat angekommen war, zeigte zwar einen andern, schmalern Weg, als sie erwartet hatte, aber dieser Pfad war mit allerlei kleinen, duftenden Blumen bedeckt, wie ein Wiesenpfad.

Allmorgentlich wanderte man Arm in Arm mit einander in die Berge hinaus. Der Doktor war ein richtiger Pfadfinder, und hatte bei seinen früheren Besuchen manch verborgene, reizende Stelle entdeckt, welche man jetzt gemeinsam aufsuchte. Dabei begann sein feines Naturgefühl durch die Empfänglichkeit der Liebe bald ansteckend zu wirken, die junge Frau sah plötzlich die grüne Welt, die sie umgab, mit ganz andern Augen an als früher, wo sie mit dem leuchtenden Papa alljährlich die gewöhnliche Gebirgsreise gemacht hatte. Selbst als der Doktor die alte Gewohnheit des Botanisierens wieder aufnahm, fand er sich bald darin von der jungen Gattin unterstützt. Schon nach wenigen Tagen wußte sie ziemlich genau, was er für seine Zwecke gebrauchen konnte.

„Wahrhaftig, Du wirst bald eine ganz famose Doktorfrau sein!“ sagte er eines Tages hocherfreut, als sie ihm ein Bündelchen frisch hervorgesprossener Schafgarbe einhändigte.

„Ich hoffe sehr!“

„Darf ich nun aber auch mit einer drolligen Bitte kommen!“

„Eine Bitte? Was denn?“ fragte Greta.

„Darf ich wirklich?“

„Freilich?“

„Sorge immer für einen großen Vorrat von Taschentüchern für mich!“

„Wieso?“

„Ich gebrauche zuweilen am Tage davon ein halbes Duzend, um sie in der Armenpraxis bei Verwundungen als Charpie zu benutzen. Es darf also an diesem Artikel niemals fehlen. Willst Du?“

„O, wenn's weiter nichts ist! Mit tausend Freuden!“ lachte Greta. „Sieh den Waldmeister — wie er duftet!“

„Wir wollen ihn pflücken und mitnehmen zu einem feinen Trank für heute abend. Apropos, hast Du eigentlich schon an Papa geschrieben?“

„Ach so, wegen des Reisegeldes? Nein, noch nicht — ich hätte es bald vergessen!“ besann sich Gretchen.

„Auf andere Weise können wir nicht fort von hier!“ drängte der Gatte.

„Ich weiß! Auch soll es heute noch geschehen. Bitte laß uns darum unsern Spaziergang abkürzen!“

Die junge Frau schrieb auch wirklich sogleich und berichtete über das „Sitzenbleiben auf der Hochzeitsreise“. Auch las sie pünktlich, wie sie sich vorgenommen, am andern Morgen über „Oberbayern und Tirol“. Am Fenster sitzend huschten die Frühsonnenstrahlen über das Buch,

und jetzt — entzückend! — fliegt wohlgezielt ein duftender, letzter Veilchenstrauch ins Zimmer hinein. Der Gatte, welcher dem Rektor das Spalierobst aufbinden half, hatte ihn heraufgeschickt. Laut ruft er ihren Namen empor, und daneben klingt Vogelzwitschern, Lachen der Hausfrau und Jauchzen der spielenden Kinder an ihr Ohr. Im Nu ist sie unten, und weil sie die Schleppe des Morgenkleides beim Gehen belästigt, ward noch an demselben Tage der Anhängel lachend abgetrennt.

Da ereignete sich in der kleinen Stadt ein betrübender Unglücksfall. Beim Aufrichten eines Neubaus war ein schlecht verzapfter Holzbalken herunter gebrochen und hatte einen jungen Zimmermann auf die Brust getroffen. In augenblicklicher Ermangelung eines Arztes leistete Doktor Winter den ersten Beistand und behielt auf Wunsch der jungen Handwerkerfrau den Patienten auch nach Hinzuziehung des Kreisphysikus noch in Pflege. Leider war der Zustand hoffnungslos. Zum erstenmale sah die junge Frau wahres, vernichtendes Unglück, und der Eindruck, den die Verzweiflung der Gattin machte, wirkte um so gewaltiger, als sie selbst im ungestörten Verkehr mit dem Gatten täglich glücklicher ward. Sie konnte nicht umhin, es als Trost und Genugthuung zu empfinden, daß der geliebte Gatte berufen schien, der helfende Engel hier zu werden, und nahm freudig und stolz am Morgen die Maiblumen entgegen, welche die Kinder des Zimmermanns für die „Frau Doktorin“ im Walde zu pflücken pflegten.

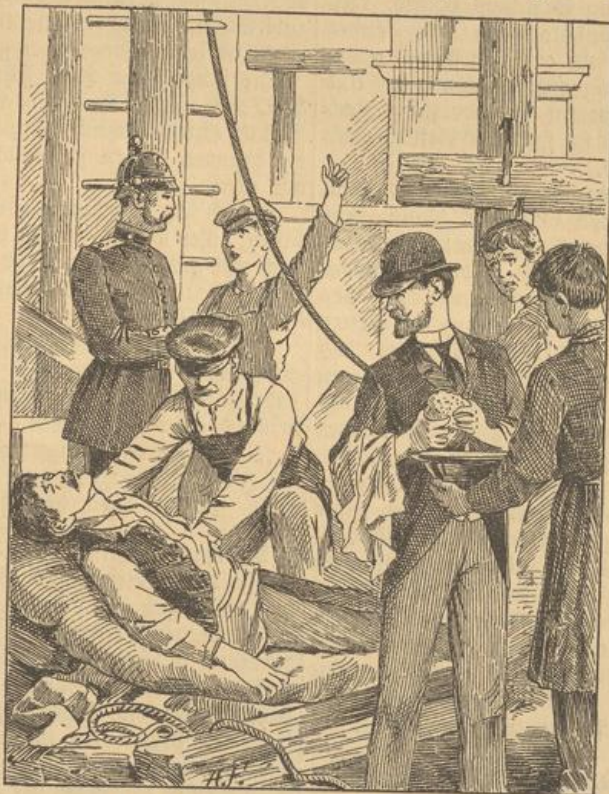
Und gerade um diese Zeit erhielt Greta auch

nach mehrtägigem, unerklärlichen Ausbleiben den ersten Brief ihres Papa. Er lautete:

„Liebe Kinder!

Du hast mich lange warten lassen mit Deinem Briefe, Greta! Ich habe tüchtig auf Dich gescholten, denn Essen und Trinken schmeckte mir durchaus nicht mehr. Um mich auf andere Gedanken zu bringen, veranlaßte mich Frau Werner, unser Hausdrache, zu einer kurzen Reise nach F. zu meiner Schwester, wohin sie mir auch Deinen Brief nachgeschickt hat. Tante Betty ist wohl

und läßt grüßen. Aber Kinder, was macht Ihr mir für dumme Streiche! Ich war ganz weg über Euch, nachdem ich Deinen Brief gelesen hatte. Ihr müßt den Bäckler gar nicht einmal geöffnet haben, den ich Dir zum Abschied einhändigte, sonst hättet Ihr doch auch die beiden Couverts finden müssen, die ich in die Seitentäschchen gesteckt hatte. Was übrig blieb, konnte ein jedes zu seinem Privatvergnügen anwenden. Vielleicht habe ich das Ding aber auch schlecht eingefädelt? Konntet Ihr aber denken, daß ein solcher Mann und Hauseigentümer, wie ich, nicht weiß,



Doktor Winter leistete den ersten Beistand.

daß Geld und abermals Geld zum Reisen gehört? Ei, ei, mein Herr Doktor! Bin ich nicht früher in Leder gereist? Nun werdet Ihr wohl noch recht lange wegbleiben, und unsereinem wird Zeit und Weile lang werden. Euer Papa.“

„Nun?“ frug der Gatte, den Brief zurückgebend. „Wie denkst Du über den Fall, Gretchen?“

Die junge Frau sann einen Augenblick nach, dann sagte sie kurz und entschlossen: „Wir bleiben hier — natürlich! Du kannst Deinen Patienten unmöglich verlassen. Die Frau würde



Deinen Beistand schmerzlich entbehren, obgleich der Kreisphysikus täglich aus der Stadt kommt. Nein, wir können nicht reisen!"

Der Doktor nickte der Gattin freundlich zu, dann sagte er traurig: „Ich fürchte noch immer für sein Leben, die Verletzung der Brustorgane ist bedeutend. . . . Aber noch wollen wir hoffen.“

Die nächste Woche verging mit wenig veränderten Krankheitsbild und hielt den Gatten am Bette seines Patienten fest. Nachdem der Gedanke an eine halbige Weiterreise aber einmal endgültig aufgegeben war, schlug Gretchens junges, vielverlangendes Herz wunschlos und still. Neben dem Unglück, das sie sah, empfand sie das eigene Glück mit Anerkennung und Dankbarkeit. Und als das Gefürchtete eintrat und der junge Zimmermann starb, hatte sie fast das Gefühl eines persönlichen Verlustes.

Da kam, fast gleichzeitig mit dem Trauerfall, durch Vermittlung von Gretchens Papa, sehr unerwartet ein Brief des Sanitätsrats, als dessen Vertreter Doktor Winter einst in das Haus des Rentners Feilenhauer gekommen war, und das Herz der Tochter bei der Behandlung des Vaters gewonnen hatte. Der Sanitätsrat schrieb, daß er nur „im Interesse seines jungen, geschätzten Kollegen zu handeln glaube“, wenn er denselben von einer im Krankenhaus plötzlich eingetretenen freien Stelle benachrichtige. „Entschuldigen Sie, Kollege, wenn ich die Süßigkeit der Flitterwochen störe“, schloß das wohlmeinende Schreiben, „aber Ihr früher häufig geäußelter Wunsch nach vollständiger Selbständigkeit und Unabhängigkeit giebt mir dazu den Mut. Im Fall Sie nach Ihrer Verheiratung noch ebenso denken, rate ich Ihnen, die erforderlichen Schritte bald zu thun.“

„Ueber unserer Hochzeitsreise thront ein Anstern, liebe Greta“, sagte der Doktor gedankenvoll, indem er das Papier zusammenfaltete.

„Wieso?“

„Einmal sitzen geblieben, scheinen wir überhaupt verspielt zu haben!“

„Ich verstehe Dich nicht, Gustav!“

„Was!“

„Wir kehren um — selbstverständlich“, sagte Greta, den Brief zurückgebend. „Ist es nicht auch Deine Meinung?“

„Allerdings, Gretchen. Aber Deine Reiselust —?“

„Unsinn! Uebrigens hat Papa gleichfalls Sehnsucht und wünscht unser baldiges Wiederkommen. Es ist leicht aus seinen Briefen heraus zu lesen!“

„Und — das schöne Reisegeld? Was thun wir damit?“

„Ja, das Reisegeld“, machte Gretchen verlegen. Es ist wirklich recht überflüssig. Ich meine die tausend Mark, welche Dir davon gehören! Du weißt doch, daß Papa einem jeden von uns sein eigenes Teil zugebacht hatte?“

„Nun, für meine Hälfte wüßte ich schon eine gute Verwendung!“

„Was denn? Sprich!“ forschte die Gattin.

„Ich möchte sie wohl meinem Patenkinde schenken, Deinem Lieblinge, dem kleinen Gustav Friedrich. Es ist ein Notpfennig für künftige Zeiten und entlastet Freund Pylades. Selbst für eine gute Stelle, welche er hoffentlich dereinst erhalten wird, ist seine Sorge noch groß genug.“

Die junge Frau hatte sehr aufmerksam zugehört, nun richtete sie sich hoch empor. Die zarte Gestalt schien plötzlich gewachsen, dazu blickten die braunen Augen so verständig und liebevoll, wie niemals zuvor.

„Willst Du mir denn gar nichts zu thun übrig lassen, böser Mann?“ frug sie. „Bitte, laß mich auch eine gute That thun, ich bin ja so — glücklich!“ Halt, mir fällt etwas ein!“

„Nun, Liebbling?“

„Meine Hälfte bekommt die Witwe des Zimmermanns. Keine Einrede! Und wenn sie mich daheim fragen, wo wir gewesen sind, weißt Du, was ich antworten werde —?“

„Du machst mich neugierig!“ lachte der Doktor.

„Ich werde sagen, daß wir im Himmel gewesen sind — durch den Bäcker!“

Abraham Lincoln, der vielbetrauerte ermordete Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika, war ein wegen seiner lebenswürdigen Höflichkeit und humanen Gesinnung in den weitesten Kreisen bekannter und vielbesprochener Mann. Er betrat einst, von Senator Sumner begleitet, die Pferdebahn, in der ein Neger saß, der sich beim Eintritt des Präsidenten ehrfurchtsvoll grüßend erhob, um ihm seinen Sitz anzubieten, was Lincoln — mit einer dankenden Geberde und den Hut tief ziehend — ablehnte. „Ich danke Ihnen, mein Herr, behalten Sie Platz!“ — „Warum ziehen Sie den Hut so tief vor einem Neger?“ fragte ihn Sumner erstaunt. — „Mein Herr, wollen Sie, daß ein Neger mehr Höflichkeit entwickle, als ich?“ war die prompte Entgegnung des Präsidenten, und er brängte sich durch die gefüllte Pferdebahn, um auf dem vordern Perron stehend seine Cigarre zu Ende zu rauchen. — So beschämt Präsident Lincoln viele Menschenkinder, welche sich dünken höher zu stehen, als andere, und einen freundlichen Gruß glauben „vornehm“ erwidern oder gar unbeachtet lassen zu müssen.

### Nur ein Pfennig.

Eine zeitgemäße Betrachtung.

Als ich eines Tages mit einem befreundeten Spezereihändler plauderte, trat ein kleines Mädchen in den Laden und verlangte für einige Pfennige Ware. Nachdem der Kaufmann das Verlangte verabreicht und das Geld dafür in Empfang genommen hatte, bemerkte er, daß an dem Gelbe ein Pfennig fehlte.

„Dies ist heute bereits der fünfzigste Pfennig, den ich zu wenig erhalte“, sagte der Spezereihändler. „Wenn ich alle Pfennige, die ich auf diese Weise das ganze Jahr hindurch verliere und in meinem Geschäft einbüße, zusammenzähle, dann kommt eine ganz ansehnliche Summe heraus.“

Ich mußte meinem Freunde recht geben und habe seitdem manchmal über diesen Pfennig nachgedacht. — Fünfzig Pfennige täglich machen im Monat fünfzehn Mark und im Jahr hundert- undachtzig Mark. Und doch, wie oft wird ein solcher Betrag und noch mehr leichtsinnig dahin gegeben. Wie leicht giebt eine unverständige Hausfrau tagtäglich fünfzig Pfennige unnütz aus; von wie vielen Männern wird täglich ein noch höherer Betrag ganz unnötig dem Saumen geopfert oder im Spiel verthan!

„Nur ein Pfennig! Auf einen einfältigen Pfennig kommt es ja nicht so genau an!“ ruft mancher verächtlich aus. Und doch spielt ein so vielfach verachteter Pfennig oftmals eine große Rolle im menschlichen Leben. Gesezt, lieber Leser, du müßtest morgen deine Steuern bezahlen. Fehlt an dem Gelbe auch nur ein einziger Pfennig, dann wird der Steuerbeamte die Annahme des Selbes verweigern; oder: du müßtest in Geschäften verreisen. Fehlt dir an dem nötigen Fahrgelde auch nur ein Pfennig, dann erhältst du keine Fahrkarte. Und solche Beispiele ließen sich noch viele anführen. Ja, auf einen Pfennig kommt zuweilen alles an. Und was hat der göttliche Heiland uns im Evangelium von der armen Witwe erzählt? War dieser eine Pfennig, den die arme Witwe in den Opferkasten legte, in den Augen Gottes nicht ein größeres und wohlgefälligeres Opfer, als die klingenden Thaler und Goldstücke der Reichen? —

Wir Deutsche besitzen ein sehr schönes und lehrreiches Sprichwort, welches lautet: „Wer den Pfennig nicht ehrt, ist des Thalers nicht wert.“ Welcher Sinn liegt nicht in diesem Satze?

In alten Zeiten hatte man drei Pfennige, die

sehr merkwürdig sind. Der erste hieß Notpfennig, der zweite Nährpfennig und der dritte Zehrpfennig. Der erste wurde sorgfältig zurückgelegt und nur in der äußersten Not gebraucht; der zweite war im Geschäft und mußte verdienen und der dritte wurde verzehrt. Wie steht's mit diesen drei Pfennigen heutzutage?

An den ersten wird nicht mehr gedacht;  
Der zweite hat dem Krebiter Platz gemacht;  
Der dritte floriert im Lande mit Macht.  
Drum habet Acht,  
Seid auf der Wacht!  
Zu früh gethan, zu spät bedacht:  
Hat manchen in großes Leid gebracht.

Und welch lehrreicher Vergleich läßt sich zwischen dieser kleinen Münze und der Zeit anstellen! — Wie vieles hängt im menschlichen Leben von nur einer einzigen Minute ab! Wie viel Gutes und Segensreiches kam nicht zu stande, weil vielleicht nur eine einzige Minute die Ausführung verhinderte! Wie viele unglücklichen Geschöpfe gingen in Folge einer einzigen Minute an Leib und Seele zu Grunde!

Ja, lieber Leser! Ein Pfennig und eine Minute Zeit sind nur zwei kleine, unansehnliche Dinge, aber sie besitzen zuweilen einen sehr großen Wert; und der, welcher ihre Bedeutung richtig auffaßt, hat den Stein der Weisen gefunden.

Was man nicht töten soll! In Frankreich enthalten die Schulbücher Belehrungen über die Nützlichkeit mancher Tiere, die vielfach getötet werden, die man aber nicht töten soll. Es heißt darin: Igel. Lebt meistens von Mäusen, kleinen Nagetieren, Erd- und Wegschnecken und Engerlingen, Tieren, die dem Ackerbau schädlich sind. Tötet daher keinen Igel. — Kröte. Eine wahre Gehilfin des Landmanns. Jede vernichtet 20—30 Insekten in der Stunde. Tötet die Kröten nicht! — Maulwurf. Er verzehrt unablässig Engerlinge, Larven, Raupen und andere den Ackerbau schädigende Insekten. Keine Spur von Pflanzen wurde jemals in seinem Magen gefunden. Tötet den Maulwurf nicht! — Vögel. Jede Provinz hat alljährlich große Verluste durch die Insekten, Vögel sind die einzigen Feinde derselben, welche imstande sind, tüchtig aufzuräumen. Sie sind die großen Raupentöter und Gehilfen des Ackerbaues wie der Obstzucht. Tötet die Vögel nicht! — Marienkäferchen. Diese sind die Freunde der Feldbauer und Gärtner, indem sie Blattläuse auf den Gewächsen in Menge verzehren. Tötet die Marienkäferchen nicht!

## Unser Kunzertrees.

Humoreske, einer wahren Begebenheit nachgezählt,  
von Marie Stolz.

Im Anfang der sechziger Jahr is des G'schäft in meiner Braasch arig schlecht gange. Ich bin nämlich selwigs mol in Heedelberg in ere Fawerik in Kondition gewest. Uff eemol is der groß Krach kumme, un mir Arbeiter senn Knall und Fall fortg'schickt worre. Jetzt is guter Not deier gewest, denn des bisle Geld, wo ich un mei' Bawett uns in unserer ledige Zeit erschbart g'hatt hawwe, is ball futsch gewest. Wo ich hin kumme bin un hab ume G'schäft umgeguckt, hots allsefort g'heesse, mir brauche niemand's. Mei Fraa hot als e bissel gewäsche un gebichelt, awer des bissel Verdienst is aach zum Lewe zu wenich un zum Verhungere zu viel gewest.

Ame scheene Sundagmorge bin ich aach widder derhem g'fesse bei meiner Bawett un hab Driebsal geblose, uff eemol Kloppts un rei kumme drei gute Schbezel vun mir, von früher her, die aach mit mir unfreiwillige Ferie gekriecht hawwe, un sage: „Ferdnand, sage se, des Lumbelewe hewwe mir satt! Wie oft hewwe mir mit unferm G'sang for ganz umesunscht e Wertschubb voll G'scht unnerhalte; warum solle mir net aach e mol for Geld singe. Do dappe jetz die Schweizer und Tiroler Sängerg'sellschafte rum un brage e Sündegeld heem for des bisle Kreische. Neue bene kenne mir uns ruhig höre losse, un wo senn se als her? So pfiffische Schwowe senns, von Büblinge un dort rum. Was die könne, des könne mir aach. Weescht was, mir mache e Kunzertrees in die Palz un bringe schwer Geld mit heem; un Du muscht unser Impresario sei', denn Du hoscht en schwarze Frack un en Cylinder, un schbellsch aach sunscht ebbes vor.“

Ich bin nämlich früher als im Summer Sundags zur Aushilf beim Serwiere in Mannem, in der Gartewertschaft vun de „Drei Sautköpp“, gewest un hab zu meiner Hochzich vum Wert en Schdaats-Frack g'schenkt kriegt.

Ich los mich also überrede, un der Samsdich wird zur Abrees' feschdg'setzt. Mei Bawett hot zwar allsefort gebruddelt, ich dheet des bisle Geld, wu noch do wär, mit bene drei Gutedel verbuge, un sie könn derhem de Schmelzpanneschdiehl gliedich mache, daß die Nothbersweiver bragle heere, wann sie die Supp anrichte dhät; denn zum Schmelze wär nix meh do un wenn's noch e Weil so fortgeh', sei aach ball s' Wasser an die Supp for uns en unerreichbarer Luxus. No, ich hab mei Bawett gedreest, so arig sei's net, un sie

werr sehe, was ich for en Beutel voll Geld heem bringe dhät, und sie wiß jo, ich sei solid un bene drei annere ihr bees Beischbiel, wann sie mir eens gewe dhäte notabene, des dhät mich net anfechte. — Ich hab früher in meine Musikschbunde arig scheen Suitarr g'schbielt, und mei Freund Sailer, eener vun dene drei Kunstbesslissene, die mit mir die Rees unternemme wollte, is früher Schdabtinkenscht gewest un hot mei Suitarrschbiel mit der Flöt begleit't, daß als alles hing'schbanne is un hot uns zwee zug'horcht. Mir hawwe derntewege ausgemacht, daß mir zwee unfer Inschdrumenter mitnehmen wellde, daß aach e bissel Abwechslung in unser Programm rei käm. Mei Fraa hot mir vunne schwarze Lischterschorz e Futteral genäht for mei Suitarr, sie hot sich so nach und noch mit dere Kunzertour ausg'söhnt, denn ich hab ihre fescht verschbroche, daß ich ere en blooseidene Sunneschärm vun Mannem mitbringe dhät.

Samschdichs früh sinn mir also abgereest. Ich ganz nowel, im schwarze Frack, Cylinder un weißbaumwillene Hendschich. Die annere drei hewwe sich aach so gut wie meeglich rausgebucht. In Mannem hewwe mir uns bererscht ume Lokal umgeguckt, un hewwe aach ball e Wertschaft g'funne, ganz wie for uns gemacht. Do sinn, b'sunners Samschdich-Dwends, die bessere Bürgerseut hinkumme, un ime Hinterzimmer hewwe die Herre Schbanner ihr Kasino g'hatt. Der Wert hot uns en große Saal zur Verfügung g'schbellt, mir hewwe mit rot und bloo Blei hortich noch große Magad g'schriwwe un unsere annere zwee, der Müller un der Maier, die aach 's Geld einsamme hewwe b'finge müsse, wenn ich un der Sailer musiziert hawwe, hewwe die Zeddel an alle Schbrockeeder anabbe gemischt. Nach und noch is's dunkel worre un ball is der Saal g'schdeckt voll gewest. Als erschde Nummer is e Adagio kumme, wo ich un der Sailer g'schbielt hawwe, wu des fertich gewest is, hot die ganz G'sellschast, un b'sunners die Schbanner, ausgiebich Beifall gebatscht un uns „Raus“ gruse; wu awer erscht e paar Lieber g'sunge gewest sinn, is alles aus Rand und Band kumme. Bei dem Lied „Wir winden dir den Jungfernkranz“, des is nemlich e Schbezialität vun uns gewest, un unser Sailer hot bei dem Solo: „Scheener, grüner usw.“ sei ganze Seel rein gelegt, do is so en Beifallschborm losgange, daß mir uns fascht g'fercht hawwe dervor. Dreimal sinn mir da capo gerufe worre; die Schbanner hewwe en Moos zwölfer um die anner uftrage losse, un derletscht hewwe se noch Brüderschaft mit

uns gedrunke. Noch jeder Nummer senn unser zwee Kumpane mit em Deller rumgeloosse un Grosche un Kraizer (ja sogar e paar Dreibägner sin derbei gewest) hots nor so gerechnet. Wu mir endlich lang noch der Polizeischund in unser Bedder nuff gedorkelt senn, un ich als der Nichternschd schnell noch die Kas gemacht hab, hot unser Einnahm dreidreißig Gilde un achzehn Krai-

kopp kinstlichin weg, wenn mir die Fortuna ihre Geldsäck bräsentiert, hätt ich Dein dormliche Dickkopp net verwischt, so hätt ich sicher eens vun dene Säckcher gekriecht un wär heut Millionär."

"Gell, des dhät Dir basse", sage do die annere, "uns hätsch im Schbich gelosse un wärsch mit Deiner Million heemg'fahre, Du Geiztrage."

"Ich wollt schun mit Euch gedeelt have",

zer gemacht. Ich hab trotz mein Balle vor lauter Freed schier net einschloffe gekennt. Endlich is mir's doch gelunge, awer der Geldsege hot sogar in mein Traum river g'schbielt un hot mir die Glückgettin Fortuna mit zwee mächtige Geldsäck vor meine Nage rumflankiere losse. Awer so oft ich aach noch denne Säckcher gelangt hab, immer hot sie se widder zurückgezoge, endlich haw ich den eene awer doch verwischt un dichtsich zugegriffen. Im nämliche Nageblick krieg ich awer so e Ohrfeigrunner gepuzt, daß mir Höre un Sehn vergeht, un e Sekreisch is angange, un wu



sag ich, denn denne drei ihr mißverginschliche Thuerei hot mich genickelt.

"Awer jetzt", sag ich weiter, "wolle mir des unerquicklich Thema falle losse un wolle lieber berote, wu wir unser Fahrt jetzt hintelente wolle, denn zwee Dwend nochenanter kenne mir do net sänge, un am Mittwoch is aach erschd widder Kasino. Ich schlag vor, mir kehre am Mittwoch uffem Restourweg widder do an un reese for heut uff Vermesenz. Die Schuhmacher dort senn aach net ohne, un ich glaab, daß mir heut owend dort aach e guts G'schäft mache."

ich mei Nage usmach, um mei Geld zu verteiliche, scheint die Sunn hell ins Zimmer, un ich hab schdatt dem Geldsäck mein Freund Sailer, wu newe mir g'schloffe is, an de Borschde. Wie der krakehle will, daß ich en so gezornwelt hab, bin ich awer aach grob worre, denn des viele Geld hot sich net so leicht verschmerze losse. Ich sag derntewege aach: „Loß Du Dein Riweles-

hewwe mir beig'schdimmt; ich haw noch hortich unser Zech bezahlt, hernocheder senn mir vornehm in so e Riwelescheß nei g'sesse un uff de Bahhof nausg'fahre. Ich hab kaum noch Zeit g'hatt, for um unser Bollete zu löse, do is aach schun unser Zug abgange, un um zehne senn mir in Vermesenz gewest.

Der Müller, der do e bissel bekannt gewest

is, hot g'sagt, mir wollte in de „Bloo Aff“, des wär e gude Wertschaft, do gäbs aach ebbes Guds zu achle, un was die Haabtsach wär, 's wär billig. No mir senn hin, un ich hab mich glei beim Wert erkundicht, wu heut owend 's dankbar'scht Feld for unser Singerei wär. Ja, meent der, do soll ich glei hingehn zum Herr Schädtrat Zwärn in der Kerichgäß, der wär Vorschband vun der „Eintracht“ un vun dene „vereinichte Gewerkschafte“, der könn uns am beschde zu eme ordentliche Verdien'schd verhelfe. Ich ber'schd also mein Cylinner aus, zieh mei weiße Hendschich an un geh do hin. Uff mei Klingel kummt e sauwers Mädcher raus, un wu se mich sicht, macht sie en diese Knix. Ich weef aach was Lewensart is, ich kneif ihr derntewege in die Wangen un sag im scheensche Hochdeitsch: „Mei scheenes Kind, kennst ich verleicht die Ehr' und des Plästerverg'nische hawwe, un de Herr Zwärn en Aageblick schbreche?“

Do macht sie widder en Knix, führt mich in die Schdaab'schdubb un secht: „Sinn sie so frei un nemme sie e bissel Blas, ich will de Herr Zwärn rufe.“

Dobermit schwebt se naus. Im Newezimmer is e G'schpring losgange, e Mann'schdimm hot noch em schwarze Rock un frisch gewichste Schdissel g'rufe. Noch e paar Minute kummt en Herr rei un macht mir e Kumbement. Ich mach aach ens un schdell mich vor. Do wärd er merklich kiehler un secht: Er hab gemeent, ich sei der nei Herr Borgermeeschder, der ihm sei Uffwartung mache wellb; denn sei Dienstmädcher, die dumm Gans, hab g'sagt, 's wär en ganz feiner Herr draus.

„No“, sag ich, „des mach jo nix, un ich sei derheem in mein Geburtsort aach schon zum Borgermeeschder vorg'schlage geweht, un norr die Liebe zur Kunscht sei schuld, daß ich selwischmol des ehrend Anerbiete ausg'schlage hätt.“ Denn ich hab gedenkt, ich muß mir doch aach e bissel e Ansehe gewe, un der kennt mich jo net, wenn er aach mein Name weef. Ich verzehl ihm denn weiter, daß ich mit noch drei Kinschdler uff einer Turnee dorch Deutschland begriffe sei, un daß mir aach gern bereit wäre, in dem kunschbliewende Vermesenz e Produktion zu gewwe. Mir sei zwar noch nie in so kleene Schäd'tcher uffgetrette, awer mit dem scheene, gemiedliche Vermesenz wollte mir gern e Ausnahm mache.

Wu er heert, was er for e Persönlichkeit vor sich hat, werd er widder freundlicher un secht: Die Gelegenheet wär ginschdich, denn der Verein „Eintracht“, dessen Vorschband er sei, un in dem

alle gebild'te Familie vun Vermesenz (bei dere Wendung mach ich ihm e Kumbement) vertrette sei, hab sich in letscher Woch mit der „Harmonie“, mit der sie johrelang in Fehde gelebt hab, versöhnt, un heut owend wär in der „Babbschiffel“, des wär 's feinschd Hotel im Schäd'tcher, Feschdessa und Ball vun dene zwee Verein un do wär's ganz scheen, wenn e kleens Kunzert vorangehe dhät. Er woll mit dene Herre vum Komidee schbreche, des gäb e brächtig Uewerraffung, un er dhät sich freue, Kinschdler wie mir, die noor in große Blätz ufrette un e ganze Kontinent bereese dhäte, in die G'sellschaft ei'zeführe un er hoff, daß mir bei der Feschdessa die Gäscht vun der „Eintracht“ sei wirde. 's Honorar dhät nadierlich unsere Leischdunge entschbrechend ausfalle, in der Beziehung sei mar in Vermesenz arig nowel un er glaab, daß er uns zwee Kronedahler per Mann zusichere dürf.

Ich hab nadierlich mit Freebe zug'sagt, un halwer achde heut owend im Feschdessaal mit meine drei Freund zu erscheine, un mir misste jez noch e Brob abhalde. Er hot mir die Hand g'schidelt un mir verschbroche, mich heut owend seiner Familie vorzuschdelle. Ich bin also in de „Bloo Aff“ z'rick, die annere hewwe schon e Widbagesse b'schdellt g'hat, ich hab's awer widder abb'schdellt, denn in Anbedracht desse, daß uns owends e feschdliche Dasel winkt, wo's nix loschd, hat jeder mit ere heeße Knackworschd vorlieb genumme, un nochem Kunzert recht einhaue ze kenne. Ich hab druff meine drei Kumbane noch gebreddicht, daß sie im Drinte sich net zu viel dhun sollte, mir misste uns als gebild'te, weitgereeste Leut zeige, die aach, wenns not bhut, mit Grafe un Ferschde verlehre kenne. Sie hewwe aach die beschde Vorsätz g'fast, un mir hewwe e g'schmackvolls Programm z'fammeg'schgestt. Sechs Lieber, eens dervun mit Solo, un vier Piece vor Guitarr un Fleet. Mir hewwe alles recht gut eingelübt, un wu mir mit der Brob fertich geweht sin, hewwe mir uns noch die Umgegend e bisl angeguckt.

Endlich war's Zeit. Wu mir nitwer kumme senn in de Feschdessaal (die „Babbschiffel“ liegt grad wissawieh gegenüwer vum „Bloo Aff“), is schon e ganzer Damenstor versammelt geweht. Die Zingere in weiße Kleeder un fein kobbliert (dekolletiert), die Mitter un Dante in Seide un die Herre in weiße Schilleh (Gillet) un schwarze Fräc. Ich hab meine drei Begleiter wege ihrem Anzug entschuldicht; die Ruffer, wu ihre Fräc drinn wäre, sei noch net do, doch die beide Herre Vorschdänd hewwe g'sagt, des mach nix, die Kinschdler hätte dorin e gewisses Vorrecht un

mir sollde uns derntwege te groove Hoor wachse losse.

Um achte is endlich alles dogewest un unser Kunzert hot ang'fange. Uff eme bekränzte Podium hewwe mir Uffschbellung genumme un unser Kumbelenter gemacht. Der Sailer un der Müller hewwe sich grad net ung'schickt derzu ang'schbellt, awer der Maier hot mit em linte Fuß hinnenaus gekragt wie en Sichel, daß so e paar junge Labbel hewwe anfangen ze lache. Wie mir awer e mol g'sunge hewwe, is bene ihr dumme Lacherei dergange.

's wär zu weitschweifich, wenn ich do unser ganz Programm weider ausenanderseze wollt, ich sag nor, der Beifallschdorm, wu sich noch jeder Nummer erhowe hot, hot unser Rinschblerbewußtsein erschd recht geweckt, so daß mir uns derletscht selwer überdroffe hewwe, un wu zum Schluß des herrlich Lieb „Mein Schatz hat mich verlassen“ kumme is, hewwe e paar gefiehlvolle Dame grad nausg'schluchzt un ich selwer hab Mieh g'hatt, mei Niehrung zu verberge. Drei Lieber hewwe mir dreigewe gemischt, un beim Solo im Jungferekranz hot der Sailer g'sunge wie noch nie. Die beide Vorschdand hewwe uns die Händ gebriekt un gratuliert, un vier junge Dame hawe jedem vun uns en Lorbeerkrantz überreicht.

Nach ere kleine Anschbrach vun seite des Herrn Zwärn hot jeder Herr e Dam angaschiert un hot se in de Schbeisesaal g'fiehrt. Mich hot der Herr Vorschdand Kalb von der „Harmonie“ gebitt, zwische ihm un seiner Fraa Gemahlin Blaz ze nemme. Der Miller is mit so eme kleene, bide Bummerche am Arm an mir vorbeig'schwebt, die zwee annere hewwe uf weibliche Anhang verzicht un sich ganz unne am Eck vun der Dasel blaziert. Der Maier, der Kochem, hot mittags schon g'sagt, er schbekulier uf en Eckblaz, denn do dhäte sich die Blatte kreuze un do kenn mar vun jeder Schißel zweemol nemme. Der Sailer hot sich ang'schlosse, denn die zwee hewwe net nor en gute Dorscht, sondern aach en feschbe Abbeditt g'hatt, die hewwe gesse for vier. So sei wie an dem Dwend hab ich schon lang nimmeh gesse g'hat, ich hab mir's awer aach schmede losse. Der Herr Zwärn hot beim Dschesteesch een Daschd uf uns Rinschbler ausgebrocht, un nochem Schweinebrote hab ich mit e paar wohl-g'lezte Wort gedankt. Beim Dessert hab ich heemlich e Handvoll Krachmandle un Kunselt in mei hinnere Rockbasch pralliziert for mei Bawett.

Enblich is die Dasel usg'howe worre, ich hab anfangs vun dem viele Anschboße un Vordrinke en ganz heeße Kopp kriegt. Ich bin zwar noch

alleweil Herr der Sidewazion gewest, awer an mei Sangesgenosse hab ich mit Schrecke gedent, denn ich kenn meine Babberheimer. Ich bin awer noch net glei derzue kumme, un nochene zu sehe, denn beim Uffschbehe senn uf eemol drei Herre mit ganz feierliche G'sichter uf mich zukumme un hewwe mich gebidt, ihne ins Newezimmer zu folge. Ich bin dererschd in Dot nei verschrocte, was die eegentlich vun mir wolle, do secht der een vunnen, ich mecht verzeihe, un er sei schier net z'keck, daß er's sage dhät, awer do sei geschdern eener g'schdorwe vun der Schuschterinnung, der dhät morge früh um zehne vergrawe werre, un mir solle doch so gut sei un die Leicheseier mit eme Lied verherrliche. Sie dhäte gern jedem en preufische Dhaler gewe. Ich hab g'sagt, des sei zwar unser Sach net, un mir wäre kee gewöhnliche Sänger, awer ehne zulieb wollte mir e Ausnahm mache. Mir wäre morge früh pünktlich in der Leichenhall, un ich woll jekt meine drei Freund vun der Sach in Kenntnis seze.

Wie ich dorch den leere Schbeisesaal geh will, for un nimer zu kumme in de Danzsaal, seh ich do im e Eckle drin zwee vun meine Helde sitze. Der Sailer hot zur Not noch laafe gekennt, awer der Maier hot e paar Tage hingemacht, wie en Kloppter Haas. Ich wollt alles Uffsehe vermeide, un bibb derntwege den Sailer, er soll ruhig do sitze bleiwe, bis ich widder kam, nimm de Maier an der Krawatt un beferder en ganz unbemerkt dorch e Hinnerdhierche niwer in unser Zimmer und schmeißen in sei Neschd nei, denn ich hab mich g'schämt wie en Bettelmann, daß die mich so blamiere. Er hot sich aach alles ruhig g'falle losse un kaum hab ich em die Schbiffel ausgezoze g'hatt, so hat er schon g'schnarckelt, wie e Neschd voll Zgel.

Wu ich widder niwer kam, un aach den Sailer heemzube fördere, heer ich en schon uf der Trepp unne kreische: „Ich zahlen net, ich zahlen net“, e paar ufgerregte Männerschdimme hewwe dergege remonschdriert. Mit drei Sätz bin ich die Trepp drowe gewest, un wie ich nei kumm in de Schbeisesaal, schdeht do mei Sailer wie e Häufle Glend, un vor seine Füß die Scherwe vun dem große Schbiechel, wu der Dhür gegeniwer g'hanke is. Wie ich frog, was bassiert is, secht der Unglücksmensch: „Ich hab Dic nochgewellt, heem, un hab gemeent, des sei die Dhür, denn die hat sich bodrinn g'schbiechelt. Ich dapp alsfort noch dere Fall un weil ich halt gar net ufgebrocht hab, will ich e bissel mit meine Fäuschd wedder schlage, daß eens vun auße usmacht, un

uf eemol hots halt Scherwe gewe. Hätte die ihren Schbichel wu anners hing'henkt, na hät ich die Dhür g'funne un der Unfall wär net bassiert, un derntewege zahl ich aach nix. Do hat der Wärt un die Kellner widder ansfange ze schänne, e ganze Masse Leut hewwe sich um uns versammelt, un ich hab wohl ober iwel mit blu-

dichem Herze die zwanzich Gilbe, wu der Wärt verlangt hot, rund bezahle misse. Ich hab mich wege dem Schbicktel entschuldigt, hab mein Schbichelheld' beim Arm genumme un bin mit em fort. Unnerwegs hab ich em de Schbandpunkt klar gemacht. Wie oft hab ich schun g'schännt wege dere Dunnerwetter's Sauserei, awer 's babb nix. Er is ganz kleelaut mitgeloffe, denn der Schreck hot en so ziemlich nichbern gemacht. Wie mir niwer kumme, vor de „Bloo Aff“, schdeht do mei Miller un hot en Laterneposchde in Arm un secht alseford:

„Nee, sei nor ruhich, mei liebs Schatzekind, ich verloh dich net.“ Ich hab trotz meim Zorn grad nauslache gemischt, un wu ich ihn endlich do losgeeist g'hat hab, hot er uns verzeht, daß er sich schderblich in die kleen Krott, sei Dischdam, verliebt hät. Er hab aach dem Schambanjer zu feschd zug'schbroche, un wu er gemerkt hot, daß er en Dufel kriecht, is er e bissel naus, daß sei Dam nix dervu merke

sohl. Wie er awer an die Luft kumme is, is der Kausch immer ärger worre, un derletscht hot er de Laterneposhl for sei Liebschde ang'sehe. Dausendmol hot er sich uffem Heemweg un im Zimmer browe verschwore, die, un kee annere dhät er um sie hernocheder sei anhalte. Der Sailer hot ihm

Bech verzeht, un daß mir jezt all wege seine Dumheete um unsern Kunzertandeel kumme bhäte, denn vun dene acht Kronedhaler sei noch en Gilde un sechsdreißich Kraizer überich gebliewe. Do hot en der Miller gebreeschd, daß wenn er sich verlowe dhät, woll er der Kaff gern zwanzich Gilbe schbendiere. Ich hab die zwee babble losse, mich ins Bett gelegt un hab die Ded über die Dhre gezogen, um nix meh vun dene ihrem dumme Gerewwel ze höre, un bin aach glei eing'schlofe.

Am annere Morge hot noch dere Blamasch vun gestern keener mehr Lufschd

verschbiert, uffem Kerichhof zu singe. Der Miller hot aach g'funne, daß der Aageblick schlecht gewählt wär, for um vor seim kinsliche Schwiegervatter unner die Aage ze trete.

Um Fahrgeld ze schbare, hewwe mir b'schlosse, e schbickweit ze laafe un hewwe uns schbill dervo gemacht. Triebselich senn mir fordbedappt, denn uf die geschbriiche Vorgäng is unser Harmonie



e bissel g'schdeert geweest. Zum Uewerflus hot noch anfang zu rechne, un ich hab, for um mein Cylinner ze schone, mein gül Schnuppbuch driwer gebunne. Mir hewwe uns vorgenumme, Mittwoch in Mannem noch emol ze sänge, un unsere schwindlichtige Geldbeutel e bisscher ufzuhelfe, hernocheber awer heem ze gehn.

Wu mir so e paar Schund geloffe geweest sinn, kummt uf eemol en Schandarm un fixiert uns ganz mistrauisch, denn unser Ufzug muß ihm keen rechts Vertraue eingeflößt hawe, un frogt, wer mir wäre, un wo mir hin wollte. Ich sag, uf die nächsch Schbazion Mannem zu, un sag aach unser Name. Do frogt er noch unsere Bäß. Ich warf mich in die Brust un sag, ich wär der erschd, un do newe mir der Maier, des wär der zwett (zweite). Jez kreischt er uns an, ob mir ihn für Narre halde wellde, mir solle glei unser Bannerbücher weise, sunschd dhät er uns arretiere. Ich sag: „Ach Gott, nemme Sie's nor net für ungetich, Herr Brigadier, awer Bannerbücher, des hewwe mir net.“ Do nemmt er uns eefach mit un seht, die G'schicht käm ihm verdächdich vor un mir mißt uns bei Amt legitimiere. Al unser Bettle un Flehe hot uns nix genuzt, un wie der Maier ufbegehre will, mir sei Großherzoglich badische Schbaadsbürger, schnauzt er uns an, wenn mir unser dumme Mäuler net halte dhäte, dhät er uns aach noch fekle; un dobermit zieht er aus seiner Badrondash so e Ding wie e Hundskette mitteme Schlöfle dra. Do hewwe mir uns in unser Schicksal ergewe.

Der Amtmann im nächschde Schbädtcher hot gelacht, wu mir ihm unser Erlebnisse verzehlt hewwe; er hot g'sagt, 's wär jo glaabwirdich, was mir do verzehle dhäte, awer er mißt sei Pflicht dhun, es gäb aach abg'seimte Schbitzbuwe, wu sich als ehrliche Leut hinschbelle dhäte, es sei ihm leed, awer er mißt uns einschberre losse, bis Antwort do sei von unserm Ort, ob mir aach die wäre, for die mir uns ausgewe dhäte.

Drei Däg sen mir im Gascho g'fesse, un hewwe alle Seelegwale unschulbich Verurdeelter dorchgemacht. Bei Daag hewwe mir beim Amtsbdiener Holz g'schbalde, um unser Esse abzuberdiene.

Alleweil is mir im Kopp rum gange, was werd die Bawett sage un die Leut im Ort, wenn sie heere, daß mir im Arescht siße, denn so ebbes geht rum wie e Laaffener, un ich kenn mei liewe Newemensche. Am Dunnerschdag früh senn mir endlich enblasse worre, un wu mir an der Bahn g'frot hewwe, was 's Fahrgeld macht bis nach Heedelberg, hot unser Geld grad noch gelangt, un mir senn so arm heem kumme, wie mir fort

senn, nee, kunträr im Gegeedel, unser ehrlicher Name is beschimpft geweest dorch unser G'fangenahm. Ich hab im Feld draus gewart bis Nacht geweest is, nocher bin ich erschd heem. Den Empfang vun meiner Bawett will ich net näher beschreibe, do hot die Dunkelheet gnädich ihren Schlaier driwer gebreidt. Mei Hoffe hab ich zwar unner mei Koppkisse genumme, un meiner Fraa noch e Weil de Glawe ze losse, daß ich en Beutel voll Geld mitgebracht hab, awer wie ich grad eing'schlofe geweest bin, hot sie se heemlicherweis vorgezoge un die Datsche ausfistiert, un wu sie nor zwee Heller un drei halwe Kraizer drinn g'funne hot, hat sie se mir um mein Schädalum g'schlage, daß ich die Engel im Himmel hab sänge heere.

Merkwürdicherweis hat unser Schicksal vun do an e bessere Wendung genumme un ich hab widder Arbeit g'funne. Nochem siwezicher Krieg, den ich aach mitgemacht hab, hot mei G'schäft e neuer Ufsschwung kriegt, un dorch Fleiß un Schbarfameet hab ich ball e scheens Geldle z'sammegbrocht. Seit vier Johr bin ich vier'schdöcklicher Eckhausbesitzer mit drei Balköner in Mannem, ich hab zwar noch finfeverzichdausend Mark dran ze zahle, awer zu was hot mer denn die Hypothek. Unsern alde Schbädtzinkenischd hat sei Dor'schd schon lang unner de Bode gebrocht. Der Maier is anno 70 bei Belfort g'falle, awer der Miller is en gemachter Mann. Er hot sei Bummerche, e vermeegliche Meeschbersdochter, werkllich gekriegt un geschdern hat er mir die Verlowung vun seim ältshde Suhne angezeigt. Mit meiner Bawett lew ich in Ruh und Friede, nor vun eem dorf sie nie schwäze, vun unserer Kunzertrees.

**Ein Hochzeitsgeschenk.** Ein Großvater übersandte seiner Stieftochter ein merkwürdiges Hochzeitsgeschenk, nämlich einen Besen, einen Spiegel und ein Kreuzifix. „Mit dem Besen in der Hand“, so hieß es in dem beigelegten Schreiben, „möcht ich dich einst photographiert wissen; denn wer fleißig arbeitet, der sinnt nicht auf Böses. — Im Spiegel betrachte täglich deine eigenen Fehler und Gebrechen, dann lässest du andere Leute in Ruhe. — Trotz alledem wird dir auch das Kreuztragen nicht erspart bleiben, denn Kreuzlein giebt es überall, auch im besten Hause. Dann blide das Kreuzifix an und trage mit Geduld dein Kreuz! Klage nicht aller Welt dein Leid! Kniee still vor das Bild des Gekreuzigten hin und sage es dem Herrn allein! Der wird dir immer den besten Trost eingeben.“



## „A Schlückerl Moasterwurz“ \*)

Original-Erzählung aus dem Leben unseres Mollte.  
Von Josef Maertl.

### 1.

Die Schlacht bei Wörth war geschlagen, und von dem blutgetränkten Schauplatz, auf welchem Deutschlands Waffen — wenn auch mit schweren Opfern — einen herrlichen Sieg errungen, zogen die sterbensmatten Krieger in ihre Quartiere ab.

Zu den vielen Regimentern, die wegen Mangel an Raum auf eben derselben Stelle, wo sie gestritten, bivouieren mußten, gehörte auch das damals in Landshut garnisonierende vierte bayerische Jägerbataillon.

Nur wenige waren von der tapferen Schar übrig geblieben, und die glücklich mit dem Leben oder nur mit leichteren Wunden Davongekommenen kauerten jetzt abseits von der großen Heeresstraße in einem aufgewühlten Kartoffelfelde.

Es herrschte ein gar ernstes Schweigen unter diesem abgehekten Häuflein. Angesichts der unzähligen Toten und in der Umgebung der vielen wimmernden Sterbenden, denen sie selbst beim besten Willen nicht zu helfen vermochten, hatten auch die unverwundlichsten Spahrvögel ihren Humor eingebüßt und die meisten lagen schon in ihre Mäntel gehüllt auf der von Blut und Regen genähten Erde.

Von den wenigen, die anscheinend noch die Anwartschaft auf das kommende dürstige Mahl munter gelassen, gehörte auch ein staubbedeckter Landwehrmann, der den verwundeten Kopf mit einem Tuche verbunden und das Kinn auf den Raupenhelm gestützt, lang ausgestreckt am kümmerlich brennenden Feuer auf der Erde lag.

Es war eine gar sonderbare Gestalt, dieser Krieger, auf dessen Brust bereits die Denkmünzen von 1864 und 1866 blühten. Kräftig und kurz gedrungen gebaut, verriet er selbst in der ruhigen, bewegungslosen Lage den stürmerprobten, markigen Sohn der Berge.

Sein Gesicht war ernst und seine zitternden Finger hielten einen blutdurchtränkten Brief von kurzem Inhalte. Er hatte ihn erst heute vor Beginn der Schlacht erhalten, hatte ihn aber noch nicht lesen können.

Nun wo der Donner der verderbenbringenden Geschütze verhallt, beim Flackern des Wachfeuers hatte er ihn geöffnet und daraus vernommen, daß seine geliebte Rosel ihm vor vier Tagen den

\*) Diese Erzählung entnehmen wir der Zeitschrift „Deutscher Soldatenhort“, Verlag von Karl Siegismund in Berlin W.

erstgeborenen Sohn geschenkt, eben zu jener Zeit, wo ihn eine feindliche Kugel bei einem Schärmügel nicht unerheblich verwundet hatte.

„Ich bete alle Tage fleißig für Dich zu unserer lieben Frau, daß sie Dich, mein lieber Xaver, im Kriege gesund erhalte, damit Du Deinem Kinde ein lieber Vater sein kannst. Ich werde ihn auch Xaver taufen lassen.“

So lautete die freudige Nachricht aus der Heimat, und immer und immer wieder drückte der rauhe Kriegermann diese Zeilen an seine Lippen. Er vermochte es nicht mehr, still für sich mit seinen Gedanken allein zu sein, er mußte hinweg aus dem Kreis seiner Brüder, die nicht ahnten, was ihn bewegte. Dicht in seinen Mantel gehüllt, durchschritt er das Lager. An der Grenze des Bivouaks, das an die Straße stieß, machte er Halt. Bei einem neben der Chaussee stehenden Meilensteine ließ er sich wieder zur Erde nieder.

„Arme Rosel, lieber, guter, Xaverl — wer weiß es, ob sie nicht morgen auch euren Vater in die Grube werfen!“

Lange saß er so in Gedanken vertieft inmitten der schweigenden Nacht.

„Sie betet ja für mich“, sagte er sich, „und unser Herrgott wird doch ein Einseh'n mit mir haben und meinem armen Kinde den Vater nicht nehmen.“ Dieser Trost erfüllte ihn nahezu mit einer freudigen Zuversicht.

„Jawohl, i will meine Schuldigkeit thun“ — sprach er laut für sich hin. „Jawohl, für Gott und Vaterland! Geh, Xaverl, sei g'scheid und laß dir koa Traurigkeit g'spür'n. Jede Kugel trifft ja nit und iagt hast noch bazua 'an Kronprinzen dahoamt! Geh zua, i glaub, du hast vor lauter Freud g'frennt. Laß liaber dein' Buam leb'n! Jawohl, das soll er!“

Hastig zog er seine Feldflasche hervor, in welcher noch ein guter Rest „Meisterwurz“ war, jener Gebirgsbranntwein, der in aller Welt einen guten Ruf genießt.

„Na so leb denn, du liaber Kronprinz, i werd schon streiten für dich, wie's 'an braven deutschen Soldaten zug'hört!“ sprach er lustig für sich hin und hob die Flasche empor zu dem bleichen Monbeslicht. Eben wollte er die Flasche an die Lippen setzen, da hörte er hinter sich das Getrappel mehrerer Pferde, und wie er sich umwandte, bemerkte er einige Offiziere, die langsam die Straße entlang ritten.

Als pflichtgetreuer Soldat stellte sich unser Landwehrmann sofort in die gehörige Postur. Bei seinem Anblick hielt einer der Reiter, ein

schon älterer Herr, sein Pferd an und fragte: „Was machst Du da?“

Zu seinem nicht geringen Schrecken erkannte jetzt der Gefragte, daß der Neugierige kein Geringerer war, wie Preußens großer General, Moltke.

„Verzeihen's, Herr General — Excellenz“, stotterte unser Landwehrmann betreten — „i hab jetzt grad mein' Kronprinzen leb'n lassen!“

„Was, Deinen Kronprinzen?“ entgegnete der große Schlachtenlenker ungläubig, indem ein gültiges Lächeln um seine Lippen spielte.

„Ja freilich“, antwortete der Soldat zögernd, „Schauen's, Herr General, i hab halt nur den ein', und der is erst a paar Täg alt.“

„Wer bist Du?“

„Landwehrmann Xaver Hinterhuber, viertes bayerisches Jägerbataillon, neunte Kompagnie“, war die pünktliche Antwort.

„Schön —“, meinte der General wieder. „Aber sag einmal, Du scheinst ja eine schlechte Idee zu haben von Deinem Kronprinzen!“

„Herr General — Excellenz —“ stammelte der zur Rede gestellte verduht, „i hab halt so a Idee, wie man von 'an Menschen haben kann, den man noch sei Lebtag nit g'sehgn hat. Mei', er ist ja erst acht Täg halt.“

„Acht Tage?“ stieß der General lachend hervor und schaute zweifelnd in das Antlitz des Landwehrmannes.

„Zu Befehl!“ sagte dieser und zog seinen Brief hervor. „I hab's ja schriftlich, Herr General. I bitt schön!“ Hiermit reichte er dem hohen Frager das blutbesleckte Schreiben aufs Pferd. Dieser laschte laut auf:

„Ja, mein Lieber, da hast Du ja recht. Ich habe geglaubt, Du hättest Seine königliche Hoheit den Kronprinzen von Preußen leben lassen.“

„Na — verzeihen's, dös hab i nüt 'than —“ kam es beschämt über die Lippen des glücklichen Vaters — „Herr General — Excellenz, i hätt' mir's auch gar nit traut, auf so an' hohen Herrn mit 'an Schlückerl Moasterwurz'n a Hoch ausz'bringa.“

„Einen Meisterwurz hast Du bei Dir?“ entgegnete der greise General nicht ohne Verwunderung. „Meine Herren“, wandte er sich dann zu seinem Gefolge, „dieser Mann ist glücklicher wie wir, er hat den besten deutschen Schnaps in der Feldflasche!“ — „Ist's erlaubt“,kehrte er sich hierauf wieder an den Soldaten, „ich möchte mir gern einen Schluck davon nehmen.“ —

„Trinken S', Gott g'segn's Ichna, Herr General!“ antwortete der glückliche Besitzer dieser Kostbarkeit hoch erfreut. „Meinetweg'n sauf'n

Sie ihn allesamt aus. Is ja eh nur a Schlückerl drinn.“

„Nein, das wär zu viel verlangt von einem braven Soldaten!“ rief der große Schweiger lächelnd. „Doch profit! Dein Kronprinz soll leben!“ fuhr er fort und that einen herzhaften Zug daraus. „Meine Herren“, sprach er hierauf zu den Offizieren seines Gefolges, „dieser Mann ist während unseres Feldzuges glücklicher Vater geworden. Wir wollen ihm gratulieren.“

Einstimmig nickten die Offiziere, und der Feldmarschall voran griff in seine Börse, um den braven Landwehrmann zu beschenken.

„Hier“, sagte er, indem er ihm Flasche und Brief nebst einem Goldstück hinunter reichte — „ich danke Dir und wünsche Dir viel Glück zu Deinem Jungen. Halt Dich brav, und sehen wir uns wieder einmal, dann werde ich Dich bewirten.“

„Herr General — Excellenz“, seufzte der so gültig Beschenkte und drückte warm die Hand des großmütigen Gebers, „vergelts Gott, hunderttausendmal vergelts Gott. Na, das is ja zu viel Ehr, zu viel Gnad!“

„Nimm's nur und grüß mir Deinen Kronprinzen!“ scherzte der greise Schlachtenlenker heiter und sprengte davon.

Mit Thränen der aufrichtigsten Freude brückte der Landwehrmann die Flasche an das klopfende Herz. „Da draus hat er 'trunk'n, da draus, wo i armer Teufel bei dö schlechten Zeit'n das Lad'n- (Pfügen-) Wasser g'suff'n hab!“ murmelte er, „und 's Tauf'schenk für mein' Buam hab i kriagt mitt'n auf'n Schlachtfeld! Du lieber Gott, Du bist mei' Zeuge, dö Flasch'n soll nimmer aus meiner Hand kemma, und das Geld, das bring i hoam bis auf den letzten Sedhsen, — außer i bleib wo i bin, als braver Soldat auf'n Schlachtfeld.“

2.

Zehn Jahre waren seit diesem denkwürdigen Tage vergangen, — da zogen sich eines Morgens um das Städtchen Friedberg am Lechfelde wiederum gewaltige Heeresäulen zusammen.

Es waren die Brigaden des ersten bayerischen Armeekorps, die vor Seiner kaiserlichen Hoheit dem Kronprinzen des Deutschen Reiches, dem hochseligen Kaiser Friedrich III., Proben ihrer Kenntnisse und Felddiensttätigkeit abzulegen hatten.

Auch Generalfeldmarschall Graf von Moltke befand sich in der Suite, es war daher kein Wunder zu nennen, daß Alt und Jung aus der ganzen Gegend beisammen war, um diese beiden gewaltigen Kriegshelden von Angesicht zu Angesicht zu sehen. Mit einer wahrhaft rührenden Geduld

standen die braven Kleinstädter vor dem unansehnlichen Wirtshause, in dem Moltke abgestiegen war, und so oft sich das ehrwürdige Antlitz des Feldmarschalls am Fenster zeigte, brach ein begeistertes Hochrufen los. Mütter hoben ihre Kinder empor und riefen: „Schau, das ist der große „Molker“ (anders wurde der greise Held niemals geheissen, weil sein richtiger Name für die Schwabenzunge ja viel zu schwer ist).

Unter den vielen Bewunderern des Grafen befand sich auch ein schlichter Gebirgsmann, der, in seine Tirolertracht gekleidet, ganz vorne in der ersten Linie stand und sich, statt zu singen — die Thränen aus den Augen wischte. Endlich durchmaß er mit festen Schritten den kleinen, von der Stadtpolizei freigehaltenen Platz, und ehe es die erstaunten Posten verhindern konnten, stand er vor dem unter der Thür verweilenden Ordonnanzoffizier.

„Herr Leutnant“, sagte er bestimmt, „i hätt' a Bitt' an Euer Gnaden. Sand's so guat und lassen S' an alt'n Siebz'ger auf a paar Minuten hinauf zum Herrn Feldmarschall. Wir zwoa hab'n scho' anno siebzig bei Wörth aus oaner Feldflasch'n g'suffa. Ja, das is wahr. I bitt' Jhna, meld'n Sie mi nur an und hab'n S' loa Angst nit, i kimm scho' eini zu der alt'n Excellenz.“

Und als der Offizier ungläubig lächelte, fuhr der treue Bayer also fort:

„Sie glaub'n wohl, i hab um a Rab'l zu wenig im Kopf? O na, Herr Leutnant, dös is nit der Fall bei mir. Damit Sie mir aber glaub'n, geb i Jhna mei' Bistentart'n. I bitt' schö', mit der melden Sie mi an.“

Hiermit zog er aus seiner Lodenjoppe eine alte Feldflasche mit einem Messingschild hervor, das von unkundiger Hand wie folgt beschrieben war:

„Heiligthum des Kaver Hinterhuber.

Steinwendlbauer in Emmering.

Aus derer Flasch'n hat unser großer Feldmarschall a Schlückerl Moasterwurz g'suffa. Am 6. August 1870 bei Wörth.

Wer mir's schtiehlt, dem drah i 'an Krage um Kaver Hinterhuber.“

„Ich will ja alles gerne glauben, mein lieber Hinterhuber“, meinte nun der Offizier, „aber sag' mir nur eines, was wollen Sie denn von Seiner Excellenz?“

„Vorerst bring i dem General a ganze Flasch'n Moasterwurz, und dann hab i mit ihm was z'red'n, dös geht Jhna aber nig an. Verstehn S' mi? Un fand's so guat und melden S' mi. I bitt' schö' drum, sonst fahrt mer der Zug vor der Nas'n weg. Sie müass'n bedenkt'n, i bin dreifacher Familienwater und hab meine S'chäff'n dahoamt.“

Infolge dieses ebenso entschiedenen wie dringlichen Hinweises gab der Offizier schließlich nach und brachte die Flasche dem greisen Schlachten- denker. Lächelnd besah dieser die Inschrift und sein weltbekanntes enormes Gedächtnis sagte ihm sofort, in welcher Persönlichkeit er den groben Kaver Hinterhuber zu suchen hatte.

Als der Offizier wieder heraustrat, den Hinterhuber hereinzulassen, da jubelte dessen Herz auf.

„Na, was hab i g'sagt? Gelt, auf so aner Kart'n kimm i überall durch? So, iaßt b'hilat Jhna Gott! I dank schö' und wünsch viel Glück. Werden S' auch bald General!“

Dann polterte der Steinwendlbauer seufzend die teppichbelegte Treppe hinauf. Er hatte eine ganz schwierige Angelegenheit auf dem Herzen, und nun, wo er vor dem großen Marschall seine Bitte aussprechen sollte, jezt empfand er eine gewisse Beklemmung.

Er traf den Feldmarschall mitten im Zimmer stehend, eine goldene Tabaksdose in der Hand.

„Recht schön guat'n Nachmittag, Herr Excellenz Feldmarschall!“ sagte der Eintretende und blieb etwas zögernd, den Hut zwischen den Fingern drehend, in einiger Entfernung vor dem Grafen stehen.

Leutselig, wie Moltke immer war, reichte er dem Bauern die Hand. „Es freut mich, Kaver Hinterhuber, daß wir uns gesund wiedersehen“, sagte er. „Nun, wie geht's Euch denn immer?“

„Dank der Nachsfrag!“ antwortete der kühne Besucher etwas erleichtert. „Es muas guat sei', Herr Feldmarschall. A bravs Weib hab i, — sie laßt Jhna noch tausendmal vergelts Gott sag'n für 's „Kindlmahl“ von dazumal. I hab alles brav hoambracht bis auf'n letzten Pfennig. Koan Kreuzer hab i versuffa.“

Und wie geht es Deinem Erstgeborenen, Deinem „Kronprinzen?“ fragte der Marschall weiter.

„O, der is ganz frisch und munter und raust seine jüngern zwoa Brüder ab, daß es a wahre Freud is“, sagte der Steinwendlbauer nicht ohne ein Gefühl väterlichen Stolzes, und doch lag ein schmerzlicher Zug in seinem braven Gesicht.

Moltke bemerkte es und frug daher rasch: „Hast Du vielleicht Sorgen?“

„Und nit wenig —“, gab der Bauer, verdukt über diese rasche Frage, kleinlaut bei. „Wissen S', Herr Feldmarschall“, fuhr er dann fort, „verlaub'n S', daß i frisch von der Leber weg red'. I bin vorerst komma, um Jhno a ganze Flasch'n Moasterwurz zu bringe, wissen S', so 'an Schnaps, der Jhna bei Wörth so guat g'schmeckt hat, und mei Kaverl, wissen S', der Älteste, der

hat sich's der Flasch'n z' Lieb in sein' Kopf g'setzt, daß er — —" Hier brach er plötzlich ab und sah nahezu furchtsam in das lächelnde Antlitz des Marschalls. Doch auf das ermunternde Lächeln Moltkes meinte Hinterhuber weiter:

„Wissen S', Herr Feldmarschall, mei Bua hat mi alleweil drum sekürt, i sollt Jhna bitt'n, Sie möcht'n ihn in d' Lehr nehma. Er mecht halt so viel gern auch amal a Feldmarschall werd'n.“

Unser greiser Schlachtendeker mußte sich bei dieser, mit sichtlichem Zweifel vorgetragenen Bitte unwillkürlich auf beiden Absätzen umbdrehen, um ein lautes Auflachen zu vermeiden.

„Steinwendlbauer“, sagte er darauf, als er sich wieder einigermaßen zum Ernste ermannt, „das ist freilich eine große Bitte, die ich wohl nicht erfüllen kann.“

„Mei' — Herr Feldmarschall“, entschuldigte sich der besorgte Vater, „i hab's ja selbst g'wußt, daß Sie mir so a Antwort geb'n werd'n, aber i bitt' Jhna recht schö, sag'n S' mir nur grad das eine — wie soll i mein' Buam z'frieden stell'n?“

„Da giebt's kein anderes Mittel“, erklärte der hohe Gefragte, „als Du läßt Deinen Sohn studieren und dann die Militärkarriere ergreifen, das heißt, wenn er dann noch Lust dazu hat. Auf diesem Wege kann er einzig und allein nur ein tüchtiger, braver Offizier werden.“

„Und in d' Lehr muas a nit? A lumpiger Schuaster muas ja drei Jahr zu 'an Moaster, und erst a Feldmarschall?“ Der Steinwendlbauer sprach es mit solcher Zuversicht aus, als wenn er unbedingt recht hätte.

„Lernen muß er beim Studieren, lieber Hinterhuber“, sagte der angezweifelte Schlachtendeker milde. „Also schicke ihn auf ein Gymnasium!“

„So was giebt's bei uns nit“, entgegnete der „alte Siebziger“ traurig — „und dann kostet das Schtudir'n Geld, satrisch viel Geld. Wo soll i das hernehma bei die schlechten Viehpreis?“

Mit freundlich mildem Blick sah der edle Heldengreis dem Bauern in die Augen. Und ebenso milde klang es aus seinem Munde: „Geh' nur ruhig nach Hause, lieber Hinterhuber, es wird sich schon alles finden.“

Dann reichte Moltke dem Manne die Hand zum Abschied und, vollen Glauben im Herzen und reich beschenkt, machte sich der biedere Gebirgsbewohner von dannen.

\* \* \*  
Der greise Feldmarschall hat sein Wort eingelöst. Er verschaffte durch seine Fürsprache dem jungen Xaver Hinterhuber in einem Münchener Seminar einen Freiplatz und hatte die Ge-

nugthuung, zu erfahren, daß sein Schützling bei großem Talente gute Fortschritte machte.

Zum größten Verdrusse des Steinwendlbauern ist jedoch der junge Xaverl kein Feldmarschall geworden; er ist jetzt ein braver Landgeistlicher in einem größeren Gebirgsdorfe.

Die alte Feldflasche ist jedoch noch heute als ein heiliges Angehängen im Hause des Steinwendlbauern aufbewahrt.

Nun, wo der große Schlachtenheros auch eingegangen zur ewigen Ruhe, jetzt wird wohl auch der gute Xaver Hinterhuber eine Thräne der Wehmut und des Dankes über seine Wangen rollen fühlen, wenn er des Schicksals gedenkt, das über sein Haus gekommen, nur durch

„A Schlückerl Moasterwurz“.

Um die Wirkung der Musik auf verschiedene Tiere zu erproben, wurden im zoologischen Garten zu London Versuche angestellt. Ein Violinspieler spielte erst vor dem Bärenkäfig einige Stücke. Die Bären näherten sich neugierig dem Eisengitter und steckten die Pfoten hindurch, als wollten sie das Instrument ergreifen. Dann setzten sie sich und hörten dem Violinspieler aufmerksam zu, mit allen Zeichen großer Befriedigung. Dann und wann ließen sie ein behagliches Brummen vernehmen. Bei einem falschen Accord, den der Geiger absichtlich griff, zogen sich die Tiere unwillig in den Hintergrund des Käfigs zurück; dann traten sie wieder an das Eisengitter heran, und als der Geiger einen Marsch ertönen ließ, gingen sie nach dem Takte der Musik im Käfig umher.

Auch die Löwen erwiesen sich als große Musikliebhaber, sie schlugen mit dem Schweif wie mit einem Taktstock auf den Boden, und eine Löwin schob ihren „hohen“ Gemahl ganz unsanft zur Seite, um sich dem Violinspieler nähern zu können.

Die Wölfe hingegen waren weniger für musikalische Genüsse eingenommen, sie hoben den Rücken und stieschten die Zähne. Der indische Wolf schien die größte Furcht zu empfinden, er floh in den Hintergrund des Käfigs und legte sich, am ganzen Körper zitternd, auf den Bauch. — Auch ein afrikanischer Elefant äußerte sein Mißfallen auf ganz unzweideutige Weise, er rüttelte an den Eisenstäben und brüllte ohne Unterlaß. — Am meisten überrascht von der Musik waren die Affen, Zufriedenheit und Mißfallen äußerten sich bei ihnen in gleich auffallender Weise. Ein falscher Accord jagte stets allen ohne Ausnahme ungläublichen Schrecken ein. In den tollsten Sprüngen warfen sie sich voll Entsetzen in die Flucht und schnitten, sobald sie sich möglichst weit entfernt hatten, die ärgsten Gesichter.

## 120 Millionen

beträgt der Kriegsschatz des deutschen Reiches, und diese 120 Millionen liegen in blanken Goldstücken in dem hier abgebildeten Juliius-turm in Spandau. Stadt und Festung Spandau ist zwölf Kilometer von Berlin entfernt und liegt an der Bahnlinie Berlin—Hamburg. Die unmittelbare Umgebung des Juliius-turmes ist tot und öde.



Der Kriegsschatz wird jährlich zweimal von Beamten des Reichsschatz-amtes und einem Reichstags-Abgeordneten nachgesehen, dazu gesellen sich noch einige Handarbeiter, welche mit den schweren Kisten und Geldsäcken hantieren können. Der Juliius-turm wird militärisch bewacht und nur wer das Paßwort kennt, darf sich nähern, und wenn er den richtigen Schlüssel hat, die schwere eiserne Vollthüre öffnen. Erst durch eine zweite eiserne Thüre gelangt man in den Turm, dessen Mauern zwei und einen halben Meter dick sind. Nach Oeffnung einer dritten eisernen Thüre gelangt man in den etwa zehn Meter über dem Hofe gelegenen goldbeladenen Raum.

Der Kriegsschatz ist in zwei Stockwerken, die durch eine Treppe mit einander verbunden sind, niedergelegt, und zwar in Zehn- und Zwanzigmark-Stücken, welche alle das Bildnis Kaiser Wilhelms I. tragen. Der Kriegsschatz ist in zwölfhundert Kisten aufbewahrt; in jeder Kiste befinden sich zehn Beutel, neun von ihnen enthalten Zwanzigmarkstücke, und zwar jeder Beutel 10,000 Mark; der zehnte Beutel ist ebenfalls mit 10,000 Mark gefüllt, aber es sind Zehnmark-

Stücke. Jede Kiste enthält also 100,000 Mark. Die Kisten sind zugeschraubt, die Schraubentöpfe sind in das Holz versenkt und mit Siegeln bedeckt, außerdem sind die Kisten mit eisernen Bändern beschlagen.

Die Revision des Kriegsschatzes wird in ungefähr folgender Weise vorgenommen: Zuerst werden die Kisten abgezählt und jede einzelne gewogen, wobei sich das auf jeder Kiste vermerkte Gewicht zwischen 78 und 80 Kilogramm ergeben muß. Ist die Zahl und das Gewicht der Kisten richtig befunden worden, so werden einige von ihnen geöffnet und das Gewicht der darin enthaltenen Beutel festgestellt. Endlich wird von einer Kiste der Inhalt der Beutel ausgeleert und die einzelnen Stücke gezählt. Nachdem man alles in Ordnung gefunden hat, werden die Thüren und Thore wieder sorgfältig verschlossen und die Untersuchungskommission verläßt die sehr starke Cit-

adelle der Festung Spandau, in welcher der Juliius-turm sich befindet.

Wie der Sohn über den Vater denkt. Im Alter von 10 Jahren glaubt der Sohn, sein Vater verstehe sehr viel. Im Alter von 15 Jahren weiß er gerade so viel wie sein Vater, der 20jährige Jüngling glaubt, er verstehe noch einmal so viel wie sein Vater. Im Alter von 30 Jahren kann er kaum noch den Vater um Rat fragen; im Alter von 40 Jahren sieht er ein, daß der Vater doch etwas mehr versteht; im Alter von 50 Jahren beginnt er, den Vater um Rat zu fragen, und wenn er 60 Jahre alt ist — dann wenn der Vater nicht mehr lebt, glaubt er, der verstorbene Vater sei doch der klügste gewesen.

Putzen von Messern und Gabeln. Ein sehr einfaches Mittel besteht darin, daß man eine ungelochte Kartoffel zerschneidet, sie in Putzpulver taucht und damit die Messer und Gabeln reibt. Triebes Wasser kann man durch Zusatz von Alaun reinigen, dies schlägt alle Unreinigkeiten zu Boden.

## Die Geschichte eines Tagabunden.

Von ihm selbst erzählt.

Dunkel und traumhaft sind die Erinnerungen an meine ersten Lebensjahre, aber sie genügten doch, um mich empfinden zu lassen, wie trostlos und öde meine späteren waren. Ich hatte die undeutliche Vorstellung, in freundlicher, behaglicher, schöner Umgebung gelebt und Liebe und zarte Sorgfalt genossen zu haben; von dem allen aber war keine Spur in dem einsamen, düsteren Haidehause, in dem ich mich bei erwachendem Bewußtsein fand. Ein Ehepaar, Namens Holm, das mit meiner Pflege und Erziehung betraut war, ein mürrischer, wortfarger, alter Diener und eine fast taube, ebenso mürrische Dienerin, das waren meine Hausgenossen. Die Kosten meines Unterhaltes bezahlte jemand, der, wie ich aus manchem schloß, unbekannt zu bleiben wünschte. Holm und seine Frau kannten natürlich die Person, sagten mir aber nie etwas über sie und ebensowenig über meine Eltern; sie gaben mir nur zu verstehen, daß ich eine arme Waise und ganz von der Güte meines unbekanntem Wohlthäters abhängig wäre; jede andere Auskunft verweigerten sie mit strengen, abweisenden Worten.

Ich kann nicht sagen, daß ich schlecht behandelt wurde, aber in jedem Wort, in jeder Handlung und Miene meiner Pflegeeltern sprach sich eine Kälte und Gleichgültigkeit aus, die mein Kindesherz schmerzlich berührte. Ich lernte bei ihnen schreiben, lesen, rechnen, — kein Lob, wenn ich fleißig war, kein Tadel, wenn ich mich unlustig zeigte, — das Betragen der beiden blieb sich immer gleich, es fehlte die Teilnahme, es fehlte die Liebe, der Kindheit Sonnenschein. Aber dieses Leben, weit davon entfernt, meinen regen Geist abzustumpfen, diente nur dazu, meine Denkfähigkeit zu entwickeln, meine Beobachtung zu schärfen. Je älter ich wurde, desto mehr beschäftigten mich die sonderbaren Umstände meines Lebens und die Geheimnisse meiner Herkunft, auch schnappte ich hin und wieder hingeworfene Aeußerungen auf, die mir zu denken gaben. Ich achtete auf die Briefe, die ankamen, und es gelang mir, aus einem Couvert, das ich an mich zu bringen wußte, wenigstens die genaue Lage des Hauses nach Provinz, Kreis und Nachbarort zu erfahren, ich fand heraus, daß Geldsendungen eintrafen und daß die beiden dienenden Personen nur mir gegenüber wortfarg und schwerhörig waren, augenscheinlich, weil man ihnen dies als Mittel bezeichnet hatte, meinen vorwichtigen Fragen vorzubeugen. Kurz, ich hörte nicht auf, zu spionieren,

aber alles Suchen und Aufmerken führte doch nicht zu den so heiß ersehnten Aufschlüssen, vielmehr diente das Wenige und Unangenehme, was ich erfuhr, nur dazu, mich aufzuregen und unglücklich zu machen. Das einsförmige Leben in dem öden Hause, das Bewußtsein, von einem Unbekannten Wohlthaten zu empfangen, das Rätselhafte meines Daseins lastete schwer auf mir, und aus diesem Gefühl bildete sich allmählich ein heimlicher, aber um so leidenschaftlicherer Haß gegen Holm und seine Frau. Ich sagte mir, daß sie, trotz des strengen Verbotes, das man ihnen jedenfalls auferlegt, sehr gut meine berechtigten Wünsche erfüllen könnten, wenn sie ein wenig Liebe zu mir hätten, und dieser Gedanke erbitterte mich im höchsten Grade.

Als ich das sechzehnte Jahr erreicht haben mochte, war mir das unthätige, einsame Leben im Haidehaus so unerträglich geworden, daß ich zu fliehen beschloß. Ich hatte mir von dem Zustande meines Innern nie etwas merken lassen, darum fühlten meine Hausgenossen keinerlei Argwohn, und es wurde mir leicht, in einer Sommernacht, kurz vor Sonnenaufgang, das Haus zu verlassen. Frei war ich, frei und ungebunden, und jeder Schritt führte mich weiter in die schöne, große Welt! Dieses freudige Bewußtsein schwellte meine Brust, und ich lief, glücklich wie ein dem Käfig entronnener Vogel, dem jungen Morgen entgegen, es störte mich auch nicht, als ich in den ersten Tagen, wo ich mich noch nicht in den Dörfern zu zeigen wagte, von den wenigen mitgenommenen Mundvorräten zehren und immerfort wandern mußte, um nur nicht eingeholt und zurückgebracht zu werden; ich empfand diese Entbehrungen und Anstrengungen als einen bisher ungekannten Genuß und schwelgte im Bewußtsein der Freiheit. Dann aber kam eine Zeit, wo der Reiz der Neuheit entschwunden war und dem drückenden Bewußtsein meiner Hilflosigkeit Platz machte, und nun wurde mir das umherstreifende Leben mit seinem Mangel und seinen Strapazen von Tag zu Tag schrecklicher. Ich begann mich zu einer geordneten Existenz, nach Obdach und Unterhalt zu sehnen, und da ich sah, daß die Leute das alles gegen Arbeit eintauschten, hielt ich eifrig Umschau nach Beschäftigung.

Eines Tages trat ich, hungrig und zum Tode erschöpft, in ein ländliches Wirtshaus, und die mitleidige Wirtin brachte mir ein großes Glas Milch und erlaubte mir, in einer Ecke der Gaststube zu sitzen. Da hörte ich, wie sich einige Männer am benachbarten Tische über einen Bauern unterhielten, der sich in Verlegenheit befände,

weil er wegen larger Lohnbezahlung keine Feldarbeiter zur Ernte bekommen könnte. „Geschieht ihm schon recht, dem Geiztragen“, sagte der eine der Männer. „Ein tüchtiger Feldarbeiter wird sich hüten, jetzt, wo jeder Hände braucht, zu dem Klaus zu gehen, der in der ganzen Gegend als Knauser verschrien ist.“

Ich horchte hoch auch. Hier war Gelegenheit zur Arbeit, und wenn der Lohn noch so gering sein mochte, so genügte er doch sicher mir, dem hungernden Bagabunden, und befreite mich für einige Zeit von dem schrecklichen Zustand der Obdachlosigkeit. Bescheiden, mit abgezogener Mütze, trat ich zu den Männern und bat sie, mir zu sagen, wo der Bauer Klaus zu finden sei. Ich erhielt die Auskunft, daß er im nächsten Dorfe wohne, man beschrieb mir auch einigermaßen den Weg, und seelenfroh begab ich mich, nachdem ich der Wirtin meinen Dank ausgesprochen, auf die Wanderschaft, um noch vor Abend das Dorf zu erreichen.

War es meine freudige Aufregung, die mich verhindert hatte, genau auf die Anweisungen der Männer zu achten, oder lag die Schuld an meiner Unbeholfenheit — genug, ich erfuhr nach stundenlangem Wandern, als es schon ganz dunkel war, von einem Burschen, der des Weges kam, daß ich meilenweit von meinem Ziele entfernt sei. Seit einer Stunde schon fiel ein starker Regen, die Möglichkeit, das Dorf noch vor der Nacht zu erreichen, war ausgeschlossen, ich spähte also eifrig nach einem geschützten Orte, wo ich den Morgen erwarten konnte.

Mit wankenden Knien, durchnäßt bis auf die Haut, mußte ich mich noch eine Strecke weiter schleppen, bis ich endlich zu meiner großen Freude, etwas abseits vom Wege, einen alten, halbzerfallenen Schuppen entdeckte. Ich kroch hinein, raffte von dem umherliegenden Stroh ein Lager zusammen und war bald fest eingeschlafen.

Tief und traumlos, wie man nur in der Jugend und bei äußerster Erschöpfung schlafen kann, war mein Schlummer, ich fuhr daher bestürzt empor und konnte meine Gedanken nicht sogleich sammeln, als ich durch ein Rütteln an meiner Schulter erweckt wurde und das Licht einer Laterne auf mein Gesicht fiel. Ich erkannte einen Polizisten, und obgleich ich mir keines Vergehens bewußt war, zitterte ich doch bei dem Anblick des härtigen Gesichtes mit dem Instinkt des Landstreichers, der in jedem Hüter der öffentlichen Ordnung einen Verfolger voraussetzt.

„Was machst Du da?“ herrschte mich der Mann an. „Nachtquartier habe ich gesucht“,

stammelte ich. „Im, natürlich!“ höhnte der Polizist. „Dein Name?“ — „Felix“, erwiderte ich, den einzigen mir bekannten Namen angehend, mit dem man mich bei Holms gerufen. „Ja, Felix, und wie weiter?“ — Ich schwieg und der Beamte fuhr grimmig fort: „Nun denn, Felix Ungenannt, kannst Du mir vielleicht sagen, wo Du das da her hast?“ Er zeigte mir bei diesen Worten einen großen Becher und eine Schüssel, beides von Silber. „Ich habe die Sachen nie vorher gesehen“, antwortete ich rasch. Er blinzelte und nickte verständnisvoll, dann sagte er: „Schon recht, aber einstweilen kommst Du mit mir samt Deinen Spießgesellen.“ Ich sah mich um und erkannte von der andern Seite des Schuppens einen zweiten Polizisten, sowie zwei verwahrloste Kerle mit Galgenesichtern, und in diesem Augenblick erst dämmerte in mir die Erkenntnis meiner verzweifelten Lage auf.

„Ich habe diese Männer nie gesehen“, rief ich, „und ich möchte wissen, welches Unrechts Sie mich verdächtigen.“ — „D, von Verdacht ist da gar keine Rede, mein Junge“, höhnte der Beamte, „wir haben volle Gewißheit, und wären wir nur zehn Minuten früher gekommen, hätten wir Dich auf frischer That ertappt, wie Du mit Deinen Kameraden hier die Villa Klara ausraubtest. Aber nun keine Umstände weiter — die Hände her —“

Im Nu hatte er mir Handschellen angelegt, und fort ging es bis zum nächsten Orte; die beiden ebenfalls gefesselten Einbrecher schritten an meiner Seite, die Polizisten bildeten die Deckung des traurigen Zuges. Die Verbrecher bildeten auch meine Zellengenossen in der Untersuchungshaft, in der wir bis zur nächsten öffentlichen Gerichtsverhandlung gehalten wurden. Auf diese Verhandlung setzte ich große Hoffnungen. Es mußte ja zutage kommen, daß ich unschuldig war, man konnte einen armen Jungen doch nicht wegen des Zufalles verurteilen, daß Einbrecher sich selbst und ihren Raub da verborgen hatten, wo er Schutz für die Nacht gesucht. Dieser Gedanke hielt mich aufrecht und ließ mich den Redereien und Ueberredungskünsten der andern gegenüber fest bleiben; aber ach! ich sollte bitter enttäuscht werden.

Der Gerichtstag war endlich herangekommen, aber er brachte mir weder Freiheit, noch Genugthuung. Der Umstand, daß ich mit den Einbrechern und dem geraubten Gut in demselben Raum zusammenbetroffen worden, galt als überführender Beweis meiner Schuld und jeder Widerspruch von meiner Seite als Lüge und plumpe

Ausrede. Besonders eifrig in Verfechtung dieser Ansicht erwies sich der Beraubte selbst, der zugleich Vorsitzender des Gerichtshofes war. Als ich, nach meinen Personalien gefragt, die Geschichte meines Lebens kurz und einfach erzählte, hatte er, den ich zufällig dabei ansah, eine seltsame Bewegung gezeigt und dann alles aufgebieten, um meine Schuld als zweifellos darzustellen. Mit wahrer Geschäftigkeit war er bemüht gewesen, jede Stimme, die sich zu meinen Gunsten erhob, jede Erinnerung an meine Jugend und an den mangelnden Beweis zum Schweigen zu bringen; ja, er betonte, daß gerade eine so frühzeitige Verderbnis und ein so hartnäckiges Leugnen die Schuld verstärkte, und es gelang ihm endlich, die Stimmung aller gegen mich zu wenden. Das Urteil lautete auf fünfjährige Zuchthausstrafe. Empört über das erlittene Unrecht und das feindselige Benehmen des Vorsitzenden rief ich diesem, als das Urteil verkündigt wurde, wie unter dem Einfluß einer plötzlichen Ahnung, zu: „Wir treffen uns wieder.“

Vier und ein halbes Jahr verbrachte ich im Zuchthause, dieser Pflanzschule des Verderbens für junge Gemüther, dann wurde ich der Freiheit wiedergegeben. Was mich in der ganzen entseztlichen Zeit vor moralischem Untergang bewahrte, weiß ich nicht. Vielleicht war es das Bewußtsein meiner Unschuld, vielleicht ein angeborener Abscheu vor der Sünde, genug, ich blieb mitten in der Gesellschaft von Verbrechern sittenrein und bewahrte diese Reinheit auch in der schrecklichen Zeit, die auf meine Haft folgte. Ich hungerte, ich froh, ich hatte keine Stätte, wo ich mein Haupt hinlegen konnte, tausend Versuchungen traten an mich heran, aber ich achtete fremdes Eigentum, suchte nur unermüdtlich nach Arbeit und nahm nur gezwungen, von der äußersten Not getrieben, zum Betteln meine Zuflucht. So ging es wochen- und monatelang; aber dann kam eine Zeit, wo ich mir sagen mußte, daß mein Mut und meine Kraft zu Ende waren. Jede Hoffnung auf Arbeit hatte ich aufgeben müssen, — niemand wollte ja den Zuchthäusler beschäftigen, dem die Kleider in Fetzen vom Leibe hingen, und ich war so mutlos und niedergedrückt, so vom Hunger und unstätigen Wanderleben angegriffen, daß ich nur noch einen verborgenen Winkel suchte, um mich zum Sterben niederzulegen. Sterben, ja sterben war meine einzige Zuflucht; der heimatlose, todwunde Bettler hatte ja keinen Platz auf dieser Welt, die ihm nur Qual und Entwürdigung bot. Ein Fußweg schien nach dem Walde zu führen, ich schlug ihn ein, um zu dem

ersehnten Ruheplatz zu gelangen; als ich ihn aber eine Strecke verfolgt hatte, sah ich, daß der vermeintliche Wald nur eine Parkanlage war, die sich hinter einem schönen, stattlichen Landhause erstreckte.

„Was ist das für eine Villa?“ fragte ich einen Mann, der mir entgegenkam. „Villa Klara!“ war die kurze, ziemlich unfreundliche Antwort. Villa Klara! Also hierher hatte mich der Zufall geführt, an diese Stätte, wo sich die Fäden meines unglückseligen Geschickes verknüpften! Der Mann war weiter gegangen, aber ein kleines Mädchen kam des Weges, das ich mit plötzlich erwachtem Interesse fragte: „Sag mir doch, Kleine, wer wohnt denn in der Villa Klara?“ „Herr Doktor Berner“, sagte das Kind. „So, so — und ist er wohl zu Hause?“ „Nein, ich sah ihn vorhin nach der Stadt fahren; kein Mensch ist in der Villa, die hat er zugeschlossen. Aber wenn Sie zu einem Medizin-Doktor wollen — so einer ist er nicht; er hat nur beim Gericht zu thun. Unser Doktor wohnt gar nicht im Dorf — —“ „Weiß schon, mein Kind, ich wollte gerade den Doktor Berner sprechen. Also es ist niemand in der Villa?“ „Nein, keine Seele. Der Doktor ist nämlich ein sehr wunderlicher Mann und gar nicht freundlich. Alle Tage zankt er mit seinen Diensthleuten, und manchmal jagt er sie Knall und Fall weg. Das hat er, wie Vater erzählte, heute wieder gemacht, nur den Kutscher hat er behalten und ist mit ihm in die Stadt gefahren.“

„Schönen Dank, liebes Kind“, sagte ich und setzte scheinbar gleichmütig meinen Weg fort. Alle Lebensmüdigkeit war mit einem Male verschwunden, dafür loberte in mir der Haß gegen den Mann, der mein Elend verschuldet hatte, in hellen Flammen auf und verzehrte die Kraft, mit der ich bisher alle Versuchungen von mir gewiesen. „Hier in dieser Villa sollte ich eingebrochen sein“, sagte ich zu mir, „man nahm es für gewiß an und bestrafte mich als Verbrecher. Was kann mir mehr geschehen, wenn ich das wirklich thue, dessen man mich beschuldigte? Und was hindert mich, an dem Manne, der mich auf die Bahn des Verbrechens gestoßen, jetzt Rache zu nehmen? Er ist schuld, daß ich ein Zuchthäusler geworden, daß ich geächtet bin, daß ich vor Hunger ver- schmachte und in Lumpen einhergehe, — wohlan, es ist nicht mehr als gerecht, wenn ich mich in seinem Hause sättige und anleide und von seinem Gelde nehme, was mich in den Stand setzt, ein neues Leben anzufangen.“

Mit wenigen raschen Schritten hatte ich die Villa erreicht. Mein Entschluß war gefaßt, jedes



aufsteigende Bedenken wußte ich durch die Vorstellung: „Es ist nur Gerechtigkeit, die ich liebe“, niederzukämpfen, aber ich bezwang noch meine Ungebuld, um die Dämmerung erst abzuwarten. Das Gebüsch in der Umgebung des Landhauses bot mir ein Versteck; ich blieb da, bis es mir dunkel genug erschien, um mein Vorhaben auszuführen. Kein Mensch war ringsum zu sehen. Unbemerkt umschlich ich die Villa, zerbrach eines der hinteren Fenster des Parterre und gelangte so ins Haus. Beim Schein des Mondes fand ich in dem Raum, den ich betreten und der die Küche war, eine kleine Laterne und Feuerzeug; ich machte mir Licht und begann alsbald eine Durchsuchung des Hauses.

Das erste Möbel, das meine Aufmerksamkeit erregte, war ein großer Schrank, in dem zu meiner Ueberraschung ein Schlüssel steckte. Ich öffnete ihn, in der Hoffnung, Kleider und Wertsachen darin zu finden, sah aber enttäuscht, daß es nur Akten und Briefbündel enthielt. Papiere und nichts als Papiere waren da aufgeschichtet, und ich wollte schon, nachdem ich auch das oberste Fach untersucht hatte, von weiterem Forschen absehen, als mein Blick auf ein Briefbündel fiel, das ich bei dem heftigen Durchsuchen des Schrankes mit anderen Papieren auf die Erde geschleudert hatte. Die Schnur, die es zusammengehalten, hatte sich gelöst, und die einzelnen Briefe lagen getrennt da; zwischen ihnen aber bemerkte ich ein Bild, die Kabinettphotographie eines Mannes, und eine Anwandlung von Neugierde trieb mich, es aufzunehmen. Himmel — wo hatte ich dieses Gesicht denn gesehen? Traumhafte Erinnerungen stiegen in mir auf, Erinnerungen an eine Zeit, die vor meinem Aufenthalt im Haidehause lag und in der ich dies gütige, milde Antlitz oft, ja täglich sah. Hastig raffte ich die Briefe auf — sie allein konnten mir Auskunft geben —, und ohne Rücksicht auf die Gefahr der Entdeckung begann ich einen nach dem andern zu entziffern. Mit steigender Erregung las ich:

Kairo, 6. Februar 18..

Lieber Freund Berner!

Es ist entschieden, ich kann nicht mehr nach der Heimat zurückkehren, würde die Reise nicht überstehen. Ja, auch wenn mein Arzt es mir nicht gesagt hätte, würde ich es wissen und fühlen, daß meine Tage gezählt sind. Du weißt, ich hänge nicht sehr am Leben, seit mein Weib, meine unergesliche Klara, mich verlassen hat; nur Felix, mein armer, treuer Junge, macht mir das Scheiden schwer. Aber ich weiß, daß er in guten Händen ist bei Dir, Du treuer, zuverlässiger

Freund. Du hast ihn bereitwillig in Deine Obhut genommen, als ich hierher reiste, Du wirst auch ferner liebend für ihn sorgen, nicht wahr, treuer Rudolf? Siehe, es ist ein sterbender Vater, es ist Dein Freund, der Dir sein Kind ans Herz legt. Sei gut mit ihm, behandle ihn, als wäre er Dein eigener Sohn. Ich sterbe in dem Gedanken, daß er in Dir einen zweiten Vater finden wird und sende Dir alle Urkunden und Vollmachten, damit Du auch vor der Welt meine Wünsche ausführen kannst. Auch meinen letzten Willen findest Du bei den Papieren. Natürlich ist mein Felix Universalerbe, aber ich habe auch Dich, Freund, mit einer ansehnlichen Summe bedacht, und wenn Felix als Minderjähriger sterben sollte, trittst Du in seine Rechte.

Meine irdischen Angelegenheiten sind damit bestellt. Das Duplikat des Testamentes geht noch heute nach dem Gerichte zu W. ab. Lebe wohl, treuer Freund. In Liebe und Dankbarkeit Dein  
Walter Burgstein.

Der nächste Brief, den ich, von Ahnungen ergriffen, zur Hand nahm, lautete:

Holmschhof bei M., 3. Juni 18..

Gehrtter Herr Doktor!

Felix ist uns fortgelaufen, aber wir tragen keine Schuld und wissen auch nicht, warum. Wir waren immer gut zu ihm und er beklagte sich nur über das einsame Leben, und daß wir ihm nichts von seinen Eltern und Ihnen sagen wollten. Das Geld haben wir mit Dank erhalten.

Ihr ergebener

Joseph Holm.

Meine Ueberraschung und Bewegung beim Lesen dieses Briefes läßt sich kaum schildern. Und wie wenn ein dichter Nebel zerreißt, so sah ich plötzlich alles enthüllt, was mir bisher rätselhaft gewesen. Ein Dubenstück war an mir, an meinem toten Vater verübt worden, verübt von diesem Berner, den der Sterbende Freund genannt. Damit er, Berner, in den Besitz des ganzen Vermögens gelangen konnte, mußte der Sohn und Erbe, mußte ich vom Schauplatz verschwinden und für tot gelten! Darum also das tiefe Geheimnis, in das man meine Herkunft hüllte, darum auch der Eifer des Richters Berner, mich ins Zuchthaus zu bringen. Der Schurke hatte nicht den Mut gehabt, mich zu ermorden, aber zu beseitigen wußte er mich, und ich sollte in ewiger Unwissenheit gehalten werden, damit er in Frieden genießen konnte, was er mir geraubt.

Fassungslos, überwältigt von den auf mich einstürmenden Gedanken und Empfindungen, stand ich da, den Brief in der zitternden Hand haltend, als plötzlich ein Geräusch mich aufschreckte.

Jemand kam die Stufen vor der Eingangsthür herauf, dann wurde dieselbe aufgeschlossen und im nächsten Augenblicke öffnete sich die Zimmerthür und ein Mann erschien auf der Schwelle. Ich erkannte ihn sofort — es war der Vorsitzende des Gerichtshofes, dem ich mit einem Wiedersehen gedroht hatte, — es war der böse Dämon meines Lebens, Doktor Berner. Auch er schien mich zu erkennen; denn jäh erblickend fuhr er bei meinem Anblick zurück, aber schon nach einem Augenblicke hatte er sich wieder gefaßt. „Also wieder einmal Einbrecher!“ höhnte er, „wieder einmal beim Handwerk! Nun, diesmal, Du Galgenvogel, wird man es nicht bei fünf Jahren bewenden lassen —“

„Schweigen Sie“, donnerte ich, ihm entgegen tretend, so daß er scheu zurückwich, „hier ist allerdings ein Räuber und frecher Eindringling, aber der sind Sie, Sie und kein anderer. Ich sitze hier auf meinem eigenen ererbten Grund und Boden, und Sie wissen das, und das Gericht wird es erfahren und Joseph Holm und seine Frau, Ihre Helfershelfer, werden es bestätigen. Felix Burgstein steht hier, um sein Recht von Ihnen zu fordern. Wollen Sie ihm gutwillig soviel geben, daß er auswandern und sich in der neuen Welt eine menschenwürdige Existenz gründen kann, wohl an, so will ich Sie in Frieden lassen; wenn aber nicht, wird das Gericht Sie zwingen, Ihren Raub herauszugeben, und diesmal, Galgenvogel, wird man es nicht bei fünf Jahren Zuchthaus bewenden lassen.“

Ich hatte nicht erwartet, daß diese mit erhobener Stimme gesprochene Wiederholung seiner Worte eine so niederschmetternde Wirkung auf Berner üben würde. Er war in einen Stuhl gesunken und saß da, freibleich, zitternd, nach Atem ringend. „Weh' mir!“ stöhnte er endlich, „er weiß alles! — Wer ist mein Ankläger gewesen?“

„Dieser hier“, sagte ich und reichte ihm das Bild meines Vaters, nachdem ich es ehrfürchtvoll mit den Lippen berührt; „es veranlaßte mich, die Briefe zu lesen, die mir alles enthüllten.“

„Das ist Gottes Gericht“, sagte Berner stumpf. „Die Hand des Toten streckt sich aus, um dem Opfer seinen Verderber zu zeigen, um die Frevelthat zu rächen. Felix Burgstein, ich ergebe mich der höheren Macht, ich bekenne alles — thue mit mir, was Du willst.“

Ich hatte das Bild zurückgenommen, ich schaute wieder auf die milden Züge des Vaters, dann wieder auf die zusammengesunkene Gestalt vor mir, und ich hatte nicht den Mut, ihr den Todes-

stoß zu versetzen. „Doktor Berner“, sagte ich, „Sie hörten doch, daß ich mich bereit erklärte, über das Meer zu gehen!“

„Und Sie meinen“, rief er, „ich könnte zugeben, daß Sie, der rechtmäßige Besitzer eines fürstlichen Vermögens, hinausgehen in Kampf und Unsicherheit, während ich hier weiter die Früchte meines Raubes genieße? Nein, nicht so! Wollen Sie meinem grauen Haupt die Schande ersparen, ohne auf Ihr Recht zu verzichten, so gestatten Sie mir, Sie für den Rest meines Lebens meinen Sohn zu nennen und Ihnen alles, auch was ich rechtmäßig besitze, nach meinem Tode zu hinterlassen.“

Es geschah, wie er gesagt. Die Formalitäten der Adoption und des Testaments wurden schon an einem der nächsten Tage vollstreckt und ich war der anerkannte Sohn des Hauses, das eine so wichtige Rolle in meinem Leben gespielt. Berner überlebte jedoch die Erschütterung und Aufregung jenes Abends nicht lange. Schon nach wenigen Monaten war ich alleiniger Bewohner der Villa Klara und im unbestrittenen Besitze eines großen Vermögens. Ich habe mich stets nur als Verwalter desselben betrachtet und schätze mich glücklich, mit seiner Hilfe die Lage der Bedrängten zu verbessern. Meine besondere Teilnahme aber gehört den jungen Menschen, die Not und Hilflosigkeit auf Irrwege zu führen droht; sie sind meine Schützlinge, und wenn ich einen Knaben oder Jüngling in solcher Gefahr sehe, ruhe ich nicht, bis ich ihn in Sicherheit gebracht habe. Weiß ich doch, wie nahe ich selbst dem Abgrunde war, und wie nur das Bild meines Vaters mir in der zwölften Stunde noch den Weg zur Rettung wies.

Heinrich VII., König von England, beauftragte den Bischof Bonner mit einer Gesandtschaft an Franz I., wobei er eine harte und drohende Sprache führen sollte. Der Bischof bemerkte, er besorge für sein Leben. „Fürchten Sie nichts“, sagte der König, „wenn er Sie umbringt, lasse ich allen Franzosen, die in meiner Gewalt sind, die Köpfe abschneiden.“ — „Das glaube ich wohl“, erwiderte der Bischof, „aber ich besorge nur, es möchte keiner so gut auf meinen Rumpf passen, als der, den ich jetzt trage.“

Auch ein Grund. Richter: „Habt Ihr gegen den einen oder anderen der Zeugen etwas einzuwenden?“

Angeklagter: „Ja, gegen den Schreiber! Dem hab ich vor zwei Jahren zu einer Frau verholten und das trägt er mir heute noch nach.“

Kultiviert.



Frau Müller, was machen Sie denn immer in den langen Winterabenden?  
— Ich lese viel! — Was lesen Sie denn da Schönes? — Erbsen und Linsen!

Das spekulative Jakobchen.



Late, iach loß mer taufen und Freitag heißen. — Worum? Viel-  
leicht aus Sympathie for de Freitag im Robinson? — Nein, Late, sondern  
damit daß iach hob alle Woch 'n Namenstog und krieg a Geschenk.

Seltfame Wetten.

Daß das Wetten den Engländern schon seit langer Zeit als eine nationale Eigentümlichkeit in den Gliedern steckt, beweisen nachfolgende historische Miscellen hierüber. Der Herzog von Bedford und Lord Barymore wetteten um fünfzig Pfund Sterling über die Möglichkeit, einen Menschen zu finden, der eine Raze lebendig essen würde. Und siehe da, es fand sich wirklich ein Mensch, der eine Raze für einen solchen Preis lebendig aß, und der Lord, der die Möglichkeit behauptet hatte, gewann die Wette. — Bei dieser Gelegenheit erfuhr man, daß ein Schäfer aus Yorkshire auf dem Jahrmarkte zu Beverley im Jahre 1777 für zwei Guineen einen schwarzen Kater mit Haut und Haar, mit Knochen und Eingeweiden binnen einer Viertelstunde hineinfraß. — Ein irländischer Maler, M. Gregor, von anscheinend schwacher Natur, klein und sehr schwächlich, wettete im Jahre 1792, einen Stier mit einer Faust auf drei Schläge zu fällen. Man zweifelte, daß er werde Wort halten können, und dennoch, zu jedermanns Verwunderung fiel der Stier schon auf den zweiten Schlag, und der Maler gewann die Wette, die ihm vielleicht mehr einbrachte, als sein Pinsel. — Im Jahre 1793 wettete ein Mann in London um fünf Schillinge, sich an die Speichen eines Rutschenrades zu hängen, und sich so im vollen Laufe der Pferde herum-drehen zu lassen. Dies geschah, und er gewann die Wette. — Im Jahre 1811 geschah zu Newbury eine sonderbare Wette um 100 Guineen. Man sollte nämlich in Zeit von zwölf Stunden so viel Wolle, um ein Manns-kleid daraus zu machen, scheeren, Tuch daraus weben, es zubereiten, färben und das Kleid machen. Die Wette wurde auch in weniger als zwölf Stunden gewonnen; denn um acht Uhr morgens trug der Wether, Mr. John Throckmorton, schon das schöne, dunkelblau gefärbte Kleid davon.

# Weltbegebenheiten.

(Juli 1896 bis dahin 1897).

Gar vieles hängt im menschlichen Leben vom Wetter ab, ganz besonders beim Landmann, und vom Landmann geht's über auf den Geschäftsmann. Wenn der Bauer ein gutes Jahr hat, dann kommt's den andern Ständen auch zu gut; fällt die Ernte gering aus, so hat fast jeder darunter zu leiden. Darum beginnt der „Wetter“ mit dem Wetter, und was damit zusammenhängt. Leider kann das Jahr 1896 nicht zu den guten Jahren gezählt werden. Im Frühjahr viel Regen und infolge dessen großes Unheil durch Ueberschwemmungen. Im Sommer und Herbst ebenfalls viel Regen. Die Frucht gedieh mittelmäßig, ebenso Heu und Dehnd; von letzterem verdarb vieles durch das wochenlange Regenwetter. Trauben gab es in Menge, aber da die Sonne fehlte, gab es keinen guten Wein. Die Pfälzer taufte den 1896er Wein „Li-Hung-Tschang“. So heißt nämlich der Vicekönig von China, der im Sommer 1896 viele Länder, darunter auch Deutschland, bereiste und sich die großen Fabriken zeigen ließ.

Die Fabrikanten hofften, durch den Vicekönig zahlreiche Bestellungen zu erhalten und luden ihn daher zum Essen ein; aber die Geschichte von der Wurst, die man nach der Speckseite wirft, ging hier nicht in Erfüllung. Die Geschäftsleute wurden in ihren Erwartungen getäuscht, und so erging es auch den Rebleuten mit dem 1896er Wein. Leider begegnen uns solche Li-Hung-Tschangs im Leben gar manchmal.

In Baden war das wichtigste Ereignis im Jahre 1896 die Feier des 70. Geburtstages des Großherzogs Friedrich. Landauf und ab, in Städten und Dörfern wurde dieser Tag gefeiert und das badische Volk bekundete aufs neue bei diesem Feste seine Treue und Liebe zu dem Für-

sten und seinem Haus. Großherzog Friedrich von Baden ist von jeher einer der populärsten Fürsten und der Liebling seines Volkes. Fürst und Volk Badens teilen Freud und Leid stets miteinander. Tief trauerte das badische Volk, wenn sein Fürstenhaus von Schicksalsschlägen heimgesucht wurde, und groß war die Freude bei Ereignissen wie die 70. Geburtstagsfeier. Nicht nur für Baden allein ist die Regierung des Großherzogs Friedrich eine segensreiche, auch für ganz Deutschland.

Stets war er dabei und in den ersten Reihen, wenn es galt, für das Wohl des Vaterlandes seine Kraft einzusetzen. Darum nannte Kronprinz Friedrich Wilhelm von Preußen (Kaiser Friedrich) den Großherzog von Baden den „guten Genius Deutschlands“. Für die vielen Beweise der Anhänglichkeit und Hingebung bei der 70. Geburtstagsfeier sprach der Großherzog seinen Dank aus mit den Worten: „Das seien Kundgebungen von Liebe und Treue von so überwältigender Wärme für den Groß-



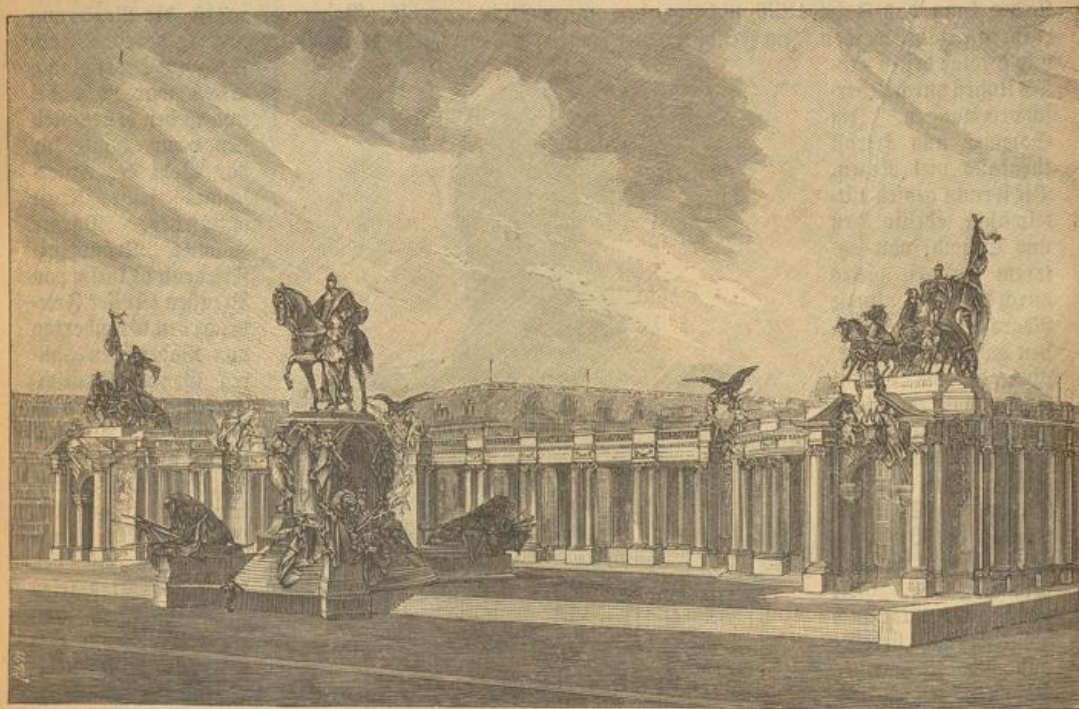
Friedrich, Großherzog von Baden.

herzog und die Großherzogin, daß er keine Worte finden könne, die der Tiefe ihrer Gefühle entsprächen. Aber gerne ergreifen wir diese Gelegenheit, um die Versicherung auszusprechen, daß wir die uns ferner von Gottes Gnade geschenkte Lebenszeit gewissenhaft benützen werden, um in treuer Pflichterfüllung unsere Kräfte dem Wohle und Gedeihen des Landes und Volkes in Liebe zu widmen und uns dadurch so großer Liebe würdig zu erweisen.“ — Am 12. Januar 1897 wurde der badische Landtag zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen. Der badische Staat hat ein Eisenbahnanlehen im Betrage von 238 Millionen, welches bis dahin mit 4 Prozent verzinst wurde. Da nun der Zinsfuß in den letzten

Jahren überall zurückging, so beschloß der Landtag die Herabsetzung des Zinses von 4 auf  $3\frac{1}{2}$  Prozent. Was diese fünfzig Pfennig vom Hundert bei 238 Millionen ausmachen, kann sich der Leser selber ausrechnen; er soll aber nicht meinen, daß der Staat in Verlegenheit kommt, was er mit den am Zins ersparten Geldern anfangen soll, denn der Staat braucht viel, viel Geld.

In unserem weiteren Vaterlande, dem Deutschen Reiche, ging im abgelaufenen Jahre so ziemlich alles seinen gewohnten Gang. Etwas Ab-

buchordnung, das Auswanderungsgesetz, das Margarinegesetz, die Besoldungsvorlage und noch verschiedenes andere zustande. Man ersieht daraus, daß unsere Reichsboten sehr in Anspruch genommen waren, obwohl sie keinen Pfennig Diäten (Taggelber) erhalten. Unsere Finanzlage wird als günstig geschildert, die Reichseinnahmen für 1896 bis 1897 haben den Voranschlag um fast hundert Millionen übertroffen. — Am 22. März 1897 wurde in ganz Deutschland der hundertjährige Geburtstag Kaiser Wilhelm I. gefeiert.



Nationaldenkmal für Kaiser Wilhelm I. in Berlin.

wechslung hatte ein kleiner Teil unserer Marine durch den griechisch-türkischen Krieg, von dem der „Bettler“ weiter hinten erzählt. — Unser Reichstag war fleißig an der Arbeit; in den letzten zwei Jahren hielt er 237 Sitzungen ab. In der Sitzungs-Periode von 1896 auf 1897 kam das Bürgerliche Gesetzbuch, das dem deutschen Volke auf dem Gebiete des bürgerlichen Rechts die so wohlthätige Rechtseinheit bringt, die Handwerksorganisations-Vorlage, das Handelsgesetzbuch, das Gesetz gegen die unlautere Geschäftskonkurrenz, das Subhastationsgesetz, die Grund-

In Berlin fand an diesem Tage die Enthüllung des Nationaldenkmals für Kaiser Wilhelm I. statt, auch ließ der Kaiser eine Medaille prägen aus Bronze von eroberten Geschützen zur Erinnerung an diesen Tag. Weiter verordnete der Kaiser, daß das Heer fortan auch die Farben des gemeinfamen Vaterlandes anlegen soll, die Wahrzeichen der errungenen Einheit. — Am 18. Januar wurde auch in Köln ein Denkmal für Kaiser Wilhelm I. enthüllt.

Ungarn. Am 27. September 1896 wurde ein großartiges Unternehmen abgeschlossen, das

Jahrzehnte lang viel besprochen wurde. Es ist dies die Fertigstellung der kolossalen Bauten, welche die bisherigen Schifffahrtshindernisse auf der Donau beim Eisernen Thor an der ungarisch-rumänischen Grenze beseitigen sollen. Dort war der Wasserweg der Donau durch Untiefen, Felsenriffe und Einengungen bisher in einer die Schifffahrt aufs äußerste erschwerten, bei niedrigem Wasserstand geradezu unmöglich machenden Weise gehemmt. Nach dem russisch-türkischen Kriege beschäftigte sich der Berliner Kongreß im Jahre 1878 mit der Frage des Eisernen Thores, und Oesterreich-Ungarn erhielt den Auftrag zur Beseitigung des Hemmnisses. Es hat von da an lange gedauert, bis das Werk vollendet war. Die Regulierungsarbeiten bestehen in der Hauptsache aus einem fast acht Kilometer langen Kanal durch die Stromschnellen auf der Serbien zugekehrten Seite der Donau. Hierzu waren Felsprengungen in einem nie dagewesenen Maße erforderlich. Für die etwa 20 Millionen Mark betragenden Kosten darf sich Ungarn durch Erhebung von Schifffahrtsabgaben bezahlt machen. Die Eröffnungsfahrt durch den Kanal beim Eisernen Thor vollzog sich am 27. September unter dem brausenden Jubel der Uferbevölkerung und nahm einen glänzenden Verlauf. Der Kaiser von Oesterreich und die Könige von Rumänien und Serbien wohnten der Festlichkeit bei.

**Italien.** Am 24. Oktober 1896 fand die Trauung des Kronprinzen von Italien mit der Prinzessin Helene von Montenegro statt. — Am 26. Oktober wurde der Friede zwischen Italien und Abessinien abgeschlossen. Im vorigen Jahrgang erzählte der „Beter“ in seinem Kalender, wie die beiden, Italien und Abessinien, hinter einander kamen. Italien zog den Kürzeren und mußte Haar lassen. Dieser Krieg kostete hunderte von Millionen und viele Landeskinder küßten Leben und Gesundheit dabei ein. — Am 22. April 1897 wurde auf den König von Italien ein Attentat verübt. Als er an diesem Nachmittag ausfuhr, sprang ein vierundzwanzigjähriger Schmiedegeselle auf den Wagen des Königs und stieß mit einem Dolch nach ihm. Der König wich dem Stoß aus, so daß er nicht verletzt wurde. Der Attentäter ist ein überspannter Mensch.

**Frankreich.** Kaum drei Jahre waren verfloßen seit dem ruchlosen Attentat auf den damaligen Präsidenten Carnot, als schon wieder ein Anschlag auf das Oberhaupt der französischen Republik gemacht wurde. Als Präsident Faure sich am 13. Juni 1897 nachmittags von Paris zu dem Rennen in Longchamp begab, explodierte

an dem Wasserfall der Bois de Boulogne, als der Präsident gerade da vorbeifuhr, ein gußeisernes Rohr mit Pulverladung. Die Röhre hatte 15 cm Länge, 6 cm Durchmesser und 2 cm Dicke. Der Inhalt bestand aus Pulver und Rehpösten. Durch die Explosion wurde niemand verletzt. Bei dem Rohre fand man eine Schmähschrift gegen den Präsidenten, eine Pistole, einen Schlagring und ein kleines Dolchmesser, auf dem Todesdrohungen gegen Faure eingraviert waren. Einige Tage später platzte in Paris vor der Statue der Stadt Straßburg eine Bombe, ohne jemand zu verletzen. Den Urheber dieser Schandthaten konnte man nicht ausfindig machen.

**England** feierte am 22. Juni 1897 das 60-jährige Regierungsjubiläum der Königin Viktoria. Am 20. Juni 1837 kam die Königin, damals erst achtzehn Jahre alt, an die Regierung. Der Königin wird Klugheit und Besonnenheit in der Regierung, Einfachheit und Sparsamkeit im eigenen Haushalte nachgerühmt; unter ihrer Regierung nahm England bedeutend zu an Macht und Reichtum. Einundzwanzig Jahre war die Königin verheiratet mit dem Prinzen Albert von Sachsen-Koburg; aus dieser Ehe entstammen neun Kinder und weiter vierzig Enkel und dreißig Urenkel; von dieser zahlreichen Nachkommenschaft leben heute noch siebenzig. Zu dem Jubiläumsfeste, das großartig gefeiert wurde, kamen Vertreter aller europäischen Fürstenhöfe. Die Königin hielt einen Jubiläumsumzug von ihrem Palaste nach der Paulskirche, der sich zu einem Triumphzuge gestaltete, wie ihn großartiger und schöner nie ein Herrscher erlebt habe. Bei der Abfahrt zu diesem Jubelzuge erließ die Königin folgende Botschaft an die Nation: „Von Herzen danke ich meinem geliebten Volke! Gott segne es!“

Der griechisch-türkische Krieg war das bedeutendste Ereignis zu Anfang des Jahres 1897. Die Türken wirtschaften schon lange in einer Weise, daß es der reinste Hohn für die heutige Civilisation ist. Das Blut tausender durch die Türken hingemordeter Christen schreit zum Himmel und das Feuer hunderter zerstörter Dörfer und Städte wirft einen grellen Schein auf die türkische Barbarei am Ende des neunzehnten Jahrhunderts — im Angesicht des civilisierten Europas. Aus Armenien wird nichts als Mord berichtet — Christenmord durch die Türken; auch auf der Insel Kreta war es nicht viel besser. Die Armenier und Kreter sind Vasallen der Türkei — Christen, den Türken unterthan. Die Großmächte Europas, Deutschland, Oesterreich, Italien, England, Frankreich und Rußland, protestierten beim

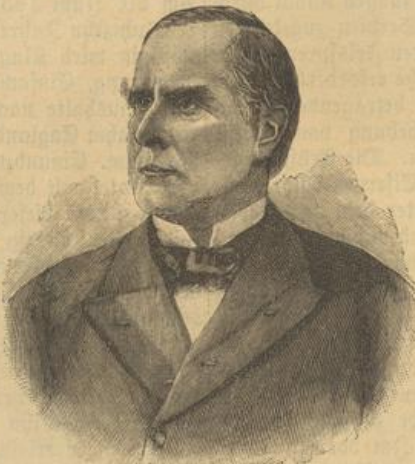
Türken gegen diese Greuelthaten, aber es half nicht viel. Da griff plötzlich Griechenland ein, es sandte Kriegsschiffe nach der Insel Kreta unter dem Oberbefehl des Prinzen Georg von Griechenland. Diesem und den Griechen überhaupt wurde ob dieser That große Sympathie entgegengebracht von Vielen in den europäischen Ländern, auch vom nordamerikanischen Senat. Aber die Sache hatte einen gewaltigen Haken, oder deren zwei. Fürs erste hatte Griechenland der Türkei nicht den Krieg erklärt vor der Besetzung von Kreta, und so gegen das allgemeine Recht verstoßen. Zum andern hieß es: was wollen die Krieg anfangen, sie sollen erst ihre Schulden zahlen. Es wurde ausgerechnet, daß Deutsche allein bis jetzt 400 Millionen Mark zum Teil ganz verloren haben an Griechenland. Wenn einer ein schlechter Zahler und Bankrottör ist, so steht's ihm allerdings besser an, wenn er bescheiden daheim bleibt und das Maul hält, statt andern raten und helfen zu wollen. So wurde auch durch diese Nachrichten die Sympathie für Griechenland heruntergestimmt. Bei dieser Gelegenheit möchte der „Better“ seine Leser ermahnen, recht acht auf ihre ersparten Groschen zu haben. Mancher hat sein sauer Erworbenes durch Spekulation wieder verloren. Um einen hohen Zins zu bekommen, hat schon mancher „fremde Papiere“ gekauft und später weder Kapital noch Zins erhalten. Darum lieber weniger Zins nehmen, aber das Geld sicher anlegen; an Gelegenheit hierzu fehlt es nicht. — Von den Griechen glaubte man, daß sie an irgend einer Großmacht einen Hinterhalt hätten, der ihnen die Kurasche gab, trotz ihren schlechten Finanz-Verhältnissen den Türken anzupacken. Dies hat sich jedoch nicht als richtig erwiesen, denn sämtliche Großmächte forderten die Griechen auf, wieder heim zu gehen, oder sie hätten es auch mit ihnen zu thun; zur Betätigung dieses legten die Großmächte je eines oder zwei ihrer Kriegsschiffe vor Kreta. Dies schenierete die Griechen aber nicht; sie machten nun vollends mobil und ließen in Thessalien und Epirus immer mehr Truppen gegen die Türken vorrücken. Nun machte auch die Türkei mobil und der Krieg

entbrannte, aber zum Nachteil für Griechenland. Den Türken nannte man schon lange den „kranken Mann“, aber in diesem Kriege hat er bewiesen, daß er noch mitmachen kann. Immer weiter wurden die Griechen zurückgebrängt und mußten schließlich froh sein, daß die Großmächte einen Waffenstillstand vermittelten. Jetzt heißt es aber: wer bezahlt die Beche? Natürlich der, der verloren hat. Aber die Griechen sagen, sie können nicht bezahlen. Nun sind die Vertreter der Großmächte damit beschäftigt, die Kriegsschädigung und Grenzregulierung zwischen den beiden Mächten zu ordnen. Dies kann schon noch eine Zeitlang dauern.

Die Amerikaner haben sich einen neuen mit Namen Mac Kinley; derselbe hat am 4. März 1897 sein Amt angetreten. Mac Kinley wurde am 29. Januar 1843 geboren, war kurze Zeit Lehrer und machte dann den Bürgerkrieg mit, wobei er es bis zum Major brachte. Nachher wurde er Advokat und Mitglied des Kongresses in Washington.

**Unglücksfälle.**

Am 23. Juli 1896 ging während eines Wirbelsturmes an der chinesischen Küste das deutsche Kanonenboot „Itis“ unter, wobei 68 Seeleute ums Leben kamen. „Itis“ hat seinerzeit eine geschichtliche Rolle gespielt, denn es war dasjenige Schiff, das die Karolinen besetzte und dadurch zum spanisch-deutschen Zwischenfall Anlaß gab, der durch den Schiedspruch des Papstes beigelegt wurde. Seitdem in den sechziger Jahren der deutsche Kriegsschoner „Frauenlob“ in den chinesischen Meeren sank, haben wir dort kein Kriegsschiff mehr verloren. Auch „Frauenlob“ ist in einem jener Wirbelstürme untergegangen, die in den Monaten Juli und August in jenen Meeren am heftigsten und gefährlichsten aufzutreten pflegen. — Auf der Beche Blumenthal in Westfalen kamen am 19. November durch eine Explosion 25 Bergleute um. — Der dem Norddeutschen Lloyd gehörende Dampfer „Salier“ ging in der Nacht vom 7. auf den 8. Dezember in den spanischen Gewässern unter. Auf dem Schiff befanden sich 214 Fahrgäste, die Besatzung betrug 66 Mann. Das Schiff wurde infolge der



Mac Kinley, Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika.

Brandung auf eine Klippe geworfen, hierdurch zerfchmettert und zum sofortigen Sinken gebracht. Gerettet wurde niemand. — In A s c h a f f e n b u r g fand am 15. Dezember im Hauptraum der Cromerschen Fabrik elektrischer Zünder eine Explosion statt. Das ganze Gebäude wurde zerstört. Von den im Raume befindlich gewesen 15 Arbeiterinnen wurden 8 sofort getödet, während die übrigen 7 auf dem Transport in das Krankenhaus ihren Verletzungen erlegen sind. Von 7 in einem Nebenraum befindlich gewesen Arbeiterinnen erlitt eine tödtliche Verletzung, die übrigen sind mehr oder weniger schwer verletzt. Von 3 Arbeitern wurde einer getödet, die beiden andern schwer verletzt. Die Ursache der Explosion konnte nicht festgestellt werden, weil sämtliche Personen, die Angaben hätten machen können, tot waren. — Am 9. Januar 1897 verursachte in der Schweiz in dem Dorfe Bizers, Kanton Graubünden, das Spielen eines fünfjährigen Kindes mit einem Streichholz großes Unglück. Es entstand ein Brand, dem 48 Gebäude zum Opfer fielen. Es wurden 165 Menschen obdachlos und der Schaden betrug 150,000 Franken. — In Paris ereignete sich am 4. Mai ein schreckliches Brandunglück. In einem Wohlthätigkeitsbazar, der zu

Gunsten der Armen von Paris von adeligen Damen veranstaltet wurde, brach Feuer aus, welches sich mit rasender Eile verbreitete. Die Verkaufshalle war aus leichtem Holzwerk erbaut und enthielt viele leicht brennbare Stoffe. In dem Raum befanden sich etwa 1500 Personen, als das Feuer ausbrach. Alles drängte nach dem Ausgang, stürzte übereinander und manche rangen mit andern um ihr Leben. Nur eine Viertelstunde dauerte dieser Brand, aber er hinterließ einen großen Haufen Verbrannter und Verfümmelter, ein entsetzliches Leichenfeld; die meisten waren nicht mehr zu erkennen. Viele Uhren, Schmucksachen und Geldbeutel, darunter einer mit 50,000 Franken, wurden auf der Unglücksstätte gefunden. Die Leichen wurden in einen großen Saal geschafft, teils halbnaakt, mit abgerissenen Köpfen und herauszuhängenden Eingeweiden, dazu eine Menge einzelner Körperteile. Die unglücklichen Eltern und Verwandten suchten unter den Ueberresten nach Schmuckgegenständen, um durch diese ihre Angehörigen herauszufinden. Das Unglück ereignete sich drei Stunden nach Eröffnung des Bazars; in dieser kurzen Zeit waren bereits etwa 45,000 Franken eingenommen worden. Der Bazar zählte 22 Verkaufsläden. In einigen befanden sich vierzig bis fünfzig Damen, fast alle dem Adel angehörend. 124 Menschen kamen ums Leben und gegen 200 wurden mehr oder weniger verletzt. Der deutsche Kaiser und andere Souveräne schickten an den Präsidenten der Republik



Dr. Johannes Christian Roos, † Erzbischof von Freiburg i. B.

Beileids-Telegramme. Unter den Toten befand sich auch die Herzogin von Alencon, geb. Prinzessin Sophie von Bayern, die Schwester der Kaiserin von Oesterreich und ehemalige Braut des unglücklichen Königs Ludwig II. von Bayern, der bekanntlich seinen Tod im Starnberger See gesucht und gefunden hat. Ein tieftrauriges Geschick fürwahr: der Bräutigam findet seinen Tod in den Wellen, die Braut in den Flammen! — Bei Gerolstein in der Rheinprovinz verunglückte am 18. Mai,

nachts halb 12 Uhr, ein Militärzug. Der Zug riß auseinander, und da das Gefäll sehr stark war, so fuhren die Wagen ineinander, wodurch zehn Reservisten getödet und vierzig verletzt wurden. — Einige Tage früher passierte in Rußland ein ähnliches Unglück, ebenfalls entgleiste ein Militärzug, wobei zwei Offiziere und hundert Soldaten getödet und sechzig verwundet wurden. Ende Juni 1897 war es fast in ganz Europa außerordentlich heiß, was furchtbare Gewitter mit Sturm, Wolkenbrüchen und Hagelschlag zur Folge hatte. Von allen Seiten, aus Spanien, Frankreich, Italien, Ungarn und der Schweiz liefen Hiobsposten über das Unwetter ein und ganz besonders wurden am 1., 2. und 3. Juli

Bei Gerolstein in der Rheinprovinz verunglückte am 18. Mai, nachts halb 12 Uhr, ein Militärzug. Der Zug riß auseinander, und da das Gefäll sehr stark war, so fuhren die Wagen ineinander, wodurch zehn Reservisten getödet und vierzig verletzt wurden. — Einige Tage früher passierte in Rußland ein ähnliches Unglück, ebenfalls entgleiste ein Militärzug, wobei zwei Offiziere und hundert Soldaten getödet und sechzig verwundet wurden. Ende Juni 1897 war es fast in ganz Europa außerordentlich heiß, was furchtbare Gewitter mit Sturm, Wolkenbrüchen und Hagelschlag zur Folge hatte. Von allen Seiten, aus Spanien, Frankreich, Italien, Ungarn und der Schweiz liefen Hiobsposten über das Unwetter ein und ganz besonders wurden am 1., 2. und 3. Juli



einzelne Teile Südwestdeutschlands, so verschiedene Gemarkungen in den Bezirken Karlsruhe, Bruchsal und Eppingen, im unteren Elfaß und in Lothringen, sowie bei Heilbronn, Weinsberg und Dehringen, wo bekanntlich guter Wein wächst, vom Hagel heimgesucht. Der Schaden, den die Landwirtschaft dadurch erlitten, beläuft sich auf viele, viele Millionen; die Folgen der Verwüstungen werden noch Jahre lang zu spüren sein.

**Todesfälle.** Am 22. Oktober 1896 starb in Freiburg i. B. Erzbischof Dr. Johannes Christian Roos. Ein schweres körperliches Leiden hatte schon vor Jahren den Oberhirten, der nach seinem äußeren Ansehen ein Riese von Kraft und Gesundheit schien, heimgesucht; es gelang nicht, die Krankheit zu bannen, und es be-

drüfte für ihn in den letzten Jahren der allgrößten Geistesstärke, um den schweren Pflichten seines Amtes in vollem Umfange gerecht zu werden. Erzbischof Dr. Roos war geboren in Camp am 28. April 1828. Er besuchte das Progymnasium zu Boppard, dann die Gymnasien in Weilburg und Hadamar. Seine theologischen Studien machte er in München und Bonn. Am 22. August 1853 ward er zum Priester geweiht. Er wirkte als solcher in Sachsenhausen und Kessel; 1856 wurde er Pfarrverweser in Hochheim, 1860 Sekretär des Bischofs von Limburg, 1864 Professor der Moral und Pastoraltheologie am dortigen Priesterseminar, 1867 Regens dieses Seminars. 1869 wurde er zum Domherrn und Stadtpfarrer von Limburg erkoren und ihm auch die staatliche Schulinspektion übertragen. Im Februar 1885 wurde er auf den erledigten Bischofsstuhl Limburg erhoben und schon am 2. Juni 1886 erfolgte seine Wahl zum Erzbischof von Freiburg, woselbst am 20. September sein feierlicher Einzug und am folgenden Tage seine Inthronisation stattfand.

Am 27. November starb Fürst Karl Egon zu Fürstenberg in Nizza, wo er Heilung von seinen Leiden gesucht hat. Der Verstorbene, geboren am 25. August 1852, war erbliches Mitglied des preussischen Herrenhauses, der württembergischen Kammer der Standesherrn und der badischen Ersten Kammer, ferner Mitglied des

deutschen Reichstages für den zweiten badischen Wahlkreis, preussischer Major à la suite der Armee; er lebte seit 1881 in kinderloser Ehe mit der Prinzessin Dorothea v. Talleyrand-Perigord. Karl Egon wurde durch den am 15. März 1892 erfolgten Tod seines Vaters das Haupt des fürstlichen Gesamthauses Fürstenberg.

In Berlin starb am 8. April Staatssekretär und Generalpostmeister Heinrich v. Stephan. Er war geboren am 7. Januar 1831 zu Stolp in Pommern. Am 1. Mai 1895 waren es 25 Jahre, daß Stephan zum Generalpostdirektor des Norddeutschen Bundes ernannt wurde. v. Stephan hat das Postwesen zu dem gemacht, was es heute ist; er hat durch den „Weltpostverein“ alle Völker der Erde mit einander verbunden. Im 1896er Kalender brachte der „Bettler“ das Bild und die Lebensbeschreibung dieses hochverdienten Mannes.

Am 10. April starb Großherzog Friedrich Franz von Mecklenburg-Schwerin. Er war geboren am 19. März 1851, regierte seit 15. April 1883 und war mit der Großfürstin Anastasia von Rußland vermählt.

In Karlsruhe starb am 27. April Prinz Wilhelm von Baden, Bruder des Großherzogs; er war geboren am 18. Dezember 1829. Prinz Wilhelm war General der Infanterie à la suite des 1. Garde-Feldartillerie-Regiments und des 1. badischen Leib-Grenadier-Regiments

Nr. 109, ferner Chef des 4. badischen Infanterie-Regiments Nr. 112, auch war er Präsident der badischen Ersten Kammer. Er war vermählt mit der Prinzessin Maria Maximilianowna Romanowsky, Herzogin von Leuchtenberg. Prinz Wilhelm war im Kriege 1866 Kommandeur der badischen Division; im Kriege 1870–71 befehligte er die erste Brigade des Werderschen Korps; bei Nuits wurde er schwer verwundet. Prinz Wilhelm war ein Mann von umfassendem Wissen, entschiedenem Charakter, religiöser Gesinnung und großer Leutseligkeit.

In Wöriehofen in Bayern starb am 17. Juni 1897 Prälat Kneipp. Sebastian Kneipp war am 17. Mai 1821 in Stefansried bei Otto- beuren geboren und erlernte zunächst das Weber-



Prinz Wilhelm von Baden.

handwerk. Im Alter von 21 Jahren wandte er sich dem Studium der Theologie zu, besuchte das Lyceum in Dillingen und dann die Universität München und wurde 1852 Priester. 1855

kam er als Kaplan nach Wörishofen, wo er 1881 Pfarrer wurde. Hier bildete er sein System der Wasserkur aus, für dessen Verbreitung er in Büchern, Kalendern und in Vorträgen wirkte. Pfarrer Kneipp war einer der berühmtesten und volkstümlichsten Männer dieses Jahrhunderts. Seit vielen Jahren arbeitete er für die leidende Menschheit in der uneigennützigsten Weise. Von frühester Morgenstunde bis zum Abend erteilte er Kranken und Leidenden Rat und viele verdankten ihm Heilung oder Linderung ihrer Leiden. Kneipp fragte nicht nach Religion,

Stand oder Vermögen, er suchte jedem, der ihn aufsuchte, ein Helfer zu sein. Er verlangte von niemanden etwas, ohne daß er darum gefragt wurde; Un- oder wenig Bemittelten nahm er nichts

ab und den andern nur blutwenig; was man ihm gab, verwendete er wieder zu wohlthätigen Zwecken: er erbaute u. a. ein Kinderasyl, zwei Kurhäuser zc. Als Pfarrer von Wörishofen hatte er seinen Ge-

halt und bei seiner einfachen Lebensweise brauchte er nicht einmal diesen für sich. Wer den „Vater Kneipp“, wie er vielfach genannt wurde, auf der Wandelbahn in Wörishofen über die Wasserkur sprechen hörte, vielfach in bayerischer Mundart, volkstümlich und mit Humor, dem wird die eigenartige, kräftige Gestalt zeit lebens vor Augen stehen. Er machte den Eindruck, als ob der Senfmann sich in Jahrzehnten nicht an ihn getraue. Leider war dies nicht der Fall. Bei Tausenden steht Pfarrer Kneipp in dankbarem Andenken und die Ruhe, die



Prälat Sebastian Kneipp.

er im Leben nicht gesucht und gewollt, wird ihm im Jenseits gewiß reichlich zuteil werden. Dies wünscht ihm, sowie allen Verstorbenen, der „Vetter vom Rhein“.

**Ein köstliches Geschichtchen**, welches manchem Unglücklichen zum Trost und lindernden Balsam reichen möge, wird aus dem Elsaß berichtet: Der Steffel und der Scharl in R... heim sind erbitterte Feinde; denn seit der Scharl die schöne „Lene“ als Gattin heimgeführt, hatte der Steffel, der sich auch um ihre Hand beworben, seinen Nebenbuhler, der früher sein dickster Freund war, keines Blickes und keines Wortes mehr gewürdigt. Dieser Tage saß der Steffel beim Bier in der „Krone“. Plötzlich flog, wie der „Elsässer“ berichtet, die Thür auf. Am Kopfe aus mehreren Wunden blutend, bleich und verstört aussehend, kam der Scharl herein. Als er den Steffel sah, sprang er auf ihn zu, um ihn zu — erwürgen, wird man wohl meinen — o nein, sondern um ihn zu umarmen. „O Steffel“, rief der Mißhandelte, „o Steffel, dank unserm Herrgott, daß Du die net bekumme hesch. Do güd her, wie böz Lueder mich geranschiert het“. Von Mitleid bewegt, nahm sich der gute Steffel des Unglücklichen an, wusch seine Wunden und lud ihn zu einem Glase Wein ein, damit er sich erhole und stärke. Zum

zweiten Male flog die Thüre auf. Die „Lene“ war's. Die Arme in die Seite stemmend, stellte sie sich an den Tisch und schrie: „So, jetzt seze ehr noch binand, ehr Wades. Du Steffel besch noch d'r nämli Schlappes wie früher, wo der elend Trops do Dich mer weg g'schnappt het. Wenn de n'e Kerl wärsch g'sen, hättsch dene Raib do tot g'schlage un hättsch noch mich g'hirot“.

**Eisenblechgeschirre zu reinigen.** Ist ein Gefäß von Eisenblech lange auf dem Feuer gebraucht, so verwandelt sich seine weiße Farbe in eine schwarze. Zur Reinigung desselben mische man Holzasche mit gewöhnlichem Del, so daß es eine Art Brei bildet. Mit diesem bedeckt man nun das Gefäß und reibt es sodann mit einem wollenen Lappen ab. Es wird hierdurch wie neu. Sollte die schwarze Farbe nicht sogleich verschwinden, so wiederhole man dieses Verfahren.

**Rantschuk-Kämme** werden von anhaftendem Schmutz gründlich gereinigt, wenn man sie in eine mit gewöhnlichem Brennspiritus gefüllte Schale legt.

# Inseraten-Anhang.

Wir bitten unsere Leser, sich bei Bezug auf den „Bettler vom Rhein“ beziehen zu wollen.

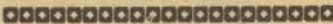


## Billige böhmische Bettfedern!

Die Bettfedern sind zollfrei.

- 10 Pfund neue, geschliffene, staubfrei, M. 8.—; 10 Pfund bessere M. 10.
- 10 Pfund schneeweiße, daunenweiche, geschliffene M. 15, 20, 25, 30.
- 10 Pfund Halbdaunen M. 10, 12, 15.
- 10 Pfund schneeweiße, daunenweiche, ungeschliffene M. 20, 25, 30.
- Daunen (Flaum) M. 3, 4, 5, 6 pr. 1/2 Kilo. Versandt franko pr. Nachnahme. Umtausch und Rücknahme gestattet. Bestellungen bitte um genaue Adresse.

**Venedikt Sachsel,**  
Klattau 194 (Böhmen).

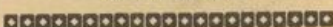


## Massen-Falle „Scylla“

kann an jedem Gefäße in beliebiger Zahl aufgestellt werden und fängt un-



unterbrochen, stellt sich von selbst wieder auf, hinterläßt keine Bitterung. Preis für Mäuse Stk 75 Pfg. für Ratten Stk Mf. 3.—. Schwabenfalle „Eclipse“ hunderte Schwaben, Kuffen etc. in einer Nacht fangend M. 2.—. Von 2 Stk an von einer Sorte franco, bei 6 Stk 15% Rabatt. Briefmarken in Zahlung Nachnahme 25 Pfg. Porroschlager. Herm. Hurwig & Co., Berlin C. Klosterstraße 40.



Bei Chr. Schömperlen, Nachf. Herm. Häppler in Lahr, ist zu haben:

## Sängergruß.

Deutsche Volkslieder für gemischten und Männerchor.

Komponiert von **Joseph Schulz.**  
2. Auflage. — Preis franko per Kreuzband 65 Pf.  
10 Expl. franko zu 6 M.

## Haushaltungs- Tagebuch

eingerihtet für 1 Jahr.  
Gegen Voraussendung von M. 1.20 wird dasselbe franko zugesandt.



## Benz & Cie.

Rheinische Gasmotorenfabrik Mannheim.

**„Motor Benz“** mit Glührohrzündung  
stehender und liegender Konstruktion für Gas- und Petroleum-Ligroin.

4000 Motore mit 19 000 Pferdekraften abgeliefert.

Anerkannt aussergewöhnlich niedriger Gas- und Benzin-Verbrauch, daher sehr billig im Betrieb.

Im Interesse eines jeden Käufers liegt es, unsere Prospekte kommen zu lassen.



## Musik-

### Instrumente aus erster Hand!

Katalog A: über Streich- und Blas-Instrumente, Zithern, Akkordzithern, Gitarren, Trommeln, Saiten, Bestandteile.

Katalog B: Zug- und Mundharmonika, Spielwerke.

**L. P. Schuster,**  
Markenkirchen i. S., No. 610.

Machen Sie einen Versuch mit den weltberühmten

## Strebel-

Kopier- und Buch-Tinten und Sie werden sich von der Güte derselben überzeugen.

Zu haben bei

Chr. Schömperlen,  
Nachf. Herm. Häppler, Lahr.



# Rothe Stern Linie

(Red Star Line)

Königl. Belg. Postdampfer zwischen

## Antwerpen & New York

## Antwerpen & Philadelphia

Direkt, ohne Umladung.

Die Flotte der Red Star Linie besteht aus den folgenden Erster Klasse Postdampfern:

**Kennington Southwart Friesland**  
**Westernland Noordland Nederland Swizerland**  
**Pennsylvania Illinois.**

Diese Dampfer sind alle neuerer Konstruktion und speziell für die Nordtransatlantische Fahrt gebaut worden; sie verbinden Sicherheit mit Bequemlichkeit und Schnelligkeit.

Den **Zwischendecks-Einrichtungen** (3. Klasse) hat die Red Star Linie ganz besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Dieselben liegen zum weitgrößten Teil im oberen Deck, sind durch Seitenfenster erhellt und gut ventilirt. Familien, ledige Frauen und ledige Männer werden getrennt logiert. Eine gute und reichliche Kost wird dreimal täglich verabreicht. Die Lebensmittel sowohl, als auch die Einrichtungen werden vor jeder Reise durch eine Staats-Kommission inspiziert.

Die Red Star Linie ist die **Einzig Direkte Postlinie** von Antwerpen nach Nordamerika. Man gebe wohl Acht, Billete für die Red Star Linie zu nehmen, und sich nicht irre führen zu lassen.

Man wende sich für Billete und alle Auskunft an:

**International Navigation Co.**

6, Bowling Green, New York

307, Walnutstreet, Philadelphia

143, La Sallestreet, Chicago

609, Marketstreet, San Francisco

**von der Becke & Marsily**

Europäische General-Agenten

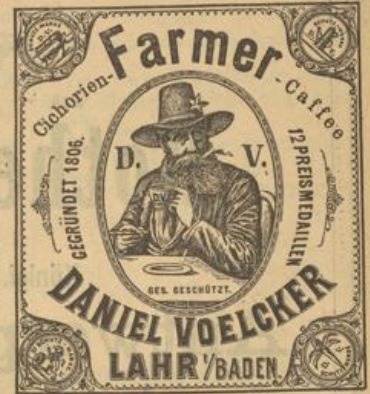
**Antwerpen**

oder deren bevollmächtigte Agenten.

Jede sparsame Hausfrau wird durch einen Versuch mit dem  
**ücht Voelcker-Gries-Cichorien u. ücht Farmer-Cichorien**



sich sofort überzeugen,  
 daß dieser  
**reine Cichorien**  
 wegen seines ausgezeich-  
 neten Wohlgeschmacks,  
 größter Ausgiebigkeit und  
 der schönen Farbe, die  
 er dem Kaffee giebt,



der angenehmste und billigste Kaffeezusatz ist.

Das Beste, was bis jetzt  
 Sensen-Industrie erzeugt  
 die welt-

**Silber-Stahl-**  
 mit Marke



auf dem Gebiete der  
 wurde, sind unstrittig  
 berühmten

**Sensen**  
 Doppelsense



und dem R. R. Adler ver-  
 sehen, welcher z. Schupe  
 in jeder einzelnen Sense  
 eingepreßt ist.  
 Diese vorzüglichen  
 Sensen sind aus dem  
 besten, doppelt gehärte-  
 ten Silber-Stahl erzeugt und zeichnen sich besonders durch folgende Vorzüge aus:  
 1. Ungemein elastische Klinge, dauernd haltbare Schneide. 2. Ueberaus leicht zu  
 handhaben, auch in härtester Arbeit. 3. Der Dangel hält mehrere Tage lang.  
 4. Einmaliges Wehen genügt auf ca. 130 Schritte Arbeit. Wer einmal diese  
 Sense im Gebrauch hat, wird niemals mehr eine andere benutzen, weil diese  
 Silber-Stahl-Sense das Beste ist, was bis jetzt auf diesem Gebiete erzeugt wurde.  
 Die gangbaren Größen und Preise sind:

Länge der Sensen	55-65 Centimeter	70 Centimeter	75 Centimeter
Preis für	1 Stück	1 Stück	1 Stück
halb breit	1.45	1.55	1.70
ganz breit	1.85	1.95	2.05
Länge der Sensen	80 Centimeter	85 Centimeter	90 Centimeter
Preis für	1 Stück	1 Stück	1 Stück
halb breit	1.85	2.05	2.25
ganz breit	2.25	2.45	2.75

95 Ctm. halb breit 2.45 M., ganz breit 3.15 M., 100 Ctm. halb breit 2.75 M., ganz breit 3.55 M.

Begünstigung! Alle meine Sensen werden zollfrei versendet. Bei Bestellung von 5 Sensen gebe ich einen Wehstein gratis, bei 10 Sensen 1 Sense als Daraufgabe. Garantie-Schein! Wenn eine Sense nicht gut sein sollte, was noch nie vorgekommen ist, so gebe ich auf Verlangen sofort das Geld retour oder eine andere Sense. Natur-Wehsteine per Stück 50 Pf. Dangelzeuge, Stahlhammer u. Stock 1.45 M. Silberstahl-Siegeln, beste Qualität, per Stück 80 Pf., bei 10 Stück M. 7.25. Bestellungen, welche gegen Nachnahme effektiviert werden, sind zu richten an

**F. Rabinowicz's, Silberstahl-Sensen-Fabrikslager**

Wien I, Maximilianstraße 3, Almenhof, nächst der k. k. Hofoper.

Weniger als 4 Sensen werden nur gegen vorherige Kasse versendet.

**Ernst Hess, Klingenthal i. S.**

Harmonika-Fabrik



versendet geg. Nach-  
 nahme seine äußerst  
 solide und dauerhaft  
 gebaute Konzert-  
 Zugharmonika  
 mit prächtvollem  
 Orgelton, 10 Ta-  
 sen, offen. Ridelklaviatur, mit flachem,  
 11faltigem Doppelbalg, Balgfalten  
 mit vernickelten Stahlblechspitzen ver-  
 sehen, 2 Register und Doppelbässen  
 à Stück M. 5.50. 38 cm hoch.

Diese Harmonika  
 mit 10 Klapp. 8. d. H. Reg. 70 Stim. M. 7.50

4 " " 90 " " 9.50  
 6 " " 130 " " 19.—  
 8 " " 170 " " 30.—

Mit Glodenpiel 60 Pf. höher. Schule  
 füge ich jeder Harmonika gratis bei.

Die Harmonika wurde wegen ihrer  
 starken Bauart und Orgeltonfülle auf den  
 Weltausstellungen zu Sydney und Mel-  
 bourne mit den ersten Preisen gekrönt.  
 Reich illustrierter Katalog für Viol-  
 linen, Saitarren, Sichern, Harmonikas  
 etc. etc. versende gratis und portofrei.

**Tausend**

und mehr Musikinstr. jeder Art  
 bez. Sie gut, billig u. direkt vom  
 Fabrikationsorte durch Wilhelm  
 Herwig in Markneukirchen i. S.  
 Instr. Preislisten umsonst und  
 portofrei. — Angabe, welches Instr.  
 gef. werd. soll, erb. — Garantie:  
 Umtausch oder Preisrückzahlung.

### Große Gefahren für Gesundheit und Leben!

Durch alte, schon gebrauchte Bettfedern werden erwiesenermaßen in zahlreiche Familien die Ansteckungskeime vieler bössartiger Krankheiten hineingetragen. Solche Gefahr bringende Ware wird von unklugen oder gewissenlosen Händlern leider massenhaft in den Handel gebracht. Die Firma Pecher & Co. in Herford Nr. 699 in Westfalen genießt und verdient seit vielen Jahren das volle Vertrauen des Publikums und liefert unter Garantie der Neuheit in bester, vollständig staubfreier Ware Bettfedern und Daunen in allen Qualitäten zu den denkbar billigsten Preisen in unübertroffener Güte. Daher gilt die Firma Pecher & Co. mit Recht als streng reelle und anerkannt billige Bezugsquelle für garantiert neue, doppelt gereinigte und gewaschene

## Bettfedern.

Wir versenden zollfrei, gegen Nachn. (jedes beliebige Quantum) gute neue Bettfedern per Pund für 60 Pf., 80 Pf., 1 M., 1 M. 25 Pf. und 1 M. 40 Pf.; feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pf. und 1 M. 80 Pf.; halbweiße Polarfedern 2 M.; weiße Polarfedern 2 M. 30 Pf. und 2 M. 50 Pf.; silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pf., 4 M., 5 M.; ferner echt chinesische Daunen 2 M. 50 und 3 M. (sehr füllkräftig); echt nordische Polar-daunen nur 4 M., 5 M. (Hervorragende Spezialität von größter Füllkraft und unverwüsl. Haltbarkeit.) Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5 % Rabatt. Verpackung z. Kostenpreise. Etwa Nichtgefallenes bereith. auf unsere Kosten zurückgenommen. Proben stehen auf Wunsch umsonst u. portofrei zu Diensten. — An Sonn- u. christl. Feiertagen Geschäft geschlossen.

Pecher & Co. in Herford Nr. 699 in Westfalen.

## Paulus & Kruse

Markneukirchen No. 254.

Spezialitäten: Violinen, Harmonika, Zithern.

Harmonika

von 2 M. 30 Pf.

bis 140 M.



ff. Zithern

schon von

12 M. 50 Pf. an.

Fabrikate in nur vorzüglicher Güte.

Garantie: Umtausch oder Rücknahme.

Reich illustrierte Preisliste unentgeltlich.

Violinen

von 2 M. bis

500 M.



Ocarina,  
Volkszithern,  
Mundharmonika etc.

Aeusserst billige Preise.



Warne vor nutzlosen Nachahmungen, man verlange gratis Prospekt!  
Prämiiert auf der intern. Ausstellung Brüssel 1896 mit der goldenen Medaille!



### Joh. André Sebald's Haartinktur

von Aerzten allgemein empfohlen gegen kreisledige Kahlheit (alopecia areata), Schuppen und Haaransfall.

1/2 Fl. 2.50, 1/1 Fl. 5 M. Verpackung frei. Prospekt mit ärztlichen Zeugnissen liegt jedem Flacon bei und übersende an jedermann gratis. Direkter Versand durch Joh. André Sebald, Bildesheim.

## Lahrer Bankverein

in Lahr (Baden) neben dem Postamte. Beste Besorgung aller Geldgeschäfte. **Spesenfreie Uebermittlung von Geld nach Amerika.** Günstige Verzinsung von Geldern — auf Einlagebuch zu 3 1/2 % o. — Ankauf u. Verkauf von Wertpapieren. Unentgeltliches Nachsehen von Losen. Wechseldiskontieren, Lebensversicherung.

## Eltern

werden hiermit auf die **Süddeutsche Versicherungsbank** für Militärdienst- u. Töchteraussteuer in Karlsruhe aufmerksam gemacht.

Dieselbe schliesst unter den günstigsten Bedingungen **Militärdienst-Versicherungen**, durch welche Söhnen beim Eintritt zum Militär,

**Töchteraussteuer-Versicherungen**, durch welche Töchtern zur Verheiratung auf die vorteilhafteste Weise ein bestimmtes Kapital gesichert wird.

Prospekte versendet franko und jede Auskunft erteilt bereitwilligst  
**Die Direktion.**

Karlsruhe, Schlossplatz 7.

Eine Partie sog.

## Armee-Pferdedecken



welche wegen verwehrt, nicht ganz sauber ausgeführter Vorbure von einer Lieferung zurückgelieben, wird zum billigen Preise von 5 Mk. per Stück ausverkauft.

Diese dicken, unverwüsllichen Decken sind warm wie ein Pelz, ca. 190x140 Centim. groß (also beinahe das ganze Pferd bedeckend), braun, mit rotenästen Kanten und drei breiten Streifen (Borbure) versehen.

Versandt nur gegen Nachnahme.  
**L. Fabian, St. Ludwig, Elsass.**

Für Nichtkonvenientes verpflichte mich, den erhaltenen Betrag zurückzusenden.

**Gesichtspickel** Finnen, Milcheffer, Rote, Kupfernasen schnell und radikal zu beseitigen Mk. 2.—

**Sommerproffen** sicher und gründlich zu entfernen Mk. 2.50. — Franko gegen Briefmarken oder Nachnahme. Garantie für Erfolg u. Unsichäblichkeit. Glänzende Dankschreiben.

Reichel, Spezial. für Hautpflege, Berlin 33.



D.R.M.S. N° 13667

Erfinder und Fabrikant der weltbekannten  
**Allzarin-Schreib- und Kopiertinte,**  
 leichtflüssigste und haltbarste Eisengallustinte, Klasse 1. Man achte  
 genau auf Etiquette und Schutzmarke und hüte sich vor Nachahmungen!

# Leonhardi's Tinten

**Specialität:** Staatlich geprüfte  
und beglaubigte

## Eisengallus-(Normal-) Tinten, Klasse I. u. II.

Infolge besonderer Herstellung  
 von **unübertroffener**  
**Güte** und **billig**, weil bis  
 zum letzten Tropfen klar und  
 verschreibbar.

**Das Beste**  
für Bücher, Akten,  
Documente und  
Schriften aller Art.

Jede Füllung trägt  
einen Hinweis auf  
**staatliche**  
**Prüfung.**

Goldene Medaillen  
Ehren- u. Verdienst-Diplome

## Aug. Leonhardi

Fabrik Dresden, gegr. 1826



### Wunderbar

ist die Erfindung, bestehend in der neu-  
artigen Klaviatur meiner Konzert-  
Zug-Harmonikas mit der garantiert  
unzerbrechlichen Drahtspiralfederung,  
welche in verschiedenen Ländern paten-  
tiert, in Deutschland unter Nr. 47462  
gesetzlich geschützt ist.

### Für nur 5 Mark

versende ich ein solches Prachtinstru-  
ment, 2-füßig mit Orgelton, 10 Tasten,  
40 breiten Stämmen, 2 Bläsen, 2 Re-  
gistern, brillanten Nickelbeschlägen, offe-  
ner Nickel-Klaviatur mit breitem Nickel-  
stab umlegt, Klaviatur mit Spiralfede-  
rung und abnehmbarem Rückenteil,  
gutem hartem Balg mit 2 Doppel-  
bälgen, 2 Zuhaltern, sortierten Falten  
u. mit Stahleckschonern. Größe dieses  
Instrumentes 33 cm. Verpackung und  
Selbsterlernschule umsonst. Porto 80 Pf  
nur zu beziehen durch den Erfinder.  
Geinr. Suhr in Neuenrade, Westf.  
Nachweislich ältestes und größtes Ge-  
schäft dieser Art am Platze.



Eine elegante  
**Accord-Zither**  
mit 20 Saiten,  
3 Manualen, Ring,  
Schlüssel, Schule  
und Karton. In

einer Stunde ohne Lehrer und ohne Noten-  
kenntnis zu erlernen, liefert für nur 3 M.  
Porto und Kiste 1 M. Eine große Speditions-  
Accord-Zither, wunderbar im Ton, mit allem  
Zubehör, zum Spottpreis von Mark 7.50.

### geläufige Das Sprechen

Schreiben, Lesen u. Verstehen der  
engl. u. franz. Sprache (bei Fleiß  
und Ausdauer) ohne Lehrer sicher  
zu erreichen durch die in 48 Aufl.  
vervollst. Orig. - Unt. - Briefe nach  
der Methode Toussaint-Langens-  
scheidt. Probefbriefe à 1 Mark.

**Langenscheidt'sche Verl.-B.,**  
Berlin SW 46, Hallesche Str. 17.  
Wieder Prospekt durch Namens-  
angabe nachweist, haben Viele, die nur  
diese Briefe (nicht mündl. Unterricht)  
benutzten, das Examen als Lehrer des  
Engl. u. Französischen gut bestanden.



### Zieh- Harmonikas

besserer Qualität  
in Ton und Bauart,  
unübertrefflich, gibt  
einzelne Stück zu billigsten Preisen, auch  
an Private, ab die Harmonikafabrik von  
F. W. Jehring in Klingenthal  
i. Sachsen, Nr. 39.

Empfehle noch: Accordzithern, Oca-  
rinas, Mundharmonikas, Blasaccordeon,  
Bandonion, Violinen usw. Bitte, ver-  
langen Sie Preisliste umsonst u. portofrei.

## Rheumatismus und Asthma.

Seit 20 Jahren litt ich an dieser  
Krankheit so, daß ich oft wochenlang das  
Bett nicht verlassen konnte. Ich bin jetzt  
von diesem Uebel (durch ein australisches  
Mittel Eucalyptus) befreit und sende  
meinen leidenden Mitmenschen auf Ver-  
langen gerne umsonst und postfrei Bro-  
schüre über meine Heilung.  
Klingenthal i. Sach.

**Ernst Geh.**

## Reinigt das Blut!



Allen, die an Haut-  
ausschlägen (Flechten),  
ererbter oder durch eigen-  
nes Verschulden erlang-  
ter Gicht, Rheumatismus,  
Mortuoiden, Magenbe-  
schwerden, Sichte u. Rheu-  
matismus, Blutandrang nach d. Kopfe lei-  
den, ebenso Leber- u. Nierenleiden wird  
M. Schüpe's Blutreinigungspulver  
bestens empfohlen. à Dose 1.50 Mark.  
Sicht zu haben mit Schutzmarke Hygiea  
in vielen Apotheken, wo nicht, wende  
man sich direkt an Apotheker

**C. Wildt, Köstritz.**

(Unter zwei Dosen werden nicht verjant.)

**1100**  
Stilvolle Laubsäge, Schnitz-,  
Flach- und Kerbschnitt, Holz-  
brand-Malerei- etc. etc. Vor-  
lagen auf Papier und Holz.  
Preiscourante m. 1200 Illustrat.  
auch üb. Werkz. u. Material für  
30 Pf. Briefm.  
**Mey & Widmayer,**  
München.

**Goldene und silberne Medaillen. Ehrendiplom.**

Chocolade und Cacao  
der  
**Compagnie Française**  
L. Schaal & Cie.  
Zwei Fabriken mit Wasserkraft (Zorn- und Würtzmühle zu Strassburg).



Die Gesellschaft garantiert für Güte und Reinheit nur solcher Produkte, welche mit einer der obenstehenden Schutzmarken versehen sind.

**Preis-Verzeichnis**  
einzelner Produkte der Strassburger Fabrik  
**Chocolade der Compagnie française.**

Tabl. 250 gr. und 125 gr.

Qual. Chocolat des Antilles, weisses Papier, brauner Druck . . . . .	Mk. 1.—	das 1/2 Kg.
„ „ des Ménagères, chamois Papier, schwarzer Druck . . . . .	1.20	„ „ „
„ Vanillé, chamois Papier, schwarzer Druck . . . . .	1.40	„ „ „
„ Bon vanillé, graues Papier, blauer Druck . . . . .	1.60	„ „ „
„ Fin vanillé, weisses Papier, roter Druck . . . . .	1.80	„ „ „
„ Supérieur vanillé, weisses Papier, blauer Druck . . . . .	2.—	„ „ „
„ Surfin vanillé, weisses Papier, violetter Druck . . . . .	2.40	„ „ „
„ Santé demi fin, blaues Papier, schwarzer Druck . . . . .	1.50	„ „ „
„ „ fin, weisses Papier, schwarzer Druck . . . . .	1.60	„ „ „
„ „ supérieur, weisses Papier, brauner Druck . . . . .	1.80	„ „ „
„ „ fin supérieur, weisses Papier, blauer Druck . . . . .	2.—	„ „ „
„ „ surfin, weisses Papier, violetter Druck . . . . .	2.40	„ „ „
etc. etc.		

**Entölter Cacao L. Schaal & Cie.**

ein leichtlösliches Pulver. Das billigste Frühstück, 5 gr. genügen für eine Tasse.

500 gr. = 100 Tassen.

250 gr. = 50 Tassen.

125 gr. = 25 Tassen.

Mk. 2.80.

Mk. 1.50.

Mk 0.80.

Dieser Cacao wird durch viele Aerzte den Kindern und schwachen Personen als ausgezeichnetes, leicht verdauliches Nahrungsmittel empfohlen.

◊ ◊ **Chocolade, Cacao-Pulver, Chocolade-Bonbons** ◊ ◊  
in anerkannt vorzüglichen Qualitäten.

Niederlagen in soliden Handlungen und Conditoreien.



# Die besten Sensen der Welt



sind meine  
weltberühmten  
Spezial-

## Silber-Stahl-Kronen-Sensen

welche aus dem doppeltgehärteten prima Spezial-Stahl mit einer durch-  
aus technischen Vollkommenheit hergestellt sind, so daß damit alles Er-  
stierende an Schneidehaltigkeit übertroffen ist. Diese Sensen sind in besser  
Deutscher Form stramm gespannt, haardünn, leicht, elastisch, schneiden  
deshalb ob dichtes Gras oder Getreide fast fliegend hinweg.

Die Silber-Stahl-Kronen-Sensen sind sachmännlich in Fett doppel-  
gehärtet, man braucht deshalb nicht alle Tage zu dängeln und einige  
Striche mit dem Weisstein genügen, um etwa 100—130 Schritte leicht hin-  
weg zu mähen; diese durchschlagen selbst das Blech ohne scharf zu werden.

Die Sense mit Marke „Ungar. Krone“ ist unübertrefflich  
und wer einmal damit arbeitet, nimmt nie mehr eine andere in die  
Hand. Ich liefere diese zu nachstehend einzelnen Preisen, doch weniger  
als 5 Stück lohnt es nicht, der Porto-Spesen halber zu senden.

Länge in Ctm.	55—65 Ctm.	70 Ctm.	75 Ctm.
Preis für halb breit	M. 1.60	M. 1.70	M. 1.85
1 Stück ganz breit	M. 2.—	M. 2.10	M. 2.30

Länge der Sensen	80 Ctm.	85 Ctm.	90 Ctm.
Preis für halb breit	M. 2.—	M. 2.20	M. 2.40
1 Stück ganz breit	M. 2.50	M. 2.80	M. 3.20

95 Ctm. halb breit M. 2.60, ganz breit M. 3.50. 100 Ctm. halb breit  
M. 3.—, ganz breit M. 3.80. Ein dazu passender Kronen-Weisstein  
25 Pfg. Aufträge werden gegen bar oder Postvorschuß erledigt, auf 10  
Stück 1 Gratis-Sense und zollfreie Zufendung, bei Bestellung von 50  
Stück 5 Gratis-Sensen sowie franko zollfreie Zufendung.

**J. FEKETE,** Export der Silber-Stahl-Kronen-Sensen, **Wien V.**  
Rüdigergasse 1, Lunahof



Franko bis ins  
Haus gestellt.

## Ganz umsonst

gebe ich Jedermann,  
der eine Uhr bestellt,  
eine dazu passende  
Uhrkette  
mit Anhängsel.

**Markt 5.** Eine vernickelte Remontoir-Taschen-  
uhr mit Sekundenzeiger, genau re-  
guliertes Uhrwerk. Nur M. 5.

**Markt 6.** Eine prima feine Nickel-Remontoir-  
Uhr, pünktlichste Konstruktion mit  
Sekundenzeiger. Nur M. 6.

**Markt 8.** Eine Doppel-Mantel-Nickel-Ne-  
montoir-Uhr mit Spring-Deckel,  
pünktlich reguliertes Werk. Nur M. 8.

**Markt 9.** Eine amerikan. goldene 8 Mantel-  
Remontoir-Taschen-Uhr, feinst ver-  
goldet, von echtem Gold kaum zu unterscheiden,  
reich graviert u. pünktlich reguliert. Nur M. 9.

**Markt 14.** Eine echte Silber-8 Mantel-Anfer-  
Remontoir-Taschenuhr, auf 15  
Rubins genau gehend. Nur M. 14.  
Versandt mit Postnachnahme, für nicht Kon-  
venientes gebe Geld retour.

Uhren-Export-Abteilung Fekete,  
Wien V., Rüdigergasse Nr. 1, Lunahof.

Paris 1889. **Prämiert** Gent 1889.  
Brüssel 1891. **Wien 1891.**  
Chicago 1893. **Magdeburg 1893.** London 1893.

# Universal-Magenpulver

von  
**P. F. W. Barella, Berlin SW.**

**Friedrichstraße 220.**

Mitglied medizinischer Gesellschaften von Frankreich.

Erzielt außerordentliche Erfolge gegen alle Magenleiden, Magen-  
krämpfe, Sodbrennen, Säure, auch Nieren- und Gallensteinleiden  
und beseitigt vom ersten Tag an alle Schmerzen und Beschwerden.  
Anerkennungen aus allen Ständen.

Proben gratis gegen Porto nur vom Hauptdepot Berlin.

Auskunft unentgeltlich!

Zu Schachteln zu M. 1.50 und M. 2.50.

Zu haben in den meisten Apotheken.



und kräftig stolzer Badenbart wird  
am raschesten und sichersten erzielt mit  
**Dr. Heuffels**

## Bartwuchspomade.

Selbe ist vollkommen unschädlich für  
die Haut und erhalten selbst ganz junge  
Leute durch deren Gebrauch einen dicken,  
stättlichen Bart und Schnurrbart.  
1 Dose 4 Mk. Bei Vorhereinsendung  
des Betrages franko.

Zu beziehen bei L. Vörtes, Adler-  
Apothek, Rugos Nr. 615, Pest-Ungarn.

# Anzeigen

im „Vetter vom Rhein“

haben besten Erfolg.

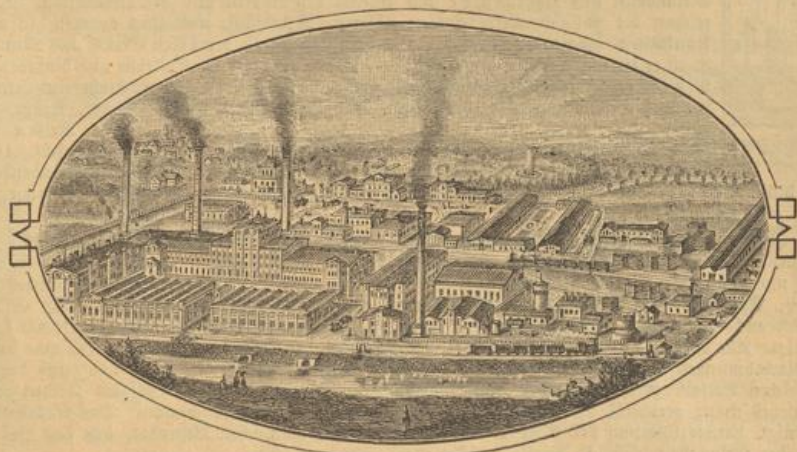


# Hoffmann's Stärke



Tägliche Produktion:

50,000 Kilo — 180,000 Schachteln.



## Hoffmann's Reis-Stärke-Fabrik

=== in Salzuflen ===

ist die grösste der Welt.

### Hoffmann's Stärke

in Schachteln à 5, 2 1/2, 1/2, 1/4, 1/8 Kilo und in Packeten.

### Hoffmann's Silberglanz-Stärke

### Hoffmann's Crème-Stärke

*unentbehrlich bei der Wäsche!*

### Hoffmann's Speisemehl

zur Bereitung von Puddings, Crèmes, Torten, Kuchen etc.

**Ueberall käuflich!**

Man achte stets auf die Schutzmarke „Katze“.

Welt

und seine  
Bewertung  
Beylage

seiner Hand  
eines Tages  
nicht im Jahre  
18, 1878

seiner Hand  
und emp  
e leicht im  
zu werden.  
effektiv  
vere in die  
h wenige

Gr.  
1.85  
2.30

Gr.  
2.40  
3.20

sald frei  
Beylage  
st, am 11  
ig von 18

Wien V.



enbart  
en cap  
la

omade!

enständig  
sich ganz  
einen hohen  
Schwarzart.  
Beylage

antio.  
artes, 1878  
Deh-1878

Rhein

folg.

Erfolgreichste und billigste Universal-, Volks- und Heilmittel gegen fast alle innerlichen und äußerlichen Leiden!

### Echt englischer Wunderbalsam.



Behördlich registriert.

(Rp. Benzoe opt. 0,30, Myrha opt. 0,30, Olibanum 0,30, Styrax liquid 0,40, Bals. peruvian 0,40, Rad. angelica 3,00, Rad. rheichin 4,00, Rad. anchusoc 1,00, Alcohol conc. 20,00, Aqua dest. 10,0.)

Dieser Balsam dient zum innerlichen und äußerlichen Gebrauch. — 1. Er ist ein unerreicht wirksames Heilmittel bei allen Krankheiten der Lunge und der Brust, hindert den Katarrh und stillt den Auswurf, löst und benimmt den schmerzhaften Husten und heilt selbst veraltete solche Leiden. 2. Wirkt er vortrefflich bei Halsentzündung, Heiserkeit und allen Krankheiten des Halses und der Atmungsorgane. 3. Er vertreibt jedes Fieber. 4. Heilt er überraschend alle Krankheiten der Leber, des Magens und der Gedärme, besonders Magenkrampf, Kolik und Reissen im Leibe. 5. Er benimmt den Schmerz und heilt die goldene Ader und Hämorrhoiden. 6. Er wirkt gelinde abführend und blutreinigend, reinigt und entlastet die Nieren, vertreibt die Melancholie und Hypochondrie und kräftigt den Appetit und die Verdauung. 7. Ist er ausgezeichnet bei Zahnschmerzen, hohlen Zähnen, Mundfäule und allen anderen Zahn- und Mundkrankheiten, desgleichen benimmt er das Aufstossen und den üblen Geruch aus Mund und Magen. 8. Ist er ein gutes Mittel gegen Würmer, Bandwurm und bei Epilepsie und hinfällender Krankheit. 9. Dient er äußerlich als wunderbares Heilmittel für alle Wunden, frische und veraltete, Narben, Rotlauf, Hitzblattern, Fisteln, Warzen, Brandwunden, erfrorne Glieder, Krätze, Mäule, Ausschläge, aufgesprungene Hände u. u. und benimmt Kopfschmerz, Sausen, Reissen, Gicht, Ohrenschmerz u. u., worüber die ausführliche Gebrauchsanweisung klare Auskunft giebt. 10. Ist er überhaupt ein sowohl innerlich, als äußerlich mit unzweifelhaftem Erfolge anzuwendendes Hausmittel, welches reell, billig und ganz unschädlich ist und in keiner Familie, besonders zur Zeit von Epidemien, Cholera und Influenza, als erste Hilfe fehlen sollte.

### Jeder Sendung wird eine Auswahl von Attesten beigelegt!

Eine einzige Probe wird mehr belehren und überzeugen, als diese Bekanntmachung. Echt und unverfälscht ist dieser Balsam nur dann, wenn jedes Fläschchen mit einer silbernen Kapfel verschlossen ist, in welcher unsere Firma Adolf Thierry, Apotheke zum Schutzengel, eingepreßt ist, wenn jedes Fläschchen mit einer roten Etiquette versehen und in eine Gebrauchs-Anweisung eingewickelt ist, auf welcher sich die ganz gleiche neue Schutzmarke mit demselben Texte wie oben befindet. Alle anderen, nicht mit dieser Kapfel verschlossenen und anders ausgestatteten Balsame sind Fälschungen und wertlose Nachahmungen und enthalten verbotene und schädliche, drastische Stoffe, wie „Aloe“ und dgl.; man weise daher jeden solchen Balsam zurück. Fälscher und Nachahmer unseres allein echten Balsams werden auf Grund des Markenschutzgesetzes streng gerichtlich verfolgt, ebenso alle Wiederverkäufer von Fälschungen. Das Sachverständigen-Attest der Höchsten Königl. Landesregierung (H 5782 B 6108) besagt laut analytischen Befundes, daß das Präparat keinerlei verbotene oder der Gesundheit schädliche Stoffe enthält.

Es kosten franko jeder Poststation Deutschlands samt Kiste: ein Duzend (12) kleine Flaschen 4 Mark oder ein halbes Duzend (6) Doppelflaschen 4 Mark. Versendung nur gegen Vorausbezahlung (Anweisung) oder Nachnahme des Betrages. Weniger als 12 kleine oder 6 Doppelflaschen werden nicht versandt.

### Englische Centifolienalbe

(Rp. Rosa centifol. flor 10,0, Ol. olivar opt. 24,0, Minium 10,0, Bals. peruvian 10,0, Camphora 4,0.)

#### Einige hervorragende Erfolge der „Wundersalbe“:



ICH DIEN

Geheilt wurde eine 25 Jahre alte Wunde einer 77 jährigen Frau, geheilt wurde ein 22 jähriges Krebsartiges Leiden nach sechswochenllicher Behandlung, ein weiteres schweres Krebsartiges Leiden in wenigen Monaten nach Gebrauch von 12 Tiegeln, geheilt wurde ferner eine 14 Jahre alte, für unheilbar erklärte Wunde, desgleichen eine 7 Jahre alte Beinwunde, eine 1 1/2 Jahre offene Brust usw. Eine Frau, welche 20 Jahre lang an einem kranken, offenen Schienbein litt, und der bereits das Bein abgenommen werden sollte, ist nach Gebrauch von kaum 4 Tiegeln gänzlich geheilt. Sie schreibt: „Die Salbe verdient mit Recht den Namen „Wundersalbe“; ich spreche meinen herzlichsten Dank aus, der liebe Gott segne Sie in Ihren Unternehmungen und ich bin gern bereit, jedem ähnlich Leidenden usw.“

Zu jeder Gebrauchsanweisung sind eine Anzahl Originalatteste abgedruckt! Die englische Centifolienalbe findet Anwendung bei böser Brust, Stockung des Milchabflusses, Brustverhärtung, Rotlauf, offenen Füßen und Beinen, Salzfuss, geschwollenen Füßen und allen Arten von Wunden. Mit gleich großem Erfolge wird sie angewendet bei allen Geschwüren, Gewächsen, Karbunkeln, Neubildungen, Krebsartigen Leiden; bei Fingerwurm oder Tadel, Nagelgeschwüren, Blasen, wundgelaufenen Füßen, Brandwunden, erfrornen Gliedern, bei Durchliegen der Kranken, Geschwulst am Halse, bei Blutgeschwären, Ohrensausen und Wundsein der Kinder, Hegen schuß usw.

#### Je älter die Centifolienalbe wird, desto vorzüglicher ist die Wirkung!

Weniger als zwei Tiegel werden nicht versandt. Die Versendung erfolgt ausschließlich nur gegen Voreinsendung (Postanweisung) oder Nachnahme des Betrages. Es kosten samt Porto und Verpackung 2 Tiegel 3 Mark bei separater Versendung. Wird die Wundersalbe mit dem Balsam zusammen bestellt, so kostet jeder Tiegel 1 Mark. Wir warnen vor dem Ankauf wirkungsloser Fälschungen und bitten genau zu beachten, daß in jedem Tiegel die Firma Schutzengel-Apotheke, A. Thierry & Co. eingegrant sein muß. Fälscher und Nachahmer werden streng verfolgt. Jeder Tiegel muß in eine solche, ganz gleiche Gebrauchsanweisung mit dieser Schutzmarke eingewickelt sein.

#### General-Depot für Deutschland: Dr. Wylins, Engelapothek in Leipzig.

Alleinige Bezugsquelle für ganz Deutschland ist die Fabrik gemisch-pharmaceutischer Präparate von A. Thierry & Co. in Leipzig, wohin alle Bestellungen zu richten sind.

Stich-Depot für Dr. Wylins, Engelapothek in Leipzig.



**1 M. 90 Pf.** pro Quartal durch die Post frei ins Haus kostet der von allen Blättern am weitesten und dichtesten in ganz Württemberg, Baden und Hohenzollern verbreitete

## Schwarzwälder Bote in Oberndorf a. N.

Ersteht 7mal wöchentlich mit täglichem Unterhaltungs-Blatt. **Auflage 25,500.** Probeblätter gratis. **Insertionspreis 20 Pfennig die Zeile.** Gemeinnützige Blätter 1mal monatlich. **Erfolgreichstes und billigstes Publikations-Organ.**

Nr. 3 à Stück R.-M. 4.— für gewöhnliches Fensterglas.



Nr. 6 à Stück R.-M. 6.— für gewöhnl. u. belgisches Glas.



### Glasschneide-Diamanten

von R.-M. 2.— aufwärts.  
Nr. 22 à Stück R.-M. 14.— schneidet jedes Glas, auch stärkstes Gussglass

**Vorzüglichster Diamant.**

Die Erste Oesterreichische Glasschneide-Diamanten-Fabrik

**S. Hönigsfeld**  
Wien, III./2, Löwengasse 8

empfiehlt unter strengster Garantie ihre bestrenommierten Erzeugnisse von Glaserdiamanten.



Nr. 19 à Stück R.-M. 10.— vorzüglichster Diamant, schneidet einfaches, belgisches und Gussglas.

Anerkennungsschreiben von 82 Glas- und Spiegelfabrikanten nebst von unzähligen Glasermeistern Deutschlands und Oesterreichs liegen für Jedermann zur Einsicht auf. Auch gegen Einsendung von 20 Pf. mehr sende franko per Briefpost. Briefmarken aller Länder in Zahlung. Das Umfassen von alten Diamanten wird unter Garantie des tadellosen Schneidens nach jeder beliebigen Führung für R.-M. 1.50 per Stück sofort hergestellt und umgehend retourniert. Umtauschungen prompt und billigst.

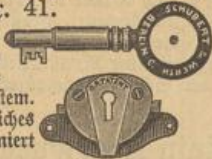
**Prämiiert: Chicago 1893. Schlosser-Fachausstellung Berlin 1889.**  
Ehrendiplome, bronzene, silberne, goldene Medaillen.

### Berliner Thürschließer-Fabrik Schubert & Werth

Berlin C., Prenzlauerstr. 41.



**Thürschließer** mit Sicherheitshebel (D. R.-P.) Nachweislich das am besten bewährte und verbreitetste System. Kann selbst durch willkürliches Zuschlagen der Thür nicht ruiiniert werden.



**3 Jahre Garantie.**

**Schloßficherungen (D. R.-P.)** sinnreiche Erfindung, polizeil. empf., mit 2 Schrauben im gew. Thürschloß befestigt, ist solches zum besten Kunstschloß umgewandelt. Beim Wohnungswechsel mitzunehmen. Keine Beschädigung. N. Preis: gr. u. fr. Auch in Eisen- u. Schloßereien zu haben. (Nur Firma enth. echt.)

### Neue doppelt gereinigte Bettfedern aus Böhmen

(sind zollfrei) versenden kostenfrei jeder Poststation gegen Nachnahme oder Vorauszahlung in sehr brauchbarer neuer Verpackung (diese gratis) in preiswürdiger guter Ware geschliffen und ungeschliffen je nach Angabe:

- 10 Pfd. graue Bettfedern, daunenreich, 8, 10, 12, 14, 15, 16 bis 17 Mf.,
- 10 " weiße daunenreiche Gänsefedern 16, 17, 18 bis 20 Mf.,
- 10 " schneeweiße sehr daunenreiche Gänsefedern 22, 24, 26, 28-30 Mf.
- 10 " Schleiß-Halbdaunen in feinsten Sorten 30, 35, 40-45 Mf.
- ein " graue Daunen (Flaum) 3, 3.50 bis 4 Mf.
- ein " weiße Daunen (Flaum) 4, 4.50 bis 5 Mf.
- ein " Herrschaftsdaunen (Brustflaum) allerfeinste Sorte 6 bis 7 Mf.

Für streng solide Bedienung garantieren. **H. Fleischl & Sohn, Bettfedern-Verfasser** vormals Anton Fleischl **Neuern Nr. 605, Böhmen.** Bitte die Nummer nach Neuern nicht zu vergessen.



## Meinel & Herold, Klingenthal in Sachsen, No. 351

versend. pr. Nachnahme ihre anerkannt soliden **Conzort-Zug-Harmonikas** ca. 31-38 cm hoch, mit prächtigem Orgelton, offener Klaviatur, 31heft. (11 falt.) Doppelbalg, Balgfalten m. best. Metallschneeden (Eisenhörn), Doppelbälgen etc., mit

10 Tast., 2 Reg., 50 Stim. p. St. Nr. 5.	21 Tast., 2 Reg., 108 Stim., p. St. Nr. 11.
10 " 3 " 70 " " " " 7.50	21 " 4 " 108 " " " " 21.50
10 " 4 " 90 " " " " 9.50	21 " 6 " 153 " " " " 27.—
10 " 6 " 130 " " " " 19.—	33 " 6 " 163 " " " " 48.—

Schule u. Verbandst. unmont. Porto extra. Andere Harm. (ca. 60 versch. No.) billigst. Ferner Bandonions, Symphonions, Polypheons, Drehorgeln, Clarinas, Violinen, Zithern, Accordzithern. Garantie: Nicht passend; Geld zurück. Illustr. Catalog frei.

Accordzithern neuester Art, mit gestrich. mech. Klaviatur, Metallbälgen etc. Stück Nr. 8.—, 12.50 und 17.—.

## Mirabile Pain-Expeller nur äusserlich anzuwenden.



Ueberraschend sicher wirkende Einreibung bei Gicht, Nierenreizen, akutem und Gelenks-Rheuma, Rücken- und Kreuzschmerzen, Gelenkschuss, Lähmungen, äußerlichen Verfrählungen, Verrentungen, Gliederanschwellungen und Entzündungen zc., sowie als äußerliches Stärkungsmittel nach allen Anstrengungen und Vorbeugungsmittel gegen alle oberwähnten Leiden.

Geht nur mit obensehender Firma und Schutzmarke und Metallkapselverschluss mit der Firma des Erzeugers.

Weniger als 2 Flaschen können nicht versendet werden und kosten franko jeder Poststation Oesterreich-Ungarns und Deutschlands gegen Nachnahme oder Vorausanweisung des Betrages 3 M. Schutzengelapotheke des Thierry Adolf in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn, Oesterreich.

### Echt englische Hautschutzpomade

enthält keinerlei schädliche oder verbotene Stoffe, wirkt rasch und zuverlässig gegen alle Hautkrankheiten, schützt gegen jeden schädlichen Einfluß der Witterung und Sonnenstrahlen. Beseitigt wunderbar alle Unreinheiten der Gesicht- und Körperhaut, als Sommersprossen, Leberflecke, Mitesser zc., Runzeln und Spröbigkeiten der Haut, macht raube und rote Hände zart und glatt und verleiht bei fortgesetztem Gebrauch dem Antlitz jugendliche Frischeit und Zartheit, der Körperhaut überhaupt ein rosiges Inkarnat. Jeden Abend vor dem Schlafengehen reibe man das Antlitz und diejenigen Körperteile, welche man verjüngern und zart erhalten will, gelinde ein, bekleide die Hände mit Handschuhen und lasse über Nacht sich die Wirkung vollziehen. Des Morgens wasche man mit frischem, kaltem Wasser und einer guten, neutralen Seife (am besten mit meiner Boraxseife) ab.

Jeder Tiegel muß am Dedel die Firma: Schutzengelapotheke Thierry Adolf in Pregrada eingepreßt haben.

Ein Tiegel echt englische Wunderpomade 1 Mark, eine Boraxseife 60 Pf.

Für Postporto und Kiste extra 80 Pf.

Nach dem Original englischen Recepte zubereitet in der Schutzengelapotheke des Thierry Adolf in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.

### Hämatin-Pastillen, nach dem Original französischen Recepte aus echtem Liebig'schen Fleisch-

Extrakt in Verbindung mit Gemischen Substanzen zubereitet, sind das verlässlichste Mittel zur Bekämpfung der Bleichsucht und Blutarmut und der hieraus entspringenden Folgekrankheiten. Dieselben wirken zugleich blutbildend und ernährend. Bei allen Anzeichen beginnender Blutarmut und Bleichsucht, welche sich durch leichte Ermüdung und Muskelschwäche, Herzklopfen, Atembeschwerden, Verdauungsstörungen, Magenkrampf, Schwindel, hartnäckige Kopfschmerzen zc. bei dem von dieser Krankheit befallenen Individuum leicht kenntlich machen, veräume man nicht, rechtzeitig dem Vorschreiten dieser Krankheit Einhalt zu thun und bestelle vertrauensvoll die Hämatin-Pastillen, welche das einzige zuverlässig und sicher wirkende Mittel gegen Bleichsucht und Blutarmut sind.

Die Hämatin-Pastillen werden auf jede Bestellung frisch zubereitet in der Schutzengelapotheke des Thierry Adolf in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Eine Schachtel kostet 3 Mark 40 Pfg., für Postporto und Verpackung 60 Pfg. mehr.

Jede Schachtel muß mit der eigenhändigen Namenszeichnung des Erzeugers Thierry Adolf versehen sein.

### Zagorianer Brustsyrop. Ein sehr angenehm zu nehmendes Mittel sowohl für Erwachsene, als

auch Kinder in jedem Alter, gegen Krampf-, Keuch- und Stichhusten, Brust- und Lungenkatarrh, Verschleimung, krankhaften Auswurf, Brustschmerzen, beruhigend und schmerzstillend bei allen, auch bei älteren Brust- und Lungenleiden. — Eine halbe Flasche 1 M. 20 Pf., eine ganze Flasche 2 M. 20 Pf. — Für Postporto und Kiste. — Jede Flasche muß mit einer Metallkapsel mit einer in dieselbe eingepreßten Firma versehen sein.

Zubereitet und zu beziehen in der Schutzengelapotheke des Thierry Adolf in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn, Oesterreich.

### Echt englische Tannochinin Haarwuchspomade. Verhindert den Haarschwund, das

Haare, ist absolut unschädlich und jeder anderen derartigen Pomade vorzuziehen. Ein Tiegel kostet 2 Mark. Für Postporto und Kiste 80 Pf. mehr. — Jeder Tiegel muß am Dedel die Firma eingepreßt haben Schutzengelapotheke des Thierry Adolf in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn, Oesterreich.

### Echt englische Cascara-Sagrada-Blutreinigungspillen. Eine Schachtel 60 Pf.,

1 Rolle mit 6 Schachteln 3 M. Für Postporto und Kiste 60 Pf. mehr. — Besonders zu empfehlen zur Beförderung des Stuhlganges, ohne nachteilige Folgen. — Jede Schachtel muß mit der eigenhändigen Unterschrift des Erzeugers Thierry Adolf versehen sein.

Wo keine Niederlage meiner Präparate existiert, bestelle man direkt und adressiere: An die Schutzengelapotheke des Thierry Adolf in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn, Oesterreich.

### Haemorrhoidenpulver. Sichere Hilfe, heilt und beseitigt Haemorrhoiden (Gülbene Ader, Mastbarm-

blutfluß, Knoten). Nur äußerlich anzuwenden ohne jede Berufshilfe. Näheres besagt die Gebrauchsanweisung. Jede Schachtel muß mit meiner Unterschrift versehen sein. Eine Schachtel kostet fr.

Geht nur direkt zu beziehen gegen Vorausanweisung des Betrages aus der „Schutzengelapotheke des Thierry Adolf in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn, Steiermark.“

# Lungenleiden und

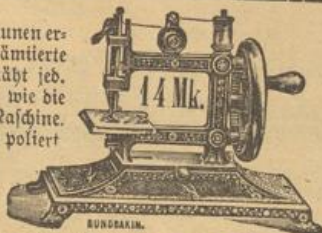
# Asthma geheilt.

Im Alter von 69 Jahren hatte ich schon Jahre lang an Lungenleiden und Asthma zu leiden. Ich hustete, hatte starken, weißen Auswurf und magerte sehr ab. Ich litt stets an Brustschmerzen und kalten Füßen, hatte wenig Appetit und fand des Nachts keinen Schlaf. Infolge dessen war ich stets müde und zum Gehen zu schwach und daran durch Atemnot verhindert. Ich konnte nicht mehr arbeiten und die Aerzte erklärten mich für unheilbar. Da wurde ich auf Herrn Paul Weidhaas, Niederlöfnitz b. Dresden, Hohenstr. 122/23, aufmerksam gemacht. Ich schrieb an den Herrn und unterwarf mich dessen Kur, wodurch ich meine Gesundheit in kurzer Zeit wieder erlangen habe. Ich halte es darum für meine Pflicht, diese Kur ähnlich Leidenden zu empfehlen. Man muß natürlich alles genau befolgen, wie der Mann das vorschreibt.  
Neu-Deleburg, den 16. März 1897.

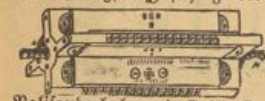
Wilh. Janson, Hütten-Arbeiter  
Fr. Iseder-Hütte.

Für jedes Haus empfohlen!  
**Nur 14 M.**

Großes Aufseh. u. Staunen erregt die in Chicago prämierte weltb. Handnähmaschine 'The Jewel', näht jed. Stoff, ob dick od. dünn, das stärkste Tuch, wie die feinste Leinwand ebenso präzise wie die gr. Maschine. Konstruktion ganz aus Eisen u. Stahl, fein poliert m. Spulen, Nadeln, Delfanne, Säumer, Schraubenzieher und illust. leichtf. Gebr.-Anweisung. Gewicht 5 kg. Jede Maschine ist genauest a. b. Gang geprüft u. kostet kompl. unter strengster Aufsicht, des Nähens aller erdenkl. Stoffe nur 14 M. zollfrei.



Wunderbar ist die Stimmung meiner **Konzert-Mundharmonika** mit 4 Accorde.



den, Messingplatten, Orgel-Stimmung, Nickeldecke, Palisanderholz, mit Griffen an beiden Seiten, in jedem Accorde 16 Töne. Preis in Etui 4 M. — **Doppelglocken-Konzert-Mundharmonika**, Celeste-Stimmung, 16 Töne in jedem Accorde, mit 2 Glocken, in Etui M. 3.50.



„La Vigilant“, Nickeluhr der weltberühmten amerik. Uhrenfabrik, ist die einzige verlässliche Uhr, welche niemals Reparaturen unterworfen ist. Preis M. 6. —  
Echt silb. Doppelmantel-Savonnette-Rem-Uhr m. vortrefl. reg. Ankerwerk, eine in jed. Hinsicht 1. Klasse Uhr, 1/2 Chronometer, massiv. Gehäuse, 18°, amtl. punziert. Preis M. 14. —  
Silb. 3fach gedeckter Anker, Goldb., 20°, 15 Rubis " " 16. —  
14kar. gold. Damen-Remontoir „Princesse“, kräftig. Goldmantel, reich graviert, mit hand-repassiertem Werke, eminent billig " " 24. —  
Effektvolle Silber-Panzer-Uhr, m. Sicherheitsring u. Karabiner " " 4.50  
do. für Damen, mit Quaste, Silber, vergold. " " 3. —  
Reich illust. Preis. Courant'e all. übrig. Uhren, Gold- u. Silberwaren gratis u. franko.  
Für pünktlichen Gana sämtlicher Uhren wird schriftl. Garantie geleistet. Nicht-konvenientes wird stets umgetauscht oder das Geld retournirt. Reelle, gewissenhafte und prompte Bedienung zugesichert. Versandt gegen Nachnahme.  
Meine Adresse: **MATH. RUNDBAKIN, Wien II, Große Pfarrgasse 25.**

## Treibriemen,

Näh-, Bind- und Kordelriemen, Riemenhäute. Nähriemenhäute, Zenghäute empfehlen in bester Qualität  
**Gebrüder Klemm,**  
Leber- und Riemenfabrik  
Pfullingen, Württemberg.

## Gelegenheitskauf!

**Neue rote Prachtbetten**  
mit fl. unbed. Fehlern vers., solange Vorrat ist. Groß. Ober-, Unterbett u. Kissen, reichl. mit sehr weich. Bettf. gef., zus. 12 1/2 M. Note Hotelbetten 15 1/2 Mark. Breite Herrschaftsbetten nur 20 M. Nichtp. zahle den Betrag retour, daher kein Risiko. Meine eleg. Preisliste gratis. **H. Kirschberg, Leipzig, Pfaffenborfer-Str. 5.**



macht alle Suppen überraschend gut und kräftig, — wenige Tropfen genügen.

Zu haben in allen Kolonial- und Spezereiwaren-Geschäften.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.

# Norddeutscher Lloyd, Bremen

Beförderte Passagierzahl über 3¼ Millionen.

Oceanfahrt nach New York  
6-7 Tage.



Schnell- u. Postdampfer-Linien zwischen

## Bremen-New York

### GENUA-NEWYORK

Bremen-Baltimore Bremen-La Plata  
Bremen-Brasilien Bremen-Ost-Asien  
Bremen-Australien.

Nähere Auskunft ertheilt der

**Norddeutsche Lloyd, Bremen**  
sowie dessen Agenten.

#### Flotte des Norddeutschen Lloyd.

Schnell-dampfer:	Reichs-Postdampfer:	Reguläre Dampfer: (Postdampfer und Rolanddampfer)		Dampfer der europäischen Fahrt:	
Kaiser Wilhelm d. Gr.	Prinz-Regent	Bremen	Hohenstaufen	Adler	Hecht
Kaiser Friedrich	Luitpold	Barbarossa	Pfalz	Schwan	Lachs
Havel	Prinz Heinrich	Friedrich d. Grosse	Mark	Condor	Libelle
Spree	Bayern	Königin Luise	H. H. Meier	Möwe	Vulkan
Lahn	Sachsen	Dresden	Sumatra	Reiher	Herkules
Saale	Preussen	München	Crefeld	Albatross	Centaur
Trave	Oldenburg	Stuttgart	Aachen	Falke	Neptun
Aller	Karlsruhe	Weimar	Bonn	Najade	Comet
Ems	Darmstadt	Roland	Halle	Seeadler	Vorwärts
Fulda	Gera	Wittekind	Coblenz	Willkommen	Saturn
Werra	Hohenzollern	Willehad	Mainz	Kehrwieder	Merkur
Kaiser Wilhelm II.	Stettin	Habsburg	Trier	Lloyd	Apollo
				Retter	Cyclop
				Quelle	Planet
				Forelle	

# Verzeichniss der Messen und Märkte.

Nach amtlichen Quellen zusammengestellt.

Die eingeklammerte Ziffer hinter dem Datum der Märkte giebt die Zahl der Marktstage an, wo keine Ziffer steht, dauern die Märkte nur 1 Tag. B = Viehmarkt, K = Krammarkt, KB = Kram- und Viehmarkt, F = Flachmarkt, Fr = Fruchtmart, Getr = Getreidemarkt, Gesp = Gespinnstmarkt, H = Hanfmarkt, Led = Ledermarkt, L = Leinwandmarkt, P = Pferdemarkt, Pr = Produktenmarkt, R = Roggenmarkt, S = Saatkornmarkt, Sch = Schafmarkt, Schw = Schweinemarkt, Str = Strohmart, W = Wollmarkt, Z = Ziegenmarkt, i. A. = im Auszug.

## Großherzogtum Baden.

**Bad (N. Engen)** 31 März, 26 Mai, 14 Juli, 25 Aug., 29 Sept., 5 Dez. (zgl. S.) 22 Dez. KWSchw. **Albern** 12 Apr., 31 Mai (je 2) K. Fr jed. Dienst., w. Feiert., Tag nachher. **Adelsheim** 3 Febr., 1 März, 19 April, 8 Sept., 1 Nov. K., 3 Jan., 7 Febr., 7 März, 4 April, 2 Mai, 6 Juni, 4 Juli, 1 Aug., 5 Sept., 3 Okt., 7 Nov., 5 Dez. Schw. **Aglastenhausen** 21 Sept. K. **Altheim** 31 Mai, 11 Okt. K. **Appenweier** 28 März, 7 Nov. KSchw. **Affamstadt** 31 Jan., 13 Juli, 5 Okt. K. **Ruggen** 21 Sept. (2) K.

**Baden** 8 März, 15 Nov. (je 3) K. m. S. **Febern** je am 1. Tag. **Gallenberg** 28 März, 2 Juli, 29 Sept. KSchw. **Bergshaupten** 24 April K. **Bidesheim** (Gem. Durmersh.) 29 März, 16 Aug., 18 Sept. KWB. **Billigheim** 9 Mai, 31 Okt. K. **Birlendorf** 18 Okt. KSchw. **Blumberg** 9 Febr., 9 März, 8 Juni, 10 August 14 Sept., 12 Okt. BSchw. **Bödingheim** 23 Mai, 21 Dez. K. **Bonndorf** 3 Mai, 21 Juli, 10 Nov. KWSchwFr, 3 Febr., 3 März, 14 April, 2 Juni, 11 Aug., 1 Sep. (zgl. Farren), 13 Okt., 1 Dez. BSchw. Fr jed. Donnerst., w. Feiert., Tag vorh. **Boxberg** 9 März, 4 Mai, 14 Nov. K., 20 Jan., 17 Febr., 17 März, 21 Apr., 26 Mai, 16 Juni, 21 Juli, 18 Aug., 15 Sept., 20 Okt., 17 Nov., 15 Dez. BSchw. **Bräunlingen** 24 Febr., 9 Mai, 25 Juli, 20 Okt., 28 Nov. KWSchw. 13 Jan., 10 März, 14 Apr., 13 Juni, 12 Sep., 12 Dez. BSchw. **Brettsch** 22 März, 22 Aug., 28 Okt. KB, 7 Jan., 4 Febr., 4 März, 1 April, 6 Mai, 8 Juni, 1 Juli, 5 Aug., 2 Sept., 7 Okt., 4 Nov., 2 Dez. BSchw. **Bretten** 2 März, 27 April, 10 Aug., 2 Nov. K., 10 Jan., 14 Febr., 14 März, 12 Apr., 9 Mai, 13 Juni, 11 Juli, 8 Aug., 12 Sept., 10 Okt., 14 Nov., 12 Dez. B., Schw jed. Dienstag u. Samstag, w. Feiertag, Tag vorh. **Bruchsal** 23 März, 7 Juni, 30 Aug., 22 Nov. (je 2) K. GeshHolzgeschBretterm., 19 Jan., 23 Febr., 23 März, 20 April, 18 Mai, 22 Juni, 20 Juli, 17 Aug., 21 Sep., 19 Okt., 23 Nov., 21 Dez. B., Farrenm. w. bes. best. SchwHolz jed. Mittwoch u. Samst., w. Feiert., Tag vorh. **Buchen** 1 Mai, 25 Juli, 18 Sept. (3), 11 Nov. K., 20 Sep. Farrenschw, 17 Jan., 21 Febr., 21 März, 16 Apr., 16 Mai, 20 Juni, 18 Juli, 16 Aug., 17 Okt., 21 Nov., 19 Dez. Schw. **Bühl** 21 Febr., 16 Mai, 8 Aug., 7 Nov. (je 2) K. m. B. a. 2. Tag, 10 Jan., 14 März, 12 April, 13 Juni, 11 Juli, 12 Sep., 10 Okt., 12 Dez. B., SchwFrSchw jed. Montag, w. Feiert., Tag nachh., Obstn. von der Kirchenernte bis Spätjahr jed. Werktag. **Durlheim** 3 März, 8 Nov. K.

**Dallau** 5 Juli, 17 Okt. K. **Daudenzell** 30 Mai K. **Dertingen** 3 Mai, 10 Aug., 28 Okt. K. **Dittigheim** 12 April, 24 Juni, 10 Aug. K. **Donaueshingen** 25 April (zgl. Samenm.), 24 Juni, 29 Sept., 11 Nov. KWSchw, 16 März B., 26 Jan., 23 Febr., 30 März, 12 April, 25 Mai, 27 Juli, 31 Aug., 26 Okt., 14, 28 Dez. BSchw, Kreisfarrenm. 2 April, 30 Aug. Geflügel- u. Kaninchenm. jeden Montag v. 3. Jan. bis 25. April u. v. 17. Okt. bis legt. Montag i. Dez., w. Feiert., Tag nachh. **Dürheim** jed. Montag Geflügel. **Durlach** 1 März, 16 Aug., 1 Nov., 14 Dez. K., 24 Jan., 23 Febr., 28 März (zgl. Farrenm. m. Preisvert.), 25 April, 23 Mai, 27 Juni, 25 Juli, 22 Aug., 29 Sep., 24 Okt., 28 Nov., 29 Dez. B., SchwFr jed. Samst., w. Feiert., Tag vorh. **Durmersheim** (i. Bideshm.), **Eberbach** 28 März, 23 Mai, 25 Aug. (zgl. Schw), 24 Nov. (zgl. Schw) K., 20 Jan., 10, 24 Febr., 10, 24 März, 14, 28 Apr., 12, 26 Mai, 30 Juni, 28 Juli, 1, 29 Sept., 18, 27 Okt., 10 Nov., 22 Dez. Schw. **Ehrenketten** 10 Aug. K. **Eichketten** 10 Mai, 13 Sept. KWB. **Eichtersheim** 30 Mai, 17 Okt., 22 Nov. (zgl. B.) (2) K. **Eigeltingen** 17 Febr., 23 Mai, 18 Okt., 24 Nov. KWBSchw. **Emmendingen** 24 Febr., 31 Okt. K. **Emmendingen** 9 März, 24 Mai, 2 Nov., 6 Dez. KBSchw, 5 Jan., 3 Febr., 3 März, 6 Apr., 5 Mai, 2 Juni, 7 Juli, 4 Aug., 1 Sept., 6 Okt., 1 Deabr. BSchw, Fr jed. Freitag, wenn Feiert., Tag vorh., Obstn. v. Anf. Sept. b. Ende Okt. jed. Dienst. u. Freit. **Endingen** 1 März, 30 Aug., 22 Nov. (je 2) K. m. B. SchwH a. 1. Tag, BFrSchw jed. Montag, w. Feiert., Tag nachh., Obstn. v. 1. Mai b. Ende Okt. jed. Montag u. Freit. **Eugen** 10 März, 12 Mai, 4 Juli, 5 Sep., 10 Okt., 14 Nov. KWSchw, 24 Febr., 3 März, 4 April, 14 Juni, 1 Aug., 27 Dez. BSchw, 16 Sep. Fohl., 17 Sep. Farr.; SchwFr jd. Montag, w. Feiert., Samst. vorh., in der Woche m. BSchw Ausf. d. Schw a. Montag, Obstn. jed. Montag i. Sept., Okt., Nov. **Epsenbach** 25 Apr., 9 Nov. K. **Eppingen** 14 März, 11 Mai, 24 Aug., 24 Okt. K., 3 Jan., 7 März, 2 Mai, 4 Juli, 5 Sept., 7 Nov. B., Schw jed. Freitag, w. Feiert., Tag vorh. **Erzingen** 21 Febr., 1 Sep., 25 Nov. KWSchw. **Ettenheim** 9 Febr., 18 Mai, 24 Aug., 16 Nov. KWBSchw, 19 Jan., 16 März, 20 April, 15 Juni, 13 Juli, 21 Sep., 19 Okt., 21 Dez. BPSchw, 23 April, 3 Sept. FarrZucht, w. Feiert., Tag vorh. **Ettenheimmünster** 2 Mai, 21 Sep. KSchw.

**Ettlingen** 24 Febr., 18 Aug. K., 15 Nov., 21 Dez. KWB, 17, 31 Jan., 21 Febr., 21 März, 18 April, 16, 31 Mai, 20 Juni, 18 Juli, 16, 29 Aug., 20 Sept., 17, 31 Okt., 21 Nov., 19 Dez. WB. **Gubigheim** 7 Febr., 12 April, 24 Aug. K., 31 Jan., 28 Febr., 28 März, 25 April, 31 Mai, 27 Juni, 25 Juli, 29 Aug., 26 Sept., 31 Okt., 28 Nov., 27 Dez. Schw. **Forchheim** (Emmending.) 24 Okt. Fettsch. **Freiburg** 30 April, 12 Nov. (je 10) Messe, 13, 26 Jan., 10, 24 Febr., 10, 24 März, 6, 21 April, 12, 26 Mai, 8, 23 Juni, 14, 27 Juli, 11, 25 Aug., 7, 22 Sept., 13, 27 Okt., 10, 24 Nov., 7, 22 Dez. BPSchw; SchwFr u. Schw. Prod. jd. Samst., w. Feiert., Tag vorh. **Freudenberg** 20 März, 8 Juli, 18 Sept., 14 Nov. K. **Friedrichthal** 17 Mai, 25 Okt. (je 2) K. **Furtwangen** 11 Mai, 7 Sept. KB, 22 Juni, 5 Dez. K.

**Gaggenau** 20 Sept. KB. **Geisingen** 22 März, 24 Mai, 26 Juli, 8 Nov. KWSchw, 15 Febr., 26 April, 20 Sept., 13 Deabr. BSchw. **Gemmingen** 12 Juli K. **Gengenbach** 21 April K., 9 Nov. (2) K. m. Skraut a. 1. Tag, Schw jed. Donnerst., w. Feiert., Tag vorh. **Gernsbach** 28 März, 23 Mai, 22 Aug., 19 Dez. K., 7 Febr., 9 Mai, 5 Sep., 5 Dez. B., Schw i. Montag, w. Feiert., Tag nachh. **Gersbach** 1 März, 7 Juni 6 Sep. (zgl. BSchw) Schw. a. 4, 17 Jan., 1, 21 Febr., 21 März, 5, 18 April, 3, 16 Mai, 20 Juni, 5, 18 Juli, 2, 16 Aug., 19 Sept., 4, 17 Okt., 1, 21 Nov., 6, 19 Dez. Schw. **Goßsheim** 14 März, 5 Juli, 30 Nov. (zgl. S.) (je 2) K. **Görtzhilf** 27 Apr., 15 Juni, 1 Sept., 16 Nov. KWSchw, 14 März, 9 Mai, 11 Juli, 8 Aug., 13 Okt. BSchw. **Gödingen** 20 Okt. K. **Graben** 15 März, 6 Dez. (je 2) K. **Grenzach** 27 Juni (2) K. **Griesen** 3 März, 10 Aug., 28 Okt., 28 Dez. KWSchw, 6 Juni KB, 10 Mai, 1 Juli, 1 Sep. B. **Grombach** 24 Mai, 17 Okt. K. **Großholzheim** 21 März, 29 Aug., 30 Nov. K., 24 Febr., 10 März, 26 Mai B. **Grünsfeld** 20 Jan., 23 März, 9 Mai, 1 Sept., 31 Okt. K., am 2. Mittwoch jed. Mts. JungSchw, w. Feiertag, Tag nachher. **Hardheim** 21 März, 2 Mai, 10 Aug., 20 Okt. K., 28 Febr., 14, 28 März, 12 Apr. B., im Juli 10 Tag. Grünfernm., Abhalt. - T. bei best. **Haslach** (Wolfsch) 28 Febr., 2 Mai, 4 Juli, 3 Okt., 14 Nov. KB, 3 Jan., 7 Febr., 7 März, 4 April, 6 Juni, 1 Aug., 5 Sept., 7 Nov., 5 Dez. B., SchwFrObst jd. Montag, w. Feiert., Tag nachh. **Hauenstein** 19 März K. **Hausach** 11 Jan. Schw. **Heidelberg** 16 Mai, 17 Okt. (je 9) Messe. **Hindem.** im März, Abhaltungst. bei best. **Heidelsheim** 11 April, 26 Sep. K. **Heiligenberg** 10 Mai, 8 Novbr. KSchw. **Heiligkreuzsteinach** 21 März, 6 Juni, 19 Sep., 21 Nov. K. **Heim-**

Später eingegangene Nachträge und Berichtigungen zum badischen Marktverzeichnis konnten nur hier berücksichtigt werden, bei den monatlichen Zusammenstellungen (Seite 13, 14 und 15) nicht mehr.



bach 17 Okt. K. Schw. Nuzm. Heitersheim 29 Aug. (agl. Holzgeß), 5 Dez. (agl. Meiß-Abiwera) K. W. Schw. 3 Jan., 7 Febr., 7 März, 4 Apr., 2 Mai, 6 Juni, 4 Juli, 1 Aug., 3 Okt., 7 Nov. W. Schw. Helmstadt 17 Aug., 17 Okt. K. Gerholzheim 15 März, 31 Mai, 28 Okt. K. Schw. Fr. 7 Jan., 4 Febr., 4 März, 1 Apr., 6 Mai, 3 Juni, 1 Juli, 5 Aug., 2 Sep., 7 Okt., 4 Nov., 2 Dez. Schw. Fr. jed. Freitag, w. Feiertag, Tag vor- od. nach. Herrshried 16 März, 13 Juni, 4 Aug., 12 Okt. K. W. Schw. Hilsbach 11 Apr., 29 Juni, 12 Sep. K. Ötzlingen 15 Juni, 17 Okt., 25 Nov. K. W. Schw. 7 Jan., 4 Febr., 4 März, 1 April, 6 Mai, 3 Juni, 1 Juli, 5 Aug., 2 Sep., 7 Okt., 4 Nov., 2 Dez. W. Schw., Schw. Fr. id. Samst., w. Feiert., Montag nach. [in d. Woche mit W. Schw. fällt Schw. Samstag aus]. Hohenheim 31 März, 15 Nov. K. Görden 12 April, 21 Juni, 29 Sept. K. W. Hornberg (Trüb.) 17 März, 26 Mai, 18 Aug., 17 Nov. (agl. Meißten) K. W. Schw., 28 Dez. K. Meissen, 8 Jan., 5 Febr., 5 März, 2 Apr., 7 Mai, 4 Juni, 2 Juli, 6 Aug., 3 Sep., 1 Okt., 5 Nov., 3 Dez. Schw., Hüsingen 31 März, 26 Mai, 21 Juli, 13 Okt., 29 Nov. (agl. Geb.) K. W. Schw., 17 Febr. W. Schw., Hünghelm 2 Mai K. Bad 5 Mai, 29 Sept. W. Hünenheim 4 Mai, 28 Okt. (je 2) K. W. Schw. a. 1. Tag. Jmmeneich 10 März, 21 Apr., 4 Aug., 27 Okt. W. Schw. Jmmenstaad 2 Mai, 31 Okt. K. Htersbach 24 März, 28 Juli, 27 Okt. K. W. Kobern 22 März, 22 Nov. (je 2) K. Schw. Fr., 10 Jan., 14 Febr., 14 März, 12 Apr., 9 Mai, 13 Juni, 11 Juli, 8 Aug., 12 Sept., 10 Okt., 14 Nov., 12 Dez. W. Schw. Fr. jed. Samst., w. Feiert., T. vorh. Obstm. v. Mitte Sept. bis Mitte Okt. jed. Samst. Rabenrodes 13 Juli, 12 Okt., 16 Nov. K. Karlsruh 5 Juni, 6 Nov. (je 9) Messen. Mödelm. an 8 erst. Tag., 5 Jan., 3 Febr., 2 März, 6 April (m. Bräm.), 4 Mai, 1 Juni, 6 Juli (m. Bräm.), 3 Aug., 7 Sept., 5 Okt., 2 Nov. (m. Bräm.), 7 Dez. Zucht. Nuzm. Groß. id. Mittw., Kleinbieh. jed. Dienst., Donnerst., Freitag, w. Feiert., Tg. nach., Ferkel jed. Donnerst., Sirholzj. Wertig. Karlsruhe-Mühlburg 10 März (agl. Kleejam.), 25 Aug., 24 Nov. (agl. H.) K. Rehl (Stadt) 11 April, 30 Mai, 4 Okt., 22 Nov. K. 5, 20 Jan., 3, 17 Febr., 3, 17 März, 6, 12, 21 April, 5, 18, 31 Mai, 2, 16 Juni, 7, 21 Juli, 4, 18 Aug., 1, 15 Sep., 6, 20 Okt., 3, 17 Nov., 1, 15 Dez. Schw. Reuzingen 26 April, 16 Aug. (agl. Fohlen), 1 Dez. K. W. Schw., 11 Jan., 8 Febr., 8 März, 12 Apr., 10 Mai, 14 Juni, 12 Juli, 9 Aug., 13 Sept., 11 Okt., 8 Nov., 13 Dez. W. Schw., Fr. jed. Dienst., w. Feiert., Tg. vorh. Rippenheim 24 Febr., 24 Okt. K. Kleinlauferburg 14 März, 1 Aug., 25 Nov. K. W. Schw., Knielinnen Schw. jed. Mittwoch. Königsbad 23 Mai, 24 Okt. K. Königsbosen 25 Sept. (8) K., 10 März, 14 April, 12 Mai, 8 Juni, 14 Juli, 11 Aug., 7 Sep. Schw. Kousanz 25 April, 19 Sept. (agl. Wollw.), 28 Nov. (agl. Wollw.) (je 7) Messe, je a. 1. Tag. agl. W. Schw. 4 Jan., 1 Febr., 1 März, 5 April, 7 Juni, 5 Juli, 2 Aug., 4 Okt., 2 Nov., 20 Dez. W. Schw., Obstm. im

Herbst. id. Dienst. u. Freitag. (Beginn u. Ende bes. best.), Fr. Mehl. id. Freitag, w. Feiert., T. vorh. Korf 31 Okt. (2) K. Krauthelm 21 Febr., 22 Juli, 30 Nov. K. Krozingen 8 Febr., 17 Okt. K. Schw. Kilsheim 8 Sep. K., 9 März, 6 Apr., 18 Mai, 15 Juni, 18 Juli, 10 Aug., 7 Sep., 5 Okt. W. Schw., 9 Febr., 23 März, 20 Apr., 16 Nov. K. Kürnberg 17 Mai, 3 Okt. (je 2) K. Kuppenheim 10 Okt. K. W. Kadenburg 28 Febr., 22 Aug., 29 Nov. (agl. Geb.) K. Kahr 23 Aug., 20 Dez. (je 2) K. m. W. Fr. a. 1. Tag, 29 März, 8 Nov. (je 2) K. m. Fr. a. 1. Tag, 27 Sep. W. (Zucht) W. Schw. Fr. id. Samst., w. Feiert., Ausf. best., Obstm. v. Spätj. b. Frühj. u. währl. d. Kirchenernte jed. Samst., Krautm. währ. d. Herbstmon. jed. Samst. Rangenbrücken 4 Okt. K. Rangensteinbach 17 März, 24 Mai, 21 Juli, 25 Okt. K. W. Rauda 27 Dez. K., 8 März, 2 Mai, 4 Juli, 8 Schw., 3 Jan., 7 Febr., 4 Apr., 6 Juni, 1 Aug., 5 Sep., 3 Okt., 7 Nov., 5 Dez. Schw. Benzlitz 26 Febr., 25 Juni, 4 Okt. K. Bichtenau 5 Mai, 29 Sep., 24 Nov. K. Birkeln jed. Montag. Simbach 14 März, 15 Juli, 17 Okt. K. Bippingen 21 März, 2 Juni, 12 Sept., 10 Nov. K. W. Schw., Böffingen 16 Mai, 3 Okt., 28 Dez. K. W. Schw., 10 Jan., 14 Febr., 14 März, 12 Apr., 13 Juni, 11 Juli, 8 Aug., 12 Sep., 14 Nov. W. Schw., Fr. jed. Montag, w. Feiert., T. nach. Rörach 23 Febr., 21 Sep. (je 2) K. 1 Sep. Farr Schw., 20 Jan., 24 Febr., 17 März, 21 Apr., 26 Mai, 16 Juni, 21 Juli, 18 Aug., 22 Sep., 20 Okt., 17 Nov., 15 Dez. W. Schw., 3 Febr., 3 März, 5 Mai, 2 Juni, 7 Juli, 4 Aug., 6 Okt., 8 Nov., 1 Dez. Schw. Ludwigsbafen Obstm. jed. Montag vom 29. Aug. bis mit 7. Nov. Wahlberg 21 März, 1 Sept., 28 Nov. K. Schw. Malsh (W. Gilling.) 15 März, 25 Okt. (je 2) K. mit W. je a. 1. Tag, 5 Juli B. Fohl. Malsh (Wiesl.) 14 Juni (2) K. W. Mallerdingen 5 Aug., 29 Nov. K. Mannheim 1 Mai, 29 Sep., 11 Dez. (je 14) Messe. 2 Mai (3) Haupt. W. Schlach. Milch. jed. Mont., 3, 17 Jan., 7, 21 Febr., 7, 21 März, 4, 18 Apr., 16 Mai, 6, 20 Juni, 4, 18 Juli, 1, 16 Aug., 5, 20 Sep., 3, 17 Okt., 7, 21 Nov., 5, 19 Dez. W. Kälber Sch. id. Mont., Mittw. u. Freitag. Schw. tägl., Federv. Gunde jed. Montag, Ferkel id. Donnerst., w. Feiert., T. nach. Marldorf 17 Jan., 21 März, 6 Juni, 26 Sept., 21 Nov. K. W. Schw. Fr. id. Mont. w. Feiert., T. nach. Marzjell (Gem. Schieb.) 31 Mai. K. Medesheim 25 März, 8 Sep. K. Schw. id. Mont. w. Feiert., Dienst. Meerburg 11 Nov., 5 Dez. K. Menzingen 30 Mai, 19 Sept. (je 2) K. Merchingen 31 Mai (2) K., 10 Jan., 14 Febr., 14 März, 18 April, 9 Mai, 13 Juni, 11 Juli, 8 Aug., 12 Sept., 10 Okt., 14 Nov., 12 Dez. Schw. Mehlitz 17 März, 26 Mai, 21 Juli, 27 Okt., 1 Dez. (agl. Geb.) K. W. Schw., 3, 17 Jan., 7, 21 Febr., 7, 21 März, 4, 18 April, 2, 16 Mai, 6, 20 Juni, 4, 18 Juli, 1, 13 Aug., 5, 19 Sep., 3, 17 Okt., 7, 21 Nov., 5, 19 Dez. W. Schw., 4 Mai, 21 Sept. Zucht. Fr. jed. Mont., w. Feiert., Samst. vorh. Ringolsheim 25 Jan. (2) K. W. Mörzingen 28 März K. W. Schw., 2 Mai, 20 Juni, 18 Juli, 29 Aug., 3, 24 Okt., 21 Nov. K. W. Schw., 31 Jan., 28 Febr., 19

Dez. W. Schw. Mönchweiler 14 März, 7 Juni, 18 Juli, 6 Okt. K. W. Schw., Mosbach 21 Febr., 12 April, 24 Juni (agl. morgens Reinentuch), 12 Sept., 10 Nov. K., 30 Nov. Gelp, 13 Jan., 1, 22 Febr. (agl. Schw.), 8 März (agl. Schw.) 6 Sept., 8 Nov. (agl. Schw.) W., 11, 25 Jan., 8 Febr., 22 März, 12, 26 Apr., 10, 24 Mai, 14, 28 Juni, 12, 26 Juli, 9, 23 Aug., 13, 27 Sep., 11, 25 Okt., 22 Nov., 13, 27 Dez. Schw. Mudau 21 März, 29 Juli, 29 Sep., 14 Nov. K.; W. verb. 24 abgehalt., Abhalt. Tage bes. best. (mit 1. W. i. Mon. agl. Schw.) Mühlheim 3 Nov. (2) K. Schw. Holzgeß Wil., 17 Jan., 21 Febr., 21 März, 18 Apr., 16 Mai, 20 Juni, 18 Juli, 16 Aug., 20 Sep., 17 Okt., 21 Nov., 19 Dez. W., 21 Febr. Weinn., Schw. Fr. jed. Freitag, w. Feiertag, Tag nach. Münzesheim 2 Mai, 31 Okt. (je 2) K. Neckarbilshofenheim 11 Apr., 19 Sep. K. Neckarelz 30 Mai, 22 Aug. K. Neckar gemünd 21 Febr., 24 Juni, 25 Nov. (agl. H.) (2) K. Neckargerach 10 Mai, 17 Okt. K. Neustreit 2 Juni, 3 Nov. K. Neustadt 20 Jan., 21 März, 23 Mai, 1 Aug., 31 Okt. K. W. Schw., 12 April, 13 Sept. W. Schw., Nollingen 10 März, 12 Mai, 14 Juli, 12 Sep., 10 Nov. K. Nusloch 31 Mai, 5 Dez. K. Oberharmersbad 4 Sept., 16 Okt. K. Oberkirch 28 April, 4 Aug., 1 Dez. (je 1 1/2) K. Fr. Schw. jed. Donnerst., w. Feiert., Tag vorh. Kirchgenn. währ. d. Kirchengenernte id. Dienst., Donnerst. u. Samst., w. Feiert., Tag vorh. Obergesslenz 13 Juli, 7 Nov. K. Obrißheim 11 Juli, 14 Nov. K. Obenheim 18 Okt. (2) K. Oeftringen 5 Juli (2) K. Offenburg 9 Mai, 19 Sept. (je 2) K. Schw. Geb. Holzgeß Fr., 24 Mai Weinn., 4 Jan., 1 Febr., 1 März (agl. Farr. Döfen m. Bräm.), 5 April (agl. B.), 3 Mai, 7 Juni (agl. W. Farr. m. Botter.), 5 Juli, 2 Aug., 6 Sept., 4 Okt. (agl. Farr. Döfen m. Bräm.), 31 Okt., 6 Dez. W. Schw. Geflüg. Holzgeß Fr. jed. Samst., w. Feiert., Tag vorh., Krautm. im Okt. u. Nov. jed. Dienst. u. Samst. Offenadungen 12 April, 14 Sept. K. Schw. Oppenau 12 April, 24 Juni, 24 Aug. K. Osterburten 11 Juli, 17 Okt. (agl. Schw.), 12 Dez. K., 28 Febr., 21 März, 25 Juli, 14 Nov. B., 24 Juni, 1, 30 Aug., 19 Sept., 9 Nov. Schw. Pfalzheim 8 März, 13 Dez. (je 2) K. Töpfer Glas Holzwar., a. 1. Tag. agl. Schw., 3 Jan., 7 Febr., 7 März, 4 April, 2 Mai, 6 Juni, 4 Juli, 1 Aug., 5 Sept., 3 Okt., 7 Nov., 5 Dez. W. Schw. jed. Mittw. (w. K. Schw. Ausfall a. Mittw.) u. Samst., w. Feiert., Tg. vorh., Geflügel im (3) im März, Kaninchenm. (3) i. Juni. Tauben Vogel im. im Jan., Abhalt. bes. best. Pfalldorf 7 März, 2 Mai, 29 Aug., 17 Okt., 12 Dez. K. W. Schw., 18 Jan., 8 Febr., 19 Apr., 14 Juni, 19 Juli, 27 Sept., 15 Nov. W. Schw., Fr. jed. Dienst. (w. Mitte Sept. bis Mitte Nov. agl. Obstm. Gemise), w. Feiertag, Tag nach. Philippsburg 10 Mai, 25 Okt. (je 2) K. Rabaltzell 16 März, 25 Mai, 24 Aug., 9 Nov. K. W. Schw., 5, 19 Jan., 9, 16 Febr. (agl. Kleejam.), 2 März (agl. Kleejam.), 6, 20 April, 4, 18 Mai, 1, 15 Juni, 6, 20 Juli, 3, 17 Aug., 7, 21 Sept. (agl. Holzgeß), 5, 19 Okt. (agl. Rabis Müben), 2, 16 Nov., 7, 21 Dez. W.

Schw. 20 Sept. Zentr.-Zuchtvm, 23 Febr.  
Kleejamen, 26 Okt. Kabisrüben, Obst v.  
Anf. Sept. b. Mitte Nov. u. Hopfen v. Anf.  
Sept. bis Anfang Nov. je Mittwoch mit  
Wochenm. Kaffak 25 April, 19 Sept. sam  
2. Tag zgl. Fohlen mit Verlof. (je 2) s.  
Breiter Fr Schw a. 1. Tg., m. B. a. 2. Tag,  
13 Jan., 10 Feb., 10 März, 12 Mai, 8 Juni  
14 Juli, 11 Aug., 18 Okt., 25 Nov., 7 Dez.  
B. Schw Fr jed. Donnerst. w. Feiert., Tg.  
vorh. Kenghen 21 März, 17 Okt. s Schw.  
Rheinbischofsheim 21 Febr. s. Riegen 3  
Feb., 30 Nov. s. Kiegel 8 Feb., 5 Juli, 18  
Okt. s. B. Schw. Rinschheim 5 Okt. Obst.  
Kofenberg 1 Febr. (zgl. B.), 23 Aug. s.  
21 Febr., 15 März, 22 Nov. B. Kothens-  
fels 17 Mai s. B. Ruff 14 März, 17  
Okt., 21 Dezbr. s.  
Sadingen 7 März, 25 Apr., 17 Okt., 21  
Nov. s. Salem 12 April, 2 Nov. s.  
B. Schw. 18 Jan., 3 Febr., 3 März, 5 Mai,  
2 Juni, 7 Juli, 4 Aug., 1 Sept., 6 Okt.,  
1 Dezbr. B. Schw. St. Klaffen 27 Juni,  
14 Sept. s. Schw. St. Georgen (Am  
Billingen) 29 März, 5 Mai, 28 Juni, 23  
Aug., 11 Okt. s. B. Schw. Sch. St. Leon  
8 Nov. s. Sasbach 23 Nov. s. Schellen-  
berg (Gem. Grosherrschwd.) 18 Okt. s.  
Schentzenel 2 Mai, 24 Aug., 28 Okt. (zgl.  
Kraut) s. Schielberg (f. März) s. Schiltg  
19 März, 29 Juni, 8 Sept., 30 Nov. s.  
Schliengen 21 Feb., 12 Sept. (zgl. Holz-  
geschirr) s. 31 Jan., 28 Febr., 28 März,  
25 April, 31 Mai, 27 Juni, 25 Juli,  
25 Aug., 27 Sept., 31 Okt. B. Schlier-  
stadt 10 Feb., 10 März, 21 Apr., 12 Mai, 16  
Juni, 14 Juli, 15 Sep., 18 Okt., 10 Nov. B.  
Schönan (Heidelb.) 14 März, 3 Okt. (2)  
s. Schönan i. B. 18 April (a. 1. Tg. zgl.  
Schw.) 30 Juni, 31 Okt. (je 2) s. 18 Jan.,  
10 Febr., 10 März, 21 April, 12 Mai (zgl.  
Farren), 16 Juni, 14 Juli, 11 Aug., 15  
Sept., 13 Okt., 10 Nov., 15 Dez. B. Schw.  
Schopfheim 31 Mai, 6 Dezbr. (je 2) s.  
5 Jan., 2 Febr., 2 März, 6 April, 4 Mai,  
1 Juni, 6 Juli, 3 Aug., 7 Sept., 5 Okt.,  
2 Nov., 7 Dezbr. B. Schw. jed. Mittwoch  
Milchschw. Schriesheim 2 März, 29 Aug.,  
26 Okt., 21 Dez. (zgl. Gesp.) s. 1 März, 30  
Aug., 25 Okt., 20 Dez. B. Schw. Schwarzach  
(A. Bühl) 22 Feb., 1 Juni, 18 Okt. (2) s.  
Schweigen 25 Juli, 27 Dez. s. 16 Mai B.  
Schwenningen (Meßkirch) 16 Juni, 18  
Okt. s. Schwellingen 23 März, 29 Juni,  
28 Sep., 7 Nov. (zgl. Gesp.) s. Schw. jed.  
Mittw., w. Feiert., Tag vorh., Spargel  
im April, Mai, Juni tagl., morgens, mit-  
tags u. abends. Seelbach 12 Apr., 31 Mai,  
29 Sept., 24 Nov. s. Siegelbach 30 Mai,  
17 Okt. s. Sindolsheim 29 Juni, 28 Okt.  
s. Singen (Konstanz) 6 Juni, 15 Sept.  
(zgl. Holzgeschirr), 7 Nov. s. B. Schw. 25  
Jan., 22 Feb., 29 März, 26 April, 28 Juni,  
26 Juli B. Schw. Sinshheim 15 März, 22  
Aug., 7 Nov. s. Schw. j. Dienst. Staufen  
1 März, 17 Mai, 3 Aug., 9 Nov. s. Schw.  
Fr. Bitt., Fr Schw. jed. Mittw., w. Feiert.,  
Tag vorh. Stebbach 2 Mai s. Stein (A.  
Bretten) 22 Feb., 31 Okt. s. Steinbach  
(A. Bühl) 30 Nov. s. 1 Dez. B. Stetten

a. l. M. 22 März, 14 Juni, 6 Sep., 8 Nov.  
s. B. Schw. Stettfeld 3 Mai (2) s. Stock-  
ach 21 Apr., 7 Juli, 13 Okt., 17 Nov. s. B.  
Schw. 4, 18 Jan., 1, 15 Febr., 1, 15 März,  
5, 19 Apr., 17 Mai (zgl. Zugochjen), 7, 21  
Juni, 5, 19 Juli, 2, 16 Aug., 6, 20 Sept., 4  
Okt., 18 Okt. (zgl. Zugochjen), 8, 15 Nov.,  
6, 20 Dez. B. Schw. 3 Mai B. Schw. Fr. j.  
Dienst., w. Feiert., Tag vorh., im Sept.,  
Okt. u. Nov. 10 Obst., von Mitte Okt. b.  
Mitte Novbr. 4 Karoffelkrautrübenm.  
Stühlingen 10 Jan., 14 März, 25 Apr., 13  
Juni, 22 Aug., 3 Okt., 7 Nov. s. B. Schw. 14  
Feb., 9 Mai, 11 Juli, 12 Sep., 12 Dez. B.  
Schw. Sulzfeld 9 März, 26 Sep., 7 Dez. s.  
Landerbischofsheim 21 Feb. s. B. Schw.  
25 April, 31 Mai, 11 Juli, 24 Aug., 14 Nov.,  
21 Dez. s. Schw. 17 Jan., 21 März, 18 Apr.,  
16 Mai, 20 Juni, 18 Juli, 16 Aug., 19 Sep.,  
17 Okt., 21 Nov., 19 Dez. B. Schw. s. Farmm.  
Abhalt.-Tage bel. best. Ehengen 14 März,  
28 April, 21 Sept., 28 Okt., 15 Dez. s. B.  
Schw. 28 Jan., 25 Feb., 27 Mai, 24 Juni,  
29 Juli, 26 Aug., 25 Nov. B. Schw. Eheng-  
gen (Waldb.) 3 Febr., 18 April, 24 Mai,  
24 Juni, 24 Aug., 29 Sept., 30 Nov. s. B.  
Schw. 12 Jan., 10 März, 12 Juli, 17 Okt.  
B. Schw. Tiefendronn 9 Mai, 26 Juli, 28  
Okt. s. Todmoos 31 Mai, 26 Juli, 16  
Aug., 7 Sep. s. Todman 12 April, 24 Aug.  
(je 2) s. Schw. Triberg 26 März, 7 Mai,  
1 Okt., 26 Nov., 27 Dez. s.  
Heberlingen 23 März, 4 Mai, 31 Aug.,  
26 Okt., 7 Dezbr. (zgl. Hf) s. B. Schw.  
26 Jan., 23 Febr., 30 März, 27 April,  
25 Mai, 28 Juni, 27 Juli, 28 Sept.,  
30 Novbr., 28 Dezbr. B. Schw., Fr. Prod.  
jed. Mittw., w. Feiertag, Tag vorh.,  
Obstm. im Sept. bis Dez., Abhalt.-Tage  
werden besond. bestimmt. Ulm (Ober-  
kirch) 14 Feb., 26 Sept. s. Schw. Unter-  
schmische 17 Okt. (2) s. Unterschöpf  
23 Mai, 22 Aug. s. B. Schw. 14 März, 7  
Nov. s. Schw., je Tag nachher B.  
Willingen 23 März, 12 April, 31 Mai,  
25 Juli, 21 Sept., 28 Oktbr., 21 Dez. s.  
B. Schw. Fr. Schw. Fr. jeden Dienstag,  
wenn Feiertag, Tag vorh. Wöhrenbach  
3 Okt., 14 Nov. s.  
Waibstadt 30 Mai, 14 Nov. s. Wald-  
kirch 22 Febr., 22 Mai, 18 Aug. (2), 24 Nov.  
s. Fr. jed. Donnerst., w. Feiert., Tag vorh.  
Waldbhut 17 Feb., 30 März, 4 Mai, 2 Juni,  
25 Juli, 21 Sep., 19 Okt. 6, 23 Dez. (zgl. Hf)  
s. B. Schw. 18 Sept. Farrenm. Wall-  
dorf 17 Okt. s. Walldörn 7 Juni (20)  
Ballfahrtsmesse, 31 März, 11 Okt. s.  
Grünfernenmärkte vom 15. Juli bis 31.  
Aug. 3, Abhaltungstage werden beson-  
ders bestimmt. Wehr 8 Febr., 10 Mai,  
9 Aug., 8 Nov. s. B. Schw. 11 Jan., 15  
März, 12 April, 14 Juni, 12 Juli, 18  
Sept., 11 Okt., 13 Dez. B. Schw. Weing-  
garten 24 Febr., 26 Mai, 27 Oktbr. (je  
2) s. Weinheim 29 März, 17 Mai, 15  
Aug., 8 Novbr., 13 Dez. (zgl. Hf) s. 25  
Mai Weinm., 8, 16 Jan., 10, 1. u. 3. Samst.  
d. and. Mon. Schw. Welschingen 1 April,  
13 Okt. s. Wenfheim 19 März, 29 Juni,  
3 Sept., 21 Nov. s. Werbach 20 Jan.,

21 Sept. s. Wertheim 25 März, 17 Mai,  
24 Aug., 4 Oktbr. (3), 25 Nov. s. 5, 19  
Jan., 1, 16 Febr., 2, 16, 30 März, 12, 27  
April, 11, 25 Mai, 8, 22 Juni, 6, 20  
Juli, 3, 17, 31 Aug., 14, 28 Sept., 12,  
26 Okt., 9, 23 Novbr., 7, 21 Dez. B.  
Schw. Wiesloch 12 April, 1 Dezbr.  
(je 2) s. mit B. am 1. Tag, 8 Aug. (2)  
s. m. B. am 2. Tag, 3 Febr., 2 Juni,  
6 Oktbr. B. Schw. jeden Freitag, wenn  
Feiertag, Tag nachher. Wilferdingen  
16 Febr., 10 Oktbr. (je 2) s. 15 Febr.,  
11 Oktbr. B. Willstätt 11 Oktbr. (2)  
s. Schw. Windischbach 8 Februar, 25  
April, 29 Aug. s. Wolfach 16 März,  
25 Mai, 10 Aug., 12 Oktbr., 22 Dez.  
s. Schw. Fr. jeden Mittwoch, wenn  
Feiertag, Tag nachher. Wollenberg  
24 Juli, 24 Okt. s.  
Zaifenhausen 8 Sept., 21 Dez. s.  
Zell a. B. 12 April, 31 Mai, 27 Juni,  
22 Aug., 12 Sept., 24 Okt. s. Zell i. B.  
21 Febr., 17 Oktbr. s. 17 Mai s. B.  
Schw. 18 Jan., 15 Febr., 15 März, 19  
April, 21 Juni, 19 Juli, 16 Aug., 20  
Sept., 18 Oktbr., 15 Nov., 20 Dez. B.  
Schw. Buzenhausen 2 Mai, 24 Aug. s.

### Königreich Württemberg.

Kalen 2 Feb. s. Tag nachh. B. 2 Mai, 25  
Juli, 26 Sep., 11 Nov. s. B. 4 Juli, 2 Sep.  
Sch. Abtsgmünd 9 Mai, 22 Aug., 28 Nov.  
s. B. Adelmannsfelden 25 März, 4 Juli,  
28 Okt. s. B. Adolfsfurt 18 Jan. B. 2 Mai  
s. B. 11 Nov. s. Affalterbach 16 März,  
7 Sept. s. B. (je Tag vorh. Holz). Alth-  
stetten (O. A. Keutl.) 25 April, 24 Okt.  
s. B. Altringen 25 Juli, 17 Okt. s. Al-  
bershausen 17 Feb., 8 Sept. s. B. Alford  
4 März, 25 Juli, 30 Sep. s. B. 18 Mai B.  
Alpirsbach 25 März, 30 Mai, 17 Okt. s.  
B. 21 Dez. s. B. Altdorf (O. A. Böb-  
lingen) 18 Jan. s. B. Altensteig 29  
März, 2 Juni, 26 Juli, 13 Sep. s. B. 2 Juni,  
13 Sept. zgl. Zucht, 29 Nov. s. B. 19  
Jan., 16 Feb., 4 Mai, 5 Okt. B. Altheim 2  
Feb., 1 Nov. s. je Tg. nachh. B. Altraut-  
heim 12 Apr., 28 Okt. s. Althausen 3 Mai,  
5 Juli, 4 Okt. s. B. Schw. 1 Febr., 1 März, 6  
Sep., 1 Nov. B. Schw. Asperg 25 Juli s.  
Leb., 23 Juli Holz. Auenstein 14 März, 5  
Sept. s. B. 12 März Holz. Aulendorf  
2 Mai, 1 Dez. s. 13 Okt., 17 Nov. s. B.  
25 Aug. Fohlen.  
Badnang 15 März, 17 Mai, 20 Sept.,  
20 Dez. s. B. 1 März, 25 Juli Leb., 18  
Jan., 15 Febr., 19 April, 21 Juni, 19  
Juli, 16 Aug., 18 Okt., 15 Nov. B. Balin-  
gen 15 Febr., 12 April, 31 Mai, 26 Juli, 27  
Sept., 20 Dez. s. B. 8 Nov. s. B. 11 Jan.,  
16 März, 17 Aug. B. Bartenstein 11 April,  
29 Juni, 21 Sept. s. Bartholomä 29  
Aug., 28 Oktbr. s. B. Beilstein (O. A.  
Marb.) 11 April, 14 Juni, 30 Nov. s. B. 6  
Apr., 14 Juni Holz. Beimbach 24 Aug. s.  
25 Aug. B. Berkheim (O. A. Keutl.) 17  
Febr., 2 Mai, 29 Sep. B. Berkingen  
2 Mai, 17 Okt. s. Berned (O. A. Nagold)  
21 April, 5 Juli s. B. 31 Okt. s. B. Bern-



19 Jan., 20 April, 28 Sept. B. Herberlingen 3 Febr., 7 April, 2 Juni, 4 Aug., 6 Okt., 1 Dez. K.B. 5 Jan., 3 März, 5 Mai, 7 Juli, 1 Sept., 3 Nov. B. Herbrechtingen 2 Febr. K.B. Herrenald 3 Mai, 21 Sept., 21 Dez. K.B.; vom 1 Mai bis 31 Okt. jed. Samst. Wochenm. Herrenberg (Stadt) 22 Febr., 24 Mai, 15 Sept., 29 Nov. K.B. K.B. 29 März, 18 Juli, 26 Okt. B. Heubach 5 März, 25 Mai, 1 Sept. K.B. Hirrlingen 4 Juli, 17 Okt. K.B. Hohenaslach 2 Mai K.B. Hohenstadt (D.A. Aalen) 11 April K.B. 8 Sept. K., 9 Sept. B. Hohenstaufen 24 Febr., 28 Mai, 10 Aug., 28 Okt. B. Hohentengen 2 Mai K.B. Hollenbach 30 Mai, 30 Nov. K. Holzgerlingen 24 März K.B. Schw. Horb 9 März, 31 Mai, 6 Sept., 11 Okt., 11 Nov. K.B., 5 April, 7 Juni, 6 Dez. B. Horkheim 30 Mai K.B. Jagshausen (D.A. Neudorf) 14 Febr. B., 11 April, 24 Aug. K. Jlingen 7 Juni, 6 Dez. K.B. Jlsfeld 17 Febr., 26 Mai K.B., 24 Aug. K.B. (Tag vorh. Holz), jed. Dienst. w. bürgerl. Feiert. a. Donnerst. Schw. Jlshofen 21 April, 20 Mai, 11 Nov. B. Jngelstingen 2 Febr., 30 Mai, 25 Juli, 30 Novbr. K., 11 Novbr. B. Jony 28 April, 29 Sep. (2), 17 Nov. K.B. K.B. 10 März K., 28 Juli K.B. 13 Jan., 10 Febr., 10 Nov., 14 April, 12 Mai, 6 Juni, 14 Juli, 11 Aug., 8 Sept., 20 Okt., 10 Nov., 8 Dezbr. B. Jnsingen 5 Sept., 3 Okt. K.B. Kaisersbad 17 Febr., 26 Mai, 11 Aug. B. Kirchberg a. Jagst 24 Febr., 2 Mai, 25 Juli, 28 Okt. K., 17 Febr., 5 Mai, 28 Juli, 27 Okt. B. jed. Donnerst. w. kein Feiert., Schw. Kirchgirnberg 17 März, 27 Aug. B. Kirchheim a. Neck. 11 April K.B. Kirchheim u. Teck 7 März, 2 Mai, 6 Juni, 7 Nov. K.B. 3 Jan., 7 Febr., 4 April, 4 Juli, 1 Aug., 5 Sept., 3 Okt., 5 Dez. B. (4 April, 7 Nov. zgl. Farrend), 21 Juni (6) B. Rißlegg 22 März, 18 Juli, 6 Okt., 21 Nov. K.B., 10 Jan., 14 Febr., 14 März, 11 April, 9 Mai, 18 Juni, 11 Juli, 8 Aug., 12 Sept., 10 Okt., 14 Nov., 12 Dez. B. Kleinspaß 12 Mai, 8 Dez. K.B., 14 Juli K.B., 11 Mai, 13 Juli Holz. Kleingartach 11 April K. Knittlingen 22 März, 17 Mai, 16 Aug., 18 Okt., 20 Dez. K.B., 18 Jan., 22 Febr., 19 April, 21 Juni, 19 Juli, 20 Sept., 22 Nov. B. Kogendorf 1 Febr. K.B. 24 Juni B., 21 Dez. K., am 2. Freit. jed. Mts. Schw. Kötzingen 30 Mai K.B., 21 Sept. K.B. K.B. (K je 2 L.). Königsbrunn 24 Febr., 24 Aug. K.B. Königseggwald 17 März, 2 Juni, 22 Sept. K.B. Kornwestheim 24 Febr. B. Holz. Kuden (D.A. Geisling.) 2 Febr., 30 Mai K.B. Künzelsau 24 Febr., 24 Juni, 28 Okt. K., 1 März, 19 April, 19 Juli, 23 Aug., 18 Okt. B., 6 Sept. Schw. jed. Freit. Schw. Kupferzell 2 Mai, 3 Okt., 30 Nov. K., 1 Febr. K.B., 4 Okt. B. jed. Donnerstag, wenn Feiertag vorh., Schw. Wochenm. Kusserdingen 16 Febr., 11 Juli B.

Langenargen 17 Febr., 12 Mai, 8 Aug., 21 Nov. K.B. Langenan 11 April, 30 Mai, 29 Sept. K.B., 21 Dez. K., 21 Febr., 4 Juli, 24 Aug., 7 Nov., 5 Dez. B., 11 April, 29 Sept. Farr., 17 Jan. B.N., 5 Sept. Fohl. jed. Donnerst. Korn. Langenbeningen 2 Febr. K.B. Langenbrand 28 Febr., 25 April, 29 Aug. B. Langenburg 11 April, 24 Juni, 30 Nov. K., 8 März, 17 Mai, 12 Juli, 27 Sept. B., jed. Freitag Schw. Langheim 21 Febr., 11 April, 30 Mai, 17 Oktbr. K. Landenbach 21 März, 2 Mai, 25 Juli, 21 Sept. K. Lauffen 8 Febr. (zgl. Holz), 3 Mai K.B. (im Dorf), 29 Sept. K., 21 Dezbr. K.B. (in der Stadt). Jed. Dienst. Schw. Langheim 21 Febr., 25 Juli, 10 Okt. K.B. 12 April, 31 Juni K.B. Schw. jed. Dienst. Korn. alle 14 Tg. zgl. B. Schw. Leidringen 12 Mai, 18 Aug. K.B., 17 März, 11 Okt. B. Leinheuten 30 Mai K.B. Leonberg 26 Jan., 12 Mai, 2 Nov. K.B., 8 Febr. K., 4 April, 24 Juni, 28 Juli B. Schw., 5 Okt. K.B. Jed. Dienst. Korn u. Wutt. Milchschw. Leutkirch 14 März, 23 Mai, 17 Okt., 30 Nov. K.B. 3, 31 Jan., 7, 28 Febr., 7, 28 März, 4, 25 April, 2, 31 Mai, 6, 27 Juni, 4, 25 Juli, 1, 29 Aug., 5, 26 Sept., 3, 31 Okt., 7, 28 Nov., 5, 27 Dez. B. Liebenzell 3 Febr., 15 März, 24 Juni, 18 Okt., 17 Nov. K.B. 25 Nov. B. Böckgau 25 Mai, 15 Nov. K.B. Loffenau 1 März, 11 Okt. K.B. Lonsee 2 Mai, 17 Okt. B. Lorch 8 März, 23 Mai, 7 Nov. K.B., 19 Sep. K.B. Lospurg 24 Juni, 21 Sept. K.B. Löwenstein 29 Juni K.B., 8 Nov. K.B. Ludwigsburg 15 Febr., 17 Mai, 1 Nov. K.B. (K je 3 Tg. a. 3 T. zgl. Holz i. Schnittw., Pfähl. u. bgl.), 15 März Holz 17 März, 21 Juli Holz, 8 März, 5 Mai, 21 Juli, 1 Nov. Schw. Magstadt 25 März, 5 Juli, 28 Okt. K. B.N. Mainhardt 22 Febr., 5 April, 21 Juni, 9 Aug., 25 Oktbr. K.B. Marbach (Stadt) 28 April (2), 21 Juli, 17 Nov. K.B., 1 März, 5 April, 9 Juni, 30 Aug. B., 28 Febr., 27 April, 20 Juli, 16 Nov. Holz. Jed. Samstag Schw. Marfelsheim 2 Mai, 21 Sept. K. Marktgröningen 24 Febr., 11 April, 21 Dezbr. (je 2) K.B., 24 Aug. K. Markt-Lustenan 11 April, 30 Mai, 25 Juli K. Maulbronn 3 Mai, 21 Sept. K.B. jed. Freitag Schw. Mehrstetten 23 April, 8 Juni, 17 Oktbr., 15 Dez. K.B. Mengen 19 Febr., 23 April, 24 Juni, 14 Sept., 12 Nov. K.B. Mengentheim 28 Febr., 12 April, 31 Mai, 11 Juli, 14 Nov., 12 Dez. K. (je 2, am 2. Tag zgl. B.), 9 März, 17 Aug., 15 Sept., 17 Okt., 16 Novbr. Schw., 7, 20 Jan., 3, 17 Febr., 3, 17 März, 7 April, 5, 20 Mai, 2, 16 Juni, 7, 21 Juli, 4, 18 Aug., 1, 15 Sep., 6, 20 Okt., 3 Nov., 1 Dez. Schw., 27 Juni (2) B. Merlingen 11 April, 8 Sept. K. Metzingen 8 Febr., 10 Mai, 20 Sept. K. B.N. 22 Nov. K.B., 8 März, 12 Juli B. Michelbach (D.A. Dehringen) 14 Febr., 5 Sept. K.B. Michelsfeld (D.A. Hall) 10 Mai, 4 Okt. B. Mittelstadt 12 Mai, 11 Okt. K.B. Möckmühl 15 Febr., 7 Juni, 15 Novbr. K., am 4. Montag jed.

Mts. Schw. Mögglingen (D.A. Gmünd) 21 März, 14 Juni, 14 Nov. K.B. Mögglingen (D.A. Dehring.) 2 Mai, 30 Nov. K. Möhringen a. F. 26 Nov. K.B. Mößingen 22 März, 18 Okt. K.B., 27 Jan., 15 Juni, 24 Aug. B. Mühlheim a. D. 7 März, 23 Mai, 29 Sept., 31 Okt., 30 Nov. K.B. Mühringen 9 Mai, 29 Sep. K.B. Mühlungen (D.A. Seitzelsau) 22 Febr., 12 Apr., 31 Mai, 24 Aug., 21 Dez. K.B. Münsingen 10 Febr. B., 21 Sept. K. Mundelsheim 30 Mai, 22 Nov. K.B., 26 März, 28 Mai, 21 Nov. Holz. Munderlingen 13 Jan., 10 Febr., 10 März, 14 April, 2 Mai, 9 Juni, 14 Juli, 25 Aug., 29 Sept., 27 Okt., 24 Nov., 8 Dez. K.B. jed. Samst. Korn. Münsingen 23 Febr., 13 April, 15 Juni, 27 Sept., 2, 9, 16, 23 Nov., 21 Dez. (2) K. B.N. Murrhardt 20 April (zgl. Holz), 25 Juli K.B., 27 Sep., 30 Nov. K.B. 1 Febr., 1 März, 7 Juni B., 14 Nov. Schw. Munsdorf 11 Okt. K.B. (4 Tag, „Musikwiese“). Nagold 28 April K.B., 13 Okt., 8 Dez. K. B.N. 31 Jan., 3 März (zgl. Juchw.), 2 Juni, 4 Juli, 24 Aug. (zgl. Juchw.) B. Neckarsulm 11 Apr. K. (E. nach B. Schw.), 14 Nov. K.B. Neckartenzlingen 15 Apr., 8 Sep. K.B. Neckartailingen 7 März, 9 Juli, 30 Nov. K.B. Neckartweßheim 18 Jan., 25 März (zgl. Holz), 8 Nov. K.B. Neßren 12 Apr., 9 Aug. K.B. Neidlingen 21 Sep. K.B. Neilingen (D.A. Blaub.) 25 Juli K.B., 11 Okt. B. Neresheim (St.) 23 Febr., 11 April, 30 Mai, 3 Okt. K.B., 18 Juli K. Neubulach 11 April K.B., 11 Okt. K.B. Neuenburg 3 März, 26 Mai, 8 Sept., 1 Dezbr. K., 9 Febr., 13 April, 17 Aug., 16 Nov. B. Schw. Neuenstadt a. Kocher 5 Mai, 18 Dezbr. K., 28 Aug. K.B. Schw., 1 März, 31 Mai, 8 Nov. B. Schw., a. 4. Mont. jed. Mts. Schw. Neuenstein 2 Mai, 21 Sept. K., 8 Febr., 3 Mai, 29 Nov. B. Neussen 2 März, 6 Juli, 2 Nov. K.B. Neuhausen a. Erms 10 März K.B., 20 Mai, 27 Okt. K.B. Neuhausen a. d. Filb. 2 Mai, 4 Juli, 28 Okt. K.B. Neufirch (D.A. Tettnang) 10 Mai, 11 Okt. B. Neuweiler (D.A. Galw.) 10 März, 20 Okt. K.B. Niedernhall 2 Mai, 24 Aug., 21 Dez. K., 15 März, 16 Aug., 15 Nov. B. Niederstetten 20 Jan. K., 2 Febr., 2 Mai, 8 Juli, 11 Nov. K., 3 Jan., 3 Febr., 7 März, 4 April, 3 Mai, 6 Juni, 11 Juli, 1 Aug., 5 Sep., 3 Okt., 21 Nov., 12 Dez. B. Niederstöttingen 23 Apr., 11 Nov. K.B. Nürtingen 2 Febr., 11 April, 14 Juni, 24 Aug., 18 Okt., 21 Dez. K.B. Schw. Nürtingen, 13 Jan., 10 März, 12 Mai, 14 Juli, 8 Sept., 10 Nov. B. Schw., 15 Nov. Schw. Ruspelingen 22 Febr., 5 Mai, 28 Juli, 20 Okt. K.B. Oberdischingen 22 Febr., 10 Juni, 15 Sep., 17 Okt. K.B. 27 Dez. K.B. Oberdorf D.A. Neresch. 9 Mai, 7 Nov. K.B. Oberjettingen 5 April, 5 Juli, 4 Okt. K.B. Oberstegen 30 Mai K.B. Oberlenningen 22 März, 6 Sept. K.B. Obermarchthal 23 April, 10 Juni, 12 Okt. K.B. Oberndorf (St.) 7 Febr., 14 März, 2 Mai, 13 Juni, 20 Juli, 24 Aug., 29 Sep., 11 Nov. K.B., 7, 21 Jan., 18 Febr., 18 März, 1, 15 Apr., 20 Mai,

24 Juni, 1 Juli, 5 Aug., 2 Sept., 14, 28 Okt., 18 Nov., 2, 16 Dez. Schw. Obernheim 16 Mai, 20 Juni, 1 Aug., 10 Okt. Schw. Oberriegingen 24 Febr., 8 Sept. s. Oberroth (D.A. Galtb.) 9 Febr., 2 Mai, 1 Aug. Schw. Oberjontheim 2 Febr., 30 Mai Schw. (je Tag nachh. S.) 24 Aug. Schw. 30 Nov. Schw. Oberstfeld 29 März, 24 Juni Schw. Schw. (je Tag vorh. Holz). Jed. Montag (w. Fest Dienst.) Schw. ausgen. 28 März, 20 Juni. Oberurbach (D.A. Schornb.) 8 Febr., 10 Nov. Schw. Dörsenhausen 7 Febr., 25 Apr., 3 Okt., 14 Nov. Schw. Oedheim 19 März, 28 Okt. s. Oeffingen 10 Febr., 25 Aug. Schw. Oehringen 21 Febr. Schw. 11 Apr., 30 Mai, 24 Aug., 28 Okt. (zgl. Sch.) s. 20 April, 7 Juni, 10 Aug., 12 Okt., 21 Nov. Schw. Oeffingen 2 März, 1 Juni, 2 Nov. Schw. Oetisheim 1 März, 5 Juli, 11 Okt. Schw. Osterdingen 24 Febr., 21 Sept. Schw. Osthauhen 31 Jan., 25 Apr., 30 Aug. Schw. Ostmettingen 2 Mai, 8 Sep. Schw. Ostorf 17 Febr., 6 Okt. Schw. Ottendorf 23 Febr., 14 Sep. Schw. Omen 31 März, 8 Sep., 21 Dez. Schw. Pfalzgrafenweiler 10 März, 14 Juni, 6 Okt. Schw. Pf., 10 Mai, 30 Aug. Schw. Pfedelbach 29 Juni s. 30 Nov. Schw. Pf., 17 Jan., 7 März, 13 Juni, 19 Sept. Schw. Pfronstetten 23 April, 18 Okt. Schw. Pfallingen 3 März, 21 April, 9 Juni, 22 Sept., 24 Nov. Schw. Pfeldeisheim 6 April, 8 Sept. Schw. (je Tag vorh. Holz). Pfeningen 24 Febr., 15 Juli, 25 Nov. (zgl. Farr.) Schw. Pf., 6 April, 5 Okt. Schw. i. M. Schw. Pflieghausen 9 März, 17 Aug. Schw. Plochingen 24 Febr., 24 Nov. Schw. 9 Mai Schw. 11 Apr., 12 Sept. Schw. Pflüderhausen 21 März, 18 Juli Schw. Ravensburg 18 Juni, 18 Nov. (je 2) Schw. Schw. 5 März, 29 Okt. Schw. 2 Juli Fohl., 16 Juni, 20 Okt. Schw. jed. Samst. Schw. Korn. Reichenbach (D.A. Freudenst.) 30 Mai, 21 Sept. s. Reutlingen 8 März, 6 Sept., 26 Okt., 6 Dez. Schw. (je Tag nachh. Sch.) 4 Jan., 1 Febr., 1 März, 5 April, 8, 17 Mai, 7 Juni, 5 Juli, 2 Aug., 6 Sept., 4 Okt., 1 Nov., 6 Dez. Schw. Jed. Samstag Schnittp. Brennholz. Riedlingen 28 Febr., 18 April, 6 Juni, 26 Juli, 10 Okt., 19 Dez. Schw. s. Montag Schw. Roigheim 8 März Schw. 18 Okt. s. Rosenfeld 5 März, 28 Apr., 30 Juni, 25 Aug., 3 Nov., 8 Dez. Schw. 20 Jan., 26 Mai Schw. Roth (D.A. Leut.) 3 Febr., 25 Nov. Schw. Roth a. See 28 März, 13 Dez. Schw. Rottenacker 12 Mai, 7 Juli, 1 Sept. Schw. Rottburg 14 März, 6 Juni Schw. 7 Nov. Schw. 17 Jan., 21 Febr., 18 April, 11 Juli, 29 Aug., 8 Okt. Schw. jed. Dienst. u. Freit. im Jan. bis April u. Okt. bis Dez. Hopfen. Rottweil 17 Febr., 25 April, 27 Juni, 14 Sept., 18 Okt., 28 Nov. Schw. 17 Jan., 21 März, 23 Mai, 18 Juli, 16 Aug., 19 Dez. Schw. Rudersbach 2 Mai Schw. 20 Sept. Schw. (je Tag nachh. S.) 14 Nov. Schw. Saugau 24 Febr., 12 April, 31 Mai, 29 Sept., 30 Nov. Schw. Scheggingen 22 Febr., 4 Juli, 21 Sept. Schw. 30 Mai s. 31 Mai Schw. Schelllingen 4 April, 25 Juli, 26 Sept., 13 Okt., 11 Nov., 21 Dez. Schw. Schlierbach 10 Febr., 13 Okt. Schw. Schw. Schnaitz 3 Mai, 6 Dez. Schw.

Schönberg (D.A. Rottweil) 7 März, 3 Mai, 8 Juni, 30 Aug. Schw. 3 Jan., 15 Juli, 1 Okt. Schw. a. z. Wittw. Schw. Schönau 27 Jan. Schw. Schw. 2 Juni Schw. Schopfloch (D.A. Freudenst.) 24 Mai, 17 Okt. Schw. Schorndorf 1 März, 17 Mai, 22 Okt. Schw. 11 Jan., 12 Juli, 6 Sept. Schw. 24 Febr., 12 Mai, 1 Sept., 17 Nov. Holz- u. Schnittp. Schramberg (D.A. Obernd.) 21 März, 9 Mai, 15 Juni, 10 Aug., 10 Okt., 6 Dez. Schw. Jed. Dienstag, Donnerstag, Samstag Wochenmarkt. Schrohberg 30 Mai, 28 Okt. Schw. 24 Jan., 25 April, 13 Juni, 7 Nov. Schw. Schussenried 12 Sep., 14 Nov. Schw. 10 Jan., 14 März, 18 Juni, 10 Okt. Schw. Schwabern 24 Febr., 21 Sep. (je 2) Schw. i. Wittw. Schw. Schmaifheim 28 Febr., 29 Aug. Schw. Schwendi 3 Mai, 21 Sept., 21 Nov. Schw. Schwenningen (D.A. Rottw.) 26 Mai, 29 Sept. Schw. Seifershofen 7 April, 2 Juni, 4 Okt. Schw. Siglingen 11 April Schw. 8 Sep. s. 9 Sep. Schw. Simmersfeld 28 März, 18 Okt. Schw. Sindelfingen 9 März, 8 Juni, 21 Sept., 30 Nov. Schw. 9 Febr., 6 April, 4 Mai, 6 Juli Schw. Sindringen 2 Febr., 25 Juli, 21 Dez. Schw. März, 20 Juli, 9 Nov. Schw. Sonthheim a. d. Brenz 19 März, 24 Aug. Schw. Spaltingen 24 Febr., 12 April, 13 Juni, 24 Aug., 17 Okt., 11 Nov. Schw. 10 Jan., 15 März, 16 Mai, 25 Juli, 26 Sept., 12 Dez. Schw. Steinbach (D.A. Gall) 17 Okt. Schw. Steinheim a. d. M. 2 Febr., 1 Juni, 21 Sept. Schw. 1 Febr., 12 April, 31 Mai, 20 Sep. Holz. jed. Donnerst. Schw. Stetten a. Heudelb. 24 Juni (2) s. Stetten i. Remst. 7 April, 1 Sept., 17 Nov. Schw. Schw. Stochheim 30 Mai Schw. 8 Nov. s. Stuttgart 23 Mai (6), 19—24 Dez. Messe, 25 Mai, 21 Dez. (je 2) Möbel, 18 April (2) Wferb., Wagens., Sattlern., 2 Febr., 27 April, 6 Juli, 19 Okt., 14 Dez. (je 2) Web., i. März ob. April u. Okt. ob. Nov. Hanz., Samenn., Handgeräte f. Feld u. Garten, Wöchentl. Hopfenm. am Montag v. Sept. an Weinmüsterm. i. Mai. Sulz a. N. 1 März, 2 Juni, 8 Sep., 27 Okt. Schw. 15 Dez. Schw. 31 März, 1 Aug., 9 Sep., 28 Okt., 1 Dez. Schw. 2 Febr., 6 Apr., 4 Mai, 6 Juli, 3 Aug. Schw. 8 Juni Schw. Sulzbach a. Kocher 28 März, 24 Juni, 21 Sept. Schw. Sulzbach a. d. Murr 15 März, 7 Juli Schw. 3 Nov. Schw. 12 Mai, 8 Sep. Schw. Tettmang 9 Mai, 21 Sep., 16 Nov. Schw. 8 März, 18 Okt. Schw. Thailfingen (D.A. Baling.) 2 März, 6 Juli, 5 Okt. Schw. Thalheim (D.A. Gall) 7 Juni, 27 Sept. Schw. Thieringen 2 Mai, 28 Okt. Schw. 14 Juli, 10 Sep. Schw. Tomerdingen 25 Apr., 24 Okt. Schw. 18 Juli Schw. Trofingen 4 März, 30 Mai, 20 Sept., 4 Nov. Schw. jed. Freitag, w. Fest a. Donnerst., Schw. Tübingen 26 April Schw. 15 Nov. Schw. (je 2) 2 g.), 10 Febr., 19 Juli Schw. Tutlingen 8 März, 3 Mai, 12 Juli, 11 Okt., 17 Nov. Schw. Schw. 16 Juni, 31 Aug. (je 3) 28 Dez. Schw. jed. Montag Schw. Wochenn. Uhingen 11 April, 30 Nov. Schw. 11 Juni, 5 Dez. (je 1 Woche) Messe, 25 Jan., 1, 29 März, 14 Juni, 15 Nov. (je 2)

7 März, 3 Mai, 8 Juni, 30 Aug. Schw. 3 Jan., 15 Juli, 1 Okt. Schw. a. z. Wittw. Schw. am 2. Dienst. jed. Mitt. Schw. s. d. Samst. Korn u. l. Okt. b. Jan. Hopfen. Ullingen 1 Apr., 11 Juni, 21 Nov. Schw. Unterjesingen 1 Febr., 7 Juli Schw. Untermedenbeuren v. Witte Aug. b. Nov. s. d. Donnerst. Dbit. Untermünfheim 11 April, 21 Sep. Schw. Untersteinbach 21 März, 11 Juli, 13 Sep. Schw. Untertürkheim 25 März Schw. Baumlebstock, 15 Sept. Schw. Fagst. Unterrbach (D.A. Schornb.) 18 Jan., 13 Sep. Schw. Unterweissach 6 Apr., 12 Okt. Schw. (je Tag vorh. Holz). Urach 3 März, 2 Mai, 25 Juli, 6 Okt., 3 Nov. Schw. 8 Dez. Schw. 26 Juli, 7 Okt., 4 Nov. Schw. Uttenweiler 8 März, 7 Juni, 20 Sept. (agl. Fohlen) Schw. Schw. Baijungen a. d. Enz 16 März, 11 Mai, 13 Juli, 14 Sept., 16 Nov. Schw. 12 Jan., 16 Febr., 13 April, 15 Juni, 10 Aug., 12 Okt., 14 Dez. Schw. jed. Samst., w. Fest Tag vorh., Schw. Wellberg 26 Jan., 9 März, 20 April, 17 Aug. Schw. 28 Okt. Schw. Weichbach 25 März, 29 Juni, 2 Nov. Schw. je Tag nachh. Schw. Weichlingen 12 April, 5 Juli, 21 Sep. Schw. 8 Febr. Schw. 14 Juni, 30 Nov. Schw. (je Tag vor 3 legt. Märkt. Holz). Weildorf (D.A. Tübg.) 24 Febr., 7 Juni, 15 Sep., 13 Dez. Schw. Schw. Waldenbuch 15 Febr., 16 Juni, 6 Okt. Schw. Waldenburg 2 Febr., 24 Aug., 15 Nov. Schw. 30 Mai s. 19 April, 31 Mai Schw. Waldmössingen 7 März, 11 Juli, 22 Sept. Schw. Waldsee 12 April, 31 Mai, 4 Okt., 15 Nov. Schw. 15 März, 7 Juni, 4 Okt. Schw. 4 Jan., 1 Febr., 1 März, 5 April, 3 Mai, 7 Juni, 5 Juli, 2 Aug., 6 Sept., 4 Okt., 1 Nov., 6 Dez. Schw. s. d. Dienst. Korn. Wangen i. Allg. 31 Mai, 21 Sept., 14, 28 Nov. Schw. 5, 26 Jan., 2, 23 Febr., 2 März, 6, 27 April, 4, 25 Mai, 1, 29 Juni, 6, 27 Juli, 31 Aug., 7, 28 Sept., 5, 26 Okt., 2, 30 Nov., 7, 28 Dez. Schw. 2 März Schw., s. d. Wittw. Korn. Wangen (D.A. Gannp.) 24 Aug. Schw. Wälscheneuren 30 Mai Schw. 17 Febr., 26 Mai, 6 Okt. Schw. Waffersaltingen 20 Jan., 2 Juni Schw. Wehingen 31 Mai, 18 Juli, 1 Sept., 17 Nov. Schw. jed. Dienst., w. Fest a. Mittw. Schw. Weilersheim 24 Febr., 25 März, 24 Juni, 24 Aug., 28 Okt., 30 Nov., 21 Dez. Schw. 21 Apr. Schw. Farr. Weil d. St. 21 März, 18 April, 20 Juni, 24 Aug., 17 Okt., 19 Dez. Schw. Schw. 17 Jan., 21 Febr., 16 Mai, 18 Juli, 19 Sept., 21 Nov. Schw. Schw. Jed. Mittw. Schw. Weilschönbuch 3 März, 8 Dez. Schw. Weilsheim a. Leck 18 Jan., 15 Febr., 10 Mai, 25 Juli, 28 Okt., 6 Dez. Schw. Weilingarten-Altort 18 Mai, 24 Juni (je 2) s. 21 Febr., 12 März, Schw. Weinsberg 21 Apr. Holz Pfahl. Weisbach 17 Febr., 2 Juni, 31 Okt. Schw. jed. Donnerst. Milchsch. Weisstein 8 Sep., 25 Nov. Schw. Weilsheim 24 März (2), 24 Juni, 27 Okt. (2), 21 Dez. Schw. Schw. 24 Aug. Schw. 25 März Holz. Wendlingen 18 Okt. Schw. Westerheim 13 Juni, 19 Sept. Schw. Westheim 8 März, 12 Juli Schw. Widdern 30 Mai, 28 Okt. Schw. Wiertheim 11 April, 28 Okt. Schw. Wiefenstein 21 Febr. Schw. 6 Juni Schw. 10 Okt., 25 Nov. Schw. Schw. 18 April, 25 Juli Schw. Wildbad 25 März, 24 Aug., 30 Nov. Schw. Wildberg 25 März, 2 Mai, 21 Sept. Schw. 4 Nov., 21 Dez.

Reg. 25 Juli B. Willmandingen 30 Mai, 25 Juli, 26 Sep. B. Willsbach 19 Jan. 2 März, 15 Juni, 15 Sept. B. 3 Mai 5. 12. Winnenden 9 Febr., 11 Mai, 14 Sept., 9 Okt. B. 2 März, 22 Juni, 10 Aug., 5 Nov. B. 2. Donnerst. Korn. Winterbach 22 Febr., 8 Nov. B. Winterlingen 31 März, 22 Sept. B. Wolfshagen 8 März, 6 Juni, 11 Nov. B. Warzach 3 Febr., 3 März, 5 Mai, 6 Okt., 3 Nov. B. 13 Jan., 7 April, 2 Juni, 7 Juli, 4 Aug., 1 Sept., 1 Dez. B. Württemberg 17 Okt. B. Wüstenrot 9 März, 8 Juni, 30 Aug., 22 Nov. B. Zaberfeld 31 Mai, 25 Okt. B. Zainingen 28 April, 8 Sept. B. Zavelstein 22 März B. Zwielfalten 1 März, 24 Mai, 13 Sept., 1 Novbr. B. B. jeden Dienstag Kornvitt.

**Reg. Bezirk Sigmaringen.**

Bingen 16 März, 10 Mai, 4 Juli, 20 Sept., 7 Nov. B. Biffingen 29 März, 14 Juli, 19 Okt. B. Burladingen 2 März, 15 Juni, 17 Oktbr. B. Empfingen 17 März, 14 Juli, 22 Sept., 1 Dez. B. Gammertingen 22 März, 10 Juni, 24 Aug., 28 Okt. B. 15 April, 7 Okt. B. Grosseilingen 11 Juli, 24 Okt. B. Haigerloch 21 Febr., 16 Mai, 5 Sept., 5 Dez. B. Schw am zweiten Montag jed. Monats. Heggingen 18 April, 18 Juli, 3 Okt., 12 Dez. B. B am 1. Montag jeden Monats. Hettingen 28 März, 15 Okt. B. Janneringen 3 Mai, 22 Juli, 18 Okt., 21 Nov. B. Krauchnied 28 März, 23 Mai, 27 Oktbr. B. Melchingen 17 Febr., 26 Mai, 21 Juli, 29 Sept., 24 Nov., 15 Dez. B. Neutra 20 Juli, 8 Okt. B. Ohraug 7 Febr., 13 April, 25 Juli, 4 Okt. B. 5 Jan., 2 März, 4 Mai, 1 Juni, 7 Septbr., 2 Novbr., 7 Dez. B. Rangendingen 23 Mai, 10 Okt. B. Sigmaringen 12 April, 20 Juni, 3 Okt., 21 Nov. B. 20 Jan., 17 Febr., 17 März, 18 Mai, 21 Juli, 18 Aug., 15 Dez. B. Schw, 19 Sept. Zucht. Stetten unt. Hofst. 24 Mai, 20 Juli, 23 Sept., 20 Okt. B. Trochtelshagen 21 März, 31 Mai, 21 Sept., 7 Nov. B. 21 April, 21 Juli, 10 Okt. B. 3 Jan., 7 Febr., 6 Juni, 1 Aug., 5 Dez. Schw. Beringstadt 24 Febr., 2 Mai, 29 Sept., 11 Nov., 6 Dez. B. Wald 15 März, 31 Aug. B.

**Königreich Bayern.**

**Reg. Bezirk Pfalz.**

Allens 30 Mai, 28 Aug. (2), 13 Nov. B. 7 Juli Br. Zucht, 14 Sep. B. Annweiler 20 Febr., 3 Juli, 28 Aug., 27 Nov. B. Bergzabern 27 März, 7 Aug., 6 Nov. (je 2) B. Billigheim 12 Juni (2), 23 Okt. (3) B. Schw alle 14 Tage Montags. Blieskastel 13 März, 3 Mai, 5 Sept., 7 Nov. B. 8 Febr., 5 April, 31 Mai, 5 Juli, 18 Okt., 8 Nov. B. Schw. Deidesheim 20 Nov. (3) B. Dürkheim 30 Mai, 21 Aug. (je 2), 2 Okt. (3), 9 Okt. B. Edenfoden 20 März, 14 Aug. (je 3) B. Frankenthal 20 März, 26 Juni, 27 Nov. (je 3) B. Germersheim 30 Mai, 4 Sept. (je 2) B.

Schw am 1. u. 3. Donnerst., B a. 2. u. 4. Dienst. jed. Mts., w. Feiert., Tag vorh. Grünstadt 27 Febr., 24 Juli, 30 Okt., 4 Dez. (je 2) B. Homburg 2 Okt. (2) B. Fr jed. Mittw. Kaiserslautern 15 Mai, 15 Nov. (je 3) B. 15 März, 18 Oktbr. Pfohlen. Randel 13 März, 22 Mai, 30 Okt. (je 2) B. Schw alle 14 Tage Dienst., w. Feiertag. Tag nachh. Kusel 25 Jan., 22 Febr., 22 März, 24 Mai, 6 Sept., 13 Dezbr. B. 16 Aug., 27 Sept. Preiszucht, B Schw am 1. u. 3. Dienst. i. Aug., am 1. u. 4. Dienst. im Sep., sonst am 2. u. 4. Dienst. jed. Mts. Im Okt. u. Nov. heb. Gemüsekartoffeln. Sandau 8 Mai, 11 Sep. (je 3) B. B alle 14 Tg. Dienst. Lauterecken 25 Apr., 14 Aug. (2), 24 Okt. B. B a. 4. Montag i. Jan., Febr., Mai, Juni, Juli, am 2. Montag im Aug. u. Dez., am 2. u. 4. Montag i. März, April, Sept., Oktbr. u. Nov., am 2. Mittw. i. Mai u. Dienst. vor Weihnacht, w. christl. od. jüd. Feiert., a. Dienst. Ludwigshafen a. Rh. 24 April, 25 Sept. (je 2) B. Neustadt a. Rh. 3 Juli (2) i. Winzingen, 4 Sep. (2), 13 Dez. (3) B. B alle 14 Tage Dienst. Odenbach B Schw a. 2. Mittwoch im März bis Juli, Sept. bis Nov. und am 3. Montag im Aug., wenn Feiertag. Tag nachh. Pirmasens 3 Mai, 6 Sept. (je 2) B. Bogenm. am Dienstag, Donnerstag, Samstag. Quirnach 24 Aug. B Preiszucht, 16 Nov. B. 16 Febr., 16 März B. B am 1. und 3. Mittwoch jed. Mts. (statt 17. Aug. am 24. Aug.). Rodenhansen 1 Mai, 2 Okt. B. B am 1. Donnerst. jed. Mts., wenn Feiertag, am Donnerstag nachh. Speyer 15 Mai (8), 30 Oktbr. B. Fr am Dienstag, wenn Feiertag, am Montag. Wolfstein 20 Febr., 8 Mai B. je Tag nachher und 8 Sept., 10 Nov. B. 18 Aug., 31 Oktbr. B. Zweibrücken 24 März, 10 Mai, 19 Juli, 4 Oktbr., 30 Novbr. B. B am 1. und 3. Donnerst. jed. Monats, B nach dem Herbstrennen.

**Reg. Bezirk Oberbayern.**

Aichach 12 Juni, 28 Aug., 30 Okt. B. 22 Aug. Pfohl., B je am Tag vor B, sowie am 1. Montag j. Mts. (event. Dienst.) u. jed. Dienst. in d. Fasten, Schw Fr jed. Samstag. Freising 27 März, 19 Juni, 21 Aug., 11 Sept., 20 Nov. (je 2) B (am 2. Tag zgl. B Geir), B jed. Mittw., am legt Mittwoch im Monat zgl. B Schw. Friedberg 27 März, 26 Juni, 25 Septbr., 13 Novbr. B. B am letzten Montag jeden Mts. Ingolstadt 3 Mai (8), 8 Sept. (7), 8 Dez. (6) B. B am 1. u. 3. Mittwoch jed. Mts., sowie am 16 Febr., 16 März, 20 April, Geir jeden Samstag. München 1 Mai, 31 Juli, 16 Okt. (je 8), 22 Dez. (3) B. 23 Febr., 9 März, 2 Mai, 1 Aug., 17 Oktbr. und Oktoberfestmontag B. 2 März B. 2 Sept. Pfohlen, Kleinw jed. Werttag, Großschw jeden Montag. Mittwoch u. Freitag, Schw jed. Donnerst. wenn Feiert., Werttag vorh., Hofpenn. vom 1. Okt. bis 30. April jed. Freitag, w. Feiertag, Werttag vorh. Pfaffenhofen

6 Febr., 1 Mai, 10 Juli, 27 Novbr. B. je Tag vorh. B Geir., am letzten Dienst. jeden Monats [in der Fastenzeit jeden Dienst.] B. Rosenheim 15 Mai, 28 Aug., 30 Okt., 11 Dez. B. 5 Jan., 24 Febr., 17 März, 14 April B. sowie am Samstag vor den vier B u. am 1. Donnerst. jed. Mts., Wochenbiehm jed. Donnerst., 21 April B. Zuchtbull. m. Präm., 29 Okt., 10 Dez., Flach. Schrobenhausen 22 Mai, 25 Sep., 4 Dez. B. B a. 2. Donnerst. jed. Mts. u. jed. Donnerst. in d. Fasten, event. Tag vorh. Traunstein 30 Jan., 17 April, 28 Aug., 13 Nov. (je 2) B. je a. 2. Tag B. 26 Sept. Jahri. B. 13 März, 8 Okt. B. Fr jed. Samstag. Wasserburg 20 März, 24 April, 16 Juni, 25 Sept., 20 Nov. (je 2) B. a. 2. Tag zgl. B. w. Feiertag, am Dienst. Weiheim 27 März, 26 Juni, 21 Aug., 9 Okt., 27 Nov. B. 27 Jan., 22 Dez. B. sowie am Montag nach den B und 1. Donnerstag jed. Monats.

**Reg. Bezirk Mittelfranken.**

Altdorf 2 Febr., 5 April, 24 Mai, 29 Juni, 10 Aug., 29 Sept., 11 Novbr., 21 Dez. B. Ansbach 22 Febr., 3 Mai, 9 Aug., 8 Nov. (je 3) B. 24 Jan., 21 Febr., 21 März B. je T. nachh. B. jed. Dienst. B Schw; Jed am Nachm. vor Beginn u. 1. Vormittag der vier B. Dinkelsbühl 24 April, 10 Juli (4), 21 Aug., 23 Okt. B. 3 Jan., 7 Febr. B. 7 März, 4, 25 April, 6 Juni, 14 Juli (zgl. Sch), 22 Aug., 26 Sept., 24 Okt., 14 Nov., 5 Dez. B. 1 Juni (2) B. 15 Sept., 25 Okt. Sch; Schw am d. Geir. B. Geir j. Mittw. Eichstätt 30 Jan., 1 Mai, 3 Juli, 9 Okt. (je 4) B. 3, 31 Jan., 14, 28 Febr., 14, 28 März, 4, 18 April, 2, 16 Mai, 4, 7 Juli, 1 Aug., 5 Sept., 9 Okt., 7 Nov., 5 Dez. B Schw, 6 Juni B. 29 Nov. Zuchtbullen. Erlangen 26 Jan., 29 Mai, 17 Aug. B. Schw jed. Samstag. Feuchtwangen 27 Febr., 11 April, 22 Mai, 24 Juli, 27 Sept. (4) [1 B], 13 Nov., 18 Dez. B. B Schw am 2. Donnerst. im Jan. bis April, Juni, Aug. und Novbr. Fürth 2 Okt. (11) B. jed. Werttag B, Hauptmarkt a. Donnerst. Greding 30 Jan., 20 März, 8 Mai, 3, 24 Juli, 2, 9 Sept., 30 Okt., 20 Nov. B. B a. 2. u. 4. Donnerst. jed. Mts., w. Feiert., Tag vorh. Gungenhaußen 30 Jan., 20 Febr., 20 März, 24 Apr., 30 Mai, 19 Juni, 24 Juli, 21 Aug., 11 Sept. (3), 16 Okt., 27 Nov., 18 Dez. B. je Montag nachh. Schw, B am 1. Montag jed. Mts., event. Dienst. Heides 21 Febr., 1 Mai, 10 Juli, 21 Aug., 9 Okt., 13 Nov., 18 Dez. B. Hersbruck 30 Jan., 24 April, 12 Juni, 21 Aug., 25 Sept., 6 Nov., 18 Dez. B. Spanserkel u. Biktual. am 1. u. 3. Mittwoch jed. Mts. Hilpoltstein 30 Jan., 27 März, 22 Mai, 26 Juni, 14 Aug., 25 Sept., 4 Dez. B. 2 März, 6 April, 7 Sept., 5 Oktbr. B. sowie am 3. Mittwoch jed. Monats B. Langenzenn 2 Febr., 11 April, 6 Juni, 24 Juli, 25 Sept., 13 Nov., 11 Dez. B. 7 März, 5 Sept. Samenauß. B am 1. Montag jed. Mts. Lauf 6, 27 Febr., 8 Mai, 26 Juni, 31 Juli, 18 Septbr.,

30 Okt., 4 Dez. K. Neustadt a. Aisch 9 Jan., 27 Feb., 8 Mai, 19 Juni, 31 Juli, 25 Sept., 13 Nov. K. B vom 1. Mittwoch des Jahres an alle 14 Tage. Nürnberg 12 April, 1 Septbr. (je 14), 7—24 Dez. Messe, 1 Febr., 1 März B. Großj. Montag, Dienstag, Mittwoch, Freitag; Hopfen v. 1. Sept. b. legt. April jed. Wochenitag, Fischm jed. Freitag im Okt. u. Nov. Pappenheim 18 Febr., 8 Mai, 24 Juli, 16 Okt. K. B am letzten Montag jed. Mts. Röttenburg a. T. 12 Juni (8), 24 Juli, 21 Aug., 13 Nov. (8) K., 17 Jan. B. B., 15 Febr., 29 März, 26 April, 9 Mai, 15 Juni, 18 Juli, 22 Aug., 19 Sept., 17 Oktbr., 16 Nov., 12 Dez. B., 14 März, 18 April, 22 Mai, 28 Juni, 18 Aug., 17 Sept., 26 Okt., 14 Nov., 14 Dez. Sch. Schw jed. Samst. Scheinfeld 6 Febr., 1 Mai, 19 Juni, 14 Aug., 25 Sept., 6 Nov., 18 Dez. K.; B. Sch. Saatr werden besond. bekannt gemacht. Schwabach 7 Febr., 21 März, 2 Mai, 27 Juni, 29 Aug., 26 Sept., 31 Oktbr., 19 Dez. K. Thalwäffling 6 Febr., 30 Mai, 28 Aug., 30 Okt. K. B am letzten Donnerstag jed. Mts. Uffenheim 20 Febr., 24 April, 19 Juni, 21 Aug., 25 Sept., 20 Nov. K., 9 März, 8 Juni, 14 Sept., 19 Oktbr. Sch. B am 1. Dienstag jed. Monats. Schw jed. Mittwoch. Samentauschm. wird besond. bekannt gem. Wassertrüdingen 18 Febr., 11 April, 30 Mai, 3 Juli, 28 Aug., 16 Oktbr., 4 Deabr. K. Schw jed. Freitag. Windsbach 13 März, 30 Mai, 3 Juli, 21 Aug., 29 Sept., 13 Nov., 21 Dez. K. Windsheim 22 Febr., 11 April, 30 Mai, 3 Juli, 28 Aug., 25 Sept., 11 Nov. K. am 3. Donnerst. jed. Mts. B.

**Reg.-Bezirk Unterfranken.**

Kranstein 30 Jan., 1 Mai, 19 Juni, 28 Aug., 30 Okt. K., 3 März, 1 Sept. Saatr. B. Schw jed. Donnerst. event. Freitag. Aschaffenburg 28 Febr., 27 Juni, 5 Dez. (je 4) K., B a. 1. u. 3. Mittw. jed. Mts., w. Feiertag, Tag nachh. Aud 30 Jan., 11 April, 30 Mai, 3 Juli, 14 Aug., 11 Sept., 30 Okt., 24 Dez. K. Schw jed. Donnerst. Bischofsheim a. d. Rh. 2 Febr., 19 März, 24 April, 22 Mai, 26 Juni, 15 Aug., 29 Sept., 2 Nov., 8 Dez. K. Brüdennau 12 April, 31 Mai, 24 Juli, 13, 27 Nov., 27 Dez. K. a. 1. u. 3. Donnerst. jed. Mts. Schw. event. Mittw. Elmamm 6 Febr., 27 März, 22 Mai, 12 Juni (zgl. Pfanz.), 31 Juli, 11 Sept., 23 Okt., 18 Dez. K. Gerolzhofen 6 März, 11 April, 31 Mai, 29 Juni, 24 Aug., 29 Sept., 11 Dez. K. Schw. jed. Donnerst. Schw. event. Mittwoch. Hammelsburg 15 März, 3 Mai, 6 Juli, 24 Aug., 29 Sept., 10 Nov., 20 Dez. K. B alle 14 Tg., a. 1. Mittw. des Jahres beginnend. Haffurt 1 Febr., 15 März, 8 Mai, 2 Aug., 26 Sept., 8 Nov., 19 Deabr. K., 8 Juni Pfanzgen, 22 Aug. Zuchstiere; B alle 14 Tage Donnerstags vor dem Schweinfurter B. Schw jed. Dienstag und Freitag, wenn Feiertag, Tag vorh. Karlstadt 12 April,

24 Juni, 31 Juli, 11 Sept., 16 Okt., 4 Dez. K. B. Schw alle 14 Tage Dienst. w. Feiertag, Tag vorh., Sch je Montags vor 1. B im Juli bis Nov. Kissingen 19 März, 1 Mai, 15 Juni, 25 Juli, 12 Sept., 9 Nov., 23 Deabr. K. Schw vom 1. Montag ab alle 14 Tage, wenn Feiertag, Dienstags. Kissingen 20 Febr., 11 Apr., 30 Mai, 29 Juni, 18 Sept., 20 Nov. K. Schw jed. Donnerst., w. Feiertag, Tag nachh., Preisviehm. im April u. Sept. Königshofen 20 Jan., 24 Febr., 19 März, 25 April, 30 Mai, 24 Juni, 31 Juli, 4 Sept., 20 Okt., 21 Nov., 21 Dez. K., 4 Jan., 4 Okt., 11 Aug., 8 März, 11 Okt. B., 28 März, 13 Juni, 22 Aug., 3 Okt., 7 Nov., 5 Dez. Sch., 11 Juli B., 18 Aug. Fajelb., B. Schw am 1. Donnerst. jed. Mts., w. Feiert., Dienst. nachh., Schw am 3. Dienst. j. Mts., Tauben im Jan. u. Febr. am 2. Getrm. Kohr 13 März, 15 Mai, 24 Juli, 4 Sept., 16 Okt., 27 Nov. K., 15 Okt., 26 Nov. F., B alle 14 Tg. Donnerst. n. Vin Zeitlos, w. Feiert., Mittw. Melrichstadt 20 Febr., 13 März, 15 Mai, 12 Juni, 25 Sept., 30 Okt. K., je 2. nachh. B., 3 Juli, 7 Aug., 18 Dez. K., 10 Jan., 19 April, 11 Juli, 15 Sept., 29 Nov. B., 17 Jan., 18 April (zgl. B.), 8 Aug. (zgl. B.), 5 Sept., 17 Okt. (zgl. B.), 14 Nov., 19 Dez. Sch. Schw, 25 April Zuchstullen, 2 März, 7 Sept. Saatr. Ochsenfurt 2 Jan., 24 April, 10 Juli, 25 Sept., 8 März, 12 April, 10 Mai, 12 Juli, 27 Sept., 8 Nov. B. Schw j. Dienst. event. Mittw. Prichsenhadi 30 Jan., 20 Febr., 20 März, 24 April, 19 Juni, 21 Aug., 23 Okt., 27 Nov., 18 Dez. K. Schweinfurt 6 Jan., 8 Juni (8), 29 März, 10 Aug. Zuchstull., 5, 19, 26 Jan., 9, 16 Febr., 2, 16, 30 März, 6, 20 April, 4, 11, 25 Mai, 8, 20 Juni, 6, 20 Juli, 3, 17, 31 Aug., 14, 28 Sept., 12, 26 Okt., 9, 23 Nov., 7, 21 Dez. B. B. Schw am legt. (Dez. am vorlest.) Dienst. jed. Mts. Gollsch 19 März, 1 Mai, 24 Juli, 8 Sep., 11 Nov., 24, 31 Dez. K. Schw jed. Dienst. Würzburg 14 März, 9 Juli, 2 Nov. (je 14) Messe, 13 Juli (3) B., 9 März, 26 Juli Zuchstull., Bräm., 4, 18, 25 Jan., 8, 15 Febr., 1, 15, 29 März, 5, 19 April, 3, 10, 24 Mai, 7, 21 Juni, 5, 19 Juli, 2, 16, 30 Aug., 13, 27 Sep., 11, 25 Okt., 7, 22 Novbr., 6, 20 Deabr. B., 11 Jan., 1 Febr., 8 März, 12 April, 17 Mai, 14 Juni, 12 Juli, 9 Aug., 6 Sept., 4 Okt., 2 Nov., 13 Dez. Sch. Schw jed. Samstag, w. Feiertag, Tag vorher.

**Reg.-Bezirk Schwaben.**

Augsburg 17 April, 2 Okt. (je 8) K., 18 März, 25 Juli, 16 Aug., 17 Sept., 25 Okt. Sch., 13 Juni (4) B. B. jed. Dienst. (w. Feiert., Montag), Mittwoch, Donnerstag, Freitag, im Juni bis Sept. auch Samstag. (w. Feiertag, Ausfall des.) Burgau 30 Jan., 18 März, 24 April, 31 Juli, 25 Sept., 13 Nov. K., 28 Febr., 18 April, 26 Sept., 14 Nov. B. Dillingen 24 April, 9 Okt., 4 Dez. K. B am 3. Dienstag jed. Mts. Donauwörth 8 Mai, 9 Okt. (je 3) K., 20 Juni (2) B., B am 2. Dienstag

jed. Mts., w. Feiertag, Montag. Füssen 21 Febr., 18 Mai (je 2) K., 17 Okt., 19 Dez. K. B., 30 April Zuchstull. Günzburg 6 März, 1 Mai, 21 Aug., 20 Nov. K., je Montag nachh. B. Gundelfingen 21 Febr. K., 15 Mai (2), 2 Okt. (je 2) K., je Tag nachh. u. 2. Montag d. übrig. Monate B., 10, 28 Oktbr. Sch. Höchstadt a. D. 6 Febr., 8 Mai, 3 Juli, 11 Sept., 13 Nov. (je 2) K., je Tag nachh. zgl. B. Immenstadt 1 Mai, 1 Deabr. K., 29 Sept. K. B., 14 März, 18 April, 9 Mai, 20 Okt. B. Kaufbeuren 23 Mai, 7 Nov. K. B., 13 Jan., 3, 17 Febr., 3, 31 März, 14 April, 8 Juni, 14 Juli, 11 Aug., 7 Sept., 13 Okt., 1, 29 Dez. B. Kempten 17 Mai, 21 Novbr. (je 3) K., 23, 26 Febr., 12 März, 2, 9, 30 April, 18, 28 Mai, 28 Juni, 14 Sept. (zgl. Fohlen), 15 Okt., 12, 21, 26 Nov., 10, 24 Dez. B. B. Lauingen 26 März, 3 Septbr. (je 4) K. Saatr., 28 März, 31 Mai, 5 Sept. B., 16 Juni (4) B., Schw. Geir jed. Samstag. Lindau 29 April, 4 Nov. (je 6) K. Remmingen 11 Okt. (4) K., 16 Juni (3) B., 6 April, 7 Sept., 5 Okt., 29 Nov. Sch., 8 März, 23 Aug. B. B. j. Dienst. Mindelheim 17 Apr., 11 Sept. (je 2) K., je Tag nachh. und am ersten Mittwoch der übrigen Monate B. P. Monheim 13 März, 1 Mai, 31 Juli, 28 Aug., 23 Okt., 18 Dez. K., je Tag nachh. u. am 1. Dienst. jed. Mts. Schw. B am 3. Montag jed. Monats. Neuburg a. D. 23 April, 23 Juli, 24 Sept. (je 6) K., B am 1. Dienst. jed. Mts. (w. Feiertag, a. 2. Dienst.) und 3. Dienst. im Febr., März, April u. Mai. Nördlingen 11 Juni (10) K., 2 April, 11 Juli, 22 Aug., 19 Sept., 4 Okt., 4 Nov. Sch., 7 Juni (2) B., 4 Jan., 1 März B., B am legt. Dienst. jed. Mts., w. Feiert., Tag nachh., Schw. Fr. j. Dienst. Oettingen 27 Febr., 8 Mai, 24 Juli, 28 Aug., 25 Sept., 30 Okt., 12 Dez. K. B. F. Garn W., 7, 27 Jan. B., B a. 3. Dienst. jed. Mts., w. Feiert., a. Montag, Schw. Fr. jed. Mittw. Rain 30 Jan., 1 Mai, 31 Juli, 13 Nov. K. B. Schw a. 3. Dienst. j. Mts., Schw. a. 1. Samstag, ob. Freitag j. Mts. Weiskirchen 19 Jan., 20 April, 13 Juli, 12 Okt. K. B., B a. 1. Mittwoch d. übrig. Mon. Wemding 30 Jan., 11 Apr., 30 Mai, 10 Juli, 14 Aug., 18 Sept., 13 Nov. K., je Tag nachh. u. jed. Donnerst. Schw. Wertingen 22 Mai, 30 Okt. (je 2) K., B am 3. Montag jed. Mts., w. Feiertag, Samstag. vorh. Schw. j. Dienst. od. Mont.

**Elfsch-Lothringen.**

**Bezirk Oberelsch.**

Mittich 20 Jan., 17 Febr., 3, 17, 31 März, 21 April, 23 Mai, 30 Juni, 25 Juli, 18 Aug., 29 Sept., 20 Okt., 24 Nov., 22 Dez. K. B. Wpacherbrücke (Gem. Oberburnh.) 21 Febr., 14 März, 12 April, 13 Juni, 12 Sep., 14 Nov. B. Wlothenheim 14 März, 13 Juni, 12 Sept., 12 Dez. K. B. Colmar 3 Juli (22) Messe, 23 Dez. (2) Christm., jed. Donnerstags B. K., wenn Feiertag, Mittwoch. Dammertich 11 Jan., 8 Feb., 9 März, 12, 25 April, 10 Mai, 14 Juni, 12 Juli,

9 Aug., 13 Sept., 11 Okt., 15 Nov., 13 Dez.  
B. Ensisheim 25 Nov. R., 21 März, 21 Nov.  
B. Felleringen 14 April, 13 Okt. B. Gebweiler 21 März, 23 Mai, 18 Juli, 5 Dez.  
K Schw. Gemar 29 Mai R. Gabsheim 27 Okt. R. Kayfersberg 5 Dez. R. Markkirch 18 Sept. (2), 25 Sept. (Kirche) R. V am 1. Mittwoch j. d. Mts. Masminster 16 März, 20 Juli, 21 Sept., 16 Nov. B. Mülhausen 7 Aug. (22) Messe, am 1. Dienstag j. d. Mts. V., w. Feiertag, Dienstag nachh. Münster 7 März, 30 Mai, 22 Aug., 12 Dez. R. Neubreisach 17 Jan., 21 März, 2 Mai, 27 Juni, 29 Aug., 3 Okt., 21 Nov. R. Pfirt 4 Jan., 1 Febr., 1, 22 März, 5 April, 8 Mai, 7 Juni, 5 Juli, 2 Aug., 6 Sept., 4 Okt., 8 Nov., 6 Dez. R. Rappoltsweiler 8 Sept. R. (fog. Pfeifertag), j. d. Samst. R. Bochenm. Reiningen 10 Aug. R. Ruffach 8 Febr., 17 Mai, 16 Aug., 6 Sep., 22 Nov. R. Schw. Getr. Sierrenz 21 März, 6 Juni, 21 Sept., 14 Nov. R. Sulz 9 März, 8 Juni, 28 Sept., 9 Nov., 21 Dez. R. Getr. Schw. Thann 28 Aug. (28) Messe, 26 Febr., 2 Juli, 10 Sept., 5 Novbr. R. Bollensberg 22 Juli R. B.

30 Nov. R. Rosheim 8 März, 31 Mai R. Schw. Saales am 1. u. 3. Montag j. d. Mts. R. Saarunion 25 April, 28 Nov. R., am 1. u. 3. Dienst. j. d. Mts. V., am 1. u. 3. Freitag. j. d. Mts. Schw. Schirmed 20 Jan., 29 März, 7 Juni, 1 Nov. (je 2) R., am 1. Mittwoch. j. d. Mts. V. Schlettstadt 1 März, 24 Mai, 30 Aug., 29 Nov. R., 6 Dez. Spielwaren, j. d. Dienst. R. Schw. Getr. Sely 7 März, 29 Aug., 14 Nov. R., j. d. Dienst. Ferkelm. Sieweiler 30 Mai, 7 Nov. R. Straßburg 16 Dez. (16) Christkindeln., 16 Mai (2), Zucht, j. d. Montag Schlacht. Sullenheim 14 März, 8 Aug., 10 Okt., 19 Dez. R. Sulz u. B. 9 März, 8 Juni, 14 Sept., 7 Dezbr. R., 14 März, 5 Sept. B. Wassenheim 21 März, 29 Aug. (je 2) R. V. j. d. Montag. Weiler 30 März, 18 Mai, 10 Aug., 26 Okt. R. Schw., 30 Nov. R., Fr. j. d. Mittwoch. Weißenburg 8 März, 2 Juni, 22 Sept., 15 Dez. R. Zucht im Mai u. Herbst. Westhofen 8 Nov. (2) R. Wörth 22 Febr., 24 Mai, 16 Aug., 20 Dez. R. Zabern 9 Sep. (5) R. Valle 14 E. Donnerst.

13 Dez. B. Rohrbach 24 Juni, 5 Okt. R., 6 Jan., 3 Febr., 3 März, 7 April, 5 Mai, 2 Juni, 7 Juli, 4 Aug., 1 Sep., 6 Okt., 3 Nov., 1 Dez. B., a. 1. u. 3. Donnerst. j. d. Mts. Getr. w. Feiert. Ausf. besf. Rombach 2 Mai R. B. Saaralben 11 April R., 6 Juni, 14 Nov. R. B. Saarburg 30 Mai, 4 Sep. (3) R., V an j. d. Dienst. v. B. in Rabern. Saargemünd 5 Jan., 2 Febr., 2 März, 6 April, 4 Mai, 1 Juni, 6 Juli, 3 Aug., 7 Sep., 5 Okt., 2 Nov., 7 Dez. B., 15 März, 29 Sept., 21 Dez. R. Sierd 3 Jan., 6 Juni B., 12 April, 12 Sep. R. B. St. Abold 21 März, 28 Aug. R. St. Quirin 19 Mai R. Verneville 14 März R. B., 12 Sept. B. Bic 25 Juli (2) R., Hopfen v. 3. Dienst. im Aug. bis legt. Dienst. im Okt. j. d. Dienstag, am 1. Freitag j. d. Mts. Ferkelm. w. Feiertag, Tag vorh. Waldwiese 10 März, 7 Juli R. B.

**Großherzogtum Hessen.**

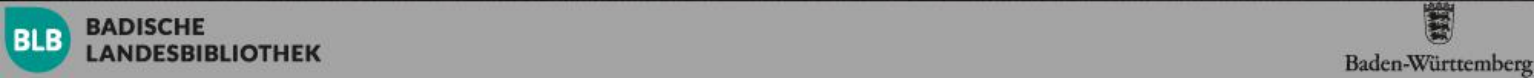
Alsfeld 8 Jan., 31 Mai R., 16 März, 13 Juli, 28 Sept., 16 Nov. R. B., 7 Febr., 18 April, 16 Mai, 22 Aug. B. Altenhörf 24 Nov. R. Altenstadt 12 Mai, 17 Okt. R. Alzei 28 Febr., 19 Sep., 14 Nov. (je 2) R., 11 Mai R. B., 9 Febr., 9 März, 13 April, 8 Juni, 13 Juli, 10 Aug., 14 Sep., 12 Okt. 9 Nov., 14 Dez. B., 16 März, 20 April, 18 Mai (agl. 3), 21 Sep. Schw., 27 April, 6 Juli, 19 Okt. B. Beerfelden 10 Mai, 12 Juli, 10 Nov. R., 10, 24 Jan., 7 Febr., 7 März, 4 Apr., 2, 31 Mai, 18, 27 Juni, 25 Juli, 22 Aug., 20 Sep., 17, 31 Okt., 14, 28 Nov., 12, 27 Dez. B., 21 Febr., 21 März, 18 April, 16 Mai, 11 Juli, 8 Aug., 5 Sept., 3 Okt. B. Schw. Bensheim 21 Febr., 26 April, 6 Sep., 15 Nov. (je 2) R. Bermuthshain 26 Juli R. B. Bleichenbach 12 April, 31 Mai, 5 Sep. R. B. Bobenhäufen 22 Febr., 2 Juni B., je Tag nachh. R. B. Büdingen 22 Febr., 19 Okt. (agl. Fasel) B., je Tag nachh. R., 22 April, 29 Juni, 24 Aug. B., Bürgel 31 Mai R. Buschach 24 Febr., 17 März (agl. Fasel), 5, 21 April, 16 Juni, 25 Aug., 28 Nov. (2), 22 Dez. R. B., 5, 26 Mai, 7, 21 Juli, 4 Aug., 15 Sept., 20 Okt. B. Darmstadt 3 Mai, 27 Sept. (je 8) Messe, 4, 18 Jan., 1, 15 Febr., 1, 15, 29 März, 12, 26 April, 10, 24 Mai, 7, 21 Juni, 5, 19 Juli, 2, 16, 30 Aug., 13, 27 Sep., 11, 25 Okt., 8, 22 Nov., 6, 20 Dez. B., 12 März Fasel, 16 Mai, 17 Okt. (je 3) B. Fohl. Dauernheim 25 Apr., Schw., 26 Sep. R. B. Dieburg 28 März, 4 Juli, 22 Aug., 31 Okt., 19 Dez. R. Dödelshausen 29 Aug. R. Eßzell 2 Mai, 10 Okt. R. B., 7 März, 6 Juni, 4 Juli, 1 Aug. B. Egelrod 4 April, 19 Juli, 12 Sep. R. Erbach 3 Jan., 24 Juni, 29 Aug. R., 24 Juli (2) Eulbach Markt, 31 Juli nachh. Freienstein 14 März, 3 Apr., 25 Aug. R., 2 Apr., 24 Aug. B. Friedberg 28 Febr., 30 März, 27 April, 25 Mai, 15 Juni, 13 Juli, 10 Aug., 7, 28 Sep., 26 Okt. (agl. Fasel), 16 Nov., 14 Dez. R. B., 2 Febr. B., 25 Okt. B. Fohl. Geden 1 März, 5 Apr., 23 Aug., 20 Sep., 11 Okt. B., je L. nachh. u. 6 Dez. R. Gernsheim 12 Apr., 14 Juni, 23 Aug., 18 Okt. (je 2) R. Gießen 22 Febr., 5, 22 März, 19 April, 3, 17 Mai, 8, 28 Juni, 19 Juli, 9, 30 Aug., 20 Sept., 11 Okt., 1, 22 Nov., 6 Dez. (je 2) R. B., 11 Jan., 1 Febr., 5

**Bezirk Lothringen.**

Kunze 24 Febr. R. B. Bingen 28 Febr., 27 Juni R. B. Wittich 1 März, 10 Mai, 30 Aug., 25 Okt. R. B. Bolgen 7 Febr., 2 Mai, 5 Sep., 14 Nov. R. B., j. d. Mittwoch. Getr. j. d. Donnerst. Schw. w. Feiert. Getr. L. vorh., Schw. fällt aus. Buisendorf 9 Mai, 8 Sept., 10 Okt. R. B. Chateau-Salins 26 Juni (3) R., 18 Jan., 10 Febr., 10 März, 5 Apr., 12 Mai, 9 Juni, 14 Juli, 11 Aug., 6 Sept., 13 Okt., 10 Nov., 8 Dez. B., am 4. Donnerst. j. d. Mts. Ferkelm. j. d. Donnerst. Getr. w. Feiert., L. nachh. Diederhosen 14 Sep. (14) Messe, 17 Jan., 21 Febr., 21 März, 18 Apr., 16 Mai, 20 Juni, 18 Juli, 16 Aug. R. B., 14 Sept., 17 Okt., 21 Nov., 19 Dez. R. B., j. d. Samst. Getr. Dienze 3, 17 Jan., 7, 21 Febr., 7, 21 März, 4, 18 Apr., 2, 16 Mai, 6, 20 Juni, 4, 18 Juli, 1, 22 Aug., 5, 19 Sep., 3, 17 Okt., 7, 21 Nov., 5, 19 Dez. B., 24 Juli (3) R. B., j. d. Montag Getr. Falkenberg 22 Jan., 30 Mai, 19 Sep. R., j. d. Donnerst. Schw. w. Feiert., Mittw. Forbach 8 Febr., 10 Mai, 9 Aug., 11 Okt. R., j. d. Freit. R. Schw. in der Karwoche am Donnerst. Freisdorf 29 Sept. R. B. Gelmungen 31 Mai R. B. Garze 1 Juli R. Ellen-Spielw. Groß-Rohreudre 11 April R., 1 Aug. R. B. Gayingen 25 April, 29 Aug. R. B. Luch. Kattenhofen 3 Okt. (3) R. B. Königsmachern 29 Aug. B. Kargel 25 April, 21 Nov. B. Kubela 3 Jan., 4 April, 4 Juli, 3 Okt. B. Weg 1 Mai (14) Messe, 3 März, 27 Okt. R. B., a. 2. Donnerst. j. d. Mts. B., j. d. Samst. Getr. Mörchingen 29 Juni R. B., am 1. u. 3. Mittwoch j. d. Mts. Schw., j. d. Mittwoch Getr. w. Feiert., Tag vorh. Münster 9 Mai, 6 Dez. R. Pfalzburg 14 Aug. (4) R. B. Püttlingen 29 Juni R., 10 Jan., 14 Febr., 14 März, 18 April, 9 Mai, 13 Juni, 11 Juli, 8 Aug., 12 Sep., 10 Okt., 4 Nov., 12 Dez. B., a. 2. u. legt. Donnerst. j. d. Mts. Schw. w. Feiert., Tag vorh. Reishersberg 4 Juli R. B. Remilly 14 Febr. R. B., 8 Febr., 12 April, 14 Juni, 16 Aug., 8 Nov.,

**Bezirk Interelsach.**

Barr 7 Mai, 5 Nov. R. V am 1. Mittwoch. j. d. Mts. Fr j. d. Samstag. Weinheim 24 Okt. R. Benfeld 21 Febr., 9 Mai, 15 Aug., 14 Nov. R. B., am letzten Montag j. d. Mts. Schw. Bilschweiler 22 Aug. (8) R. Getr., 18 Oktbr. (2) R. Brumath 8 Juni, 28 Aug. (2) R. B. Büschweiler 1 März, 7 Juni, 6 Sept., 13 Dez. R., a. 1. Mittwoch j. d. Mts. B. Dettweiler 14 Aug. (2) Messe. Diemeringen 11 April, 29 Juni, 25 Okt., 18 Dez. R. Drulingen 17 Okt. R. Druenheim 26 Sept. (2) R. Erstein 28 März, 30 Mai, 17 Okt. (agl. B.), 12 Dez. R., B am legt. Donnerst. j. d. Mts. Gungweiler 2 Mai R. B. Hagenan 1 Febr., 3 Mai, 4 Okt., 15 Nov. (je 3) R. B. Hatten 26 April, 10 Oktbr. R. Hochfelden 30 Mai, 26 Sept. (2) R., 2 März, 1 Juni, 7 Sept., 7 Dez. B. Ferkelm alle 14 Tg. Mittwochs. Hördt am 1. u. 3. Montag j. d. Mts. Schw. Illkirch-Grafenstaden am dem auf b. 10. j. d. Mts. folgen. Montag Ferkelm. Witt. Ingweiler 29 März, 23 Aug., 15 Nov. R. Kessenholz 23 April Schw. Lauterburg 31 März, 24 Mai, 18 Okt. (je 2) R. B. Lembach 21 Febr., 30 Mai, 5 Sep., 14 Nov. R. B. Lügelfein 9 Mai, 3 Okt. R. Marfolsheim 9 März, 8 Juni, 14 Septbr., 14 Dez. B. Marlenheim 17, 24 April Messe. Maurmünster 4 Sept. (3) Messe. Molsheim 26 April R. Schw., V am 1. Montag j. d. Mts. Muzig 27 Sept. (2) R. B. Schw. Neuwiler 3 Mai, 25 Okt. R. Niederröbern 19 Juli, 18 Okt. (je 2) R. Niederröbern 10 Aug. R. Oberbronn 17 Mai, 15 Nov. (je 2) R. Obernheim 18 Aug. R. B., j. d. Donnerst. B. Ram. Pfaffenhofen 8 Febr., 10 Mai, 12 Juli, 1 Nov. (je 2) R. Rappweiler 1 Mai, 25 Aug. R. Reichshofen 26 April, 11 Okt., 20 Dez. (je 2) R. Rheinan 7 März, 10 Okt. R. B., 5 Dez. R. Röhligwoog 19 März, 5 Sept.,





April B. Groß-Geran 2 März, 4 Mai, 29 Juni, 21 Sept., 27 Dez. R. Grünberg 31 März, 12 Mai, 23 Juni, 27 Juli, 25 Aug., 19 Okt. (2), 17 Nov. R. B. 31 Mai, 31 Dez. R. Gunzenau 29 Okt. R. Heppenheim 22 März, 22 Aug., 22 Nov. (je 2) R. Herbfeld 22 Feb., 12 Apr., 31 Mai, 8 Aug., 21 Dez. R. Herghenheim 10 Mai, 20 Juni (2) B., 11 Mai, 22 Juni R. Hiltirgen 29 März, 24 Mai, 17 Okt. R. 31 Okt. Schw. Homberg a. D. 23 März, 6 April, 15 Juni, 20 Juli, 7 Sep., 26 Okt. R. B. 14 Dez. R. 5 Mai, 17 Aug. B. Hungen 21 März, 9 Mai, 8 Aug., 19 Sept., 1 Nov., 12 Dez. R. B. Kirtorf 26 Jan. R. 30 März, 11 Mai, 21 Juli, 21 Sep., 9 Nov. R. Krainfeld 23 März, 25 Okt. R. Lauterbach 4 Apr., 16 Juni, 18 Aug., 13 Okt. R. B. 3 März, 5 Mai, 14 Juli, 15 Sept., 10 Nov. B. Lindenfels 4 Jan., 22 Feb., 28 März, 16 Mai, 24 Okt. R. Lößberg 25 April, 11 Juli, 17 Okt. B. Mainz 14 März, 8 Aug. (je 14) Messe. Mieselstadt 22 Feb., 22 März, 12 April, 17 Mai, 29 Sep., 15 Nov., 13 Dez. R. Mühlheim 13 Juni, 14 Nov. R. Neustadt 12 Apr., 9 Juni, 8 Aug., 30 Nov. R. Neu-Henning 24 Mai, 23 Nov. R. Nidda 16 März, 11 Mai, 13 Juni, 5 Sep., 16 Nov., 7 Dez. R. B. Oberzungenheim 26 Sep. (3) R. Ober-Seemen 17 Aug. B. 18 Aug. R. Oppenheim 22 Aug., 21 Nov. (je 2) R. Ortenberg 16 März, 29 Juni, 1 Nov. (3), 30 Nov. R. 15 März, 1, 29 Nov. B. 31 Okt. B. Osthofen 29 Aug. (2) R. Pfeddersheim 12 Sep. (2) R. Ransbach 17 Mai R. Schlich 16 Feb., 11 Mai, 20 Juli, 16 Nov. R. 22 März, 6 Sep. B. Schotten 6 Juni B. (Präm.) 1 Aug. (2) R. P. Seligenstadt 21 Febr., 16 Mai, 29 Aug., 21 Nov. R., 22 Feb., 30 Aug., 22 Nov. B. Ulrichstein 27 Juli, 14 Sept. R., 25 Juli (2), 13 Sep. B. Wenings 12 April R. Westhofen 22 Aug. (2) R. Wörrstadt 7 Sep. (3) R. Worms 31 Mai, 7 Nov. (je 3) R.

**Reg.-Bez. Wiesbaden (i. A.).**

Battenberg 2 Feb., 25 Juli, 8 Nov., 13 Dez. R. Schw. 29 März, 17 Mai, 30 Aug. R. B. Battenfeld 16 März, 26 Okt. R. B. Diebrich 14 Juli, 15 Sep. R. Biedenlopf 17 März, 12 Mai, 30 Juni, 11 Aug., 22 Sep., 24 Nov. R. B. 31 Dez. R. 15 März, 7 Juni, 11, 18 Okt. B. Dierstadt 10 Mai B. Bornich 12 Mai, 8 Nov. R. B. Braunbach 19 April, 5 Juli, 13 Sep., 8 Nov. R. B. Breidenbach 29 März, 31 Mai, 29 Sep. R. B. Diez 18 Jan., 15 Feb., 29 März, 6 Dez. R. B. 12 April, 21 Juni, 2 Aug., 27 Sept., 18 Okt. B. 14 Juni B. Dillenburger 17 Feb., 25 April, 12 Mai, 18 Juli, 10 Okt., 7 Nov., 19 Dez. R. B. 28 März, 16 Juni, 18 Aug., 1 Dez. B. Dudenau 11 Mai, 19 Okt. R. Friedorf 22 März, 7 Juni, 13 Sep. R. B. Eltville 14 Nov. (2) R. 11 Okt. R. Gms 6 Sept., 1 Dez. R. B. Frankfurt a. M. 30 März, 31 Aug. (je 21) Messe, 12 April, 12 Sept. (je 15) Leberm., 25 April, 10 Okt. (je 3) B. Hauptvieh- u. jed. Montag. Geisenheim 10 Okt. (2) R. 8 März B. Gadenburg 24 Feb., 30 März, 19 Apr., 5 Mai, 7, 22 Juni, 7 Juli, 11 Aug., 1 28 Sep., 13 Okt., 25 Nov. R. B. 14 Dez. B. Gadamar 5 April, 7 Juni,

25 Okt., 13 Dez. R. B. 8 Feb., 30 Aug. B. 15 März B. Gaiger 24 Febr., 31 Mai, 25 Aug., 20 Okt., 13 Dez. R. B. 21 April, 27 Juli, 17 Nov. B. Gahfeld 24 März, 29 April, 9 30 Sept. R. B. Gerborn 7 Febr., 31 März, 18 Apr., 16 Mai, 6 Juni, 26 Juli, 22 Aug., 28 Nov., 22 Dez. R. B. 3 März, 29 Sept. R. B. 27 Juni R. B. 14 Nov. R. B. 29 Dez. B. Hochheim 7 Nov. (2) R. B. Hofheim 18 Okt. R. B. Höhn-Irldorf 19 April, 5 Juli, 25 Okt. R. B. Holzappel 24 Febr., 29 Juni, 16 Aug., 15 Dez. R. B. Homberg v. d. H. 14 März, 2 Mai, 25 Juli, 24 Aug., 29 Sep., 21 Dez. (je 2) R. Idstein 24 März, 13 Okt. R. B. 11 Aug., 8 Dez. R. Kamburg 29 Juli R. Schw. 22 Sept. R. B. 2 Nov. R. 5 Apr. Schw. Raab 13 Juni, 14 Nov. R. Rönigstein a. L. 25 Apr., 22 Aug. (2) R. Rohr 2 Juli, 17 Aug. R. B. Saugenfswalbach 1 März, 12 April, 16 Mai R., 4 Okt. R. B. 6 Dez. R. B. Simburg a. b. L. 1 Febr., 22 März, 6 Sept., 8, 29 Nov., 21 Dez. R. B. 17 Mai, 19 Juli, 9 Aug. B. Montabaur 12 Jan., 9 Febr., 3, 20 März, 20 April, 18 Mai, 7 Juli R. B. 8 Aug. R. B. 15 Sep., 12 Okt., 9 Nov., 7 Dez. R. B. 28 Dez. R. B. 30 Aug., 11 Nov. R. B. 16 Dez. R. B. 7 Nov. R. B. 22 März, 22 Juni, 2 Aug., 26 Okt. R. B. 13 Dez. R. Schw. 12 Jan., 13 Juli, 15 Nov. B. Niederlahnstein 9 Feb., 15 Apr., 23 Nov., 15 Dez. R. Oberursel 10 März, 1 Sep. R. B. 24 Okt. R. B. Müdesheim 1 Aug. (2) R. Runtel 18 April R., 20 Sept. R. B. Selters 12 Mai, 10 Nov. R. B. St. Goarshausen 15 März, 31 Mai, 17 Nov. R. je L. nach. R. B. 5 Jan., 6 Juli, 21 Sep., 6 Dez. B. Uffingen 9 März, 12 April, 31 Mai, 24 Juni, 10 Aug., 4, 31 Okt., 5 Dez. R. B. 1 Feb., 20 Juli, 18 Sept., 20 Dez. B. Weilburg 29 März, 17 Mai, 16 Aug., 27 Sep., 13 Dez. R. B. 15 Febr. B. Westerburg 29 März, 2 Aug. R. B. 6 Dez. R. B. Schw. 4 (agl. B.), 17, 31 Jan., 14 Febr., 2 (agl. B.), 14, 28 März, 21 Nov., 19 Dez. Schw. 10 Mai B. Wiesbaden 1 Dez. (2) R., id. Montag. Mittwoch u. Freitag B., in. Feiertag, Tag nachh.

**Reg.-Bez. Koblenz (i. A.).**

Ahrweiler 24 März, 24 Mai R. B. 10 Aug., 4 Nov., 20 Dez. R. Altenkirchen 1 Juni, 28 Okt., 21 Dez. R. B. 5 Jan., 8 Feb., 11, 30 Nov. Schw. 2 März, 6 April, 27 Juli, 7 Sept. B. Altfels 15 Juni R. B. Kundernach 28 Juni, 4 Okt. R. B. 23 Aug., 8 Nov. R. B. Badaroch 10 Mai (3) R. (1) Schw. 29 Nov. (3) R. B. 29 März, 19 April, 24 Mai Schw. Bendorf 5 Jan. 1 Feb., 2 30 März, 27 Apr., 25 Mai, 22 Juni, 20 Juli, 17 Aug., 14 Sep., 12 Okt., 9 Nov., 14 Dez. R. B. Heulich 16 Aug. R. B. 13 Sep. R. B. Schw. 15 März, 16 Juni, 20 Okt. B. Schw. Soppard 26 März, 18 Juni R. 30 Aug. (2) R. B. (1) B. 22 Nov. (2) R. B. 8 März, 28 Juni, 25 Okt. R. B. Braunfels 5 April, 24 Mai, 16 Aug., 18 Okt. R. B. Brodenbach 24 Mai R. Schw. Dieblich 10 Mai R. B. Dierdorf 22 März, 17 Mai, 21 Juni, 26 Juli, 4 Okt., 2 Nov. B. 20 Dez. R. B. Edelweiler 20 Juli, 3 Aug. R. B. Ediger 10 Mai R. B. Ehrenbreitstein 5, 19 Dez. (je 2) R., je Tag

nachh. B. Ehringshausen 31 März, 7 Juli, 1 Sept. R. B. Galsenbach 29 März, 14 Juni, 9 Aug., 11 Okt. R. B. Heimbach 6 Okt. 17 Nov. R. B. Heanweiler 26 Juli R. B. Hohenfels 14 Juni R. B. 20 Sept. B. Jahrsfeld 4 Aug., 1 22 Sept. R. B. 31 März, 2 Juni B. Jrmnach 15 Juni R. B. Kofellann 16 Feb., 21 Dez. R. B. 20 April, 1 22 Juni, 13 Juli, 9, 23 März, 2 Nov., 7 Dez. R. B. 31 Aug. R. B. 5, 19 Okt., 2 Nov., 7 Dez. R. B. 8, 10, 24 Feb., 10, 24 März, 21 Apr., 5, 26 Mai, 16 Juni, 14 Juli R. B. 4 Aug. R. B. Stier. 18 Aug. R. B. Schw. 6, 20 Okt. R. B. Schw. Füll, 3 Nov. (agl. Füll), 17 Nov. R. B. Schw. F. 6, 20 Dez. B. Kirn 5 Jan., 9 Feb., 2 März, 6 April, 4 Mai, 1 Juni, 6 Juli, 3 Aug., 7 Sep., 5 Okt., 2, 30 Nov., 21 Dez. R. B. 20 April, 21 Sep., 19 Okt. B. Koblenz 20 April, 21 Sept. (je 14) Messe, 5 Dez. (2), 18 Dez. (7) R., 9 März, 20 April, 5 Okt. (2), 28 Juni (3) B. jed. Dienst. u. Freitag B. (verlegt sind auf 23 Febr., 24 März, 6 Apr., 26 Mai, 2 Nov.). Kofhem 12 Jan., 9 März, 22 Juni, 28 Sep., 9 Nov., 7 Dez. R. B. 9 Feb., 25 Mai, 31 Aug. R. B. 4 Mai, 3 Aug. B. Königsfeld 21 April, 14 Juni R. B. Kreuznach 22 Aug. (2) R. 11, 25 Jan., 15, 22 (agl. B.) Feb., 10, 22 März, 5, 26 Apr., 10, 24 Mai, 14, 28 Juni, 12, 27 Juli, 9, 23 (agl. B.), 30 Aug., 13 Sept., 11, 25 Okt., 8, 22 Nov., 6, 20 Dez. R. 4, 18 Jan., 1, 8 Febr., 1, 15, 29 März, 19 Apr., 3, 17, 31 Mai, 7, 21 Juni, 5, 19 Juli, 2, 16 Aug., 6, 20 Sept., 4, 18 Okt., 2, 15, 29 Nov., 18, 28 Dez. R. B. Ruzerath 10 März, 28 April, 15 Juni, 5, 26 Okt. R. B. Maten 11, 25 Jan., 10, 24 Feb., 5 April, 7 Juni, 1 Sept., 19 B. Schw. 12 Mai, 12 Juli, 15 März, 19 Apr., 21 Juni, 18 Aug., 11 Okt., 29 Nov., 20 Dez. R. B. 4 Aug., 15 Sep., 3 Nov. B. Schw. 12 Okt. R. B. Weisenheim 3 März, 5 Mai, 1 Sep., 3 Nov., 1 Dez. R. B. 7 April, 2 Juni, 7 Juli, 4 Aug., 6 20 Okt., 17 Nov., 15 Dez. B. 17 März, 21 April, 26 Mai Schw. Merxheim 11 Juli R. Montreal 14 Juni, 13 Sep., 24 Nov. R. B. Monzingen 31 Mai, 8 Nov. (2) R. B. Mosellern 3 Mai, 13 Okt. R. B. Neuwied 8 März, 5 April, 28 Juni, 11, 28 Okt., 18, 28 Dez. R. Schw. Niederbreisig 5 April R. B. 14 Sep. (2), 24 Nov. R. B. 7. Niedermendig 12 Apr., 51 Mai, 27 Sep. R. B. Nunkirch (Cargen.) 6 Sep. (2) R. B. Obergondershausen 3 Mai, 19 Juli R. B. Oberkretz 11 Sep. (2) R. Obermetel 8 Nov. (2) R. B. 26 April Schw. 10 Mai B. Schw. Pfalsfeld 8 Juni, 5 Juli R. B. Schw. Pold 8 Feb., 9 Dez. R. B. Schw. 27 Sep. B. Schw. Sch. Remagen 22 Juli (9) R., 5 Dez. (2) R. B. Rhen 21 Apr., 6 Sept. R. Roth 17 Aug. R. B. Rüdenach 24 März, 21 Juni, 27 Sept., 22 Dez. R. B. Sevedich 21 Juni, 30 Aug. R. B. Simmern 23 Febr., 30 März, 12 April, 17 Mai, 9 Aug., 20 Sept., 18 Okt. R. B. 8 Nov. (2) R. B. 7, 19 Dez. R., 9 Febr., 8 März, 21 Juni, 12 Juli, 4 Okt. B. Sinzig 8 Feb., 8 Nov. R. B. Sobernheim 11 Mai, 10 Aug., 12 Okt., 14 Dez. R. B. 12 Jan., 16 Febr., 9 März, 19 April, 8 Juni, 13 Juli, 14 Sept., 9 Nov. B. Steimel 8 29 März, 12 26 April, 10 24 Mai, 14 Juni, 12 Juli, 9, 23 Aug., 13, 27 Sep., 11, 25 Okt., 8, 29 Nov., 13 Dez. R. B. St. Goar 17 Mai, 11 Aug., 10 Nov. (je 2) R. B.



## Markt-Verzeichnis für die Schweiz (i. A.)

**Aarau** 19 Jan., 16 März, 15 Juni, 21 Sept. B., 16 Febr., 20 April, 18 Mai, 20 Juli, 17 Aug., 19 Okt., 16 Nov., 21 Dez. **KB. Aarburg** 17 Jan., 7 März, 25 April, 18 Juli, 19 Sept., 28 Nov. K. 16 Okt. B. **Altstätten (St. Gallen)** 17 März, 5, 6 Mai, 22, 23 August, 8, 9 Dez. K. **Amriswil** 5, 19 Jan., 2, 16 Febr., 6 April, 4 Mai, 1 Juni, 6 Juli, 8 Aug., 7 Sept., 5 Okt., 2 Nov., 7 Dez. B., 16 März, 19 Oktbr. K. **Appenzell** 9, 23 Febr. K. 12, 26 Jan., 9, 23 März, 13, 27 April, 11, 25 Mai, 8, 22 Juni, 18, 27 Juli, 10, 24 Aug., 14, 26 Septbr., 12, 26 Okt., 9, 23 Nov., 14, 28 Dez. B. **Arbon** 18 März, 23 Mai, 18 Juni, 14 Nov. K. **Baden** 25 Jan., 25 April, 15 Nov. **KB. 23 März, 17 Mai, 16 Aug., 25 Okt., 8 Dez. B. Basel** 2 Mai B., 2, 3 Juni, 30 Nov., 22 Dez. K. 28 Okt. Messe, jed. Freitag. **Schw. Bern** 4 Jan., 1 März, 5 April, 7 Juni, 5 Juli, 2 Aug., 6 Sept., 1 Nov. B., 1 Febr., 3 Mai, 4 Okt. B., 25 Okt. K. erste Woche im Dez. Messe. **Bregenz** 9 April, 25 Juli, 17 Okt., 5 Dez. K. **Brugg** 11 Jan., 8 März, 12 Apr., 12 Juli, 19 Sept., 11 Okt. B., 8 Febr., 10 Mai, 14 Juni, 9 Aug., 8 Nov., 13 Dez. **KB. Burgdorf** 17 März, 26 Mai, 14 Juli, 19 Okt., 17 Nov., 22 Dez. K. **Chur** 19 Jan., 2, 16 Febr., 16 März, 20 April, 4, 18 Mai, 11 Okt., 15 Nov. B., 12 h. 20 Mai, 12—20 Dez. Messe, 26 Sept. K. **Dießenhofen** 10 Jan., 7 Febr., 14 März, 11 April, 9 Mai, 13 Juni, 11 Juli, 10 Aug., 12 Sept., 10 Okt., 21 Dez. B., 21 Nov. K. **Dornbirn** 8 Febr., 8 März, 12 April, 10 Mai, 31 Mai, 27 Sep., 11 Okt., 15 Nov., 6 Dez. K. **Eglisau** 3 Jan., 21 März, 6 Juni, 4 Juli, 1 Aug., 5 Sept., 3 Okt. B., 8 Febr., 26 April, 29 Nov. **KB. Einsiedeln** 8 Tage nach Pfingsten, 29 Aug., 3 Okt., 7 Nov. K. **Ermtalingen** 15 April, 10 Mai, 24 Nov., 3 Dez. K. **Feldkirch** 20 Juni, 26 Sept., 19 Dez. K. **Flawyl** 10 Jan., 11 April, 10 Okt. K., 14 Febr., 14 März, 9 Mai, 13 Juni, 11 Juli, 8 Aug., 12 Sept., 14 Nov., 12 Dez. B. **Frauenfeld** 3, 17 Jan., 7, 21 März, 4, 21 April, 2, 16 Mai, 6, 20 Juni, 4, 18 Juli, 1, 15 Aug., 5, 19 Sept., 7, 21 Nov. B., 17 Okt. K., 21 Febr., 12 Dez. **KB. Freiburg** 10 Jan., 21 Febr., 4 April, 2 Mai, 11 Juli, 12 Sept., 3 Okt., 14 Nov., 5 Dez. K. **Frid** 14 März, 11 Apr., 12 Juni, 11 Juli, 12 Sept., 12 Dezbr. B., 21 Febr., 9 Mai, 15 Aug., 14 Nov. **KB. Frutigen** 3 Jan., 7 Febr., 25 März, 4 April, 2 Mai, 6 Juni, 4 Juli, 5 Sept. K., 1 Aug., 18 Okt., 18 Nov. **B. Sch.** **Gais** 1 März, 5 April, 10 Mai, 3 Okt., 20 Dez. K. **Genf** 23 Febr. K. **Glarus** 10 Mai, 16 Aug., 17 Sept., 4, 25 Okt., 1, 15 Nov. K. **Gottlieben** 2 Mai K. **Hauptwyl** 7 Febr., 29 Aug. K. **Heiden** 6 Mai, 14 Okt., 21 Dez. K. **Herisan** 4 Febr., 29 April, 29 Sept., 17 Okt., 18 Nov., 23 Dezbr. K. **Herzogenbuchsee** 30 März, 6 Juli, 9 Novbr. K. **Horgen** 10 März, 17 Nov. K. **Klingnau** 6 März, 1 Juli, 26 Nov., 28 Dez. **KB. Köllikon** 9 März, 29 Juni, 8 Septbr., 2 Nov. K. **Kreuzlingen** 18 April, 8 Sept., 28 Nov. K. **Kochen** 1 März, 29 März, 12 April, 31 Mai, 23 Aug., 1 Sept., 11 Okt., 8 Nov., 29 Nov. K. **Kongenthal** 1 März, 24 Mai, 19 Juli, 20 Sept., 29 Nov., 27 Dez. K. **Konstanz** 23 Febr., 20 Juli, 19 Sept., 14 Dez. K. **Kaufenburg** 27 April B., 11 April, 30 Juni, 22 Aug., 29 Sep. **KB. 28 Okt., 2 Jan. 1899 K. Kaufanne** 11 Febr., 7 Mai, 9 Sept., 14 Okt. K. **Lenzburg** 13 Jan., 3 März, 7 April, 2 Juni, 21 Juli, 25 Aug., 27 Okt., 17 Nov. B., 3 Febr., 4 Mai, 29 Sept., 8 Dez. **KB. Lichtenstein** 7 Febr., 18 April, 6 Juni, 7 Novbr. K. **Reistal** 14 Febr., 25 Mai, 17 Aug., 19 Okt. K. **Ruzern** 22 Febr., 17 Nov. B., 21 April, 22 Sept., 2, 16 Okt., 20 Dez. K. vom 9 bis 21 Mai Messe. **Meisenberg** 25 Jan., 29 Sept., 16 Nov. **KB. Mümliswyl** 2 Mai, 19 Okt., 21 Okt., 25 Nov. K. **Neuenburg** 17 Febr., 6 Juli K. **Neukirch-Sgnaod** 26 April K. **Neunkirch** 18 April, 12 Sept., 12 Dez. K. **Besten** Montag jeden Monats B. **Olten** 31 Jan., 14 März, 9 Mai, 22 Aug., 17 Oktbr., 14 Nov., 12 Dez. K., 4 April, 6 Juni, 4 Juli, 5 Sept. B. **Peterlingen** 10 Febr., 14 April, 26 Mai, 7 Juli, 15 Sept., 3 Nov., 21 Dez. K. **Wäffers** 24 Sept. K. **Wäffikon** 8 Febr., 3 Mai, 8 Nov. K. a. 3. Mont. jed. Mits. B. **Rapperschwyl** 9 Febr., 13 April, 1 Juni, 17 Aug., 12 Oktbr., 21 Dez. K. **Reinach (Argau)** 31 März, 7 Juli, 13 Okt. K., 19 Mai B., 1 Dez. **KB. Rheinau** 13 April, 26 Okt. K. **Rheinfelden** 26 Jan., 4 Mai, 31 Aug., 16 Nov. K. **Rheineck** 11 Mai, 25 Juli, 7 Nov. K. **Richterswyl** 26 April, 15 Nov. K. **Romanshorn** jed. Montag i. Jan., Febr., März, April Fr. **Rorschach** jeden Donnerstag im Jan., Febr., März, April Fr. 3 Nov. K. **Sargans** 3 Mai, 4, 15 Okt., 3, 22 Nov., 31 Dez. K., 22 Febr. B. **Sissach** 5 Jan., 23 März, 27 Juli, 16 Nov. K. **Solothurn** 10 Jan., 14 Febr., 15 März, 12 April, 10, 31 Mai, 2 Aug., 13 Septbr., 18 Okt., 13 Dez. K., 8 Nov. B. **Schaffhausen** 4, 18 Jan., 1, 22 Febr., 6, 20 März, 5, 19 April, 3 Mai, 7, 14 Juni, 5, 19 Juli, 2, 16 Aug., 6, 20 Sep., 4, 18 Okt., 1, 15 Nov., 6, 20 Dez. B., 1 März, 30 Aug., 15 Nov. K. **Stäfa** 17 März, 17 Nov. K. **Stekborn** 9 Febr., 23 April, 5 Mai, 17 Nov. K. **Stein a. Rh.** 3 März, 5 Mai, 4 Aug., 3 Nov. B. **St. Gallen** 21 Mai K., v. 12—19 Okt. Messe. **Sursee** 10 Jan., 7 März, 25 April, 27 Juni, 29 Aug., 10 Okt., 6 Dez. K., 28 Aug., 5, 17 Sept., 17 Dez. B. **Schwyz** 31 Jan., 14 März, 25 April, 2 Mai, 26 Sept., 10 Okt. **WB.** 14 Nov., 5 Dez. K. **Tchagnen** 23 April, 2 Mai, 14 Sept., 31 Okt. K. **Trogen** 10 Okt. K. **Trübsch** 9 Nov. K., 1 Jan., 5 Nov., 3 Dez. **Schw.** Am 1. Samstag jed. Monats B., ausgenommen März u. Nov. **Unterhallen** 3 Jan., 7 März, 4 April, 6 Juni, 4 Juli, 5 Sept., 7 Nov., 5 Dez. B., 7 Febr., 15 Aug., 17 Okt. K., 2 Mai **KB. Uri** 27 Jan., 1 Febr., 17 März, 7 April, 16 Juni, 13 Okt., 10 Nov., 1, 22 Dez. K. **Urnäsch** 28 April, 8 Aug., 11 Okt. K. **Uznach** 18 Jan., 19 März, 9 April, 17 Mai, 22 Okt. **KB.** 15 Febr., 21 Juni, 19 Juli, 16 Aug., 3, 17 Nov., 1, 15, 29 Dez. B. **Wädenswil** 14 April, 10 Nov. K., 27 Okt. B. **Walenstadt** 7 Juni, 29 Sept., 18 Okt., 15 Nov. K. **Wattwyl** 5 April, 10 Aug., 12 Okt. K. **Weinfelden** 4 Mai, 9 Nov., 14 Dez. K. **Zm Jan.** Febr., März, April, Juni, Juli, Aug., Sept., Okt. je am 2. u. letzten Mittwoch, sowie 29 Mai, 30 Nov., 28 Dez. B. **Wetzikon** 18 März, 28 Okt. K. Am 1. Montag jed. Mits. B. **Wintertthur** 27 Jan., 31 März, 12 Mai, 18 Aug., 13 Oktbr., 3 Nov., 15 Dez. K. Am 1. und 3. Donnerstag jed. Monats. B. **Wyl** 8 Febr., 3 Mai, 7 Juni, 4 Okt., 22 Nov. K. **Zell a. Untersee** 23 März K. **Zofingen** 13 Jan., 10 Febr., 10 März, 14 April, 12 Mai, 14 Juli, 11 Aug., 9 Sept., 13 Okt., 10 Nov. **KB. Zürich** 25 April (agl. Led), 1 Mai, 29 Aug. (agl. Led), 11 Nov. **KB.** 16 Juni, 12—26 Sept. Messe. **Zurzach** 7 Febr., 9 Juni, 3 Okt. B., 14 März, 13 Juni, 11 Juli, 5 Septbr., 7 Nov. **KB.** 6 Juni Led.

### Messien.

**Freiburg i. B.** 30 April, 12 November (je 10 Tage).  
**Karlsruhe** 5 Juni, 6 November (je 9 Tage).  
**Konstanz** 25 April, 19 September, 28 November (je 7).  
**Stuttgart** 23 Mai (6 Tage), 19 bis 24 Dezember.  
**Frankfurt a. M.** 30 März Frühjahrs- messe, 31 Aug. Herbstmesse (je 21 Tage).  
**Leipzig** Neujahrsmesse vom 3. bis mit 16. Januar. Ostermesse: Böttcherwoche vom 17. bis 23. April, Mehwoche vom 24. bis 30. April, Zahlwoche vom 1. bis 8. Mai. — Michaelismesse: Böttcher- woche vom 28. August bis 3. September, Mehwoche vom 4. bis 10. September, Zahlwoche vom 11. bis 18. Septbr.

### Wert ausländischer Münzen in Mark und Pfennig.

- 1 österreichischer Gulden à 100 Kreuzer = 2 Mark,
- 1 Kreuzer = 2 Pfennig.
- 1 Frank à 100 Centimes = 80 Pf.
- 1 italienische Lire à 100 Centesimi = 80 Pf.
- 1 Pfd. Sterling à 20 Schillinge = 20 M., 1 Schilling à 12 Pence = 1 M.
- 1 holländischer Gulden à 100 Cents = 1 M. 71 Pf.
- 1 Silber-Rubel à 100 Kopeken = 3 M. 25 Pf., 4 Kopeken = 13 Pf., 1 Imperial à 10 Rubel Gold = 32 M. 40 Pf.
- 1 schwedische oder dänische Krone à 100 Dere = 1 M. 14 1/2 Pf., 7 Dere = 8 Pf.
- 1 spanische Peseba à 100 Centimes = 80 Pf.
- 1 portugiesische Milreis à 1000 Reis = 4 M. 50 Pf., 9 Reis = 4 Pf.
- 1 griech. Drachme à 100 Lepta = 80 Pf., 5 Lepta = 4 Pf.
- 1 türkischer Piaster à 40 Para = 18 1/2 Pf.
- 1 ägypt. Sequin Gold à 100 Piaster = 20 M.
- 1 Dollar à 100 Cents = 4 M. 20 Pf.

### Trächtigkeits- und Brütezeit bei verschiedenen Haustieren.

Dieselbe ist bei:

Pferden:	330—420	Tage;
Eseln:	332—423	"
Rühen:	240—320	"
Schafen:	145—157	"
Ziegen:	145—157	"
Schweinen:	110—132	"
Hunden:	60—65	"
Kazen:	55—60	"
Hühnern:	20—24	"
Truthühnern:	26—30	"
Gänsen:	28—34	"
Enten:	28—33	"
Tauben:	17—19	"

### Zins-Tabelle auf ein Jahr zu 365 Tagen.

Kapi- tal. M.	6 pCt.		5 pCt.		4 pCt.		3 pCt.		1/2 pCt.	
	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
1	—	6	—	5	—	4	—	3	—	1/2
2	—	12	—	10	—	8	—	6	—	1
3	—	18	—	15	—	12	—	9	—	1 1/2
4	—	24	—	20	—	16	—	12	—	2
5	—	30	—	25	—	20	—	15	—	2 1/2
6	—	36	—	30	—	24	—	18	—	3
7	—	42	—	35	—	28	—	21	—	3 1/2
8	—	48	—	40	—	32	—	24	—	4
9	—	54	—	45	—	36	—	27	—	4 1/2
10	—	60	—	50	—	40	—	30	—	5
20	1	120	—	100	—	80	—	60	—	10
30	1	180	—	150	—	120	—	90	—	15
40	2	240	—	200	—	160	—	120	—	20
50	3	300	—	250	—	200	—	150	—	25
100	6	600	—	500	—	400	—	300	—	50
500	30	3000	—	2500	—	2000	—	1500	—	250
1000	60	6000	—	5000	—	4000	—	3000	—	500
5000	300	30000	—	25000	—	20000	—	15000	—	2500
10000	600	60000	—	50000	—	40000	—	30000	—	5000
1	—	1/2	—	5/12	—	1/3	—	1/4	—	1/24
10	—	2 1/2	—	2 1/12	—	12/3	—	1 1/4	—	5/24
50	—	12 1/2	—	10 1/6	—	6 2/3	—	5 1/2	—	2 1/12
100	—	25	—	20 5/6	—	16 2/3	—	12 1/2	—	4 1/6
500	—	125	—	102 1/2	—	81 1/3	—	61 1/3	—	20 5/6
1000	—	250	—	205	—	162 2/3	—	122 1/2	—	41 1/3
5000	—	1250	—	1025	—	811 1/3	—	611 1/3	—	202 1/2
10000	—	2500	—	2050	—	1622 2/3	—	1225	—	405
1	—	1/60	—	1/72	—	1/90	—	1/120	—	1/720
10	—	1/6	—	5/36	—	1/9	—	1/12	—	1/72
50	—	5/6	—	25/36	—	5/9	—	5/12	—	5/72
100	—	1 1/3	—	17/18	—	1 1/9	—	5/6	—	5/36
500	—	8 1/3	—	67 1/18	—	55/9	—	41/6	—	25/36
1000	—	16 2/3	—	134 1/9	—	111/9	—	81/3	—	17/18
10000	—	166 2/3	—	1388 1/9	—	1111 1/9	—	881 1/3	—	171 1/18

### Tabelle

zur leichteren Auffindung der Tage bei Zins- und Trächtigkeits-Berechnungen.

	Jan.	Febr.	März.	April.	Mai.	Juni.	Juli.	August.	Septbr.	Oktbr.	Novbr.	Dezbr.
1	32	60	91	121	152	182	213	244	274	305	335	
2	33	61	92	122	153	183	214	245	275	306	336	
3	34	62	93	123	154	184	215	246	276	307	337	
4	35	63	94	124	155	185	216	247	277	308	338	
5	36	64	95	125	156	186	217	248	278	309	339	
6	37	65	96	126	157	187	218	249	279	310	340	
7	38	66	97	127	158	188	219	250	280	311	341	
8	39	67	98	128	159	189	220	251	281	312	342	
9	40	68	99	129	160	190	221	252	282	313	343	
10	41	69	100	130	161	191	222	253	283	314	344	
11	42	70	101	131	162	192	223	254	284	315	345	
12	43	71	102	132	163	193	224	255	285	316	346	
13	44	72	103	133	164	194	225	256	286	317	347	
14	45	73	104	134	165	195	226	257	287	318	348	
15	46	74	105	135	166	196	227	258	288	319	349	
16	47	75	106	136	167	197	228	259	289	320	350	
17	48	76	107	137	168	198	229	260	290	321	351	
18	49	77	108	138	169	199	230	261	291	322	352	
19	50	78	109	139	170	200	231	262	292	323	353	
20	51	79	110	140	171	201	232	263	293	324	354	
21	52	80	111	141	172	202	233	264	294	325	355	
22	53	81	112	142	173	203	234	265	295	326	356	
23	54	82	113	143	174	204	235	266	296	327	357	
24	55	83	114	144	175	205	236	267	297	328	358	
25	56	84	115	145	176	206	237	268	298	329	359	
26	57	85	116	146	177	207	238	269	299	330	360	
27	58	86	117	147	178	208	239	270	300	331	361	
28	59	87	118	148	179	209	240	271	301	332	362	
29	88	119	149	180	210	241	272	302	333	363		
30	89	120	150	181	211	242	273	303	334	364		
31	90		151		212	243		304				

Zinsen auf 1 Jahr.

Zinsen auf 1 Monat.

Zinsen auf 1 Tag.

Beispiel: Wie viele Tage sind vom 1. Januar bis 1. Mai verlossen? 120 Tage.

Wie viele Tage sind es vom 13. Januar bis 18. April? Bis 13. Januar 13 Tage, bis 18. April 108 Tage; 13 von 108 sind 95 Tage.

Die Zinsberechnung ist beim neuen Geld sehr einfach. Man multipliziert das Kapital mit dem Zinsfuß und nennt die beiden letzten Stellen Pfennige, die andern Mark. 3 B. 75 Mark zu 5% = 3,75 oder 3 Mark 75 Pfennige Zins.

### Post-Tarif.

<b>Deutschland und Oesterreich-Ungarn.</b>		
Briefe bis 15 Gr. kosten frankiert . . . . .	10 Pf.	
unfrankiert . . . . .	20	
über 15 bis 250 Gr. = 1/2 Pfd. frankiert . . . . .	20	
unfrankiert . . . . .	80	
<b>Ortsbriefe und Briefe nach Landorten derselben</b>		
Postanstalt, frankiert . . . . .	5 Pf.   unfrankiert . . . . .	10
<b>Postkarten</b>		
do. mit Antwort . . . . .	10	
<b>Drucksachen bis 50 Gr.</b>	8	
über 50 bis 100 Gr. 5 Pf. über 250 bis 500 Gr. . . . .	20	
100 „ 250 Gr. 10 „ 500 Gr. bis 1 Kilogr. . . . .	30	
<b>Warenproben bis 250 Gr.</b>	10	
<b>Einschreibgebühr (Rekommandationsgebühr)</b>	20	
<b>Postanweisungen bis 100 M.</b>	20	
über 100 bis 200 M. 30 Pf. über 200 bis 400 M. . . . .	40	
<b>Postanweisungen nach Oesterreich-Ungarn für je 20 M.</b>	10	
mindestens . . . . .	20	
<b>Telegraphische Postanweisungen kosten:</b> 1) die Postanweisungsgebühr, 2) die Gebühr für das Telegramm, 3) die Gütebestellgebühr.		
<b>1. Postnachnahmesendungen:</b>		
a. <b>Nachnahmebriefe</b> , das gewöhnliche Briefporto für einfache Briefe . . . . .	10	
doppelte Briefe . . . . .	20	
b. <b>Nachnahmepackete</b> , ebensoviel wie für Pakete ohne Nachnahme.		
c. eine Vorzeigebühr für Briefe und Pakete von . . . . .	10	
<b>2. Postnachnahmesendungen</b> bis 5 M.: 10 Pf.; von 5 bis 100 M.: 20 Pf.; von 100 bis 200 M.: 30 Pf.; von 200 bis 400 M.: 40 Pf.		
<b>Postaufträge bis 800 M.</b>	80	
Für die Uebermittlung des eingegangenen Gelbbetrags kommt noch die Gebühr für die Postanweisung dazu.		
<b>Briefe mit Zustellungsurkunde:</b> 1) das gewöhnliche Briefporto; 2) eine Zustellungsgebühr von 20 Pf.; 3) das Porto von 10 Pf. für die Rücksendung der Zustellungsurkunde.		
<b>Briefe mit Rückschein</b> (Quittung des Empfängers): 1) das gewöhnliche Briefporto; 2) Rückscheingebühr		20
<b>Versicherungsgebühr für Wertbriefe u. Wertpakete:</b> Ohne Unterschied der Entfernung u. Höhe des Betrags für je 300 M., mindestens jedoch . . . . .		5
<b>Pakete kosten:</b> bis 5 Kilogr. oder 10 Pfd. im Umkreis von 10 Meilen . . . . .		25
bei größerer Entfernung (einschl. Oesterreich-Ungarn) . . . . .		50
Für Sperrgut wird das Porto um die Hälfte erhöht.		
Bei Sendungen über 5 Kilogr. tritt, wenn dieselben weiter als 20 Meilen gehen, eine bedeutende Ersparnis ein, wenn man dieselben in kleinere Pakete von je 5 Kilogr. verpackt, weil Pakete unter 5 Kilogr. ohne Unterschied der Entfernung berechnet werden, Pakete darüber aber je nach der Entfernung 10—50 Pf. per Kilogr. weiter kosten.		
<b>Dringende Paketsendungen</b> , wenn als solche bezeichnet (lebende Tiere, Blumen, Pflanzen etc.), kosten außer dem tarifmäßigen Porto und Gütebestellgeld jedes Stkld . . . . .		1 M.
<b>Sendungen mit Wertangabe.</b> Briefe ohne Unterschied des Gewichts auf Entfernungen bis 10 geogr. Pf. Meilen außer der Versicherungsgebühr . . . . .		20
auf alle weiteren Entfernungen . . . . .		40
Pakete außer der Versicherungsgebühr die gewöhnl. Packettaxe.		
<b>Soldaten-Sendungen.</b>		
Sendungen an Soldaten müssen auf der Adresse den Vermerk tragen: „Soldatenbrief. Eigene Angelegenheit des Empfängers.“ — Briefe mit dieser Bezeichnung sind ganz frei.		
Postanweisungen bis 15 M. kosten . . . . .	10 Pf.	
Pakete bis zum Gewicht von 3 Kilogr. (6 Pfd.) . . . . .	20 Pf.	

### Weltpostverein.

Das Porto beträgt für:

Frankierte Briefe 20 Pf. für je 15 Gr. (ohne Gewichtsgrenze).  
 Unfrankierte Briefe 40 Pf. | für je 15 Gr. (ohne Gewichtsgrenze).  
 Postkarten 10 Pf. — Postkarten mit Antwort 20 Pf.  
 Drucksachen, Geschäftspapiere und Warenproben 5 Pf. für je 50 Gr., mindestens jedoch für Geschäftspapiere 20 Pf. und für Warenproben 10 Pf.  
 Einschreibgebühr 20 Pf. — Rückscheingebühr 20 Pf.  
 Höchstgewicht für Warenproben 250 Gr., für Drucksachen und Geschäftspapiere 2 Kilogr.  
 Briefe mit Wertangabe sind zulässig nach den meisten europäischen Ländern.  
 Postanweisungen sind zulässig nach den meisten europäischen Ländern, sowie nach Britisch-Indien, Kanada, nach den britischen Besitzungen in außereuropäischen Ländern, nach Japan, den niederländischen Besitzungen in Ostindien, den Vereinigten Staaten von Nordamerika, Kongostaat, Südafr. Republik, Egypten, Marokko, Tripolis, Tunis, Zanzibar usw.

### Telegraphen-Tarif.

Die Wortlänge ist festgesetzt auf 15 Buchstaben oder 5 Ziffern, für Amerika nur 10 Buchstaben oder 3 Ziffern.  
 Deutschland und Oesterreich-Ungarn für jedes Wort 5 Pf., mindestens aber 50 Pf. — Großbritannien und Irland für jedes Wort 15 Pf., mindestens aber 80 Pf.

**Worttaxe:**

Belgien	10 Pf.
Frankreich	12 „
Italien	15 „
Luxemburg	5 „
Schweiz	10 „
Rußland, Spanien und Portugal	20 „
Amerika (nur nach den Ver. Staaten)	1 M. 5 „

### Deutscher Wechselstempel-Tarif.

Wer einen Wechsel ausstellt, muß denselben auf der Rückseite mit einer Reichsstempelmarke versehen. Bis zum Betrage von 200 M. ist eine 10 Pf.-Stempelmarke auf die Rückseite aufzuleben; bei einem Betrag von über 200—400 M. 20 Pf.; über 400—600 M. 30 Pf.; über 600—800 M. 40 Pf.; über 800—1000 M. 50 Pf., und von jedem ferneren 1000 M. der Summe 50 Pf. mehr, bezogen, daß jedes angefangene Tausend für voll gerechnet wird.

### Die neuen deutschen Maße und Gewichte.

**1. Längenmaße.**  
 1 Meter <sup>m</sup> (Stab) = 10 <sup>dm</sup> Decimeter = 100 <sup>cm</sup> Centimeter (Neuzoll) = 1000 <sup>mm</sup> Millimeter (Strich).  
 1 Centimeter = 10 Millimeter.  
 1 Dekameter (Kette) = 10 Meter, 1 Kilometer = 1000 Meter, 1 geogr. Meile = 7420 Meter.

**2. Flächenmaße.**  
 100 Quadratmeter = 1 Are, 100 Are = 1 Hektar, 100 Hektar = 1 Quadratkilometer.

**3. Körper- und Hohlmaße.**  
 Die Einheit ist das Liter oder die Kanne.  
 50 Liter = 1 Scheffel.  
 100 „ = 1 Hektoliter oder 1 Faß.  
 1000 „ = 1 Kubikmeter.

**4. Gewichte.**  
 Die Einheit ist das Gramm.  
 1 Decigramm = 1/10 Gramm, 1 Centigramm = 1/100 Gramm, 1 Milligramm = 1/1000 Gramm.  
 1 Dekagramm = 10 Gramm (Neulot).  
 1 Kilogramm = 1000 Gramm.  
 1/2 Kilogramm = 1 Pfund.  
 1000 Kilogramm oder 2000 Pfund = 1 Tonne.

## Die Früchte des Kaffeebaumes

haben die Form von Kirschen, in welche die Kaffeebohnen — und zwar je zwei mit der flachen Seite gegen einander gekehrt — als Same eingelagert sind. Aus dem Fruchtfleische dieser Kaffeekirschen lässt die Firma »Kathreiner's Malzkaffee-Fabriken« einen Extract herstellen, um damit ihren Malzkaffee zu imprägniren.

Durch diese eigenartige patentirte Herstellungsweise übernimmt Kathreiner's Malzkaffee Geschmack und Aroma des Bohnenkaffees, nicht aber dessen schädliche Bestandtheile. Das Product ist daher ein vollständiger Kaffee-Ersatz und ein ausgezeichnete geschmacksveredelnder Kaffee-Zusatz. Kathreiner's Malzkaffee, wegen seiner vorzüglichen Eigenschaften bereits in hunderttausenden von Familien im Gebrauch, kommt ächt nur in plombirten Packeten mit Bild und Namenszug des Herrn Prälaten Kneipp als Schutzmarke, und der Firma »Kathreiner's Malzkaffee-Fabriken« in den Handel.



## Abonnieren Sie

auf den in **Lahr** erscheinenden

# „Anzeiger für Stadt und Land“.

Derselbe erscheint wöchentlich 3 mal, Dienstag, Donnerstag und Samstag, mit den **beiden Beilagen**:

die sehr inhaltsreichen

„Allgemeinen Mitteilungen für Land- und Hauswirtschaft“,

die alle 14 Tage, und die unterhaltende Beilage:

„Illustriertes Familienblatt“,

die jede Woche dem „Anzeiger“ beigelegt wird.

**Preis vierteljährlich durch die Post bezogen nur M. 1.20.**

Der „Anzeiger“ ist eines der verbreitetsten Blätter Badens. Es sind durchweg wohlhabende, Industrie, Handel und Landwirtschaft treibende Gegenden, in welchen der „Anzeiger“ seinen Leserkreis hat. — Lahr ist die zweitbedeutendste Fabrikstadt Badens. **Anzeigen** haben daher sehr guten Erfolg. Darum benutzen Geschäftsleute, Behörden u. den „Anzeiger“ zu ihren Ankündigungen.

Anzeigen die 1spaltige Petitzeile (58 mm breit) 12 Pf.

Reklamen die Petitzeile (90 mm breit) 25 Pf.

Bei Wiederholung der Anzeigen entsprechender Rabatt.

Verlangen Sie Probeblätter und adressieren Sie:

Expedition des „Anzeiger“ in Lahr, Baden.

441/50 Ke

5,20



